This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600010105D

r

Herrmann.

Die

Helden und Götter

des Nordens,

oder:

Das Buch der Sagen.

Der

gebildeten und reiferen vaterländiſchen Jugend

zur

Belehrung und Unterhaltung

geweiht.

Von

Amalia Schoppe,

geb. Weiſe.

Verfaſſerin der „Aſträa,“ „Sonotra“ u. a. m.

Mit Abbildungen.

Berlin,

bei George Gropius.

1832.

Herrmann.

Die

Helden und Götter

des Nordens,

oder:

Das Buch der Sagen.

Der

gebildeten und reiferen vaterländiſchen Jugend

zur

Belehrung und Unterhaltung

geweiht.

Von

Amalia Schoppe,
geb. Weiſe.
Verfaſſerin der „Aſträa,“ „Sonotra“ u. a. m.

Mit Abbildungen.

Berlin,
bei George Gropius.

1832.

Theodigildens Andenken

und

Amöna Rotburga

in

dankbarer Verehrung

geweiht

von der

Verfasserin.

Vorwort.

Es war im Jahre 1827, als ich mit der Post ein Paquet erhielt, worin sich das Nachstehende befand: a) Vorwort Theodigildens zu einer beabsichtigten nordischen Mythologie. b) Ein an mich gerichteter Brief Amöna's. c) Anleitung zu den dem Werke beizugebenden Kupfern.

A.

Theodigildens Vorwort.

„Eine alte Schwester unter einer Schaar von Jünge„ren kann wohl nicht leicht Besseres wählen, als deren „freundliche Belehrung — und warum dürfte sie nicht „wünschen, noch eine größere Anzahl unterrichtsfähiger „Kinder an diesem Versuche Theil nehmen zu lassen, „wenn sie einen Gegenstand berührt, der offenbar bei „den gewöhnlichen Erziehungs-Anstalten noch mangelhaft „eingerichtet und so oft ganz übersehen oder vergessen ist!“

„Mythologie, als ein für das Wissen jedes „Gebildeten nothwendiges Fach anerkannt und behandelt, „wird überall in Schulen und Privatstunden, aber fast „immer nur in Bezug auf Griechen und Römer, ge„lehrt. Die wenigsten unserer Kleinen und auch eben so„wohl der Erwachsenen, sind nur einigermaßen befreun„det mit den Sagen der Stammväter; — Manche ahnen „kaum ihr Dasein — Viele, die über Zevs und Jupiter

„absprechen, und alle Abentheuer dieser nicht sehr sittli„chen Sippschaft, an den Fingern herzuzählen vermögen, „hörten niemals das Mindeste von den Glaubens-Ange„legenheiten ihrer Vorfahren, noch haben sie je darüber „nachgedacht, wie wohl in jenen rauhen, dunkeln Zeiten „die Gottesverehrung unserer Heimath und der angren„zenden, uns durch Sprache und Lebensweise am meisten „verwandten Völker, beschaffen gewesen sein könne. — „Einen geringen Beitrag zum allmähligen Abhelfen so „bedeutenden Uebelstandes zu liefern, oder doch vielleicht „einer gewandteren Feder Anregung zu geben, ist „mein Wunsch und Ziel. Möge ich es nicht ganz ver„fehlen und auf dem neubetretenen Pfade nicht allzutief „in die Dornen unbarmherziger Kritik fallen!“

„Theodigilde.“

B.

Brief Amönens.

„Ein schneller Tod übereilte die edle Jungfrau und „zerstörte die Absicht: ihr fleißiges Wirken auch gemein„nützliger zu machen, im Keime. Kurz vor ihrem Ende „hatte sie mehrere der ..... Kinder„schriften einer Amalie Schoppe gelesen — wie „wünschte sie sich deren Vortrag! — Krankheit hemmte „bald jeden Versuch; der Ausarbeitungs-Anfang ging „verloren; nur folgende Bruchstücke von Theodi„gildens Plan fanden sich noch unter ihren Papieren „und werden nun, im Geiste der Verklärten, Amalien, „ihrem unerreichten, doch verehrten Vorbilde, dargebracht „durch eine unbekannte Freundinn.“

„Amöna Notburga.“

* * * *

Schon vor Empfang dieser ermuthigenden Zeilen hatte ich der nordischen Mythologie und den so

höchſt intereſſanten vaterländiſchen Sagen eine beſondere Liebe und Aufmerkſamkeit geweiht, auch dieſe in einigen poetiſchen Verſuchen ausgeſprochen, die Herr Hofrath Winckler (Theodor Hell) die Güte hatte, in ſeiner „Abendzeitung“ abdrucken zu laſſen. Eben dieſe ſchwachen Verſuche mögen meine unbekannten Gönnerinnen veranlaßt haben, mich mit dem Auftrage zu beehren, Theodigildens Plan in Ausführung zu bringen und unſerer wißbegierigen Jugend eine neue, ihnen bisher völlig fremde Quelle des Wiſſens zu eröffnen.

Daß dies erſt jetzt geſchieht, war nicht von der Neigung abhängig, die ich dem Unternehmen vom erſten Augenblicke an entgegen trug, ſondern von dem Umſtande, daß ich verſchiedene andere Werke contractlich mehreren Verlegern zu liefern verbunden war.

Den Beurtheilern des vorliegenden Buches habe ich nur Theodigildens Schlußworte zuzurufen und darf dieſen mit Wahrheit hinzufügen: daß, welche Mängel man an demſelben auch auffinden möge, die Schuld nicht an meinem Fleiße liege. Mit Gewiſſenhaftigkeit habe ich die beſten, mir zu Gebote ſtehenden Quellen benutzt und, was ich vorfand, dem Denk- und Faſſungsvermögen des Kreiſes anzupaſſen geſucht, für den es zunächſt beſtimmt iſt. Ein Werk zu ſchreiben, aus dem ſelbſt Männer Belehrung ſchöpfen könnten, konnte mir, der Frau, nicht einfal-

len; daß aber unſre Jugend eine ſolche darin finden werde, glaube ich ohne Anmaßung annehmen zu dürfen.

Möge denn, was ich mit Liebe und Fleiß hier zuſammen trug, ſich auch einiger Gunſt und gütigen Nachſicht zu erfreuen haben! Möge es mir gelingen, das Wiſſen der ſo herzlich von mir geliebten Jugend zu bereichern und den Sinn für die große, intereſſante Vorzeit des eigenen Vaterlandes in ihr zu beleben!

Hamburg, am 6. Januar,
1832.

Amalia Schoppe,
geb. Weiſe.

Inhalt.

1) Buch der Sagen.

		Seite
1)	Erich.	3
2)	König Hiarne.	18
3)	Rolf Kraki.	32
4)	König Sigurd und die Seinen.	34
5)	Prinz Uffo.	42
6)	Hogni und Hildur.	47
7)	Menja und Fenja.	48
8)	Geffione.	49
9)	König Holgi.	50
10)	Amleth.	50
11)	Etwas vom Starkatter.	57
12)	König Rolf und seine Helden.	73
13)	Glück und Ende des Königs Ingiald Illråde.	78
14)	Ragnar Lodbrog und seine Söhne.	83

2) Buch der Götter des Nordens.

1)	Ueber die nordische Mythologie im Allgemeinen.	99
2)	Die vorzüglichsten Gottheiten der nordischen Mythologie.	100

3) Die Edda.

1)	Gylfe = ginning, oder Gylfes Täuschung. Aus der jüngeren Edda.	135
2)	Braga = ràdr, oder Bragas Erzählungen. Aus der jüngeren Edda.	201
3)	Volu = spá oder die Weisheit der Seherinn. Aus der älteren Edda.	219
4)	Vegtams = quida, oder das Lied vom Wegfertig. Aus der älteren Edda.	227

* *

Seite

5) Wafthrudnis = mal, oder das Lied vom Wafthrudner. Aus der älteren Edda. 233
6) Grimnis = mal, oder Grimners Gesang. Aus der älteren Edda. 247
7) För = Skyrnis, oder Skyrner's Reise. Aus der älteren Edda. 262
8) Thryms = quida, oder das Lied vom Thrym. Aus der älteren Edda. 273

4.

Alphabetisches Verzeichniß aller in der nordischen Mythologie vorkommenden Namen und Dinge, nebst den nöthigen Erklärungen.

I.

Buch der Sagen.

I.

Erich.

Nach dem Tode des eben so weisen als tapfern Königs Friedlef I. von Dänemark gelangte sein erst siebenjähriger Sohn Frotho III. zur Regierung, und da sein zartes Alter es noch nicht zuließ, schon selbst ein so mächtiges Reich zu beherrschen, wurden ihm zwei Räthe zugesellt, die in seinem Namen das Regiment führten. Diese Räthe hießen Westmar und Colo.

Bald jedoch entwickelte sich Frotho's kluger Geist, und er konnte selbst die Regierung übernehmen; zugleich aber dachte er auch darauf, sich eine königliche Gemahlin zuzulegen, zu welchem Ende er eine Gesandtschaft an den mächtigen König der Hunnen abschickte und um dessen Tochter Hanunda werben ließ. Diese erhielt er denn auch zur Gemahlin, und die Hochzeit wurde mit großer Pracht und Herrlichkeit gefeiert.

Im ganzen Reiche herrschte jetzt guter Friede, auch ließen die sonst so kriegerisch und streitsüchtig gestimmten Nachbar-Könige Dänemark in Ruhe, was aber das Böse erzeugte, daß die Hofleute und Krieger Frotho's, die nicht an Müßiggang gewöhnt waren, allerlei böse Händel anfingen, um sich die schlimme Langweil zu vertreiben, und so wurden bald viele Klagen im Reiche gehört ob der von den mächtigen Vasallen des Königs verübten Gewaltthaten.

Vor allen Andern zeichnete sich aber Grepp, Sohn des vormaligen Reichsverwesers Westmar, durch seine bösen Thaten und durch Schändlichkeiten aller Art aus;

ja, er wagte es sogar, sein Auge zu der Gemahlin seines Herrn und Königs zu erheben, und Hanunda, durch seine schöne Gestalt verblendet, verschloß ihr Ohr seinen Schmeicheleien und Verlockungen nicht. Auch Gunware, die Schwester Königs Frotho, war nicht sicher vor den Liebesbewerbungen Grepp's, und er war so verwegen, sich der Hoffnung hinzugeben, das Fräulein als Gemahlin dereinst noch heimzuführen. Gunware aber haßte und verachtete ihn, dessen lockeres Leben und böse Streiche sie nur allzugut kannte, weshalb sie sich, um sicher vor seiner Bewerbung zu sein, mit einer starken Leibwache umgab und ihn niemals vor sich kommen ließ.

König Frotho aber hatte keine Ahnung von all dem Bösen, das seinem Volke von den Hofleuten, und namentlich von Grepp, zugefügt wurde; denn letzterer wußte es so einzurichten, daß Niemand vor den König kommen konnte, um Klage gegen ihn und seine Mitschuldigen zu führen; er gab nämlich vor, daß Frotho Keinen vor sich lasse, er bringe denn kostbare Geschenke mit, was natürlich das Volk nicht wenig aufbrachte und den König bei demselben verhaßt machte.

Dies blieb den benachbarten Königen nicht lange verborgen, und Gothar, der Beherrscher von Norwegen, vermeinte, es sei dies eine bequeme Gelegenheit, das Königreich Dänemark zu unterjochen. Zu dem Ende berief er seine tapfersten und vornehmsten Krieger zu sich, um sich Raths bei ihnen zu erholen, und fast Alle riethen ihm, die anscheinend so günstige Gelegenheit zu benutzen und den von seinen Unterthanen gehaßten Frotho sofort mit Krieg zu überziehen.

Nur Erich, Regners, eines tapfern und erfahrenen Kriegers, Sohn, war anderer Meinung und stellte dem Könige vor, daß der gar oft sein eignes Reich verloren habe, der sich nach dem seines Nachbarn gelüsten lassen; aber die andern Krieger drangen mit ihrer Meinung durch, und so wurde der Beschluß gefaßt, die Dänen auf alle Weise zum Kriege zu reizen.

Ein Norweger, mit Namen Rafnus, lief mit vielen Schiffen aus, um den Dänen auf der See großen Schaden zu thun; aber Frotho, der von dem Beginnen der Norweger bereits Kunde erhalten hatte, sandte ihm Oddo entgegen, der nicht nur ein großer Seeheld, sondern auch so erfahren in Zauberkünsten war, daß er oftmals ohne Schiff auf dem Meere einherfuhr und die furchtbarsten Ungewitter erregen konnte. Dieser nun erwartete den Augenblick mit Ungeduld, wo Rafnus sich mit seinen Schiffen zeigen würde, und als sie endlich im Meere einander gegenüber lagen, da ließ Oddo seine Zauber wirken und, indem er mit furchtbarer Geberde seine Zauber-Runen hersagte, erschienen die Dänen den erschrockenen Norwegern mit feurigen Schwertern in den Händen, und überdies in so schrecklicher Gestalt, daß Rafnus mit seinen Schiffen eiligst davon segelte. Aber die schnelle Flucht bekam ihm schlecht, und nur mit sechs übel zugerichteten Schiffen lief er wieder in Norwegen ein. Hier erzählte er dem Könige Gothar, daß Frotho zwar sehr verhaßt bei seinem Volke sei, aber doch mehrere mächtige und tapfere Krieger für sich habe und von ihnen auf's Beste vertheidigt werde.

Als nun Roller, Erich's Bruder, die Erzählungen des Rafnus und seiner Untergebenen über das, was sie auf der See erlebt hatten, anhörte, that er, der von Natur zu fremden Dingen geneigt war und ausländische Sachen gern in Augenschein nahm, das Gelübde, nicht eher zu ruhen, als bis er an Frotho's Hofe wäre aufgenommen worden. Erich suchte ihn auf alle Weise zu bewegen, ein so thörichtes und verwegenes Vorhaben aufzugeben; aber dies gelang ihm nicht, und Roller wußte es sogar dahin zu bringen, daß Erich sich entschloß, ihm auf seiner Fahrt Begleiter zu sein.

Nachdem König Gothar ihnen nicht nur Alles, was zu einer solchen Reise nothwendig ist, sondern auch eine gute Anzahl tapferer Krieger zur Begleitung bewilligt

hatte, machten sie sich mit drei Schiffen auf's Meer und fuhren fröhlichen Muthes davon.

Kaum hatten sie das Dänische Ufer im Gesicht, so sandte Erich zwei Kundschafter aus, die der Dänischen Sprache wohl erfahren waren und vorher ihre Kleider vertauschten. So langten sie bei Oddo, dem Seekönige, an, der mit sieben Schiffen gerade vor Anker lag, und erzählten ihm, daß sie geborne Dänen und von dem Norweger Erich, in dessen Gefangenschaft sie gerathen, aufs Schändlichste und Grausamste behandelt worden wären. Oddo glaubte ihren Worten und hielt alsobald mit den Seinigen Rath, wie man die Norweger schon am nächsten Morgen, bevor sie sich noch den Schlaf aus den Augen gewischt, überfallen möge, gab auch dabei den Befehl, die Schiffe mit Steinen zum Werfen anzufüllen. Dies Alles hörten Erich's Kundschafter, und als es Nacht wurde, da machten sie sich aus dem Staube und langten glücklich wieder bei den Norwegern an, denen sie jetzt über das Vorhaben der Dänen die genauste Auskunft gaben.

Kaum hatte Erich dasselbe vernommen, so ließ er ein Boot in die See hinab und ruderte in aller Stille, durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt, davon. Bald langte er, ohne bemerkt zu werden, bei den Dänischen Schiffen an, durchbohrte an verschiedenen Stellen den Bauch derselben mit großen Bohrern und kehrte dann, als er alle Fahrzeuge auf diese Weise zugerichtet hatte, in aller Stille und unvermerkt zu den Seinigen zurück.

Am andern Morgen vermeinte Erich, es sei nun an der Zeit, sich den Dänen zu zeigen, und so ließ er seine drei kleinern Fahrzeuge auf die sieben großen Schiffe des Seekönigs losgehen. An eine Vertheidigung konnten die Dänen, trotz ihrer Uebermacht, gar nicht denken, da das Wasser durch die Bohrlöcher mit jedem Augenblick höher in ihren Schiffen stieg und sie genug zu thun hatten, es wieder auszuschöpfen. Das Ende von diesem war, daß die sieben Schiffe vom Meer verschlungen wurden und Oddo

mit den Seinen jämmerlich ertrank, so daß auch nicht ein Einziger entrann, der dem Könige ihr Mißgeschick hätte melden können.

Da Erichen diese erste List gegen seine Feinde so trefflich gelungen war und er auch nicht einen einzigen Mann dabei verloren hatte, wendete er sich nach der Insel Lessö, von wo er zwei seiner Schiffe wieder zurückschickte, weil ihm die Lebensmittel gar zu knapp wurden. Er selbst begab sich nach Seeland und gab den Seinigen den Befehl, sich an's Land zu verfügen und daselbst alles Vieh todt zu schlagen, was sie nur bekommen könnten, das Erlegte aber abzuziehen und die Häute am Ufer liegen zu lassen. Dem geschah also.

Natürlich konnte es den Bewohnern Seelands nicht verborgen bleiben, daß sie beraubt worden waren; sie rüsteten daher in aller Eile einige Schiffe aus, stachen damit in See, und suchten die Räuber wieder einzuholen. Erich hatte dies erwartet; daher ließ er das frischgeschlachtete Vieh an Seile binden und senkte es, indem er die Stricke sorgfältig am Schiffe befestigte, so tief in das Meer hinab, daß nichts davon zu sehen war. Als die Seeländer nun anlangten, forderte er selbst sie auf, zu ihm auf's Schiff zu kommen und nachzusehen, ob etwas von dem ihnen Entwendeten bei ihm zu finden wäre.

Sie fanden aber nichts und kamen nun auf den Gedanken, daß es vermuthlich Andere gewesen wären, die sie beraubt hätten, baten daher Erich höchlichst um Verzeihung und schieden in Lieb' und Frieden von ihm.

Diese und andere schlaue Thaten wurden von Erichen verübt, bis er mit seinem Schiffe in dem Hafen einlief, in dessen Nähe sich König Frotho von Dänemark damals gerade aufhielt. Der König wußte jetzt zwar, daß Oddo mit den Seinigen im Meere umgekommen, aber er hatte nicht erfahren können, auf welche Weise der tapfere Seekönig zu Grunde gegangen, weil kein einziger von der Schiffs-Mannschaft gerettet worden war.

Sobald Erichs Ankunft dem Könige bekannt worden,

begab sich Grepp in aller Eile an das Meer, um zu vernehmen, was sein Begehren wäre; wobei er sich aber gar hochmüthig und grob in Worten und Wesen gegen den Fremdling ausließ. Indeß war Erich nicht der Mann, der so Etwas gelassen hinnahm, und so erschallte die Antwort aus dem Holze zurück, wie Grepp Worte hineingerufen hatte, das heißt, Erich antwortete ihm trotzig und gab ihm zu gleicher Zeit verblümt zu verstehen, daß er genau davon unterrichtet sei, wie er seine sträflichen Gedanken sogar auf den Besitz der Königin richte; denn von diesem Verbrechen hatte Erich zufällig Kunde erhalten.

Grepp erbleichte, als er das vernahm und kehrte voll Grimms zu dem Könige zurück, vor dessen Angesichte er den Schwur leistete, sich blutig an Erich zu rächen, wobei er sich jedoch wohl in Acht nahm, seinem Gebieter zu sagen, weshalb er denn so gewaltig auf den Fremdling zürne.

Indeß gab König Frotho Befehl, Erich mit den Seinigen vor ihn kommen zu lassen. Erich nahm hierauf — denn es war gerade um die Winterszeit — ein saubres Stückchen Eis, wickelte es in ein Tüchlein und begab sich damit in den königlichen Pallast. Man hatte in der Halle ein gar lustiges Feuer angezündet, um die Kälte daraus zu vertreiben, und um die Flamme desselben saß König Frotho mit seinen vornehmsten Leuten.

Kaum war Erich in die Halle getreten, so fragte ihn Colo, der die königlichen Geschenke in Verwahrung hatte, ob er keine Gaben mitgebracht hätte; worauf Erich das Stück Eis hervorzog, es sorgfältig, und als ob es etwas ganz Kostbares wäre, aus dem Tüchelchen wickelte und es mit Fleiß dem Colo über das Feuer hinreichte, damit es zerschmelzen möge, wie denn auch geschahe.

Die Anwesenden meinten nicht anders, da sie den Glanz des Eises sahen, als daß es etwas ganz Kostbares, und nun durch Colo's Unachtsamkeit in's Feuer gefallen wäre, weshalb es dem armen Colo gar übel ging, auf den Alles zürnte und der sogar den Tod davon trug,

weil er des Königs Vortheil so schlecht in Acht genommen. Der König ließ jetzt Erichen vor sich treten und begehrte zu wissen, aus welcher Ursache Grepp wohl so gar aufgebracht auf ihn sei. Als Grepp aber diese Frage hörte, wurde er bleich und zitterte am ganzen Leibe vor Angst, daß Erich die Wahrheit sagen möchte. Dieser stand, furchtlos wie er war, auch nicht an, dem Könige zu sagen, daß Grepp ihm deshalb so sehr zürne, weil er ihm sein schlechtes Verhältniß zu der Königin und zugleich seine große Undankbarkeit gegen seinen König und Wohlthäter vorgeworfen habe.

Als Grepp diese Worte hörte, die sein Verderben waren, sprang er behende von seinem Sitze auf, um Erichen um's Leben zu bringen; denn die Freude wollte er wenigstens noch haben, seinen Feind mit in seinen Untergang hinabzureißen. Roller aber sah die Gefahr, von der sein lieber Bruder bedroht wurde, noch zur rechten Zeit, hatte daher sogleich das Schwert bloß und hieb Grepp nieder, bevor dieser noch Erichen hatte erreichen können.

König Frotho sah dies Alles mit an und konnte in der Gerechtigkeit seines Herzens Rollers That nicht verdammen, weil sie nur eine Nothwehr gewesen; doch sagte er zu den Brüdern:

„Ich fürchte, es wird euch widerfahren, wie man insgemein zu sagen pfleget: es habe sich nämlich mancher Ueberwinder nur gar kurze Zeit seines Siegs zu erfreuen.“

Hierauf antwortete Erich:

„Derjenige verdient von dem Könige keinen Verweis, dessen That die Gerechtigkeit selbst entschuldigt.....“

Als er weiter reden wollte, knirschten die Brüder des getödteten Grepp mit den Zähnen, schäumten vor Zorn, und schwuren, sich entweder an allen Leuten Erichs und Rollers zu rächen, oder mit Erichen und zehn seiner tapfersten Genossen bis auf den Tod zu kämpfen.

Erich nahm den letztern Vorschlag an, wendete sich zum Könige, bat um drei Tage Aufschub, um sich gehörig

zum Kampfe zu bereiten, und verlangte nicht mehr, als die Haut eines frisch geschlachteten Thiers von seiner Gnade und Großmuth.

Dies wurde ihm bewilligt. Er machte jetzt aus der Haut des Thieres Schuhe für sich und die Seinigen, kehrte das Rauhe nach unten und mischte Harz unter die Haare, um desto fester und sicherer darauf stehen zu können. Hierauf gab er vor, daß er nicht gewohnt sei, auf dem festen Erdboden zu kämpfen, sondern forderte seine Gegner auf das gefrorne Meer; womit diese auch wohl zufrieden waren und sich ihm dort zu stellen versprachen. Inzwischen mußte Erich mit dem Könige, dem sein ganzes Wesen, und vorzüglich seine Verschlagenheit, gar wohl gefiel, Tafel halten, wobei Frotho seiner Schwester Gunware befahl, eine große Schale mit köstlichem Getränke dem Gaste zu überreichen. Erich, der aus Allem Nutzen zu ziehen wußte, ergriff zugleich mit dem Trinkgefäß die Hand, welche dasselbe hielt, und redete den König also an:

„Soll ich dieses Geschenk, o großer König! von deiner Freigebigkeit empfangen? Willigst du ein, mir das zu verehren, was ich jetzt mit meiner Hand halte?“

Weil nun der König nicht anders meinte, als daß sein Begehren auf das Trinkgefäß gerichtet sei, so willigte er lächelnd ein, worauf Erich aufsprang und voller Freuden die Prinzessin umarmen wollte, welche ihm ja mit der Schale geschenkt worden war.

Als dies der König sah, wurde er roth vor Zorn und sagte: „Bei uns ist es Sitte, die Jungfrauen unbeleidigt zu lassen; deine That hat hierin zu verstehen gegeben, daß du der Witzigsten Keiner seist.“

Erich stellte sich nun, als ob er die Hand der Gunware abschneiden wollte, wobei er sprach:

„Wo ich ja mehr genommen, als du, o König! mir geschenket, oder wo ich das Geschenkte nicht ganz behalten darf, so wird man mir doch den Theil, den man mir aufrichtigen Herzens gegeben, nicht abschlagen?“

Als nun der König seinen Irrthum erkannte, auch sein Wort nicht zurück nehmen wollte, so ließ er ihm das Fräulein verabfolgen, aber mit dem Vorsatze, ihn aus dem Wege zu räumen, ehe er ihm dasselbe vermählte.

Die Zeit des Kampfes mit Grepp's Brüdern war indeß herangekommen und Erich erwartete letztere festen Fußes auf dem Eise. Sie ließen, ungeduldig und von Zorn entbrannt wie sie waren, auch nicht auf sich warten, mußten aber ihre Verwegenheit mit dem Leben bezahlen, weil sie auf dem spiegelglatten Eise nicht zu stehen vermochten und unaufhörlich hin und her schwankten, während Erich und die Seinen in den wohlbereiteten Schuhen ganz fest standen und so den Sieg gehörig verfolgen konnten.

Kaum waren sie mit Grepp's Brüdern fertig, so bot Westmar, der gleichfalls Händel mit Erich suchte, diesem einen gar seltsamen Kampf an. Er ließ nämlich einen von Weiden geflochtenen großen Ring herbei bringen und bestimmte, daß wer dem Andern diesen Ring (an dem sie zugleich ziehen wollten) aus den Händen reißen würde, der sollte als Ueberwinder dem Ueberwundenen das Leben zu nehmen völlige Macht und Gewalt haben.

Erich konnte diesen seltsamen Kampf, so unangenehm er ihm auch war, nicht wohl ausschlagen, wiewohl er sich wenig Hoffnung auf den Sieg machte. Ihm half aber wieder seine List, denn indem er sich ganz kraftlos stellte, wußte er seinem Gegner geschickt den Ring aus den Händen zu reißen, worauf er dem Westmar das Leben raubte. Also hatte Westmar den Lohn seiner Tücke geerntet, denn es war seine Absicht gewesen, Erichen in's Verderben zu stürzen, weil er sich in dem angebotenen Kampf demselben weit überlegen glaubte.

Da nun des Königs vornehmste und tapferste Männer durch Erich's Schwert oder Geschicklichkeit gefallen waren, ergrimmte Frotho dergestalt, daß er seinen Dolch aus dem Gürtel riß und ihn nach Erichen

schleuderte, dem er auf diese Weise das Grauß spielen wollte.

Allein Gunware, Erichs Verlobte, und diesem bereits von Herzen zugethan, gab ihm einen Wink, als der König den Dolch zog, so daß er sich bückte und der Dolch mit der Spitze in die nächste Wand fuhr. Erich zog ihn behend wieder heraus, kehrte sich damit gegen den König, bückte sich und sagte mit sanfter Stimme:

„Wenn man Gästen Geschenke geben will, so pflegt man ihnen solche hinzureichen, nicht aber zuzuwerfen. Deine Gabe, o großer König, würde noch einmal so viel werth sein, wenn es dir gefiele, mir auch die Scheide dazu zu verehren.“

König Frotho schämte sich seines begangenen Fehlers, verkehrte die Rache in neue Freundlichkeit und reichte ihm die kostbare Scheide auch dar. Die folgende Nacht aber weckte Gunware ihren geliebten Erich aus dem Schlafe und zeigte ihm an, daß es gewiß und wahrhaftig um ihn geschehen sein würde, wenn er sich nicht eiligst durch die Flucht zu retten suche, denn der Zorn des Königs gegen ihn sei auf's Neu entbrannt und kenne keine Grenzen mehr. Er habe ihm und den Seinen mit fürchterlichen Eiden den Untergang geschworen; daß er aber mächtig genug sei, seinen Schwur halten zu können, wisse Erich, weshalb ihn nur die schnellste Flucht vor dem Zorn des Mächtigen retten könne.

Erich schenkte diesen Vorstellungen Gehör und ward jetzt von ihr an's Meer begleitet, wo selbst er des Königs Flotte vor Anker liegend fand. Er spaltete heimlich an den Schiffen hie und da ein Bret, so daß sie leck wurden, sein eigenes Schiff aber ließ er in aller Eile ausrüsten, begab sich mit den Seinigen darauf und fuhr ab. Kaum erfuhr Frotho Erich's Flucht, so eilte er seinen Schiffen zu, um ihm nachzusetzen, doch hatte er noch nicht die hohe See erreicht, als seine Schiffe zu sinken begannen; selbst der König mußte sich jetzt durch Schwimmen zu retten suchen, was für ihn um so schwieriger war,

da er mit voller Rüstung und seinen Waffen in das Meer hinab gesprungen war.

Als Roller und Erich den König von ihrem wohlerhaltenen Schiffe aus so mit den Fluthen kämpfen sahen, sprangen sie geschwind in's Meer und langten in dem Augenblick bei Frotho an, als er eben zum dritten Mal von den Wellen war bedeckt worden. Erich ergriff ihn hastig bei den Haaren und zog ihn also mit sich an's Land, während ein großer Theil der Schiffsmannschaft jämmerlich um's Leben kam.

Als Frotho sich von seinem ersten Schrecken etwas erholt hatte, fing er an, sich heftig zu beklagen, daß er, der bisher immer nur als Sieger aufgetreten, jetzt sogar die Freiheit verloren habe. Er bat dabei Erichen inständigst, ihn zu tödten, weil er nun doch nicht länger mit Ehren leben könnte, und wolle Erich nicht selbst Hand an ihn legen, so möge es ihm doch vergönnt sein, sich in sein eigenes Schwert zu stürzen.

Da antwortete ihm Erich, weshalb er denn so gar niedergeschlagen sei. Ihn habe keiner überwunden, sondern man habe ihm ja nur das Leben retten wollen, das augenscheinlich in großer Gefahr gewesen sei. Erich fügte diesem hinzu, daß, wenn der König so durchaus abgeneigt wäre, ihm seine Schwester zur Gemahlin zu geben, er bereit sei, seinen Ansprüchen auf dieselbe zu entsagen. Uebrigens habe er keinen eifrigern und treuern Diener als ihn, der jeden Augenblick bereit sein würde, Blut und Leben für ihn aufzuopfern.

Als der König diese Worte hörte, wurde sein Herz nicht nur wieder froh und fröhlich, sondern zugleich auch dermaßen erweichet, daß er Erichen befahl, mit ihm in die Burg zu kommen. Als man daselbst angelangt war, ließ er die Vornehmsten des Reichs zusammen rufen, stellte ein kostbares Gastmahl an und vermählte nach Beendigung desselben Erichen mit Gunwaren, indem er zugleich Erichen zu seinem ersten Kriegs-Obersten ernannte.

Nachdem solchergestalt sich Leid in Freude verkehrt

erkannt zu werden. Als man sie nun bei Hofe fragte, wer sie wäre, sagte sie, sie sei die Halbschwester der Prinzessin Gunware, welche zwar mit ihr eine Mutter, aber einen andern Vater gehabt hätte.

Als man jetzt in König Gothar's Hauptstadt anlangte, wurden große Festlichkeiten veranstaltet, um Alwildens Hochzeit mit Erichen zu feiern. Der König hielt mit Gunware Tafel in einem Zimmer, welches neben demjenigen war, wo Erich sich mit Alwilda und Craca gesetzt hatte. Als nun Jedermann beschäftigt war, machte Erich, Allen unvermerkt, ein Bret in der Wand los, also, daß eine Person gar füglich hindurch schlüpfen konnte, ohne daß man doch diesen Durchgang im mindesten hätte bemerken können. Hierauf verfügte er sich zu Alwilden und suchte die Herzensmeinung derselben zu erforschen, und ob sie nicht lieber die Gemahlin des mächtigen Dänen-Königs, denn die seinige werden wollte. Es gelang ihm durch vieles verständiges Forschen und Ueberreden, sie zu dem Geständniß zu bewegen, daß ihr König Frotho der liebere Gemahl sein würde, womit er auch vollkommen zufrieden war.

Nicht lange hernach verfügte sich König Gothar zu Erichen, mit dem er ein paar Stunden verplaudern und vertrinken wollte. Inzwischen war Gunware, die der König in seinem Gemache zurückgelassen hatte, durch die Oeffnung in der Wand geschlüpft und saß bei Erichen, als er bei diesem anlangte, so daß Gothar gar nicht wußte, was er sagen sollte, da er sie also sitzend antraf. Endlich faßte er sich und fragte sie, wie sie zu Erichen gekommen sei; worauf er zur Antwort erhielt, sie sei nicht Gunware selbst, sondern nur deren Halbschwester, und er werde bloß durch die große Aehnlichkeit ihrer Gesichtszüge getäuscht.

So oft nun Gothar in sein Gemach ging, eben so oft kehrte auch Gunware durch das hinweg geschobene Bret in dasselbe zurück, und so oft er wieder zu Erichen kam, traf er sie bei demselben sitzend an.

Kurz, Erich wußte es so klug anzufangen, daß Gothar sich endlich davon überzeugt hielt, daß Gunware eine ihr ganz ähnliche Schwester habe, und so ließ er Erichen mit Alwilden und Gunwaren glücklich abziehen, während die Craca, tief in ihre Schleier gehüllt, statt der letztern in des Königs Pallast zurück blieb, sich aber vermittelst ihrer Zauberkünste aus dem Staube machte, sobald sie Erichen mit den beiden Frauen und seinem Bruder Roller auf der hohen See wußte.

Glücklich langte Erich wieder in Dänemark an und übergab die schöne Prinzessin Alwilda ihrem königlichen Gemahle, der sie mit großer Freude und Herzlichkeit empfing, auch bald darauf eine gar fröhliche Hochzeit mit ihr hielt.

Erich lebte von nun an geehrt und geachtet am Hofe, legte auch fortwährend Proben seiner großen Unerschrockenheit und Klugheit ab; seine Tapferkeit mußten besonders die Slaven fühlen, die mit großer Heeresmacht in Dänemark einfielen, aber von ihm dermaßen geschlagen wurden, daß sie den Frieden um jeden Preis erkaufen mußten. Erich war auch dem Könige Frotho behülflich, sich in ein solches Ansehen zu setzen, daß man das Gold eben so gut auf offener Straße liegen lassen, denn in seiner Truhe bewahrt halten konnte, so unerbittlich streng wurden Diebe und Räuber von dem Könige bestraft, und eben diese löbliche Strenge war es, welche ihn bei seinen bessern Unterthanen so beliebt machte.

Erich erlangte endlich so sehr die Gunst Königs Frotho, daß dieser ihn zum Könige von Schweden, von Helsingen, Lapp-, Finn- und Esthland machte, auch dem Roller die Königskrone von Norwegen auf's Haupt setzte, die Gothar zugleich mit dem Leben in dem Kampfe mit Dänemark eingebüßt hatte.

II.

König Hiarne.

1.

Nachdem König Frotho der Dritte, dessen lobwürdiges Regiment in Aller Munde lebte, das Zeitliche gesegnet hatte, waren die Dänen sehr in Verlegenheit, wen sie wieder zum Könige erwählen sollten, denn Friedlef, Frotho's Sohn, war gen Moscovitien gezogen und nicht wiedergekehrt, auch war seit langer Zeit keine Kunde von ihm eingelaufen. Man hielt den Prinzen, welcher der rechtmäßige Erbe der Krone gewesen wäre, also für todt; wer aber sollte denn nun das Reich erben, da Frotho keine andern Nachkommen hinterlassen hatte?

Mit Recht fürchtete man, daß die Großen unter einander in Streit gerathen und das Volk zum Bürgerkriege aufregen würden, um sich die goldene Königskrone in das Haar zu flechten, und um diesem Unglück zuvor zu kommen, schlug ein weiser Mann dem Volke vor, daß man den zum Könige erwählen solle, der das beste Lob- und Grabgedicht auf den verstorbenen Helden-König machen würde.

Zu der Zeit lebte in Dänemark ein Barde — zwar ein Jüngling noch an Jahren, aber ausgezeichnet durch Klugheit und Talent — mit dem sich kein Anderer in Hinsicht der edlen Gesangskunst messen konnte — Hiarne war sein Name.

Als der weise Aringrim dem Volke den Vorschlag machte, den zum Könige zu erwählen, welcher Frotho'n das beste Loblied singen würde, war Hiarne eben fern von Lethra, der Hauptstadt des Reiches, wo die Königswahl vor sich gehen sollte. Einsam weilte er in seiner väterlichen Burg am Strande des Meeres und saß mit seinem Saitenspiel im Arm in der offenen Halle, mit ernsten Blicken in das unruhige, in seinen Tiefen bewegte Meer hinausschauend, als einige Fischer am goldgelben

Strande landeten, die Netze an's Ufer trugen und lustig singend von dannen eilten.

Als Hiarne, der Sänger, sie so singen hörte, griff er in die Saiten seiner Telyn und begleitete mit fröhlichen Akkorden ihre Lieder.

„Wie," sprachen die Fischer, als sie diese Töne hörten, „ist das nicht Hiarne, der Sänger? Er weilt hier auf seiner einsamen Burg am Meeresstrande, während zu Lethra eine goldene Königskrone der Preis des Sanges ist?"

Sie legten bei diesen Worten die Netze und das andere Geräth nieder und eilten schnellen Laufes auf Hiarne zu, der sie mit gewohnter Freundlichkeit begrüßte und sich nach der Ursache ihrer Hast erkundigte.

„Wohl müssen wir eilen, Hiarne," sprach Biörn, ein alter Fischer, der dem sangreichen Jünglinge besonders gewogen war, „da du zur unrechten Zeit säumig bist und hier in der Burg deiner Väter Krone und Reich verträumst!"

„Ich verstehe dich nicht, Biörn," war die Antwort des Jünglings; „was bedeuten deine Worte, guter Alter, wenn du anders nicht deinen Scherz mit mir treibst?"

„Sie bedeuten, daß du dich ungesäumt nach Lethra aufmachen mußt, wo die Krone Frotho's für den besten Gesang ausgeboten ist," antwortete ihm Biörn; „wo aber warst du, Hiarne, daß dir die Kunde von dem nicht zukam, was Aller Mund jetzt erfüllt?"

„Ich weilte, angelockt vom Frühlinge, der aufs Neu die Erde bräutlich schmückt, in wilder einsamer Gegend, ganz meinen Träumen und seligen Empfindungen hingegeben, sagte der Jüngling erröthend. „Nur die Telyn und etwas Weniges an Speise hatte ich mit mir genommen, und so irrte ich, die Gemeinschaft der Menschen fliehend, mehrere Tage in der Wildniß umher, bis vor wenigen Stunden, wo ich müde und hungrig wieder hier in meiner Burg anlangte."

„Da hättest du bald ein großes Glück verträumt,

Jüngling," sagte Biörn ernst; „denn wer wollte dir wohl die Krone streitig machen, wenn sie, wie dem jetzt wirklich so ist, der Preis des Sanges sein soll? Also frisch, wackrer Hiarne, jetzt keinen Augenblick mehr verloren, rüste dich, mit uns sofort in See zu stechen, und wenn die Götter unserm Vorhaben nicht ganz ungünstig sind, so hoffen wir in unserm schlechten Nachen den Dänen-König gen Lethra hinüber zu rudern."

„Jetzt träumst du, alter Biörn," versetzte der Jüngling, und eine hohe Gluth überflog seine schönen Wangen. „Wie sollte ich mich wohl mit den hohen Barden messen können, die das theure Vaterland, reich an allem Guten und Schönen, aufzuweisen hat? Da ist Holger, der Skalde, dessen Stimme die Krieger so wacker ermuthigt, wenn es zum ernsten Waffentanz geht; da auch Fanning, dem es stets gelingt, Frohsinn und Heiterkeit in den Herzen der Hörer zu erwecken, und Uffo, Fengo, und Andere mehr, deren Namen dem Volke so heilig als theuer sind: wie könnte ich mich diesen wohl gegenüber stellen, ich, der unbedeutende, unberühmte Jüngling, dem am besten ein Lied gelingt, wenn nur Bäume, Felsen und die harmlosen Thiere des Waldes seine Zuhörer sind?"

„Diese Bescheidenheit ziert dich, o junger Barde," sprach Biörn, ihm die Hand reichend; „wir aber wissen, was an dir ist, und auch Andere kennen hinlänglich deine Gaben, so daß es Keinem als eine Vermessenheit erscheinen wird, wenn du dich, wie die andern Sänger, zur Krone meldest. Keine Widerrede weiter, wackrer Hiarne! in wenigen Minuten sind wir wieder bei dir, und dann stechen wir lustig in die See hinein; nicht wahr, du willst hinüber gen Lethra von uns geführt werden?"

„Wohlan, es sei!" sagte Hiarne jetzt entschlossen und prüfte dabei mit dem Finger die Saiten seiner Telyn.

„Das heiß' ich wohl geredet," versetzte Biörn, und Alle nahmen ihr Fischergeräth, so wie die gefangenen Fische wieder auf und trugen sie in ihre Hütten. Es

währte keine Stunde, so saß Biörn am Steuer und neben ihm im Schiffe Hiarne, das Haupt nachdenklich auf die Hand gestützt. Was der Sänger sann und dachte, welche Bilder vor seiner bewegten Seele vorübergingen, wer vermöchte es zu schildern?

2.

Es war bereits hoch am Mittage und der gelbe Strand, welcher sonst so belebt zu sein pflegte, gänzlich von Menschen leer, als die Fischer mit Hiarne unfern von Lethra landeten.

„Sollten wir auch zu spät gekommen sein?“ nahm Biörn wieder das Wort, und schaute zur Sonne mit vor die Augen gehaltner Hand empor. „Mittag ist vorüber, und um Mittag sollte die Königswahl beginnen. Auf also, Hiarne, es ist gewiß die höchste Zeit! Ihr, Viglet und Holler, mögt seine Begleiter zum Marktplatze sein, denn ihr seid noch jung und rasch, während das Alter mich schon steif und langsam gemacht hat. Ade also, mein Sänger, die Götter mögen dir günstig sein!“

Stumm drückte Hiarne ihm die Hand und dann ging es im raschen Laufe vorwärts, bis man den großen Marktplatz erreichte, der, so geräumig er auch war, doch die Menschenmenge nicht zu fassen vermochte, welche sich um das hohe, in der Mitte des Platzes errichtete Gerüst drängte, worauf die Bewerber um die Krone mit der Harfe im Arm standen und um den Preis rangen.

Kaum war es Vigleten und Hollern möglich, für den Sänger einen Durchgang zu erzwingen, obgleich sie die Hände in die Seite stämmten und mit den nervigen Armen rechts und links um sich stießen. Nur der Umstand, daß Uller, auch ein berühmter Barde, eben die Harfe schlug und mit mächtiger Stimme das Lob des Königs verkündete, kam den Drängenden zu statten, denn um kein Wort von dem Sange zu verlieren, wich ein Jeder

lieber still auf die Seite, als sich mit den Drängern in einen Wortwechsel einzulassen.

Jetzt schwieg Uller und von allen Seiten erschallte sein Lob, aus Aller Munde hörte man die Worte: „Der muß König werden, denn er hat alle andere Barden bei weitem übertroffen!“ — Uller lehnte sich aber erschöpft auf seine Harfe, erschöpft und doch so unbeschreiblich glücklich, denn wohl vernahm sein Ohr das ihm in so reichlichem Maaße von allen Seiten gespendete Lob, und schon sah er im Geiste die goldene Königskrone, den reichen Sängerlohn, in seinen Locken glänzen!

Da trat der weise Aringrim, der älteste und angesehenste unter den Sanges-Richtern, bis zur Mitte des Gerüstes vor und fragte mit lauter Stimme:

„Ist Keiner mehr da, der um die Krone Königs Frotho durch die Kunst des Gesanges werben will?“

„Mit deiner Erlaubniß, weiser Aringrim, will auch ich den Versuch wagen,“ sagte in diesem Augenblick Hiarne, welcher eben mühsam die zu dem Gerüste hinaufführenden Stufen erstiegen hatte und jetzt plötzlich vor dem erstaunten Greise stand.

„Ei, Hiarne, wie so spät?“ entgegnete ihm Aringrim, der den Jüngling besonders schätzte und ihn so nur ungern unter den sich um die Krone Bewerbenden vermißt hatte. „Doch noch ist es Zeit,“ fügte er laut hinzu, und leise: „Halte dich wacker, o jugendlicher Sänger!“ —

Hiarne war jetzt, die Telyn im Arm, mit langsamen, bedächtigen Schritten bis zum äußersten Rande des Gerüstes vorgeschritten. Seine Wangen brannten, sein tiefblaues Auge strahlte, seine hohe, edle Jünglingsgestalt war stolz emporgerichtet; höher schlugen die Pulse seines Herzens, schwerer athmete er als sonst, fieberhaft zitterten seine Hände.

Als das Volk ihn so begeistert dastehen sah, glaubte es nicht der Sterblichen Einen, sondern Baldern selbst, den jugendlichen Gott der Beredtsamkeit, vor sich zu sehen,

und von Mund zu Munde flog die Frage: „Wer iſt denn der Herrliche? wer der Jüngling, der Ullern die Krone noch ſtreitig machen will?“ Dann antworteten Andere: „Kennt ihr ihn nicht? es iſt Hiarne, der jugendliche Sänger, deſſen Lieder von ſo Vielen hoch geprieſen werden!“

Da erhob Hiarne die Stimme, und ſein Geſang, der mächtig wie ein Bergſtrom daherrauſchte und brauſete, erfüllte alle Herzen mit einem Entzücken, das kaum Raum darin fand. Kaum zu athmen wagte die Menge, und als Hiarne jetzt in hochberedten Worten die Heldentugenden des erbleichten Königs beſchrieb, als er die Wohlthaten alle aufzählte, die ſeinem Volke von ihm zu Theil geworden waren; als er ſeinen Schmerz darüber ſchilderte, daß ſo viele erhabene Tugenden auch ein Raub der Zeit, eine Beute des finſtern Todes werden müßten, da floſſen Thränen über Aller Wangen, und noch einmal hatte man den hochgeliebten König, den Vater des Volks, verloren! Da griff Hiarne mächtiger denn zuvor in die Saiten der Telyn und eine Siegeshymne ſchallte daraus hervor. Er erhob die leuchtenden Blicke gen Himmel und ſchilderte dann den Empfang, den Frotho bei Odin in Walhalla gefunden, wie er dort, unſterblich bei den Unſterblichen, ewig lebte, einer der Erſten unter den Einheriar, die an Odins Tafel in nie unterbrochener Freude ſitzen, Aul trinken und von dem ewigen Eber ſpeiſen. Einige mächtige Akkorde, die wie jubelndes Frohlocken klangen, ſchloſſen den Geſang, und kaum waren die letzten Töne der Telyn verklungen, da erhob ſich tauſendfältig der Ruf: „Hiarne hat geſiegt! Hiarne ſei unſer König!“ Mit den Zähnen aber knirſchte Uller, der ſich Sieg und Krone durch den Jüngling in dem Augenblick entreißen ſah, wo er beider ſchon ſo gewiß zu ſein glaubte.

Die zwölf Kampfrichter erhoben ſich jetzt von ihren Sitzen, und an ihrer Spitze den weiſen Aringrim, der auf einem reichen Polſter die Königskrone trug, näherten ſie ſich dem Jünglinge, der alles Irdiſchen vergeſſend, in

einer Art von Betäubung daſtand und die Blicke auf die Saiten ſeiner Telyn gerichtet hatte.

Jetzt nahm Aringrim die Krone von dem Polſter und ſetzte ſie unter dem tauſendſtimmigen Beifallsruf der Menge auf Hiarne's Haupt, der erſt aus ſeiner Betäubung zu erwachen ſchien, als die von Golde und Edelſteinen ſo ſchwere Krone ſich ihm in die Stirn drückte. Er faßte mit der Hand nach derſelben, und ſich dann zu Aringrim wendend, ſprach er mit bebender Stimme: „Wäre es möglich, Aringrim! ich ſollte König dieſes großen Volkes ſein?“ —

„Du biſt es, Hiarne!“ ſagte Aringrim ernſt und feierlich. „Dein Streben muß jetzt nur dahin gehen, dich des hohen Glückes würdig zu erhalten, das dir die Unſterblichen verliehen.“

Ein prächtig aufgezäumtes, ſchneeweißes Roß wurde jetzt vorgeführt; Hiarne, mit der Krone auf dem Haupte, beſtieg es, umwallt von dem Purpurmantel Königs Frotho, den ihm einer der zwölf Richter um die Schultern gehangen hatte, und fort ging der Zug; unter dem Jubelruf der Menge, nach dem Pallaſte zu, der dem neuen Könige von nun an zum Aufenthaltsorte dienen ſollte.

Alles war froh, Alles zufrieden mit der Wahl, nur nicht Uller, deſſen bleiches Geſicht und deſſen ſtiere, wilde Blicke den Schmerz und die Wuth nur allzudeutlich verriethen, welche ſein Herz verzehrten. Ein glühender Haß gegen Hiarne erfüllte ſeine Bruſt, und nur der Gedanke, daß dieſer eben ſo leicht wieder die Krone verlieren könnte, wie er ſie gewonnen hatte, gewährte ihm einigen Troſt.

3.

Vier Jahre hatte Hiarne jetzt in Frieden, und nicht ohne Ruhm regiert, und ſo ſich bereits an das Herrſchen gewöhnt, als von Schweden, wo Haldan damals herrſchte, die Nachricht einlief, daß Friedlef, der verloren geglaubte Sohn Frotho's, aus Moscovitien zurückgekehrt

sei und seinem Jugendfreunde Haldan tapfern Beistand gegen zwölf Seeräuber leiste, die die Küsten Schwedens unsicher machten und durch häufige Landungen verheerten. Zum Lohne für diesen Beistand hatte Haldan ihm versprochen, ihn wieder in sein Reich einzusetzen und Hiarne, den Sangkönig, vom Throne zu vertreiben.

Wie erschrak Hiarne, der sich kein Glück mehr ohne Krone und Scepter denken konnte, als diese Kunde zu ihm drang! Wie, er sollte den Thron wieder verlassen? sollte wieder in die Dunkelheit des stillen bürgerlichen Lebens zurücktreten? sollte wieder gehorchen lernen, nachdem er so lange nun schon die Süßigkeit des Befehlens geschmeckt hatte? Dies schien ihm unmöglich; so berief er also seine tapfersten Krieger zusammen und verkündete ihnen, daß er gesonnen sei, auf Tod und Leben mit Friedlef, den er einen Betrüger und Kronenräuber nannte, um den Besitz der Krone zu kämpfen, und Alle versprachen ihm feierlichst, Blut und Leben für die Behauptung seiner Rechte auf's Spiel zu setzen.

Von der einen Seite also rüsteten sich Haldan, der Schweden-König und Friedlef, und von der andern Hiarne mit seinen Dänen zum Kampfe. Es kam zur Schlacht, doch wußte Uller, der unversöhnliche Feind Hiarne's, mehrere von den Kriegsobersten im entscheidenden Augenblick zum Abfalle zu bewegen, und dieses entschied den Sieg zu Gunsten Friedlefs. Noch einmal sammelte Hiarne, von Verzweiflung zum Aeußersten getrieben, die Trümmer seines Heeres und zog damit den siegreichen Schweden entgegen; hatte er aber früher mit einem starken und ungeschwächten Heere nicht siegen können, wie viel weniger vermochte er es jetzt! Bald löste sich Alles in wilde Flucht auf, und Hiarne selbst entkam nur mit genauer Noth den Händen seiner Feinde. Nur in der Verkleidung eines Fischers, womit ihn seine getreuen Freunde Biörn, Viglet und Holler versahen, gelang es ihm, eine Insel in der Ostsee zu erreichen, wo er längere Zeit hindurch unen-

kannt lebte und das Fischerhandwerk trieb, um sich zu ernähren.

Begrüßt aber von dem fröhlichen Jauchzen der wankelmüthigen Menge zog Friedlef, der Königssohn, in Lethra ein. Ihm zur Seite ritt Haldan, der Beherrscher der Schweden, wie er, ein hoher, stattlicher Mann im kräftigsten Mannsalter; ihnen folgte auf einem schneeweißen Zelter Frogertha, die Tochter des Norweger-Königs Asmund, die Friedlef sich zur Gemahlin erkoren hatte, nachdem er ihren Vater nicht nur im Kampfe besiegt, sondern ihm sogar das Leben geraubt hatte. Todtenbleich war das Gesicht der Jungfrau, und sie senkte die mit Thränen gefüllten Augen zur Erde nieder, denn nicht nur reichte sie ungern dem Besieger und Mörder ihres Vaters ihre Hand am Altare, sondern ihr Herz und ihre Neigung gehörten schon längst Hiarnen an, der, als er noch im Glücke war, sich persönlich bei einem Besuche in Norwegen um ihre Gunst beworben und das Versprechen von ihrem königlichen Vater erhalten hatte, daß er sie heimführen solle als seine königliche Gemahlin in Lethra's hohe Königsburg.

Alles unterwarf sich jetzt Friedlefen, der von Allen als der rechte König und als Frotho's Sohn und Erbe anerkannt wurde, und auch die arme Frogertha durfte dem Mächtigen nicht widerstehen, der mit Drohungen Liebe von ihr forderte und bereits den Tag der Vermählung mit ihr festgesetzt hatte, obgleich ihr immer bleicher und bleicher werdendes Gesicht und ihre von den vielen heißen Thränen gerötheten Augen nichts weniger denn eine glückliche Braut verriethen.

Still und in sich gekehrt, sogar seines Saitenspiels vergessend, lebte indeß Hiarne unter den Fischern auf der Insel. Ein großer Schmerz erfüllte seine Brust, denn nicht nur hatte er die Krone verloren, sondern auch für immer die Aussicht, der Gemahl der schönen, von ihm so innig geliebten Frogertha zu werden, denn daß ihr stolzer Vater, um dessen trauriges Ende er nicht wußte,

sie ihm nun noch geben würde, darauf durfte er sich keine Hoffnung machen. Indeß ahnete ihm doch noch nicht, daß Friedlef im Begriff stand, ihm auch Frogertha zu rauben und diese als Gemahlin in sein Haus zu führen.

Einst brachten Geschäfte zwei der Fischer gen Lethra, wo die Könige, wenn sie nicht in's Feld gezogen waren, gewöhnlich Hof hielten; auch war daselbst die königliche Burg gelegen. Als sie von dieser Fahrt zurückkehrten, wußten sie nicht genug von den Festlichkeiten zu erzählen, deren Zeugen sie zu Lethra gewesen waren, als Friedlef die schöne Königstochter ehelichte.

Hiarne saß, wie gewöhnlich, von den Andern fern auf einem Felsblocke am Meere und schaute mit trübem Sinnen in die sich mit dem Purpur des Abendrothes färbenden Fluthen, als einer der Reisenden zu ihm trat und, seine Hand zutraulich auf Hiarne's Schulter legend, zu ihm sagte:

„Noch immer so trübe, Erich (denn unter diesem Namen kannten ihn die Bewohner der Insel)? Was ist's, das dich so quält und jede Heiterkeit aus deinem Herzen verscheucht? Ha, ich wette, so trübseliger Natur du auch bist, wärst du mit uns zu Lethra gewesen, dein Herz wäre doch einmal froh geworden! Welche Feste und welch ein Glanz, welch lustiges Saitenspiel, welche jubelnde Menschenmenge, als nun König Friedlef sich an der Seite seiner jungen Gemahlin, der königlichen Jungfrau aus Norwegen, dem Volke zeigte!“ . . .

„Aus Norwegen sagst du?!“ rief jetzt Hiarne, ihn in seiner Erzählung unterbrechend, wobei er aufsprang und den Fischer mit wilden Blicken ansah. „Aus Norwegen?“ wiederholte er. „Er hätte mir also nun auch Frogertha geraubt, sie, die allein mir die Krone zu einem so hohen Gute machte?“

„Armer Erich!“ lächelte der Fischer, „jetzt ist es gar um deinen Verstand geschehen. Ich hab's immer gefürchtet, daß es einmal so kommen würde, wenn ich

während Alles froh und vergnügt war, so einsam und trübsinnig am Meere sitzen und deinen finstern Gedanken nachhängen sah. Komm doch zu dir und bedenke, wer du bist, und überlege, was du redest.“ .....

„Jetzt ist es entschieden,“ unterbrach ihn Hiarne, der seine Gegenwart nicht mehr zu beachten schien. — „Ich muß hin, muß.“ ..... Er bebte, ein Schauder fuhr durch seine Glieder; dann fügte er mit fast tonloser Stimme hinzu: „So darf es nicht bleiben! Wer einmal so hoch stand, der kann nicht wieder ruhig in der Tiefe weilen. — Friedlef, du selbst hast mich zum Kampfe auf Tod und Leben herausgefordert, indem du mir auch die letzte Hoffnung raubtest — wohlan, es sei! — du oder ich!“

Er hatte sich bei diesen Worten stolz empor gerichtet, sein Auge flammte, und die Hand griff unwillkürlich nach der Seite, wo er sonst das Schwert zu tragen pflegte; auf seinen Wangen, die seit lange schon so bleich und eingefallen gewesen waren, flammte eine hohe Purpurröthe empor und seine Lippen zitterten.

Erschrocken trat der Fischer einige Schritte von ihm zurück, denn sein Anblick war Furcht gebietend, und stammelnd fragte er: „Wer bist du, edler Fremdling?“

„König Hiarne!“ antwortete dieser furchtlos, reichte dem Staunenden die Hand, sprang in einen am Strande befestigten Fischerkahn, machte ihn los, ergriff die Ruder und stach in die See hinein, wo er bald den Blicken der erstaunten Fischer entschwunden war.

4.

Keiner am Hofe König Friedlefs wußte, von wannen der fremde Diener abstammte, der sich durch seine große Treue und Dienstbeflissenheit dem königlichen Gebieter schon fast unentbehrlich gemacht hätte. Ritt der König aus, so mußte Sweno, so nannte sich der Diener, ihn zu Roß begleiten; hatte Friedlef in seinem Pal-

laſte mit der böſen Langweil zu kämpfen, ſo berief er ſeinen geliebten Sweno zu ſich und ließ ſich Sagen und Mährchen von ihm erzählen, die er meiſterhaft vorzutragen wußte, wie kein Anderer.

Als einſt König Friedlef beſonders mit ihm und ſeinen Dienſten zufrieden war, nahm er ihn bei der Hand und ſagte: „Viel haſt du mir ſchon erzählt, Sweno, aber noch immer biſt du mir Auskunft über dein eigenes Schickſal ſchuldig. Woher ſtammſt du? welche waren deine Eltern und Vorfahren? welches Land wird Vaterland von dir genannt? und wie gelangteſt du zu all den Kenntniſſen und Fertigkeiten, die dich weit über deinen Stand erheben? Sprich, erzähle mir Alles, mein Getreuer, und halte dich feſt davon überzeugt, daß Nichts im Stande ſein wird, dich in meiner Gunſt herabzuſetzen, noch dir ſonſt zu ſchaden.“

Sweno ſchien einen Augenblick durch die Frage des Königs verwirrt und überraſcht zu ſein, dann aber faßte er ſich bald wieder, und ſich vor Friedlef auf die Knie niederwerfend, ſprach er:

„Fordre Alles von mir, mein Herr und König, nur das nicht, daß ich dir die Schickſale meiner Vergangenheit mittheile. Heilige Schwüre binden meine Zunge, und es würde mein Tod ſein, wenn du mich zwingen wollteſt, ſie zu brechen.“

„Das ſei fern von mir,“ ſprach Friedlef gütig; „behalte deine Geheimniſſe, Sweno, und halte die den Meineid rächenden Göttern geleiſteten Schwüre! Mögeſt du ein Mann von hoher Geburt, mögeſt du deiner Herkunft nach einer der Geringſten ſein, mir iſt das gleich, denn nicht nach deiner Geburt, ſondern deinen Gaben nach ſchätze ich dich.“

So liebreich ſprach Friedlef mit dem Fremdlinge, der ſich ſo geſchickt in ſein Vertrauen einzuſchleichen gewußt hatte, und ſeine Neigung gegen Sweno nahm von Tag zu Tag ſo zu, daß er ihm endlich nicht nur bei Tage, ſondern auch bei Nacht die Bewachung ſeiner Per-

son anvertraute. Seltsam aber war es, daß die schöne, aber bleiche Königin Frogertha jedesmal ein geheimes, ihr unerklärliches Beben fühlte, so oft Sweno in ihre Nähe kam und sie mit seinen durchdringenden Blicken ansah. Sie fürchtete und liebte zugleich seine Gegenwart, und oft war es ihr, als sollte sie diese Gesichtszüge kennen, als habe dieses Auge schon einmal zärtlich in das ihrige geblickt.

5.

Es war Nacht und König Friedlef hatte sich bereits der Ruhe übergeben; im Vorzimmer aber wachte Sweno noch und schien auf jeden Athemzug seines königlichen Gebieters zu lauschen, der ihm die Bewachung seiner geheiligten Person auch für diese Nacht anvertraut hatte.

Vor dem Lager des Königs lag auf einem Stuhle die goldene Königskrone und neben ihr das breite Schwert Friedlefs, das im hellen Mondlicht wie Demanten funkelte und schimmerte.

„Jetzt!“ sagte Sweno mit stockendem Athem; „jetzt ist's an der Zeit! Nichts vermag dich zu retten, Friedlef — du schläfst, und dein Feind wacht —!“ — Mit diesen Worten schlich er leise dem Lager des schlafenden Königs zu, griff mit der einen Hand nach der glänzenden Königskrone und mit der andern nach dem funkelnden Schwerte.

„Du wieder mein!“ sagte er mit gedämpfter Stimme, und drückte den goldenen Reif an sein laut pochendes Herz. — „Und auch Frogertha mein!“ fügte er mit bebender Stimme hinzu; „und dies dein Antheil, König Friedlef! Verloren bist du, nichts vermag Dich zu retten!“ Er schwang bei diesen Worten das breite, scharfgeschliffene Schwert und trat dem Lager des Schlafenden so nahe, daß er ihm die tödtliche Waffe ungehindert in die Brust bohren konnte.

Da warf der Mond sein volles Licht auf das Antlitz

des schlafenden Königs; es lächelte sanft; ein angenehmer Traum schien Friedlef zu umschweben und die Worte: „Sweno, lieber Sweno von ganzer Seele liebt dich dein König!“ schlüpften über des Träumenden Lippen.

Diese liebevollen Worte, welche die Gesinnung des Königs gegen ihn so deutlich aussprachen, erschütterten das Herz des Verbrechers. Entsetzen, Abscheu vor sich selbst und vor seiner That packten ihn wie mit Geierskrallen an! Wie, er wollte das Schwert in eben das Herz bohren, das ihm mit so großer Liebe ergeben war? er wollte den ermorden, der ihn mit Wohlthaten überhäufte? den ihm vertrauenden Schlafenden wollte er morden, und das Alles um eine Krone, um den Besitz Frogertha's? — — — Sein edleres Selbst war erwacht — er war wieder Hiarne, der fromme Sänger, nicht mehr der entthronte, Rache dürstende König, und um nicht einer neuen Versuchung zu erliegen, rief er mit starker Stimme:

„Erwache, König Friedlef! erwache! Der Mord lauscht an deinem Lager, es ist Hiarne, der Sang-König, der dein Blut vergießen will!“

„Hiarne?!“ rief Friedlef erwachend, indem er voll Entsetzen aufsprang. „Wo ist er? wo ist der Verräther?“

„Hier — ich bin's!“ sagte Hiarne und reichte ihm das Schwert hin; Friedlef ergriff es und noch halb befangen vom Schlafe, verwirrt von Schrecken, stieß er es Hiarnen — denn Sweno war Hiarne selbst — tief in die Brust; lautlos sank dieser zu Boden und war nicht mehr! —

Auf Friedlefs Ruf eilten jetzt die übrigen Bewohner des Pallastes herbei; man kam mit Fackeln und schaudernd erkannte der König in dem Ermordeten seinen geliebten Sweno. Auch Frogertha erschien, und als sie sich jetzt dem Gesicht der Leiche näherte, um die Züge derselben genauer anzusehen, sank sie ohnmächtig zurück, denn trotz der braunen Farbe, womit er sich Haar und Ge-

ſicht gefärbt hatte, erkannte ſie jetzt in dem Entſeelten Hiarne.

Friedlef aber, den Edelmuth und die Großſinnigkeit ſeines Feindes, trotz der Verirrung deſſelben, anerkennend, ließ ihn ehrenvoll, ja faſt fürſtlich begraben, und oft hörte man die Worte von ihm: „Könnte ich ſein Leben von den Göttern zurück erkaufen, ſo würde kein Preis mir zu theuer ſein.“

So aber endete Hiarne, der Sang-König, ſein wechſelvolles Daſein.

III.

Rolf Kraki.

Warum heißt das Gold Krakis Saamen? Ein König in Dänemark, mit Namen Rolf Kraki, war an Milde, Leutſeligkeit und Tapferkeit der weidlichſte unter allen Königen.

In ſeine Halle kam ein armer Burſch, Vöggur genannt, und ſah den König an, der jung an Jahren und ſchön von Geſtalt war: da ſpricht der König, „was willſt du, Geſell, daß du mich ſo anſiehſt?“ Vöggur ſprach: „zu Hauſe hörte ich ſagen, Rolf, König in Hledra, ſei der größte Mann in den Nordlanden, und nun ſitzt hier auf dem Hochſitz ein ſo winziger Wicht.“ Da ſagte der König, „du Geſell haſt mir einen Namen gegeben, und ich werde Rolf Kraki heißen; aber es iſt gebräuchlich, daß auf die Benennung eine Gabe folgt; nun ſeh ich, daß du kein Geſchenk haſt, drum ſoll der Andern geben, der mehr beſitzt,“ und nahm den Goldring von ſeiner Hand und gab ihm denſelben. Da ſprach Vöggur: „du giebſt der beſte aller Könige, und ich gelobe es, des Mannes Mörder zu ſeyn, der dein Mörder iſt.“ Da ſprach der König lächelnd: „Ueber wenig wird Werdur froh.“ Ein König, der Adils hieß, herrſchte über Upſala; er hatte Yrſa, Rolfs Mutter;

er war in Fehde mit dem König in Norwegen Ali; sie führten Krieg mit einander auf dem Eise des Wassers, das Wäner heißt. Adils forderte von seinem Stiefsohn Rolf Hülfe, und versprach Sold seinem ganzen Heer, so lange der Zug dauerte: der König selbst sollte drei Kostbarkeiten erhalten, die er aus Schweden wählen würde. Rolf Kraki konnte nicht zuziehen, wegen des Kriegs, den er mit den Sachsen hatte, und daher schickte er seine zwölf Berserker: Adilsi, Bodwar, Biarki und Hjallti, Hugprudi, Hvitserkur, Hvati, Böttur, Beseti und die Brüder Svipdagur und Breiddagur *). In diesem Kampf fiel König Ali, da nahm König Adils von seiner Leiche den Helm Hildesvin und sein Pferd Rafn; die Berserker Rolfs Krakis verlangten ihren Lohn, jeder drei Pfund Gold: und die Kostbarkeiten, die sie für Rolf Kraki erlesen hatten, den Helm Hildegöltur, den Panzer Findsleif, der allem Eisen widerstand, und den Goldring Sviagrys, den Adils Ahnen gehabt hatten. Der König weigerte alle Kostbarkeiten, und bezahlte auch nicht einmal den Lohn. Die Berserker zogen fort, gedachten Böses in ihrem Sinn, und sagten es an Rolf Kraki; er begann seinen Zug nach Upsala und zwölf Berserker mit ihm. Yrsa seine Mutter empfing ihn gut, und folgte ihm zur Herberge, aber nicht zur Halle des Königs; da war Feuer angezündet und Bier gegeben; Adils Männer kamen und trugen Holz ins Feuer, und machten es so groß, daß Rolfs und der Seinigen Kleider brannten, sagend, sie hätten gehört, daß Rolf und seine Leute sich weder vor Feuer noch Eisen flüchteten. Rolf sprang auf und sie alle; er sprach: lasset uns das Feuer in Adils Haus vermehren, nahm seinen Schild und warf ihn hinein, und lief über das Feuer, während der Schild brannte, und sagte, der scheut das Feuer nicht, der hinüber springt;

*) Eine Nachahmung der zwölf Ritter von der Tafelrunde, es sind nur eilf, der König selbst ist der zwölfte, so daß eine Stelle offen bleibt

so that jeder von seinen übrigen Leuten. Sie nahmen, die das Feuer vermehrt hatten, und warfen sie hinein; da kam Yrsa und Rolf erhielt ein Hirschhorn voll Gold, und zugleich den Ring Sviagrys, und sie bat ihn fortzuziehn zu seinem Heer. Sie sprangen auf ihre Pferde, und ritten über Fyrisfeld; da erblickte sie König Adils, ritt ihnen nach mit seinem ganzen bewaffneten Heer, und wollte sie tödten. Rolf nahm mit der rechten Hand Gold aus dem Horn, und säete es auf den Wegen, die Schweden sprangen aus den Sätteln, und nahmen jeder so viel als er wollte, aber der König befahl ihnen zu reiten, und ritt ununterbrochen selbst.

Slugner hieß sein Pferd, aller Pferde bestes. Darauf sah Rolf Kraki, daß König Adils immer näher kam, er nahm also den Ring Sviagrys, warf ihn nach ihm, und bat ihn, denselben als eine Gabe zu nehmen. König Adils ritt nach dem Ringe und nahm ihn mit der Speerspitze; da sah Rolf, daß Adils sich niederbeugte, und sprach: „Gebogen wie ein Schwein hab ich nun den, der der reichste der Schweden war;“ so schieden sie. Daher wird das Gold genannt Krakis Saat, und Samen von Fyrisvall.

IV.

König Sigurd und die Seinen.

Als die Asen die ganze Welt durchzogen, um sie kennen zu lernen, sollen Odin, Loki und Haener zu einem Fluß gekommen sein; sie gingen längs dem Flusse einem Wasserfall vorüber und bei dem Wasserfall war eine Otter, die einen Lachs aus dem Sturz gegriffen hatte, und ihn mit verschlossenen Augen verzehrte, da nahm Loki einen Stein auf, warf nach der Otter, und verwundete sie am Kopf. Loki rühmte seine Jagd, daß er mit einem Wurf die Otter und den Lachs erjagte; sie nahmen

darauf die Otter und den Lachs und trugen sie mit sich, kamen zu einem Dorf und trugen sie hinein. Der Bauer hieß Hreidmar, der dort wohnte, er war sehr groß und ein gewaltiger Zauberer. Die Asen baten die Nacht bleiben zu dürfen, und versicherten Mundvorrath bei sich zu haben, dem Bauer ihre Jagd zeigend, aber da Hreidmar die Otter sah, da rief er seine Söhne Fofner und Reigen, und sagte, daß Otter ihr Bruder getödtet sei. Er war ein großer Jäger, glücklicher als andere Menschen, und war in Ottergestalt und allezeit im Flusse, holte Fische mit dem Munde heraus, und brachte sie seinem Vater, und war ihm dies ein wichtiger Beistand, daher schien dem Hreidmar ein großer Schade geschehen zu sein. Sie gingen nun zu den Asensöhnen, faßten sie mit den Händen, und sagten, daß Otter Hreidmars Sohn gewesen sei. Die Asen boten Lösegeld, so viel Hreidmar selbst verlangen würde, es war also ein Vertrag unter ihnen mit Eiden bestätigt; da ward die Otter abgezogen, Hreidmar nahm den Balg und sagte dabei, sie sollten Otters Balg mit rothem Golde anfüllen, und ihn auch ganz bedecken, dann sollte Friede zwischen ihnen sein. Da schickte Odin Loki in Schwarzelfenland, er fand den Zwerg Andvari, er war ein Fisch im Wasser, Loki griff ihn mit den Händen, und legte ihm zum Lösegeld alles Gold auf, das er in seinem Felsen hatte, und da sie zum Felsen kamen, brachte er alles hervor, und es war eine große Menge. Der Zwerg verbarg aber einen kleinen Goldring unter seiner Hand, Loki sah es und hieß ihn den Ring hinzulegen; der Zwerg bat ihn, ihm den Ring nicht zu nehmen, weil er, wenn er ihn behalte, so viel Geld, als er wolle, erhalten könne. Loki sagte, er solle nicht einen Pfennig übrig behalten, und nahm den Ring, und ging hinaus, aber der Zwerg sagte, der Ring würde des Mannes Mörder sein, der ihn habe. Loki sagte, daß ihm dies einerlei sei, er werde es aber dem künftigen Eigner sagen. Loki ging fort und kam zu Hreidmar, und zeigte Odin

Gold, und als er den Ring sah, schien er ihm außerordentlich schön, und nahm ihn von dem Haufen. Hreidmar füllte den Otterbalg, so sehr er nur irgend vermochte, und stellte ihn auf, als er voll war: da trat Odin hinzu, den Balg zu bedecken, und sagte zu Hreidmar: er möge zusehn, ob er nicht ganz bedeckt sei. Er sah genau zu, und fand ein einziges Haar an der Schnauze, und gebot ihm es zu bedecken, denn sonst wäre der Vertrag gebrochen. Odin zog den Ring hervor, und bedeckte das Schnauzhaar, und sagte, daß er von der Verpflichtung ledig sei. Und da Odin seinen Spieß und Loki seine Schuhe genommen hatte, durften sie sich nicht mehr fürchten; da befahl Odin, daß erfüllt werden sollte, was der Zwerg Andvari gesagt hatte, daß der Ring Mörder seiner Besitzer werden sollte, und das geschah hernach. Daher ward das Gold Ottersgold, und der Asen Nothgeld genannt. Hreidmar nahm zur Sohnssühne Gold, und Fofner und Reigen verlangten einen Theil, aber Hreidmar gönnte ihnen nichts davon. Die Brüder kamen überein den Vater zu tödten, um des Goldes willen, darauf verlangte Reigen von Fofner, er solle das Gold zur Hälfte theilen, allein Fofner antwortete, es sei unmöglich ihm Gold zu geben, da er um des Goldes willen seinen Vater tödtete, und hieß ihn sich fort zu machen, sonst würde es ihm nicht besser als dem Hreidmar ergehen. Fofner hatte den Helm, den Hreidmar gehabt hatte, genommen, und sich aufs Haupt gesetzt, der Aegershelm heißt, und allem Lebendigen fürchterlich ist, und das Schwert Hrotte. Reigen hatte das Schwert Reffel, er flüchtete; aber Fofner ging nach der Heide Gnytaheide, und verwandelte sich in Schlangengestalt, und legte sich aufs Gold. Reigen begab sich zum Könige Hjälfreck und ward sein Schmidt; da nahm er zur Erziehung Sigurd, Sigmundsson, Volsungs und Hjördisur Elymas Tochter Sohn. Sigurd war der wackerste aller Heerkönige an Geschlecht, Kraft und Sinn. Reigen sagte ihm, wo Fofner auf

dem Golde liege, und ermunterte ihn das Gold zu ſuchen, da machte Reigen das Schwert Gramur aus Scherben von Siegmund Volſungs Schwert, das ſo ſcharf war, daß Sigurd damit Reigens Ambos ſpaltete, und hernach ſteckte er es in ein fließendes Waſſer, und zerhieb eine Wollflocke, die der Strom gegen die Schneide trieb: es hat kein beſſeres Schwert gegeben. Hierauf zogen Sigurd und Reigen nach Gnytaheide, da machte Sigurd eine Grube auf Fofners Wege und ſetzte ſich hinein. Und da Fofner zum Waſſer ging und über die Grube kam, da ſteckte Sigurd ſein Schwert durch ſeinen Bauch, und dies war ſein Tod. Reigen kam und ſagte, Sigurd habe ſeinen Bruder getödtet, und befahl ihm zur Verſöhnung, daß er Fofners Herz nehmen und am Feuer braten ſollte, aber Reigen legte ſich nieder und trank Fofners Blut, und legte ſich zu ſchlafen. Aber da Sigurd das Herz briet und glaubte, es möchte genug gebraten ſein, und das Fett aus dem Herzen auf die Finger lief, da ſteckte er es mit den Fingern ſich in den Mund, aber da das Herzblatt auf die Zunge kam, da konnte er die Vogelſprache, und wußte was die Schwalben ſagten, die in den Bäumen ſaßen. Da ſagte eine

Dort ſitzt Sigurd
Mit Schweiß genäßt
Fofners Herz
Am Feuer bratend.
Weiſe ſchien er mir,
Wenn er das Schwert
Den Ringvergeuder,
Das Scharfe hätte.

Da ſang die andere:

Dort liegt Reigen,
Redet mit ſich,
Will täuſchen den Mann
Der trauet ihm,

Fügt aus Zorn
Falsche Worte zusammen,
Will ein Trugschmidt
Den Bruder rächen.

Da ging Sigurd zu Reigen und tödtete ihn, und dann zu seinem Roß, das Grani hieß, ritt, bis er zu Fofners Wohnung kam, nahm das Gold auf, schüttete es in Säcke, und legte es auf Granis Rücken, ergriff den Zaum und wollte ihn führen. Aber Grani wollte durchaus nicht gehn. Sigurd wußte, was er wollte, schwang sich also hinauf und Grani sprang darauf, als wenn er ledig sei, obgleich des Goldes, das er trug, so viel war, daß Sigurd glaubte, zwei oder drei Pferde würden es nicht schleppen. Hiervon heißt das Gold Fofners Lager und Granis Bürde. Sigurd reitet nun seine Straße, bis daß er zu den Hindaralpen kommt, dort fand er ein Haus, darin schlief eine Frau, sie trug Helm und Panzer, er zog das Schwert und hieb ihr den Panzer ab; da erwachte sie und nannte sich Hildur, sie ward Brunhild genannt und war Dalkyrie. Sigurd ritt von dannen und kam zu einem König, der Gjuki hieß, seine Frau hieß Grimhilldur, ihre Kinder waren Gunnar, Högni, Guttormur und Gudrunur, da verweilte Sigurd lange Zeit. Da gab ihm Grimhilldur einen Trank, daß er Brunhildas nicht gedachte, ob er sich gleich vorher mit Eiden in den Alpen ihr verlobt hatte, und er bekam darauf Gudrunur Gjuks Tochter, aber Gunnar und Högni wandten sich mit ihm auf Fahrt und Brüderschaft; darauf fuhren Sigurd und die Gjukingar nach Atla, Budla's Sohn und verlangten seine Schwester Brunhild für Gunnar, sie saß auf den Hindaralpen und war um ihr Haus Vaffurlogi*), und sie hatte endlich gelobt, den zum Manne zu haben, der durch Vaffurlogi zu reiten

*) Vaffurlogi heißt Flakkerlohe, also war dies ein Feuermeer.

wagte. Da ritten Sigurd und die Gjukingar, die auch Niflungar heißen, auf die Alpe und wollten hindurch ſetzen. Er (Gunnar) hatte damals ein Pferd, das Göte hieß, aber es wagte nicht über das Feuer zu ſpringen; da wechſelten Sigurd und Gunnar ihre Geſtalten und Namen, weil Grani keinen andern Mann als Sigurd trug: den Abend ging er mit Brunhild zur Hochzeit; am Morgen, als er aufſtand, da gab er zur Verlobungsgabe ihr den Goldring, den Loki von Andvari genommen hatte, aber empfing von ihr einen andern Ring zum Pfande. Sigurd nahm darauf ſein Roß und ritt heim zu den Seinigen, und er vertauſchte wieder die Farbe mit Gunnar: Brunhild mit Gunnar fuhr zum König Gjuki. Sigurd hatte zwei Kinder mit Gudrunur, Sigmund und Svanhildur. Es war einmal, daß Brunhild und Gudrunur zum Waſſer gingen, ihr Haar zu waſchen, und da ſie nun zum Fluſſe kamen, da ging Brunhild vom Lande in den Strom und ſagte, daß ſie nicht auf ihrem Haupte das Waſſer tragen wollte, das aus Gudrunurs Haar fließt, weil ſie einen viel beſſern Mann habe; da ging Gudrunur ihr nach in den Fluß und ſagte, deswegen könnte ſie ihr Haar wohl in demſelben waſchen, weil ſie einen Mann habe, der nicht ſchlechter ſei, und kein anderer in der Welt komme ihm an Stärke gleich, weil er Fofner und Reigen erſchlug und beerbte. Darauf antwortete Brunhild: mehr war es werth, daß Gunnar über Vaffurlogi ritt, aber Sigurd wagte es nicht; da lachte Gudrunur und ſprach: denkſt du, daß Gunnar über Vaffurlogi ritt? Ich glaube, daß bei dir im Zimmer war, der mir dieſen Ring gab, aber der Ring, den du an der Hand haſt und zum Brautgeſchenk erhielteſt, heißt Andvara Nautur, und ich glaube nicht, daß Gunnar ihn auf Gnytaheide ſuchte. Brunhild ſchwieg, und ging nach Hauſe, und hierauf reizte ſie Gunnar und Högni, Sigurd zu tödten, aber weil ſie einen Eid geſchworen hatten, munterten ſie ihr

Bruder Guttorm dazu auf; er durchbohrte Sigurd im Schlaf mit dem Schwert; aber als er die Wunde erhielt, warf er das Schwert Gram nach Guttorm, und es theilte ihn mitten von einander. So fiel Sigurd und sein dreijähriger Sohn Siegmund, den sie auch tödteten. Hierauf erstach sich Brunhild und ward verbrannt mit Sigurd, aber Gunnar und Högni nahmen Fofners Erbe, und Andvare Raut und herrschten über ihre Lande. König Atli, Budsas Sohn, Brunhilds Bruder, erhielt darauf Gudrun, die Sigurd gehabt hatte, und erzeugte Kinder. König Atli ladete Gunar und Högni zu sich und sie folgten der Einladung, aber ehe sie von Hause zogen, verbargen sie ihr Gold, Fofners Erbe, im Rheinstrom, und ist das Gold seitdem nie gefunden. Aber König Atli hatte ein großes Heer versammelt und kämpfte mit Gunnar und Högni, und sie wurden gefangen. König Atli ließ Högni lebendig das Herz ausschneiden und dies war sein Tod. Gunnar ließ er in einen Schlangenhof werfen, aber ihm ward heimlich eine Harfe gereicht, und er schlug sie mit den Zehen, denn die Hände waren ihm gebunden, so daß alle Schlangen einschliefen, ausgenommen die Natter, die gegen ihn lief und ihn in die Brust biß, so daß sie den Kopf durch das Loch steckte und sich an seine Leber hing, bis er todt war. Gunnar und Högni heißen Niflungar oder Gjukingar, und von diesen Sagen wird das Gold Niflungen Schatz oder Erbe, item Rheinerz und Niflungen Zwist genannt. Kurz hernach tödtete Gudrun zwei ihrer Söhne und ließ aus ihren Schädeln mit Gold und Silber Geschirre machen. Es wurde damals die Todtenfeier der Niblungen bereitet. Bei diesem Schmause ließ Gudrun dem Könige in diesen Trinkgeschirren Meth reichen, der mit dem Blut der Kinder gemischt war, und ihre Herzen ließ sie braten, und dem Könige zu essen geben; aber da es geschehen war, sagte sie es ihm mit vielen harten und unlieblichen Worten. Es fehlte nicht an kräftigem Meth, so daß die meisten Leute

ſchliefen, wo ſie ſaßen; in der Nacht ging ſie zum König, wo er ſchlief, und mit ihr Högni's Sohn, ſie ſchlugen ihn und das war ſein Tod; darauf ſetzten ſie die Halle in Feuer und verbrannten die Leute, die drinnen waren. Dann ging ſie zur See und ſprang in die Flut und wollte ſich ertränken, aber grade über die Bucht kam ſie zu dem Lande, das König Jönakur hatte; als ſie ankam, nahm er ſie zu ſeiner Frau, ſie hatten drei Söhne, die hießen Saurli, Hamdir und Erpur. Sie waren alle ſo ſchwarz von Haaren wie Raben, wie Gunnar, Högni und andere Gjukingar oder Niflungen; da ward auch erzogen Svanhild, Sigurds Tochter, ſie war aller Frauen ſchönſte. König Jörmunrekur vernahm ihre Lieblichkeit und ſchickte ſeinen Sohn, um ſie zu werben. Und da er zu Jönakur kam, ward Svanhild ihm ſogleich übergeben, und er ſollte ſie zum Jörmunrekur führen. Da ſagte Biki, des Königs Rathgeber (er reiſte mit Randver, König Jörmunrekurs Sohn) es paſſe ſich beſſer, daß Randver Svanhild habe, denn ſie wären alle beide jung. Hernach ſagte Biki dies dem König, darauf ließ Jörmunrekur ſeinen Sohn nehmen und zum Galgen führen, da nahm Randver ſeinen Falken und rupfte ihm die Federn aus, und bat, ihn ſeinem Vater zu ſenden: und da Jörmunrekur den Falken ſah, da gedachte er, daß er flug- und federlos ſei, und ſo war ſein Reich verſtört, weil er alt und ohne Sohn war. Da ließ Jörmunrekur, da er mit ſeinem Gefolge von der Jagd kam, als Svanhild beim Haarwaſchen ſaß, über ſie reiten und ſie unter den Füßen der Roſſe zu Tode treten. Aber da Gudrun dies hörte, ſtachelte ſie ihre Söhne zur Rache Svanhilds, und da ſie zur Fahrt bereit waren, erhielten ſie ſo ſtarke Helme und Panzer, daß kein Eiſen an ihnen haftete. Sie gab ihnen den Rath, daß wenn ſie zu Jörmunrekur kämen, ſollten ſie in der Nacht, wenn er ſchliefe, zu ihm gehn, Saurli und Hamdir ihm Hände und Füße, aber Erpur den Kopf abhauen. Da ſie auf de

Reiſe waren, fragten ſie Erpur, was er thun würde, wenn ſie Jörmunrekur fänden? Er ſagte, er werde ihnen ſo viel helfen als die Hand dem Fuß. Sie ſagten, daß das ſehr wenig ſei; ſie waren ſo unwillig über das Gemüth ihrer Mutter, weil ſie ſie mit böſen Worten herausgetrieben hatte, daß ſie thun wollten, was ihnen in den Sinn kam, das ihr am meiſten mißfalle, und ſie tödteten Erpur, weil ſie ihn am meiſten liebte. Bald hernach ſtolperte Saurli und ſtützte ſich mit den Händen, da ſagte er, nun bedürfen die Füße der Hände, beſſer wäre es, daß Erpur lebte. Da ſie kamen in der Nacht zum König Jörmunrekur, wo er ſchlief, hieben ſie ihm die Hände ab, er erwachte und rief ſeine Leute, und hieß ſie aufſtehn. Da ſagte Hamdir, ab müßte nun der Kopf, wenn Erpur lebte. Die Leute ſtanden auf, aber konnten ſie mit Waffen nicht tödten, da rief Jörmunrekur, ſie ſollten geſteinigt werden, und nun fielen Saurli und Hamdir, und ſo war alles Geſchlecht und alle Nachkommenſchaft der Gjukingar todt: daher heißen die Steine Hamdirs und Saurlis Verderben.

V.

Prinz Uffo.

Es hatte der weiſe und tapfere König Vermund von Dänemark in ſeinem hohen Alter ein gar großes Herzeleid, und zwar verurſachte ihm dieſes ſein einziger Sohn und Erbe, Uffo, den man im ganzen Reiche eben ſo ſehr verachtete und verſpottete, als man den greiſen König liebte und verehrte.

Uffo verbrachte die ſchönen Tage ſeiner Jugend in ſo großer Unthätigkeit und ſtellte ſich ſo dumm und albern an, daß man ihn allgemein für blödſinnig hielt, und Keiner es ihm zutraute, daß er dereinſt nach dem Ableben

seines Vaters das Reich würde regieren können. Man sah den Prinzen weder lachen noch weinen, weder reden noch scherzen, weder ein munteres Roß tummeln noch die Waffen üben; die ganzen Tage hindurch saß er in dumpfer Trägheit und Unthätigkeit da und war so das Herzeleid des greisen Vaters, wie das Gespött der muntern und kriegerischen Jugend des Hofes.

Zwar hatte Uffo eine hohe, edle und kräftige Gestalt; zwar blühten auf seinen Wangen die Rosen der Jugend und Gesundheit; aber der gute Eindruck, den sein Aeußeres machte, wurde gar bald durch sein tölpisches, albernes Wesen wieder verwischt, und so hätte man ihn wohl nach dem Beispiele eines römischen Kaisers „ein goldenes Vieh“ nennen mögen, weil nichts gut an ihm war, als die Gestalt.

Alles Unglück schien sich auf Vermunds Alter häufen zu wollen, denn nicht allein hatte er diesen albernen, untüchtigen Sohn, der noch dazu sein einziger war, sondern er verlor auch gänzlich das Gesicht und lebte das traurige Leben der Blindheit.

Als dieses neue Unglück die benachbarten, bisher von Vermund unterjochten Könige erfuhren, glaubten sie, es sei an der Zeit, nicht nur das Joch der Knechtschaft abzuschütteln, sondern auch sich selbst des Reiches zu bemächtigen, dem nur noch ein blinder Greis vorstand und dessen Sohn und Erbe ein elender, alberner Jüngling war. Besonders erpicht auf die große Herrschaft war der Sachsen-König, der bisher den Dänen hatte Tribut bezahlen müssen, und so sandte er eine Botschaft ab an den blinden König, die ihm bedeuten mußte, daß er ihm freiwillig oder gezwungen das Reich übergeben solle, da er selbst demselben doch nicht mehr vorstehen könne, und sein einziger Sohn zum Regieren eben so geschickt sei, wie der Esel zum Lautenschlagen; denn so grob drückten sich die Gesandten des Sachsen-Königs auf Befehl ihres Gebieters gegen ihn aus.

Als der blinde König diese groben und beleidigende

Worte der Botschafter hörte, wurde er von ganzer Seele betrübt, verhüllte sein Antlitz mit dem Mantel und vergoß heiße Thränen aus seinen armen erblindeten Augen. Gänzlich verlassen und machtlos fühlte er sich in diesem Augenblick, denn wohl wußte er, daß die Sachsen ihre Drohungen wahr machen, und ihn, der so lange in Ehren und mit Ruhm geherrscht, vom Throne verjagen könnten, so daß er in seinem hohen Alter vielleicht noch wie ein Bettler umherirren und sein Brod von der Milde seiner Feinde erflehen müßte.

Dieses Alles und noch Schmerzlicheres dachte der König, als er sich das Haupt verhüllte, um zu weinen über sein Elend und die Schmach seines Alters. Jetzt aber trat Uffo, auf den bisher keiner Acht gegeben hatte, und der dem Anscheine nach völlig theilnahmlos die ganze Verhandlung mit angehört hatte, aus seinem Winkel hervor, stellte sich mit leuchtenden Augen und hochglühender Wange den Sachsen gegenüber und sprach also zu ihnen:

„Da ihr Sachsen es wagt, meines Vaters Ehre und Achtbarkeit durch eine so stolze Gesandtschaft und ein so unbilliges Begehren zu beflecken, so sollt ihr erfahren, daß er einen Sohn hat, der es sich zutrauet, zweien Sachsen zugleich zu stehen. Euer König hat, wie mir bekannt ist, zwei rüstige Söhne: sie mögen selbander herkommen, hier bin ich, der Beiden genug zu schaffen machen wird!“

Der blinde König hatte das Haupt aus dem Mantel gewickelt und glaubte zu träumen, als er seinen verachteten Sohn also kühn und verständig reden hörte. „Wie ist mir denn, Uffo?“ sprach er erstaunt, „bist du es, der Träumer, der so wackre Worte zu unsern Feinden redet? und wie kömmt dir so auf Einmal die Gabe der Beredtsamkeit, mein theurer Sohn?“

Da antwortete ihm Uffo: „Mein Vater, so lange du stark und kräftig warest, bedurftest du weder meines Rathes, meiner Rede, noch meiner Hülfe. Jetzt aber, da unsere Feinde dein schwaches Alter verhöhnen wollen,

ſehe ich, daß es an der Zeit für mich iſt, mich als deinen ächten Sohn zu erweiſen, und ſo habe ich den Beſchluß gefaßt, entweder die Ehre des Vaterlandes und zugleich die unſrige aufrecht zu erhalten, oder das Leben zu verlieren.“

Dieſe Worte waren für den blinden König ein heller Lichtſtrahl; ſeine Beſorgniſſe ſchwanden und die ſchönſten Hoffnungen belebten ſein Herz. Er ließ aus ſeiner Waffenkammer die beſten Schwerter bringen, mit denen er ſelbſt in den Jahren ſeiner Kraft gar manchen Sieg erkämpft; aber in Uffo's ſtarken Händen zerbrachen ſie wie dürre Reiſen, bis er endlich eins fand, das ihm ſtark und ſchwer genug ſchien, ſich damit den beiden Sachſen-Prinzen entgegen zu ſtellen.

Dieſe jungen Helden ließen auch nicht lange auf ſich warten, ſondern trafen prächtig gerüſtet in Nordland ein. König Vermund aber, der blinde Greis, ließ ſich zum Strande des Meeres auf eine hohe Klippe führen, die in's Waſſer hineinragte, denn faſt war er entſchloſſen, ſeinem Leben ſofort ein Ende zu machen, wenn Uffo den Sachſen-Prinzen erliegen ſollte.

Auf ſeinen Stab geſtützt, nur von einem einzigen Diener begleitet, ſtand der blinde Greis jetzt auf der hohen Klippe, von wo aus er das Waffengeklirr der am Strande Kämpfenden deutlich hören konnte; der Diener aber mußte ihm ſagen, was er wahrnahm; alſo berichtet darüber der Dichter:

„Da ruft der Greis ſo freudig bang:
„„Sag an, was du erſchaut!
Mein Schwert es gab ſo guten Klang,
Es gab ſo ſcharfen Laut!““
„Ein Sachſe iſt gefallen,
Er hat den blut'gen Lohn.
Heil dir, du Held vor allen,
Du ſtarker Königsſohn!“

Und wieder klangen Schwerter und Schilde an einander, und wieder fragte bebend der blinde Greis, an-

wessen Seite sich der Sieg hinneige, und jauchzend rief der getreue Diener: „Prinz Uffo lebt und der zweite Sachsen-Prinz färbt den gelben Meeresstrand mit seinem rothen Herzblute!“

Da ließ sich der König nicht länger halten, er klomm von der Klippe herab und eilte seinem geliebten Sohne entgegen, um ihn als Helden und Sieger zu begrüßen.

Nicht lange dauerte es, so führte der früher so verachtete Uffo eine Heldenschaar gegen die aufrührerischen Sachsen, und brachte ihnen eine solche Niederlage bei, daß sie eine neue Gesandtschaft an König Vermund schickten und demüthig um Gnade bitten ließen, die ihnen gegen einen starken Tribut, den sie zahlen mußten, gewährt wurde.

Solchergestalt übertraf Uffo die Erwartungen Aller, und aus dem unthätigen, träumerischen Prinzen wurde nach dem Tode seines Vaters einer der glorreichsten und mächtigsten Regenten Nordlands. Er unterjochte alle Feinde seines Vaterlandes, war der Schrecken der mächtigen Schweden, der Stolz der Dänen, und weil er mit einem so tapfern, kriegerischen Geiste eine große Milde und Herzensgüte verband, erhielt er in der Geschichte den Beinamen des Milden.

An dreißig Jahre führte Uffo den Scepter und starb endlich nach einer eben so langen als ruhmwürdigen Regierung 264 Jahre vor der Geburt des Weltheilands.

Auf solche Weise, wie Uffo, die Erwartungen seiner Eltern zu täuschen, kann für diese nur angenehm sein; aber wie viele Menschen lassen sich nicht erst in der Jugend ganz vortrefflich an, und bereiten doch, wenn die Zeit nun da ist, wo die so viel versprechende Blüthe reife Frucht tragen soll, ihren Angehörigen nur Schmerz und Schande!

VI.

Hogni und Hildur.

König Hogni hatte eine Tochter Hildur. Sie machte zur Gefangenen Hedin, König Harandis Sohn, da Hogni nicht zu Hause war. Da er erfuhr, daß sein Reich angegriffen und seine Tochter fortgeführt sei, wollte er den Hedin mit einem Heer aufsuchen. Er hörte, daß er nach Norden, längs der norwegischen Küste gezogen sei; hier vernahm er, er sei nach den Orkneys gesegelt: dahin begab sich Hogni und fand den Hedin mit einem zahlreichen Heer auf Haey. Hildur ging sogleich zu ihrem Vater und bot ihm in Hedins Namen Frieden an, setzte aber hinzu, daß Hedin zum Kampf bereit sei, und ihm nichts weiter geben werde, wenn er die Bedingung ausschlage. Sie begab sich darauf wieder zum Hedin, und sagte, daß Hogni den Frieden ganz verwerfe, weswegen sie ihn ermahnte, sich zur Schlacht zu rüsten; beide thaten es, stiegen ans Land und ordneten ihr Heer. Hedin rief seinen Schwiegervater, bot ihm Frieden und viel Gold zur Buße: da sagte Hogni, zu spät bietest du es, nun habe ich Dainsleif aus der Scheide gezogen, der Menschen tödten muß, so oft er bloß ist, und keine Wunde, die er schlägt, ist heilbar. Da sprach Hedin, du rühmest das Schwert, doch nicht den Sieg, das nenne ich gut, das seinem Herrn hold ist. Sie begannen darauf den Streit, der Hjadningavig genannt wird, und schlugen den ganzen Tag; am Abend gingen die Könige zu Schiffe; allein Hildur ging in der Nacht zur Wahlstatt, und weckte durch Zauberkünste alle auf, die getödtet waren. Den andern Tag gingen die Könige zur Schlachtstätte, und es kämpften auch alle diejenigen, die den vorigen Tag fielen, so dauerte der Kampf Tag für Tag, und alle Männer, die fielen, und alle Waffen, die auf dem Felde lagen, wurden zu Steinen,

allein wenn es tagte, ſtanden alle Todte auf, und die Waffen waren neu. In den Liedern heißt es, daß die Hjadningar bis zum Untergang der Welt warten ſollen: hievon wird der Krieg Hildur genannt.

VII.

Menja und Fenja.

Skjöldur hieß Odins Sohn, von dem die Skjöldunger ſtammen: er hatte ſeinen Sitz und herrſchte in den Landen, die jetzt Dänemark genannt werden, aber damals Gottland hießen. Skjöldur hatte einen Sohn, Namens Frithleif, der nach ihm in den Landen herrſchte: Frithleifs Sohn hieß Frothi, er nahm das Königthum nach dem Vater. In der Zeit, da Kaiſer Auguſtus Frieden ſtiftete in der ganzen Welt, ward Chriſtus geboren: aber weil Frothi der gewaltigſte von allen Königen in den Nordlanden war, ward in der ganzen däniſchen Zunge ihm dieſer Friede zugeſprochen, und nennen die Nordmänner ihn Frothis Frieden. Niemand ſchadete damals andern, wenn er auch einen Vater- oder Brudermörder vor ſich finden mochte, los oder gebunden. Damals war auch kein Dieb oder Räuber, ſo daß ein Goldring lange lag auf Jollangursheide, und keiner ihn aufnehmen wollte. König Frothi ſchickte Botſchaft nach Schweden zum dortigen König, der Fjölnir hieß; da kaufte er zwei Mägde, Namens Fenja und Menja, ſie waren groß und ſtark. Damals gab es in Dänemark zwei ſo große Mühlſteine, daß keiner ſtark genug war, ſie umzudrehen. Und die Natur war den Mühlen eigen, daß ſie mahlten, was der Müller wollte. Die Mühle hieß Grotta. Hengikjoptr hieß derjenige, der dem Könige die Mühle gab. König Frothi ließ die Mägde zur Mühle fahren, und befahl ihnen, ihm Gold und Frieden

und Heil zu mahlen. Er verſtattete ihnen nicht länger Ruhe, als ſo lange der Kuckuk ſchwieg, oder ein Liedchen geſungen werden konnte; da ſollen ſie den ſogenannten Grottengeſang geſungen haben. Eh' ſie den Geſang endigten, mahlten ſie dem Frothi ein Heer, ſo daß in der Nacht der Seekönig Myſingr kam, der den Frothi tödtete, und große Beute machte. Myſingr nahm die Grotta und auch Fenja und Menja, und befahl ihnen Salz zu mahlen: und um Mitternacht fragten ſie, ob er nicht Salz genug habe, er hieß ihnen fortzumahlen. Sie mahlten eine kurze Friſt, bis das Schiff unterſank: und es entſtand hernach ein Schlund im Meer, wo die See durch das Mühlſteinloch fällt, da wurde die See ſalzig.

VIII.

Geffione.

Gylfe beherrſchte das Land, das jetzt Schweden heißt. Einem wandernden Frauenzimmer ſchenkte er zum Lohne für ihren muntern Geſang ein ſo großes Pflugland in ſeinem Reiche, als vier Ochſen in einem Tage und einer Nacht umpflügen können. Dieſes Frauenzimmer war Geffione (die Glückliche) die Göttinn der Keuſchheit. Sie nahm nordwärts, von Jothunheim ausziehend, vier Ochſen mit, und einige Rieſenſöhne, ſpannte ſie vor den Pflug. Dieſer ging nun ſo breit und tief, daß ein großes Stück Landes in das Meer hineingeſchoben ward, wo ſie es befeſtigte, worauf es den Namen Sölund (Sölunn, Seehain) erhielt.

IX.

König Holgi.

Es wird erzählt, daß Holgi ein König hieß, woher Halgoland in Norwegen benannt iſt, er war Vater Thorgerdas, Helgabrudurs; ihnen beiden ward geopfert; Holgis Grab war bedeckt mit einer Lage von Silber oder Gold, das geopfert war, und einer Lage Erde oder Stein; daher heißt Gold und Silber Holgis Hügeldach: ſo ſang Skuli Tosti: als jene weiblichen Menſchen unter die Götter verſetzt wurden, ſah ich eine Menge von Holgis Hügeldach.

X.

Amleth.

Vom Hamlet, dem Dänen-Prinzen, der durch den unſterblichen Brittiſchen Dichter Shakespear ſo berühmt geworden iſt, habt Ihr gewiß ſchon einmal gehört, wenn nicht gar das treffliche Trauerſpiel ſelbſt geſehen. Nachſtehend findet Ihr die alte Sage, nach der Shakespear ſeine Tragödie beatbeitete, denn Hamlet und Amleth ſind eine und dieſelbe Perſon.

In Dänemark regierte faſt 500 Jahre vor Chriſti Geburt König Norich, ein tapferer und ruhmwürdiger Regent. Wie es in jener Zeit Sitte war, umgab ſich auch dieſer König mit den kühnſten und tapferſten Männern ſeines Reiches, und dieſe Heldenſchaar war ſo von ihm geliebt, als wenn es ſeine eigenen Söhne geweſen wären, und er war ſtets darauf bedacht, Ehren und Würden auf ihre Häupter zu häufen und ſie zu Statthaltern in den mit ihrer Hülfe eroberten Ländern einzuſetzen.

Unter König Rorich's Helden zeichnete sich vor Allen Hornwendel aus, den der König zum Landvogte von Jütland ernannt hatte, eine Würde, die in jener Zeit mit einem fürstlichen Ansehen verbunden war. Hornwendel's Gunst bei dem Könige wurde aber noch dadurch erhöht, daß er in einem Zweikampfe den tapfern Tribut-König Holler erlegte, der sich gegen seinen Oberherrn aufgelehnt und einen Dänen zum Zweikampfe herausgefordert hatte. Aber Hornwendel war nicht nur tapfer, sondern auch großmüthig, und so ließ er den erlegten Feind mit fürstlichen Ehren begraben.

Hornwendel stieg von Jahr zu Jahr in der Gunst seines Gebieters, und zwar dermaßen, daß dieser ihm seine Tochter Geruth (beim Shakespear Gertrud) zur Gemahlin gab. Der Held hatte aber in seinem eigenen Bruder den erbittertsten, grimmigsten Feind; Fengo, so hieß dieser unnatürliche Bruder, beneidete den Hornwendel um seinen großen Kriegsruhm, um die Gunst seines Königs, um sein Land und am meisten um die Königstochter Geruth, seine aufs Innigste von ihm geliebte Gemahlin. Fengo dagegen, den weder Würden noch Tugenden zierten, lebte in Verachtung und Dunkelheit, und sein Name war allein dadurch bekannt, daß er des berühmten Helden einziger Bruder war. Feigheit und Niederträchtigkeit sind gewöhnlich eng mit einander verschwistert, und so brütete Fengo's feige Seele bald schreckliche Entschlüsse aus, denen Hornwendel um so weniger entgegen arbeiten konnte, da er von Natur arglos und vertrauend war, auch in seinem leiblichen Bruder nicht den Feind ahnen konnte. So gelang es dem tückischen Fengo ohne alle Mühe, seinen Bruder heimlich auf die Seite zu schaffen und sich durch Schmeichelei nicht nur in der Gunst des Königs, sondern sogar der Gemahlin seines ermordeten Bruders, dergestalt festzusetzen, daß ersterer ihn zum Landvogt von Jütland machte und letztere einwilligte, seine Gemahlin zu werden. Fengo hatte also das heißersehnte Ziel erreicht und das Grab bedeckte — so wähnte

er wenigstens — seine Schandthat. Bald aber, nachdem dieses Alles sich zugetragen hatte, gesegnete König Rorich das Zeitliche und sein Sohn Viglet, der Geruth Bruder, bestieg den Thron, und da der neue König eine zärtliche Liebe für seine Schwester hegte, trug er einen Theil davon auch auf seinen Schwager, den Fengo, über, so daß dieser in großen Ehren und hohem Ansehen bei König Viglet stand.

Es hatte aber die Geruth ihrem tapfern ersten Gemahl Hornwendel einen kräftigen und schönen Sohn geboren, der Amleth hieß. Dieser, der recht gut darum wußte, daß sein Oheim und Stiefvater — denn Fengo war ihm ja beides zugleich — seinen tapfern Vater heimtückisch erschlagen habe, stellte sich aus Klugheit thöricht, damit er nicht das Loos des Vaters theilen müßte und sich vor Fengo's Nachstellungen sicher wüßte, denn diesen mit offenbarer Gewalt anzugreifen, und schon jetzt den Mord des Vaters zu rächen, durfte er, der Jüngling, noch nicht wagen, da der Mörder täglich mehr in der Gunst des jungen Königs stieg und das Ohr desselben fast unumschränkt beherrschte.

Nur List konnte den Amleth allein retten, und er wendete sie mit einem so großen Erfolge an, daß es keinen einzigen Menschen im ganzen Reiche gab, der nicht darauf geschworen hätte, Prinz Amleth sei der verrückteste Kauz, den man nur sehen könnte. Oft erschien er in einer seltsam aus Lumpen zusammengesetzten Kleidung und geberdete sich wie ein Kind in derselben; oft zog er sie verkehrt an, so daß das Unterfutter nach außen kam, und einst erschien er bei einer besonders festlichen Gelegenheit verkehrt auf dem Pferde sitzend, so daß er den Schwanz, statt des Zügels in der Hand hatte, worüber denn Alles in ein unmäßiges Lachen ausbrach, während Fengo und Geruth sich von ganzer Seele des albernen Sohnes schämten und seinetwegen die Augen nicht vor den Leuten aufschlagen mochten.

Aus dieser Veranlassung, und vielleicht auch weil

Fengo trotz dem die Rache seines Neffen fürchtete, wußte er es bei König Viglet dahin zu bringen, daß Amleth unter dem Schein einer Gesandtschaft nach Britanien abgeschickt wurde, bei welcher Gelegenheit ihn mehrere angesehene Jünglinge begleiten sollten.

Fengo gab seinem Neffen auch Briefe an den König von Britanien mit, die, wie er dem Amleth versicherte, ihn trefflich empfehlen und ihm die allerbeste Aufnahme bereiten sollten. Amleth aber wußte recht gut, wie er mit seinem tückischen Oheim daran war, er stellte sich also, als ob er seinen Worten vollen Glauben schenkte und begab sich mit seinen Begleitern zu Schiffe; den letztern aber, und nicht dem Amleth selbst, hatte Fengo die vorgeblichen Empfehlungsbriefe übergeben.

Kaum waren die Reisenden einige Zeit in See gewesen, so wußte Amleth seine Gefährten dergestalt zu berauschen, daß er mit ihnen machen konnte, was er wollte. Er nahm ihnen also den Brief Fengo's weg — solche Briefe sollen in jener Zeit von Holz gewesen sein, worin man die Schriftzeichen eingrub —, las ihn und schauderte über die Bosheit und die neue Schändlichkeit seines Oheims, denn statt ihn der Güte des Königs von Britanien zu empfehlen, befahl er diesem — und der König zahlte Tribut an Dänemark, war diesem Reiche also unterthan — den Amleth sofort umbringen zu lassen, so daß er nie wieder etwas von ihm zu hören noch zu sehen bekäme.

Als Amleth sich etwas von seiner gerechten Entrüstung erholt hatte, schabte er geschickt die verrätherischen Schriftzeichen von dem Holze ab und grub andere darauf, durch die er dem Könige von Britanien auf's Allerbeste empfohlen wurde. Nachdem er dieses geschickt in's Werk gerichtet hatte, legte er den Brief wieder an seine vorige Stelle und auch sich selbst zum Schlafe nieder, damit seine Genossen glauben sollten, daß auch er berauscht gewesen sei.

Es glückte ihm vollkommen mit dieser List: seine Ge-

fährten schöpften nicht den geringsten Argwohn, sondern übergaben sogleich bei ihrer Ankunft in England den Brief an den König, worauf sie, wie Fengo ihnen befohlen hatte, alsobald die Rückreise wieder antraten, während Amleth bei dem Könige zurückblieb.

Nachdem der Beherrscher Britanien's den Brief gelesen hatte, worin ihn der Prinz so trefflich empfohlen war, ließ er es nicht an der besten Bewirthung und den größten Ehrenbezeigungen fehlen, und da Amleth keine Veranlassung mehr fand, die Rolle eines Narren oder Blödsinnigen zu spielen, wurde der König dermaßen von seinem Verstande und seinen ritterlichen Eigenschaften entzückt, daß er ihm mit Freuden seine eigene Tochter zur Gemahlin gab und ihn königlich beschenkt mit einem reichen Gefolge wieder nach Hause sandte.

Fengo glaubte jetzt, daß er wegen Amleths, seines gefährlichen Stiefsohn's und Neffen, ganz in Ruhe sein könnte und wünschte sich zu der gelungenen List heimlich Glück; aber das Verderben hatte ihn schon erfaßt und er erntete den Lohn seiner Schandthaten nur zu bald ein.

Nach einer überaus glücklichen Fahrt landete Amleth an der Küste Jütlands, wo Fengo, wie uns bekannt, Landvogt oder Unterkönig war, und in Begleitung von mehreren tapfern Britischen Jünglingen, die er zu seinen Vertrauten gemacht hatte, rückte er während der Nacht zu der Burg seines verrätherischen Oheims hinan. Alles ging nach Wunsch; die Wachen, welche den Prinzen kannten, ließen ihn ungehindert mit seinen Genossen einziehen und Fengo wurde mit seinem ganzen Anhange getödtet, ein Schicksal, das er tausendfältig verdient hatte. Natürlich verschonte aber Amleth seine Mutter, die um die Verbrechen ihres zweiten Gemahls nicht wußte, und nicht wenig erstaunt und betrübt war, als Amleth ihr dieselben mittheilte.

Von dieser Zeit an legte Amleth die Maske eines Narren und Blödsinnigen gänzlich ab, und wie man ihn vorher verspottet und verachtet hatte, so ehrte man

ihn jetzt seines Verstandes und seiner männlichen Thaten wegen.

Nachdem er also Rache an dem Mörder seines geliebten Vaters genommen, rüstete er drei Schiffe aus, bemannte sie mit seinen Freunden und Waffengenossen und begab sich nach Britanien zurück, um seinen Schwiegervater und seine Gemahlin zu besuchen. Er hatte sich aber einen Schild bereiten lassen, auf dem er in gar künstlicher Malerei seine Thaten, und darunter auch die Ermordung des verrätherischen Fengo's, hatte abbilden lassen.

Als der König dieses aber gewahr wurde, erschrak er gar sehr, denn Fengo war sein Bundesverwandter gewesen und Beide hatten einander mit schweren Eiden gelobt, im Falle daß einer von ihnen ermordet würde, den Tod desselben an dem Mörder blutig zu rächen.

Der König war eben so betrübt als verlegen, denn auf der einen Seite band ihn sein Eid, und auf der andern mußte er das heilige Gastrecht, und noch dazu an seinem Tochtermanne verletzen, wenn er ihn tödtete. In dieser Angst gerieth er auf den Einfall, Amleth gen Schottland zu senden, in der Hoffnung, daß er in diesem, von wilden, ungebildeten Leuten bewohnten Lande leicht Händel bekommen und darin seinen Untergang finden würde.

Amleth aber langte nicht nur glücklich in Schottland an, sondern wußte sich auch durch sein anmuthiges Wesen dergestalt daselbst in Gunst zu setzen, daß die Tochter des Königs, Hermentrut, ihm versprach, seine Gemahlin werden zu wollen, wenn er sich entschließen könne, seine erste Gemahlin, die Tochter des Briten-Königs, zu verstoßen. Amleth aber hütete sich wohl, ein solches Unrecht zu begehen, sondern kehrte nach England zurück.

Hier aber erwartete ihn kein liebevoller Schwiegervater, sondern ein ergrimmter Feind, denn der König, seiner Eide eingedenk, schlug ihm nicht nur seine Tochter, des Prinzen rechtmäßige Gemahlin, ab, sondern gab sie

denn, ich stelle mich dir hier; damit du aber den Starkatter nicht der Ungroßmüthigkeit beschuldigen magst, so lege ich alle meine Waffen von mir, die mir einen zu großen Vortheil gegen dich geben und den Kampf allzuungleich machen würden. Nur mit dieser meiner Faust will ich gegen dich kämpfen, und mit diesem Strick, mit dem ich dich erwürge, wenn du unterliegst."

Als König Wicar den Starkatter also reden hörte und seine riesige Gestalt nun zuerst vor Augen hatte, ward ihm gar bänglich und beklommen zu Sinne; aber zurücktreten durfte er nicht mehr, denn Alle wußten, daß er den Helden zum Kampf herausgefordert hatte, und gerade jetzt, als Starkatter am Meeresstrande vor ihm erschien, war er von seinen tapfersten und angesehensten Kriegern umgeben, die ihn verachtet haben würden, wenn er zurückgetreten wäre; es konnte also nicht anders sein, er mußte, wie's im Sprichwort heißt, in den sauren Apfel beißen.

Starkatter, dem es Ernst mit dem Anerbieten war, ohne alle Waffen gegen den vom Kopfe bis zum Fuße bepanzerten und bewaffneten Wicar kämpfen zu wollen, schnallte unterdeß seinen Brustpanzer ab und legte auch das lange, breite und zweischneidige Schwert von sich, das seine furchtbarste Waffe war. Dann zog er aus seiner Tasche einen Strick hervor, machte eine Schlinge daran und sagte lächelnd zum Könige, indem er ihn hoch empor hielt: „Sieh da das Werkzeug deines Todes, König Wicar!"

Dieser erbleichte, halb vor Zorn und halb vor Schrekken; dann aber drang er mit seinem indeß entblößten Schwerte auf den völlig wehrlosen Starkatter ein und suchte ihm durch einen mächtigen Hieb, den er mit beiden Händen zugleich ausführte, das Haupt vom Rumpfe zu trennen. Starkatter aber wich dem gewaltigen Hiebe aus und schnell wie der Strahl des Blitzes auf das von ihm auserkorene Opfer fällt, stürzte er auf Wicar los, bevor dieser noch zu einem zweiten Hiebe ausholen konnte,

faßte ihn mit dem einen Arm um die Mitte des Leibes, und zwar dermaßen, daß dem Könige schon jetzt der Athem fast ausging, so gewaltig preßte der Held ihn an sich, und mit der andern Hand warf er die Schlinge um den Hals des Königs, der auf diese Weise schimpflich sein Leben einbüßte, und Andern durch sein trauriges Ende ein warnendes Beispiel gab, nicht muthwillig mit einem so viel Stärkeren anzubinden.

Als die Norweger ihren König so jämmerlich umkommen sahen, wurden sie sämmtlich von der größesten Furcht ergriffen, und als jetzt Starkatter fragte: „Ist Jemand da, der den Tod seines Königs an mir rächen will?“ da schwiegen nicht nur Alle, sondern sie entfernten sich sogar so eilig, daß sie ihre trefflichen, wohl ausgerüsteten Schiffe im Stiche ließen, die Starkatter nun mit seinen in einiger Entfernung wartenden Genossen bemannte und lustig damit in See stach.

Er landete mit seinen Schiffen in Rußland, und hier war es, wo er die Einwohner einer mächtigen Stadt von ihrem tyrannischen Fürsten, mit Namen Flocco, befreite. Sie hatten nämlich in's geheim seine Hülfe gegen ihren Bedrücker angerufen, und er kam jetzt, sie ihnen zu gewähren. Schon sein bloßer Name bewog den Tyrannen, die Flucht zu ergreifen, und obgleich er durch dieselbe das Leben rettete, so verlor er doch seine Krone und wagte es niemals, aus Furcht vor dem Helden, in sein Reich zurückzukehren.

Jetzt ging es nach Irland hinüber, der von der Nordsee umschlungenen großen Insel. Huglet, der König derselben, hatte es sich einfallen lassen, König Frotho, dem er durch einen frühern Vertrag zinsbar war, den gewöhnlichen Jahrestribut zu verweigern. Starkatter landete also mit seinen Dänen auf der Insel, und der Schrecken, der seinem Namen voranging, war so groß, daß das Heer Königs Huglet nirgends Stich hielt und dieser sich bald gänzlich verlassen sah. Mit einer kleinen, ihm treugebliebenen Schaar warf er sich dem Helden ver-

zweiflungsvoll entgegen, der nicht säumte, sich ihm ganz allein zu stellen. Auch Huglet erlag dem Arme Starkatter's, und jetzt stand den Dänen nichts mehr im Wege, sich der königlichen Burg und der darin enthaltenen Schätze zu bemächtigen. Letztere wurden in eins der Schiffe gebracht und an König Frotho zum Ersatz für den von den Irländern verweigerten Tribut gesandt. Fast nichts behielt Starkatter für sich, doch bedachte er seine Genossen reichlich; er selbst mochte sich nicht gern mit vielem Gut belasten und meinte ganz richtig, er sei schon der Mann, sich, so lange er lebe, sein Stückchen Brod zu erwerben.

Nachdem er in Irland fertig war, trieb ihn ein unbezwingliches Verlangen gen Byzanz, das jetzt Constantinopel genannt wird, wie Euch wohl bekannt ist. Dort, so ging die Sage, setzte ein gewaltiger Riese, den man allgemein für unüberwindlich hielt, die ganze Stadt und Umgegend in Schrecken, indem er alle Welt zum Kampfe herausforderte, und dann die sich ihm verwegen Nahenden tödtete. Dies war ein Gegner für den nordischen Helden, und bei diesem konnte er sich noch Ehre holen, nicht mehr bei den gewöhnlichen Kämpfern, die sich ihm zu stellen wagten.

Nach einer glücklichen Fahrt langte er endlich bei Byzanz an, stieg mit seinem Gefolge an's Land und verlangte sofort, daß man ihm den Ort zeige, wo der Riese Tanamus — denn so hieß dieser — sich aufhielt, denn er war es nicht gewohnt, erst lange auszuruhen und seines Leibes überhaupt zu pflegen, wenn es einen ruhmvollen Kampf zu bestehen galt.

Man führte ihn vor das Thor hinaus und die Furcht vor dem Riesen war so groß, daß es Keiner wagte, ihn bis zu dem Orte zu führen, wo der Riese gewöhnlich unter dem Schatten einiger außerordentlich hoher Platanen zu ruhen und auf Beute zu lauern pflegte. Kam dann von ohngefähr ein arglöser Wanderer die Straße entlang, so richtete er sich auf, schritt gemächlich auf den

schon durch seinen bloßen Anblick in tödtliche Furcht Gesetzten los, schmetterte ihn erbarmungslos mit seiner Keule nieder und beraubte ihn aller seiner Habe, worauf er ihn nackt und geplündert am Wege liegen ließ.

Dieses Alles und noch viel Schrecklicheres erzählte Starkattern sein Führer, und ermahnte ihn zugleich auf's Eindringlichste, von dem gefahrvollen Vorhaben abzustehen, mit dem Riesen kämpfen zu wollen. Der Held aber, ohne auch nur die mindeste Regung von Furcht zu verspüren, zog sein treffliches Schwert Ifing, das ein Geschenk von einem hochberühmten Waffenschmidt Norwegens war, aus der Scheide, prüfte die Schärfe desselben an seinem Nagel und sagte dann zu seinem Führer:

„Sei getrosten Muthes, denn sofern die Götter mir nicht zuerst im Leben abhold und entgegen sind, hoffe ich eure Stadt von dem Riesen zu befreien, der so lange ihr Schrecken gewesen ist; und beim Odin! wenn mir dieses Abenteuer gelingt, so werde ich es für keine der schlechtesten Handlungen meines Lebens halten, diesen ungeschlachten Gesellen, der seine Leibesstärke zum Verderben Anderer mißbraucht, zur Hel hinunter zu senden, die ihm in Niflhaim schon seinen rechten Platz anweisen wird, unter den Schlangen und Ungeheuern ihres finstern Gebietes; denn dahin gehören alle diejenigen, welche einen schlechten Gebrauch von den ihnen von den günstigen Göttern verliehenen Fähigkeiten machen.“

So sprach unser Held, und sein Führer trennte sich von ihm voll Verwunderung über die guten und weisen Reden, die er von diesem Sohne des Nordlands gehört hatte, denn im Süden hielt man die Norder allgemein für so rohe und ungeschlachte Barbaren, daß man ihnen kaum einen vernünftigen Gedanken, geschweige denn ein gutes Wort, zutraute.

Starkatter setzte jetzt seinen Weg über den Hügel fort, an dessen gegenseitigem Abhange er, wie sein Führer ihm gesagt hatte, den Riesen treffen würde, und wirklich hatte

man ihn hierin nicht getäuscht, denn kaum hatte er die höchste Spitze des Hügels erreicht, und konnte nun in das jenseits desselben gelegene schöne und fruchtbare Thal hinabschauen, so erblickte er den furchtbaren Riesen, der gemächlich unter dem Schatten himmelhoher Platanen — Riesen unter den Bäumen, wie er es unter den Menschen war — lag und sein Frühstück zu halten schien. Er hatte nämlich auf der Spitze seines ungeheuren Schwertes eine gebratene Ochsenkeule, von der er behaglich große Schnitte abschnitt und verzehrte.

Bald bemerkte er den auf ihn zukommenden Krieger, und da er ihn so gänzlich ohne alle Furcht, auch vom Kopfe bis zum Fuße in Eisen gehüllt und bewaffnet sah, dachte er gleich, daß er es mit einem Stärkern zu thun haben würde, als sich ihm sonst entgegen stellten. Er stand also auf, nahm den Rest seines Bratens von der Spitze seines Schwertes herunter und stellte sich, auf den Knauf seines Degens mit der Linken gestützt, in der Rechten die furchtbare Keule haltend, gerade vor Starkatter hin, der ihm ziemlich nahe auf den Leib rückte, so furchtbar auch sein Anblick war.

Man denke sich einen starken Mann von wenigstens acht Fuß Höhe, dessen braun verbranntes Gesicht mit einem dicken, struppigen Barte von fuchsrother Farbe fast gänzlich überwachsen ist, so daß kaum die Augen und Lippen aus dem Haarwulste hervorsahen; man denke sich Arme, so stark und nervig, Fäuste, so groß und fest von Knochen, daß sie das festeste, dickste Eisen zerbrechen zu können schienen; man denke sich zu diesem Allen ein paar Füße und Beine, die Säulen glichen, und man wird einen ohngefähren Begriff von dem Riesen Tanamus haben. Dabei hatte der Blick seiner schwarzen, tiefliegenden Augen etwas so Furchtbares und Blitzendes, daß er schon damit, den Basilisken gleich, seinen Gegner tödten zu können schien. Das Gesicht des Riesen nahm einen ganz eignen Ausdruck des Erstaunens an, als er trotz seiner drohenden Stellung den nordischen Helden immer

näher kommen sah, und endlich rief er ihm mit furchtbarer Stimme zu:

„Verwegener Wicht! wie, ist dir dein Leben so feil, daß du dich mir zu nahen und mich in meiner Mahlzeit zu stören wagst? Hast du denn nie von Tanamus, dem Riesen des Morgenlandes, gehört? nie von seinen erstaunenswürdigen Thaten, denen keine anderen gleich kamen noch je gleichkommen werden?“

„Nun! nun!“ sagte Starkatter lachend, „nimm nur nicht jetzt beim Sprechen die Backen eben so voll, wie vorhin beim Käuen. Wisse, daß Bescheidenheit die schönste Zierde der Starken ist; was aber deine großen Thaten anbelangt, so sind sie eben so ungeschlacht, als dein Leib, armer Tanamus!“

„Beim Jupiter und Mars, das ist zu toll! So hat noch nie ein Menschenwürmlein zu mir zu sprechen gewagt,“ rief der Riese wuthentbrannt und schwang seine furchtbare, mit Eisen beschlagene Keule zweimal um sein Haupt, um seinen Gegner mit einem desto schrecklichern Schlage zu Boden zu schmettern; aber unser Held war auf seiner Hut und wußte der Keule des Riesen durch eine Seitenbewegung so geschickt auszuweichen, daß dieser, der ihn sicher zu treffen und zerschmettert zu Boden zu stürzen glaubte, die Erde traf, die durch den entsetzlichen Schlag zerbarst, so daß ihm Staub und Erde in die Augen flog und er einen Augenblick gänzlich erblindet war. Diesen Augenblick benutzte Starkatter und rannte ihm sein gutes Schwert Ifing so tief in den Leib, daß, so dick der Riese auch war, die Spitze desselben doch wieder zum Rücken herausdrang.

„Wehe! Wehe!“ schrie der Riese, und sein Geschrei klang fast wie das Brüllen eines wilden Thieres. „Wehe!“ rief er nochmals, und stürzte zur Erde nieder, von seinem eigenen Blute gänzlich überströmt und auch den grünen Rasen damit färbend. Dann schienen ihm nochmals Kraft und Besinnung wieder zu kehren; er raffte sich plötzlich auf, griff nach seinem neben ihm lie-

genden Schwerte und würde den vor ihm stehenden Starkatter damit durchbohrt haben, wenn dieser ihm nicht mit einer raschen Bewegung die tödtliche Waffe aus der Hand gerissen und sie weit weg geschleudert hätte.

„Wer bist du? und habe ich es nicht vielleicht mit Mars selbst zu thun gehabt?“ stöhnte der Riese und sank wieder zusammen.

„Starkatter ist mein Name,“ entgegnete ihm der Held, „und das gen Norden gelegene Schweden mein Vaterland.“

„So ist dies mein Tod!“ sagte der Riese, „und wahr wird, was die Sibylle in der Felsenhöhle mir einst prophezeihte: Leben würde ich, bis einst der Löwe Nordlands über das Meer geschwommen käme, um den Tod so vieler durch mich Gefallener an mir zu rächen. — Du bist der Löwe Nordlands, Starkatter und ich, der Mächtige, nun bald — ein Häuf — chen — Erde!“ Die letzten Worte sprach er schon so leise, daß man sie nur vernehmen konnte, wenn man ihm so nahe wie Starkatter stand. Noch einmal griff er mit den riesigen Fäusten krampfhaft nach der Erde; noch einmal wollte er ein Wort sprechen, aber der Laut erstarb ihm auf der Zunge und mit einem schweren Seufzer entfloh seine schwarze Seele aus dem ungeschlachten Leibe, der seither ihr Wohnsitz gewesen war.

Starkatter trennte jetzt mit einem einzigen mächtigen Hiebe den Kopf vom Rumpfe, steckte diesen auf das Schwert des Riesen, das so lang wie eine gute Lanze war, nahm die Keule desselben vom Boden auf, steckte seinen Ising in die Scheide, und trat so den Rückweg nach Byzanz an, hoch das Riesenhaupt vor sich hertragend.

Als er in diesem Aufzuge in der Nähe der Stadt anlangte, ergriff Alles schreiend die Flucht vor ihm, denn so groß war die Furcht vor dem Riesen, daß selbst sein abgehauenes Haupt noch Alles mit Angst und Entsetzen erfüllte; als sich aber die erste Bestürzung etwas gelegt

hatte, da versammelte man sich um den Helden, lobte seine große Tapferkeit und war so dankbar, daß man laut schrie: Diesem müsse man einen Tempel erbauen und göttliche Ehre erweisen, weil er der Retter der bedrängten Stadt geworden sei.

Die Bewohner von Byzanz sagten aber unserm nordischen Helden weder in ihrer Furchtsamkeit, noch in ihrer Begeisterung für ihn zu, und sich einen Tempel erbauen und göttliche Verehrung erweisen zu lassen, weil er einen plumpen Riesen im Kampfe erlegt hatte, das kam ihm ganz albern und abgeschmackt vor, und so suchte er sich dem vor Freude fast wahnsinnigen Volke durch die Flucht zu entziehen, die er dadurch glücklich in's Werk richtete, daß er ihnen den Kopf des Riesen da ließ, während er selbst mit den Waffen durch das Gedränge zu entkommen suchte. Der Kopf des Riesen nahm auch dermaßen die Versammelten in Anspruch, und es entstand endlich ein solches Reißen darum, daß Starkatter unbemerkt entfliehen konnte und glücklich bei seinen Waffengenossen am Strande des Meeres anlangte.

Diese waren schon, die große Gefahr des Abenteuers wohl kennend, in großer Besorgniß um den Helden gewesen, weshalb sie sich sehr freuten, als er jetzt lebend und unverletzt daher geeilt kam. „Schnell zu Schiff und die Segel aufgespannt!“ rief er ihnen schon von weitem entgegen.

„So lebt der Riese noch und verfolgt dich?“ fragte ihn Rolf, sein liebster Waffengenosse, voll Erstaunen. „Doch bist du in unserer Mitte nicht sicher vor ihm?“ fügte er hinzu.

„Den Riesen fürchte ich nicht, denn den habe ich mit Ising niedergestochen, und sieh, dies da sind seine Waffen,“ entgegnete ihm Starkatter; „aber das Volk in jener elenden Stadt, das ist's, was ich fürchte, und ihm suche ich durch eilige Flucht zu entgehen.“

„Ei, so laß die Schufte kommen, die, statt in dir den Retter und Befreier zu ehren, dich hassen und

verfolgen!“ zürnte Rolf, der natürlich die Sache gar nicht begriff.

„Das ist's nicht,“ sagte Starkatter; „aber seht nur, Freunde und Genossen, es ist dieses Volk so erbärmlich, so feiger und elender Art, daß ich keinen Einzigen darunter fand, der den Muth gehabt hätte, mich nur zu der Stelle hinzuführen, wo der Riese lagerte, und nur durch Bitten und Drohungen zugleich konnte ich einen Jüngling dazu bewegen, mich auf den rechten Pfad zu bringen, so groß war die Furcht, die der lebende Riese ihnen Allen einflößte. Nun er aber todt ist, reißen sie sich um sein Haupt, das ich von der Wahlstatt zum Zeichen meines Siegs mitgebracht hatte, und Jeder wetteifert, den Andern an Schmähungen gegen den todten Feind zu übertreffen, und mit großprahlerischen Redensarten um sich zu werfen, daß es Schade sei, daß ein Anderer als er den mächtigen Feind habe erlegen müssen. Seht, Freunde, dieses Alles macht mir das Volk dieser Stadt so widerwärtig und verächtlich, daß ich mit keinem Einzigen beim Mahle einen Becher leeren, noch unter einem einzigen Dache Gastfreundschaft und ein Nachtlager suchen möchte. Auf denn zu den Schiffen, und unserm lieben Nordland zugesteuert, wo man weder Furcht noch Großsprecherei kennt!“

„Auf, gen Nordland!“ riefen freudig Alle, sprangen in das Schiff, zogen die weißen Segel auf, und heim ging's zum theuren Vaterland!

2.

Während sich nun Starkatter auf dem Meere umhertrieb, gingen in Dänemark allerlei neue Dinge vor. Die Sachsen, der Krone bisher unterthan und zinspflichtig, fielen auf's Neu ab, weil sie um Starkatter's Abwesenheit wußten, und hatten sogar die Frechheit, dem Könige Frotho einen Zweikampf durch ihre Botschafter anbieten zu lassen, denn sie hatten zu der Zeit an dem Hama einen Helden und Kämpfer, wie er außer Star-

katter nicht mehr gefunden wurde, und dieser war es, der den König der Dänen herausfordern ließ.

Schon wollte Frotho, sich seiner Würden begebend, den Kampf mit dem Hama annehmen, als Starkatter ganz unvermuthet erschien und den König dringend bat, ihm den Kampf mit dem Sachsen zu überlassen, was auch geschah.

Bei diesem Kampfe hatte Starkatter zwar das Unglück, über einen Stein zu fallen, als das Gefecht mit dem Hama eben am heftigsten war; da er aber eben so viele Behendigkeit, als Tapferkeit und Leibeskraft besaß, raffte er sich wieder vom Boden auf, bevor sein Gegner noch Vortheil von seinem Unfalle ziehen konnte, und indem er aufsprang, traf er den Sachsen mit seinem guten Schwerte Ifing dergestalt, daß er ihm den Rumpf mitten durchtrennte, so daß Hama in zwei Theilen zu Boden sank.

Jetzt, nachdem die beiden sächsischen Fürsten, Hanf und Schwerting, ihre beste Stütze in dem Hama verloren hatten, mußten sie sich auf's Bitten legen, und ihnen wurde zwar auch das Leben und die Freiheit von der Großmuth Frotho's geschenkt, aber sie mußten sich anheischig machen, einen doppelten Tribut zu entrichten, und in Zukunft Friede zu halten.

Schwerting hielt diese Friedensbedingungen, aber Hanf, ein gar kriegerisch gesinnter Fürst, fand sie so schmachvoll, daß er nochmals zu den Waffen griff, um auf Tod und Leben um seine völlige Unabhängigkeit zu kämpfen. Doch er war auch diesmal nicht glücklich gegen seinen Oberherrn und büßte seine Verwegenheit mit dem Tode, den er in der Schlacht fand.

Schwerting, der noch übriggebliebene Beherrscher der Sachsen, nahm sich Hanf's Beispiel zu Herzen, und begriff gar wohl, daß mit Gewalt nichts auszurichten sein würde, weshalb er zu einer schändlichen List seine Zuflucht nahm, um sich seines mächtigen Gegner's zu entledigen. Er stellte sich daher eine ganze Zeitlang als den treusten

und ergebensten Freund des Königs Frotho an und wußte diesen durch sein gleißnerisches Thun und Reden dermaßen für sich einzunehmen, daß Frotho nicht anstand, seiner Einladung Folge zu leisten und zu einem Gastmahl in Schwertings Burg sich einzufinden.

Hier wurde nun so gewaltig geschmaus't und gezecht, daß die Dänen bald nicht mehr wußten, wo sie waren, und sämmtlich vom Schlaf befangen unter Tischen und Bänken lagen. Frotho selbst war zwar nicht dermaßen trunken, daß er nichts mehr von sich selbst gewußt hätte; aber auch ihm schwindelte bereits der Kopf von dem allzuhäufig genossenen Wein und braunen nordischen Meth, so daß der treulose, tückische Schwerting es an der Zeit hielt, sein böses Vorhaben auszuführen. Er gab also einem Vertrauten einen Wink, und alsbald loderten die Flammen von allen Seiten aus dem Pallaste hervor, so daß Frotho, der sich zu retten suchte, nirgends einen Ausgang mehr offen fand und nebst seinen trunken daliegenden Getreuen jämmerlich in den Flammen umkommen mußte. Schwerting hatte aber aus Furcht vor Starkatters Rache — denn der Held war eben in Norwegen, als sich dieser Vorfall zutrug — seine Zuflucht zu dieser Todesart für Frotho genommen, weil er nun glaubte vorgeben zu können, daß das Feuer zufällig ausgekommen sei und den König nebst seinen Genossen getödtet habe. Aber der Schändliche ärntete keine Frucht von seinem bösen Beginnen, denn er selbst kam elendiglich in den Flammen um, sei es nun, daß die die verletzte Gastfreundschaft rächenden Gottheiten sein Auge mit Blindheit schlugen, so daß er den einzigen, zu seiner Flucht vom Feuer frei gelassenen Ausgang nicht zu finden vermochte; sei es, daß ihn einer der im Saale befindlichen Dänen niederstieß, und den Verräther so zwang, den blutigen Lohn seiner blutigen That zu ärnten: kurz, auch Schwerting verbrannte mit, und nicht einmal seine Asche konnten seine Getreuen sammeln, um sie der Erde in einem Aschenkruge anzuvertrauen.

Sobald die Kunde von König Frotho's unglückseligem Ende nach Dänemark gelangt war, erhob sich ein allgemeines Wehklagen, denn Frotho war, wie wir schon angedeutet haben, ein wahrer Vater seines Volks und eben deshalb auf's Innigste von demselben geliebt gewesen.

Frotho hinterließ einen Sohn, mit Namen Ingel, und dieser wurde jetzt zum Könige erwählt, obgleich er leider nicht die Tugenden seines Vaters zugleich mit dessen Krone und Reich geerbt hatte. Ingel war nämlich einem wüsten, trägen Leben dermaßen zugethan, daß er nicht einmal daran dachte, den Tod seines trefflichen Vaters an den treulosen Sachsen zu rächen, obgleich diese sich jetzt laut ihrer That berühmten, weil sie den Ingel zu sehr verachteten, um seine Rache zu fürchten.

Starkatter war auf die erste Kunde von Frotho's Tode sogleich aus Norwegen weggegangen und hatte sich zu dem neuen Könige begeben, um diesen um ein Heer zu bitten, das er gegen die treulosen Sachsen führen und so den Tod seines königlichen Freundes rächen wollte. Allein Ingel war nicht nur selbst dem edlen Waffenhandwerk von ganzer Seele abhold, sondern auch allen denen, die demselben oblagen, und so fand Starkatter, der Held, eine so schlechte Aufnahme an dem neuen Hofe, als er bei König Frotho stets eine gute gehabt hatte, und dies machte, daß er sich eben so eilig wieder entfernte, als er gekommen war.

Ingel aber freute sich herzlich, als er seinen Hofmeister — so nannte er Starkatter gegen seine Vertrauten — nur wieder los war, denn nun hielt ihn keine Scham mehr ab, ganz und ohne allen Rückhalt seinen bösen Lüsten nachzugehen, und so verstrich kein einziger Tag mehr, an dem Ingel mit seinen eben so niedrig denkenden Günstlingen sich nicht der abscheulichsten Völlerei hingegeben hätte, so daß man im Reiche bald das Sprichwort hatte: „der kann essen und trinken wie der König!“ womit man allemal einen im Essen und Trinken Unmäßigen bezeichnete.

Ein solcher Hof paßte für Starkatter durchaus nicht, und so eilte er nach Schweden, seinem Heimathlande, zurück, wo er bessere Tage und mehr Arbeit zu finden hoffte, als in dem jetzt gänzlich entarteten Dänemark.

Ingel aber, um seinem elenden Leben und Treiben die Krone aufzusetzen, ließ sich von den Söhnen des Sachsen-Fürsten Schwertings bereden, ihre Schwester zur Ehe zu nehmen, obgleich er recht gut wußte, daß diese seine Schwäher dabei behülflich gewesen waren, seinen Vater um's Leben zu bringen. Seine Hochzeit mit der sächsischen Fürstentochter wurde mit großer Pracht und Herrlichkeit gefeiert, auch mußten die Dänen es ruhig mit ansehen, daß diejenigen, welche ihren großen und guten König Frotho hatten ermorden helfen, nun die vornehmste Rolle am Hofe spielten und die getreuen Diener des vorigen Königs in den Schatten stellten.

Um diese Zeit war es, wo Prinz Helgo aus Norwegen um König Ingel's Schwester, Helga, freite, und den Starkatter aus Schweden zu sich entbieten ließ, ihm die Prinzessin erwerben zu helfen, denn Helgo und Starkatter waren Freunde und hatten sich gegenseitig Schutz und Hülfe in allen Nöthen und Gefahren zugeschworen. Helgo aber sollte, so war es König Ingel's Wille, die Prinzessin neun Brüdern abkämpfen, wovon der älteste schon früher um die Helga geworben hatte, und da er es sich nicht getraute, es mit so Vielen aufzunehmen, ließ er den Starkatter zu sich entbieten, der auch sogleich erschien, um seinem Freunde zu helfen.

Als die neun Brüder seine Ankunft vernahmen, und auch, daß er sich ihnen statt des Helgo entgegenstellen wolle, sandten sie zu ihm und ließen ihn fragen, ob er mit jedem von ihnen einzeln, oder mit allen Neunen zugleich kämpfen wolle? worauf er die Antwort gab: „Wenn mich ein Haufen zorniger Hunde anbellt, so pfleg' ich sie mit einander, und nicht jeden einzeln von mir abzutreiben.“

Also stritt er denn auch jetzt mit den neun Brüdern zugleich und streckte sie sämmtlich todt zu Boden, worauf Prinz Helgo die schöne Helga heimführte gen Norwegen.

Nachdem Starkatter diese neue Heldenthat verübt hatte, begab er sich zu König Ingel in den Pallast, fest entschlossen, diesem in so großer Schande und Weichlichkeit lebenden jungen Fürsten noch einmal die Wahrheit zu sagen, und wenn es auch sein Leben kosten sollte, denn das glaubte er dem Andenken seines königlichen Freundes Frotho schuldig zu sein.

König Ingel gab eben seinen beiden Schwähern, den jungen Sachsen-Fürsten, ein glänzendes Gastmahl, als Starkatter unangemeldet zu ihm in die Halle trat und sich mit finster gerunzelter Stirn dem jungen Könige entgegenstellte.

„Ei sieh, bist du da, mein Held Starkatter?“ fragte König Ingel, der seine Verlegenheit nicht gar wohl zu verbergen wußte.

Starkatter vermochte vor Unwillen kein Wort hervorzubringen, denn es schnitt ihm fast das Herz ab, als er den jungen König mit Frotho's ehrwürdiger Krone auf dem Haupte zwischen den beiden Söhnen des Mörders seines Vaters sitzen sah, und der Zorn überwältigte ihn dermaßen, daß seine Augen wieder so furchtbar blitzten, wie sie zu thun pflegten, wenn er einem gehaßten Gegner gegenüber stand; auch legte er, ohne es zu wollen, die Hand an sein getreues Schwert Ising.

„Wie ist dir, mein Held?“ redete Ingel weiter, denn ihm wurde ganz bang und beklommen zu Sinn; „komm, setz dich zu uns und laß uns auf das Andenken meines verstorbenen Vaters ein Horn leeren, der, wie ich recht gut weiß, dir der treuste und liebste Freund auf Erden war.“

„Wie?“ stürmte Starkatter jetzt los, „wie, Ingel, du mißrathener Sohn eines großen und edlen Vaters, du wagst es, seinen Namen in der Gegenwart sei-

ner Verräther und Mörder zu nennen? du wagst es, mich aufzufordern, Antheil an einem Gastmahl zu nehmen, wobei sie den Vorsitz führen? Möge eher meine Zunge vertrocknen, als daß ich den Trank aus der Hand eines Sohnes empfange, der, statt der Rächer eines edlen, schmachvoll ermordeten Vaters zu sein, wozu Ehre und Pflicht ihn mit tausend Stimmen auffordern, mit den feigen, hinterlistigen Mördern desselben aus einem Horne trinkt und so den Zorn der Götter zugleich mit der Verachtung der Menschen auf sich ladet!"

Als König Ingel diese kühnen Worte reden hörte, wurde er bald bleich, bald roth; doch war es ihm, der noch nicht gänzlich schlecht und verderbt war, nicht möglich, dem Helden wegen derselben zu zürnen, vielmehr erfüllte so viel erhabener Muth ihn mit Bewunderung, an die sich zuerst im Leben die Erkenntniß seiner eignen Schande knüpfte. Mit glühenden Wangen und zu Boden gesenkten Blicken saß der König einige Augenblicke da; dann sprang er plötzlich, wie von einem ganz andern Geiste beseelt, auf, ging auf Starkatter zu, reichte ihm die Hand und sprach:

„Ich habe bis zu dieser Stunde wie in einem bösen Traume gelebt; doch du hast mich jetzt erweckt, mein Held! Auf denn, die Stunde der Blutrache hat geschlagen, und mir kömmt es zu, mir allein, den Tod eines edlen Vaters zu rächen. Sachsen, greift zu euren Schwertern, denn hier steht Ingel, der entweder von eurer Hand sterben, oder den durch euch und euren Vater herbeigeführten Tod seines Vaters rächen will."

Die Sachsen erbleichten, als sie ihren Oberherrn so reden hörten; aber kein Flehen der jungen Königin half ihnen: sie mußten zu den Waffen greifen und ihr Leben gegen den ergrimmten Ingel zu vertheidigen suchen, der gar bald Beide nieder machte, ohne daß Starkatter ihm dabei behülflich war.

Nachdem Ingel sich auf diese Weise seiner heimlichen Gegner und der Mörder seines Vaters entledigt

hatte, da reichte Starkatter ihm mit vor Freude leuchtenden Augen die Hand und sprach: „Jetzt thu mir Bescheid aus dem goldenen Trinkhorne, o mein Herr und König, denn in dir erkenne ich Frotho's ächten Sohn wieder an. Bedarfst du aber in Zukunft meines Arms gegen deine sonstigen Feinde, so laß es mich nur wissen, und wo ich mich auch befinden mag, ich werde zu dir eilen und dir Blut, Kräfte und Leben mit Freuden weihen.“

Ingel war stolz auf dieses Lob des Helden, und, wie die Geschichte vermeldet, ward er von diesem Tage an ein eben so trefflicher als ruhmwürdiger Beherrscher seiner Völker und ganz das Ebenbild seines großen Vaters. Starkatter aber blieb auch ihm der treueste Freund, eben so wie er es Frotho'n gewesen war.

XII.

König Rolf und seine Helden.

König Rolf, nach den alten Sagen und Geschichten, der Dreizehnte der Könige Dänemarks, hatte drei Krieger in seinen Diensten, die er höher hielt, als alle seine andern Güter und Schätze, und nicht mit Unrecht nannte er sie die drei glänzendsten Edelsteine in seiner Krone. Galt es, dem Feinde ein Heer entgegen zu führen, so waren Biarco, Hialto und Wigo — so hießen sie — auch ohne daß es der König geboten hatte, an der Spitze desselben, und wo sie sich befanden, da war auch bald der Sieg.

Jegliche Freiheit durften diese Drei sich auch herausnehmen, und selbst die Macht und das Ansehen des Königs war nicht größer, als die ihrige; aber trotz dem ließen sie es nie an der gehörigen Ehrfurcht gegen ihren Oberherrn fehlen, und dieses eben war es, was sie in seiner Gunst erhielt, selbst wenn sie ihm einmal, ohne es

zu wollen, etwas Unangenehmes zugefügt hatten, wie wir nachstehend erzählen werden.

Es begab sich, daß König Rolf seine Schwester Ruta einem schwedischen Prinzen, mit Namen Agner, vermählte, und die Hochzeit mit gar großer Pracht und Herrlichkeit ausrichtete. Auf dieser Hochzeit war es, wo die Genossen des Schweden-Prinzen, vermuthlich vom allzuhäufigen Methtrinken erhitzt, allerlei Muthwill ausübten, wobei sie erst Hialto, dann aber auch Biarco mit den abgenagten Knochen des Mahles, freilich nur zur Kurzweil, warfen. Lange ließ Biarco sich diesen Scherz gefallen, als ihn aber einer der ausgelassenen schwedischen Gesellen allzuhart mit einem Bein am Kopfe traf, da stieg die Galle in ihm auf, und vom Schmerz erhitzt, schleuderte er das Bein so stark auf den Werfer zurück, daß dieser gefährlich an der Stirn verwundet wurde.

Prinz Agner wurde sehr erboßt, als er einen der Seinigen so zugerichtet sah, sprang von der Tafel auf und forderte den Biarco zum Zweikampfe heraus, wobei er sagte, daß es schändlich von demselben sei, auf diese Weise die Freude des Festes gestört und aus Scherz Ernst gemacht zu haben. Biarco, der eben sowohl die Zunge, als das Schwert zu regieren wußte, blieb dem Herausforderer die Antwort nicht schuldig, und meinte, daß, wenn es in Schweden auch Sitte sei, solche grobe Späße zu führen, man in Dänemark ganz anders darüber dächte und sie Grobheit und Beleidigung, nicht mehr erlaubte Scherze, nenne; erstere aber zurückzuweisen, das sei seines Amtes.

Nach diesem erbitterten Gespräche kam es zwischen Agner und Biarco zu eben so erbitterten Streichen, wobei jedoch der Held so viel Rücksicht darauf nahm, daß er es mit einem vornehmeren Manne und seines Königs Schwiegersohn zu thun habe, daß er freiwillig dem Prinzen den ersten Schlag zugestand. Wenn die Leute jener Zeit mit einander kämpften, was meist immer auf Leben und Tod geschah, dann wurden nicht eben viele, sondern

nur wenige, aber desto tüchtigere Streiche geführt, die gewöhnlich den Tod des Einen oder Andern herbeiführten.

Agner führte also den ersten Schlag, und zwar mit einer solchen Gewalt, daß er dem Biarco den Helm mitten durch spaltete und ihm die Haut am Kopfe verwundete. Da es nun an Biarco war, auch seinen Streich zu führen, stützte er seinen Fuß gegen einen Stock, damit er einen desto kräftigeren Schlag mit der Hand führen möge, und in der That war sein auf Agner geführter Schlag auch dermaßen kraftvoll, daß er nicht nur den Kopf, sondern zugleich auch den ganzen Leib desselben mitten aus einander gehauen.

Ueber diesen Tod ihres Prinzen waren die mit zur Hochzeit herübergekommenen Genossen Agners natürlich sehr entrüstet, und Einer nach dem Andern stellte sich Biarco'n entgegen, um den Tod ihres Gebieters zu rächen; aber es erging ihnen gar übel, denn der Held erlegte sie sämmtlich. König Rolf war aber so wenig mit Biarco's Handlungsweise unzufrieden, daß er ihm des erschlagenen Agner's Braut, seine Schwester Ruta, zur Gemahlin gab.

Nachmals soll Biarco mit seinen Händen einen großen Bären erlegt haben, der die ganze Gegend unsicher machte; auch wird behauptet, er und Hialto haben von dem Blute desselben getrunken, und dies sie noch einmal so stark gemacht, als sie vorher schon waren.

Nicht im minder großen Ansehen als Hialto und Biarco stand Wigo, der dritte Held, beim Könige, und so kam es, daß dieser ihm einst ein kostbares güldenes Armband verehrte, womit Wigo seinen rechten Arm zierte, die linke Hand aber jederzeit auf dem Rücken verbarg.

Als ihn nun einstmals der König fragte, weshalb er nur immer die eine Hand zeige, aber die andere allzeit sorgfältig verberge, antwortete er:

„Diese arme Hand, o mein König, welche durch keine Mannheit gezieret ist, schämt sich, sich neben ihrer Schwe-

ster zu zeigen.“ Hierüber lachte nun König Rolf von Herzen und gab ihm ein zweites Armband für die andere Hand.

Durch solcherlei Gutthat und Freundlichkeit gewann aber der König die Herzen seiner Untergebenen dermaßen, daß sie freudig Gut und Blut für ihn ließen, namentlich leistete auch Wigo ein feierliches Gelübde am Altare der den Meineid rächenden Wara, daß, wenn König Rolf je einem Feinde erliegen sollte, er nicht ruhen noch rasten wolle, als bis er den Thäter aufgerieben, und diesen Schwur hat er nachmals redlich gehalten.

Inzwischen hatte König Rolf seine andere Schwester, mit Namen Schulda, einem tapfern Jünglinge vermählt, der Hiartwar hieß, und ihn zum Könige in Schweden eingesetzt, jedoch unter der Bedingung, ihm jährlich einen Tribut zu entrichten. Wenig Dank aber ärntete König Rolf für seine Großmuth, denn seine ihm von Natur abgeneigte Schwester Schulda hetzte ihren Gemahl so lange gegen ihren Bruder und Wohlthäter auf, bis er unvermuthet in Dänemark einfiel, die Burg des Königs während der Nacht einnahm und Rolf nach einem langen, vergeblichen Widerstand mit allen seinen Hofleuten umbrachte.

Welche Treue aber, selbst nach dem Tode noch, die Norder von ihren Frauen verlangten, möge nachfolgendes Beispiel zur Genüge darthun.

Als König Rolf, wie oben erwähnt worden, von seinem verrätherischen Schwager Hiartwar bei Nacht überfallen wurde, war Hialto eben nicht in Lethra selbst, sondern hielt sich in der Nähe dieser Stadt auf dem Lande auf. Bald jedoch erhielt er durch seine Getreuen Nachricht von dem, was sich in der Burg des Königs zutrug, und eilte nun, seine Waffen anzulegen, um wo möglich seinem geliebten Gebieter noch zur rechten Zeit zu Hülfe zu kommen.

Als ihn seine Gemahlin aber so eilig beschäftigt sah, seine Rüstung anzulegen, suchte sie ihn mit allen nur er-

denklichen Schmeichelworten davon abzuhalten, sich in den ungleichen Kampf zu begeben, und als sie sah, daß dieses Alles nicht helfen wollte, rief sie aus:

„Wenn du in diesem Kampfe umkömmst, Hialto, wen soll ich dann wohl wieder zum Gemahl nehmen?!“

Als Hialto diese Worte hörte, übermannte ihn der Zorn dergestalt, daß er auf sie zusprang, ihr mit einem scharfen Messer ein Stück von der Nase abschnitt und dann zu ihr sagte:

„Dies that ich, damit du nach meinem Tode nie daran denken mögest, dich einem andern Manne zu vermählen!“ Hierauf entfernte er sich und eilte gen Lethra, suchte seinen treuen Waffengenossen Biarco auf und stürzte sich mit diesem mitten in das Gewühl der in der Burg Kämpfenden.

Doch vergebens war ihre Tapferkeit diesmal: die treulosen Schweden hatten die Oberhand und nur zu sterben vermochten die getreuen Helden mit ihrem geliebten König; weder Hialto noch Biarco kamen mit dem Leben davon, und nur Wigo wurde, wie durch ein Wunder, gerettet.

Er aber hatte seines dem ermordeten Könige geleisteten Schwures nicht vergessen, und als Hiartwar ihn im Angesichte der Leiche desselben fragte, ob er ihm fortan eben so treu dienen wolle, als zuvor König Rolf, wobei er ihm, im Falle der Bejahung dieser Frage, große Reichthümer anbot, willigte Wigo anscheinend ein. Hiartwar überreichte ihm, wie es damals Sitte war, bei dieser Gelegenheit ein bloßes Schwert, wodurch er ihn zu seinem Dienstmanne weihte; als er aber dem Wigo die Spitze desselben darbot, verweigerte dieser, es so anzunehmen und verlangte, Hiartwar solle ihm den Knopf darreichen, denn so habe König Rolf es immer bei seinen Dienstleuten gethan. Der Schwede, nichts Arges ahnend, nahm jetzt die Spitze des Schwertes in die Hand und reichte den Knopf dem Wigo dar, der, so wie er ihn in der Hand hielt, den Mörder seines Königs damit

durchbohrte und so sein Gelübde erfüllte. Die Schweden drangen zwar auf Wigo ein, als sie ihren König in seinem Blute neben der Leiche des von ihm Ermordeten liegen sahen, und Wigo erlag ihren vereinten Streichen; aber freudig sank der Held dem Tode in die Arme, da er mit dem Bewußtsein starb, den Tod seines geliebten Gebieters blutig an dem Mörder desselben gerächt zu haben, und noch im Tode umspielte ein heitres Lächeln seine bleichen Lippen.

So fiel König Rolf, der Letzte von der Schwertseite des Königs Dan, den man als den ersten König der Dänen nennt, und mit ihm gingen zugleich seine drei tapfern Genossen, Biarco, Hialto und Wigo, zu Grunde!

XIII.

Glück und Ende des Königs Ingiald Illråde von Upsala.

Es ist ein altes Sprichwort: „Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.“ Die Wahrheit desselben sollte auch König Ingiald Illråde, Königs Asmunds Sohn von Upsala, erfahren. Zu seiner Zeit — er lebte etwa um das Jahr 760 — wurde Schweden von einer Menge kleiner Unter-Könige beherrscht, die man Fylkis-Könige nannte. Der herrschsüchtige Ingiald sah aber mit Neid und Ingrimm auf sie, da er sich gern zum alleinigen Beherrscher Scandinaviens gemacht hätte. Da er nun nicht hoffen durfte, die Fylkis-Könige gutwillig zur Abtretung ihrer Rechte zu bewegen, sann er auf Argliſt und Verrath, und seine bösen Absichten gelangen ihm nur zu gut, wie wir sehen werden.

Als sein Vater gestorben war, ließ er in Upsala einen neuen prächtigen Saal unter dem Vorwande aufbauen, seines Vaters Begräbnißfeier darin begehen zu wollen.

In demselben ließ er sieben Throne für die übrigen Fylkis-Könige erbauen, und lud sie dann, nebst vielen Jarlen (Grafen oder mächtigen Herrn) und deren Hauptleuten, zu der Begräbnißfeierlichkeit ein. Hier gedachte nun Ingiald seine Gäste erst zu bewirthen, dann sie aber sämmtlich umzubringen, um sich ihrer Reiche zu bemächtigen. Die geladenen Könige erschienen ohne Argliſt; nur König Granmar in Südermannland, und einige Andere, wahrscheinlich von diesem gewarnt, ließen sich entschuldigen.

Sobald Ingiald bei diesem großen Gastmahle sich auf seinem Throne in die Höhe gerichtet und, nach alter Sitte, den Brage-Becher entgegengenommen hatte, that er das Gelübde, daß er sein Reich nach allen Seiten um die Hälfte vermehren, oder sein Leben daran setzen wollte. Darauf leerte er das Horn aus und ward, wie es üblich war, von den Hauptleuten zu dem Throne seines Vaters geführt. Die Fylkis-Könige hörten dieses verrätherische Gelübde ohne alle Besorgniß an, und meinten, er werde gegen seine andern Nachbarn, als Wenden, Dänen, Norweger und Sachsen, zu Felde ziehen; aber Ingiald hatte es anders gemeint. Als man daher die Gesundheit der Götter und Helden getrunken hatte, auch die Gäste durch den häufig genossenen Meth so ziemlich berauscht waren, zog Ingiald sich mit den Seinen sachte in einen andern Königssaal zurück und befahl seinen Helden, Folkwider und Hylwider, daß sie mit ihren Untergebenen die Waffen ergreifen und den Saal, worin sich die Gäste befanden, umzingeln sollten.

Als dieser verrätherische Befehl vollführt war, ließ er den Saal an allen vier Enden anzünden, so daß sechs Unterkönige, und darunter sein eigener Schwiegervater, König Algot von Westergothland, ein jämmerliches Ende in den Flammen fanden. Jetzt stand dem Verräther nichts mehr im Wege, sich der Länder seiner gemordeten Gastfreunde zu bemächtigen, die ihm auch ohne Ausnahme zinsbar wurden.

Der vorsichtige König Granmar in Südermannland sah jetzt, daß er dem Ingiald mit Recht mißtraut habe, und um sich noch mehr gegen die Bosheit und Hinterlist desselben zu bewahren, schloß er sogleich ein Schutz- und Trutzbündniß mit seinem Schwiegervater Högne, König von Ostergothland.

Um eben diese Zeit landete Hiorward Ylfing, ein mächtiger Seekönig, an König Granmars Küste, um Lebensmittel für seine Flotte einzunehmen. Der König empfing nicht nur den tapfern Gast überaus wohl, sondern wußte es auch so zu leiten, daß seine Tochter Hildegun den Augen des Seekönigs gar wohl gefiel, so daß er sie von Granmar zur Ehe begehrte. Dieser hatte das eben gewünscht, weil er einen so mächtigen und tapfern Mann, als Hiorward war, mit Freuden zum Schwiegersohne annahm, und so wurde denn die schöne und züchtige Hildegun Gemahlin des berühmten Seehelden, dieser aber ein treuer Bundesgenosse seines klugen Schwiegervaters.

Nichts verdroß den tückischen Ingiald so sehr, als dieses Bündniß und daß er nicht alle Fylkis-Könige zugleich hatte vernichten können. So sammelte er denn ein großes Heer, mit dem er in Südermannland einfiel. Aber Granmar und Hiorward stellten sich ihm tapfer entgegen, und als es zu einer Schlacht kam, sah sich der Tyrann, den Alle gleich sehr haßten, von einem großen Theile seiner eigenen Leute verlassen, und er wußte sich nicht anders zu retten, als durch die Flucht auf seine Schiffe, nachdem er seine tapfersten Helden auf der Wahlstatt gelassen hatte. Der Krieg wurde nun noch mehrere Jahre mit großer Erbitterung fortgesetzt, dann aber, als beide Theile des fruchtlosen Kampfes müde waren, kam ein Vergleich zwischen ihnen zu Stande und beide Könige beschworen im Jahre 770 mit den theuersten Eiden einen ewigen Frieden.

Kaum sah sich Ingiald von einem ihm so lästig gewordenen Kriege befreit, so griff er wieder zu den

Waffen, mit denen er zu siegen hoffen durfte: zu Verrath und Hinterlist. Er wußte Granmar durch Freundlichkeit so einzuschläfern, daß dieser ihm zu seinem Verderben so viel vertraute, zu ihm nach Upsala zu kommen, um dem großen Opfer beizuwohnen, welches dort zur Frühlingszeit den höchsten Gottheiten zu Ehren gefeiert wurde.

Ingiald empfing seinen Gast auf's Beste und erwies ihm sogar die höchste Ehre, da er ihn das Amt des Oberpriesters, welches eigentlich nur dem Upsala'schen Oberkönige zukam, in dem Teppel verwalten ließ. Granmar hatte bei dem Opfer gar schlimme Vorbedeutungen, indem die bei denselben üblichen Weissagungen ihm einen schleunigen Tod andeuteten. Ingiald ließ ihn, um ihn völlig sicher zu machen, aber ruhig nach Hause reisen; aber kaum dort angelangt, setzte Ingiald ihm nach, überraschte ihn auf einem seiner Höfe auf Sela, einer Insel im Mälar-See, steckte, als eben der betrogene König seinem Schwiegersohne Hiorward ein Gastmahl gab, den Hof in Brand und tödtete beide Könige mit allen ihren Helden und Leuten, worauf auch Südermannland dem Tyrannen zinsbar wurde.

Jetzt hatte Ingiald's Macht das größeste Ansehen erlangt und nichts widerstand ihm, außer Gudröd, König von Schonen. Um auch diesen zu vernichten, vermählte er seine ihm gleichgesinnte Tochter Åsa, die, wie er, den Namen Illråda führte, an den Gudröd. Diese verleitete erst ihren Gemahl, seinen eigenen Bruder und Mitregenten, den König Halfdan den Schnellen, König von Dänemark und Schonen, hinrichten zu lassen, dann aber, als ihn diese That bei seinen eignen Unterthanen verhaßt gemacht hatte, tödtete sie selbst ihren Gemahl und übergab das Reich den Händen ihres Vaters, zu dem sie gleich nach vollbrachter That ihre Zuflucht nahm. So hatten denn Ingiald und Åsa jetzt zwölf Könige ums Leben gebracht und sich die Reiche derselben unterworfen.

Jetzt aber nahte sich den Verbrechern die Rache. Ifvar Widfamne, Sohn Halfdan des Schnellen von Dänemark und Schonen, war durch seine Tapferkeit, obgleich des väterlichen Erbtheiles beraubt, ein gar mächtiger Mann zur See und zu Lande geworden. Er landete in Schonen, nachdem die verrätherische Åsa daraus entflohen war, nahm sein Erbtheil in Besitz, bildete ein mächtiges Heer und ging damit nach Schweden, wo man ihn aus Haß gegen den Tyrannen Ingiald mit offenen Armen empfing, und stürzte auf den Oberkönig los, der, von Allen verlassen, schon lange das schreckliche Leben der Furcht und der nagendsten Gewissensbisse lebte.

Von Stadt zu Stadt, von Burg zu Burg floh Ingiald mit Åsa vor dem wie ein Wetterſturm daherbrausenden, racheentflammten Ifvar Widfamne. Endlich blieb dem Tyrannen nur noch die Burg Räunige auf Fodgö im Mälar, worin er sich mit seiner Tochter verschloß. Alles was ihn hier umringte, war ihm verdächtig; ja, er war so weit gekommen, daß er sich vor seinem eigenen Schatten fürchtete; Alles warf ihm seine Grausamkeit vor und weder Tag noch Nacht hatte er vor dem schrecklich erwachten Gewissen Ruhe. Endlich faßte er, der beständigen Furcht überdrüssig, den Entschluß, sich und seiner Tochter selbst den Tod zu geben. Zu dem Ende machte er an einem Tage alle seine Leute trunken und legte dann mit eigner Hand Feuer in der Burg an. Hoch wirbelten die Flammen empor; der Mälar, ruhig dahin wogend, warf ihr Bild tausendfach zurück; aus der Burg erhob sich bei nächtlicher Stille ein schreckliches Geschrei und Geheul; dann, als die brennenden Trümmer eingestürzt waren, wurde Alles plötzlich still und nur das Knistern der Flammen war noch hörbar!

So endete Ingiald, einer der mächtigsten Könige des scandinavischen Reiches, aber auch zugleich einer der fluchwürdigsten Tyrannen aller Zeiten, im Jahre 775. Der tapfere Ifvar Widfamne wurde nach ihm König von Upsala, obgleich Ingiald einen Sohn, Olof, hinter-

lassen hatte, den aber die Schweden aus Haß gegen seinen Vater nicht auf dem Throne dulden wollten.

XIV.

Ragnar Lodbrog und seine Söhne.

1.

Unter den Helden und Königen des Nordens strahlt vor allen Andern Ragnar Lodbrog sowohl durch seine Heereszüge und Tapferkeit, als durch sein tragisches Ende hervor. Sein Vater war Sigurd Ring, gleichfalls ein hochberühmter König, der zugleich mit Eisten Beli, seinem Vetter, die Reiche von Schweden, Dänemark, und selbst einen großen Theil von Norwegen, regierte. Eisten Beli setzte er aber zu seinem Mitregenten in Schweden ein, weil sein kriegerischer Geist nicht ruhen konnte und nach großen Thaten dürstete. Es war zu seiner Zeit, daß die Normänner ihre Züge nach Frankreich begannen, wo es ihnen endlich sogar gelang, festen Boden zu fassen. Der Beherrscher von Frankreich, Karl der Einfältige, mußte ihnen, wie bekannt, im Jahre 912 einen Theil seines Reiches abtreten, und sie nannten das so erbeutete Herzogthum die Normandie, in dem Rollo, der sich taufen ließ und bei der Taufe den Namen Robert annahm, der erste Herzog war.

Ragnar Lodbrog, der Held unserer Erzählung, lebte aber vor dieser Zeit; es war im Jahre 825 unserer Zeitrechnung, als er im Verein mit seinem Vetter Eisten Beli die Regierung des väterlichen Reiches antrat. Er behielt deshalb seinen Vetter zum Mitregenten, weil auch er nicht ruhig zu Hause bleiben und sich den Regierungssorgen hingeben mochte, sondern sich nach Abenteuern und Seezügen sehnte, eben wie sein unruhiger, kriegerischer Vater.

Ragnar's Mutter, die Alfhild, eine schwedische Königstochter, war eine der schönsten Frauen ihres Vaterlandes gewesen, und von ihr hatte er die hohe, edle Gestalt, das schöne Antlitz geerbt, die ihn fast eben so berühmt machten, als seine kriegerischen Thaten.

Ragnar hatte kaum das funfzehnte Jahr zurückgelegt, als er schon seine erste Heldenthat verübte und sich durch seine Tapferkeit und Klugheit eine Gemahlin gewann. Der Unterkönig oder Jarl von Südermannland und Ostergothland, Herörd mit Namen, hatte eine außerordentlich schöne, weltberühmte Tochter, Thora, und nach der Sitte jener abenteuerlichen Zeit hatte ihr Vater verordnet, daß nur der ihr Gemahl werden solle, der den Drachen tödten würde, welcher ihre Burg umschloß. Dieser sogenannte Drache aber war nur eine hohe Ringmauer, mit der er Thora's Burg umzogen hatte. Diese Mauer schien unübersteiglich und Viele hatten schon vergeblich den Versuch gemacht, in die wohlverwahrte Burg einzudringen, als Prinz Ragnar von der Sache hörte. Seine Ehrbegierde wurde durch die ihm davon gemachten Erzählungen so mächtig entflammt, daß er sich in der Stille entfernte, einige streitbare Mannschaft zu sich berief und verkleidet vor der Burg der Thora erschien. Er hatte sich, um unkenntlich zu sein, in rauches Pelzwerk gehüllt und davon erhielt er den Beinamen Lodbrog, welches so viel als rauch und bunt bedeutet. Nach großer Mühe und Anstrengung gelang es ihm, die Burg zu erobern, und so führte er die wunderschöne Thora als Gemahlin heim. Nur kurz sollte er sich ihres Besitzes freuen, denn nachdem sie ihm seine Söhne Erik und Agnar geboren hatte, starb sie schon um das Jahr 830.

Bald sollte er jedoch zu einer neuen Gemahlin kommen. Als er einst auf seinen Zügen in Norwegen landete, wo er von seinem Großvater her ausgedehnte Besitzungen hatte, sahen seine Leute auf einem Landhofe, Spangarhed genannt, eine so außerordentlich schöne Jungfrau, daß sie ihrem Könige nicht genug davon erzäh-

len konnten. Ragnar aber, der seine geliebte Thora noch immer nicht vergessen konnte, behauptete hartnäckig, die Jungfrau könne nimmermehr seiner verstorbenen Gemahlin an Schönheit gleich kommen; endlich ließ er sich aber doch bereden, die schöne Kråka (Krähe), so nannte sich die Jungfrau selbst, zu sich her zu bescheiden. Kråka erschien vor dem Könige, und obgleich sie von der Sonne sehr verbrannt war, fand er sie nicht nur außerordentlich schön, sondern, was ihn noch mehr für sie einnahm, auch so klug, daß er ihr sogleich seine Hand und sein Herz anbot.

Kråka aber, oder Aslög, wie sie eigentlich hieß, denn den erstern Namen hatte man ihr nur ihrer dunklen Hautfarbe wegen beigelegt, war so klug, die Hand des Königs nur unter der Bedingung anzunehmen, daß er seine Vermählung mit ihr öffentlich in einer seiner königlichen Hauptstädte feiere; denn sie fürchtete, daß er sie, wenn er sich in einer einsamen, abgelegenen Gegend mit ihr vermähle, dereinst wieder verstoßen würde. Ragnar bewilligte ihr mit Freuden diese Forderung; er ließ sie die kostbaren Gewänder seiner ersten Gemahlin anziehen und feierte seine Vermählung mit aller nur erdenklichen Pracht und Herrlichkeit. Die Kråka oder Aslög gebar ihm fünf Söhne: Ifwar Benlös, Biörn Jernfida, Hwitserk, Rognwald und Sigurd Ormöga.

Während Ragnar so umherstreifte, führte sein Vetter Eisten Beli die Regierung in Schweden. Zu diesem klugen und guten Regenten sandte Kaiser Ludwig der Fromme Abgesandte, um ihn zu ermahnen, dem Heidenthume zu entsagen und mit seinen Unterthanen die christliche Lehre anzunehmen. Es war der so berühmt gewordene Anscharius oder Ansgar, ein Benedictiner-Mönch aus dem Kloster Corvey in Westphalen, der den heidnischen Schweden zuerst das Christenthum, wiewohl noch mit geringem Erfolge, öffentlich predigte. Der heilige Mann hatte aber mit seinen Gefährten auf der Reise nach Schweden viel Ungemach auszustehen, denn die See-

räuber nahmen ihnen nicht nur die für den König Eisten Beli von Ludwig dem Frommen gesandten Geschenke und alle ihre Bücher, verschiedenes Kirchengeräth u. s. w. weg, sondern auch sogar ihr Schiff, so daß sie die Reise zu Fuß und überaus kümmerlich fortsetzen mußten.

Diese Hindernisse und Unfälle schreckten aber Anschar und seine Begleiter nicht, und so langten sie glücklich nach langer Irrfahrt zu Birka oder Forn-Sigtuna, dem Sitz des Unterkönigs Biörn, an. Dieser nahm den Anschar wohl auf, versammelte seine Räthe und trug ihnen den Wunsch des Kaisers vor, die christliche Religion anzunehmen. Unter den Ersten, die hierauf Christen wurden, befand sich auch ein mächtiger Mann, Hergeier, Statthalter von Sigtuna; da aber der König selbst nicht Christ wurde, half dieses Beispiel wenig und Anschar kehrte, nachdem Biörn ihm alle Ehre erwiesen, ihm auch einen freundlichen Brief an den Kaiser mitgegeben hatte, wieder nach seinem Vaterlande zurück.

2.

Während sich dies in Schweden zutrug, trieb sich König Ragnar auf allen Meeren umher. Er reinigte die Ostsee von den Seeräubern, umsegelte die Orcadischen Inseln im Norden von Schottland und landete in Flandern, um dort zu plündern. Wo er nur konnte, suchte er Gefahren und Schlachten auf und war in letztern fast immer Sieger. Endlich ging er mit einer Flotte von 35 Schiffen nach England, wo er, von seinem Vater und Großvater her, Ansprüche auf Northumberland hatte, und diese wollte er mit Gewalt der Waffen wieder geltend machen. Aber Ekbert, der erste christliche König über ganz England, brachte ein großes Heer zusammen und schlug ihn im Jahre 833, so daß er weichen mußte. Jetzt aber befuhr er mit seiner Flotte alle Küsten Englands, landete, wo es ihm gefiel, plünderte und siegte in Northumberland über acht Jarle, die sich ihm entgegenstellten. Als

er in diesem seinem Erblande seine Herrschaft auf's Neu wieder befestigt hatte, kehrte er, des nahenden Winters wegen, in sein Reich zurück.

In Schweden angelangt, erblickte er die schöne Ingebrog, seines Mitregenten Eisten Beli, Tochter, und verliebte sich in sie. Als dies einige Höflinge bemerkten, führten sie ihm zu Gemüthe, daß es der Klugheit angemessen sein würde, die Kråka zu verstoßen und um die Hand der Tochter seines Mitregenten zu werben, weil dies seine Herrschaft noch mehr befestigen würde. Ragnar, von Leidenschaft verblendet, gab ihren treulosen Einflüsterungen willig Gehör und hielt heimlich bei seinem Vetter um die Hand der schönen Ingebrog an. Diese ward ihm zugesagt, nur verlangte man, er müsse zuvor seine andere Gemahlin verstoßen, was er zu thun versprach.

Es mochte ihm aber doch nicht recht wohl bei der Sache sein, denn er bat den Eisten Beli und die Ingebrog, sie noch geheim zu halten und schob die Ausführung seines Vorsatzes von einer Zeit zur andern auf. Es hatten sich indeß einige Zwischenträger gefunden, die der armen Königin Aslög Alles verriethen, sie aber zugleich baten und beschworen, dem Herrscher nichts wieder zu sagen. Aslög versprach ihnen das und nahm ihre Maaßregeln mit ihrer gewohnten Klugheit.

Endlich traf Ragnar bei ihr ein, und zwar mit dem festen Vorsatze, sie zu verstoßen; sie aber empfing ihn so freundlich und liebevoll, als habe sie von nichts gewußt. Dann, als er von ihrer Liebenswürdigkeit besiegt, schwankend in seinem Entschlusse wurde, sagte sie ihm, daß Vögel ihr entdeckt hätten, wie er in der Absicht hergekommen, sie zu verstoßen, um sich mit der Ingeborg zu vermählen, und bat ihn so herzlich, eine solche Ungerechtigkeit um so weniger zu begehen, da sie nicht, wofür er sie bisher gehalten, Kråka, eines Landmannes Tochter, sondern Aslög, des großen nordischen Helden und Hunnischen Fürsten, Sigurd Sven Fofnisbane, Tochter sei. Sie theilte ihm ferner mit, daß ihre Mutter die

Brynhilda aus dem königlichen Geschlechte der Budlinger in Sachsen sei. Als ihre Eltern, wie wir im Sigurd gelesen, auf eine so klägliche Art umgekommen, so wäre ihr Pflegevater Heimer mit ihr nach Norwegen geflüchtet, wo er aber von den Bauern auf Spangarhed ermordet worden sei, so daß sie, um ihr Leben zu fristen, als gemeine Magd habe dienen müssen.

Diese Rede versetzte Ragnar nicht nur in das größte Erstaunen, sondern die Königin gewann auch so sein Herz wieder, daß er seinen ungerechten Vorsatz aufgab und die Aslög inniger denn je zuvor liebte.

3.

Nachdem der Frühling gekommen und das Wasser wieder offen war, konnte Ragnar es aber nicht länger zu Hause aushalten, auch war seine Gegenwart in England nöthig, wo man seine Statthalter aus Northumberland im Jahre 838 vertrieben und so der Herrschaft der Normänner ein Ende gemacht hatte; er säumte nicht lange, hiefür Rache zu nehmen. Seine Flotte landete im Jahre 839 zu Southampton, wo er jedoch tapfern Widerstand fand. Jetzt wendete er sich nach Portland und schlug die ihm entgegen gesandten englischen Feldherrn bei Irebi in der so berühmt gewordenen Skioldunger Schlacht. König Etelwolf von England rückte ihm jetzt selbst mit einem mächtigen Heere und einer großen Flotte von 35 Schiffen entgegen, erlitt aber bei Yarmouth eine große Niederlage. Jetzt widerstand dem siegreichen Ragnar nichts mehr; er befestigte seine Macht, schleppte ungeheure Reichthümer aus England fort und kehrte damit in sein Reich zurück, wo er jetzt in Frieden hätte leben können.

Das aber war nicht nach seinem Sinne, und so rüstete er 842 eine neue Flotte aus, mit der er sich nach der französischen Küste begab. Er fuhr mit derselben die Seine hinauf, überraschte Rouen, plünderte es, so wie

die vielen auf seinem Wege liegenden Klöster und Abteien, und nahm, nachdem er ganz Frankreich mit Schrecken erfüllt, ungeheure Beute mit sich fort. Zwei Jahre später, also 844, zeigte er sich auf der Küste von Flandern und Aquitanien, ging mit seinen Fahrzeugen die Garonne hinauf, bis nach Toulouse, und plünderte die Ufergegenden. Mit diesen Erfolgen noch nicht zufrieden, wagte er einen Versuch auf Spanien, der ihm aber mißlang, da ein Sturm theils seine Flotte vernichtete, theils die Spanier sich ihm muthig entgegenstellten.

Dieses Mißlingen aber schreckte einen Helden wie ihn, nicht ab. Im Jahre 845 hatte er wieder eine Flotte von 120 Segeln beisammen, fuhr mit derselben nochmals die Seine hinauf, Rouen öffnete ihm erschrocken die Thore, und Paris, die Hauptstadt, auf seine Ankunft nicht vorbereitet, mußte sich ihm ergeben. Am Osterabende 845 hielt er daselbst seinen feierlichen Einzug und gab sowohl Stadt als Umgegend der Beutesucht seiner Krieger preis.

Damals war Karl der Kahle König von Frankreich und dieser Monarch stand mit seinem Heere bei Saint Denis in einem verschanzten Lager. Die Furcht vor den Normannen war so groß, daß man keine Schlacht mit ihnen wagte, vielmehr sandte man Herolde an Ragnar ab, die mit ihm um den Abzug unterhandeln sollten. Der Held hörte ihre Vorschläge an und forderte als Abzugsgeld 7000 Mark löthigen Silbers, für jene Zeit eine unermeßliche Summe. So hart nun auch diese Bedingungen waren, so mußte Karl sich denselben doch fügen, und man zahlte dem Sieger die geforderte Summe aus, wogegen die Normannen bei ihren Schilden schwuren, nie wieder als Feinde nach Frankreich zu kommen. Hierauf stattete Ragnar dem überwundenen Könige einen Besuch in Begleitung aller seiner Helden ab, und sie schieden als Freunde von einander.

In Schweden war, während dieser Heereszüge Ragnars, Alles anders geworden. Seine Söhne waren her-

angewachsen und ihrem großen Vater ähnlich. Eisten Beli aber nährte geheimen Groll wegen der rückgängig gewordenen Vermählung Ragnar's mit der Ingebrog, und hatte so mit dem Hause seines Mitregenten alle Verbindung aufgehoben. Auch Aslög nährte geheimen Groll gegen Eisten Beli und hatte daher ihre Stiefsöhne Erik und Agnar aufgehetzt, denselben während der Abwesenheit ihres Vaters anzugreifen. Die beiden Prinzen, welche schon Unterkönige waren, rüsteten so viele Schiffe aus, als sie nur auftreiben konnten und landeten mit ihren Mannen bei Upsala. Eisten stellte sich ihnen entgegen, indem er mit einem kleinen Heere vorging, ein größeres aber in den Hinterhalt legte. Die Prinzen, ihm jetzt anscheinend an Zahl überlegen, griffen ihn an; er wich zurück und sie fielen so in den Hinterhalt. Tapfer fochten Agnar und Erik, bald aber fiel Agnar, und Erik gerieth in die Gefangenschaft des Siegers.

Eisten Beli, der sich vor Ragnar's Rache fürchten mochte, bot dem gefangenen Erik Leben und Freiheit an, wenn er seine Tochter Ingebrog zur Gemahlin nehmen würde; Erik aber antwortete ihm großsinnig, „er wolle sich mit dem Blute seines Bruders keine Braut erkaufen.“ Alles was er begehrte, war, daß die wenigen von seinen Leuten, die ihm übrig geblieben, in Freiheit gesetzt würden, er wolle sodann für sie Alle sterben, und dieses wurde ihm bewilligt.

Er ließ darauf auf der Wahlstatt einen Haufen Spieße in die Erde stecken, so daß die Spitzen derselben in die Höhe standen, zog einen Ring vom Finger und befahl seinen Kriegern, denselben, nebst seinem Gruße, seiner Stiefmutter Aslög zu bringen, und ließ sich dann auf die Spieße werfen, wo er alsobald seinen Geist aufgab. Noch im Todeskampfe sang er Lieder, die seine Todesverachtung ausdrückten, und wie ehrenvoll ein solcher Tod auf dem „königlichen Ehrenbette,“ wie er die Spieße nannte, sei. So starb der große Sohn eines großen Vaters!

4.

Bei der Nachricht von dem Heldentode ihrer geliebten Stiefsöhne vergoß Aslög die bittersten Thränen, und konnte kaum die Zeit erwarten, wo entweder Ragnar von seinen Zügen zurückkehren würde, um seine Söhne zu rächen, oder ihre eigenen Kinder, die eben ihre ersten Waffenproben in einem einheimischen Kriege ablegten. Endlich kehrten Aslög's Söhne zurück, und auch sie hatten ihren Bruder Rognwald zu betrauren, der im Kampfe gefallen war.

Die Mutter erzählte ihnen, wie ihre Stiefbrüder durch Eisten Beli umgekommen und forderte sie zur Rache auf; aber Ifwar Benlös, der klug und bedächtig war, meinte, ihre Jugend sei einem solchen Kampfe noch nicht gewachsen, während der erst zehnjährige Sigurd Ormöga gleich zu Schiff steigen und die gefallenen Brüder rächen wollte. Dies beschämte Ifwar Benlös und so brachten die Brüder 29 Segel zusammen und fuhren damit ab. Die zärtliche Mutter Aslög hatte sie zwar begleiten wollen, vermuthlich wegen des noch so jugendlichen Alters ihres Sohne, sie aber hatten das nicht zugegeben. Indessen zog sie unter dem angenommenen Namen Randalinga einen Trupp Reiter zusammen und eilte damit nach Schweden, nach dem Orte hin, wo ihre Söhne zu landen beschlossen hatten. Es kam zwischen Aslög's Söhnen und Eisten Beli zur Schlacht, und obgleich letzterer sich wieder trefflich gerüstet hatte, erlag er doch den vereinten Anstrengungen der Brüder und ihrer Mutter. Diesen glücklichen Erfolg schreibt man besonders den trefflichen Anordnungen Ifwar's zu, der sich, wie schon gesagt, durch eine große Klugheit vor seinen Brüdern auszeichnete.

So fiel Eisten Beli, ein im Ganzen kluger und ruhmwürdiger Herrscher, vermuthlich um das Jahr 846. Er zeichnete sich auch durch Liebe für die Wissenschaften aus und hielt an seinem Hofe verschiedene Skalden, die er ehrte und liebte.

Bald nach Eisten Belis Tode kehrte Ragnar von seinen Fahrten zurück, und mehr noch als der ungetheilte Besitz seiner Länder freute ihn, daß er Söhne habe, die ihm ähnlich waren. Er belobte sie wegen ihrer Heldenthaten und rüstete ihnen Schiffe aus, womit sie sich sofort auf allen Meeren zeigten. Im Jahre 748 landeten sie bereits in Aquitanien und belagerten Bordeaux, obgleich sich Karl der Kahle, der Kaiser Lotharius und der germanische König Ludwig zum Schutz und Trutz wider die Normannen verbunden hatten Wirklich gelang es Karl dem Kahlen, die Söhne Ragnar's vor Bordeaux zu überrumpeln, einen Theil ihrer Flotte zu verbrennen und viele ihrer Leute zu tödten; aber kaum hatte er den Rücken gewandt, so waren sie wieder da, nahmen durch Verrätherei der Juden die Stadt ein, plünderten sie und steckten sie in Brand. Nichts widerstand ihnen jetzt; sie liefen die Loire hinauf, bis zu Nantes, und erschlugen dort gar den Bischof. Dann durchstrichen sie alle westlichen Länder und das Mittelländische Meer, zerstörten 849 Barcellona in Spanien und hatten sogar die Absicht, Rom anzugreifen, was sie jedoch unterließen. In dieser Zeit führte man in Frankreich das Kirchengebet ein: „Vor der Normänner Wuth und Raserei bewahre uns gnädiger Gott!“

Im Jahre 851 plünderten Ragnar's Söhne Gent, gingen dann nach England, landeten in Westsex und trieben die furchtbarsten Gewaltthaten, wurden zwar vom Grafen Carl, dem Feldobersten Königs Etelwolf, geschlagen, aber trotz dem lagen den Winter über ihre Schiffe in der Themse und sie verheerten die Küsten. Auch Frankreich ward nochmals von ihnen heimgesucht und Bordeaux, trotz einer bei Beauvais erlittenen Niederlage, zum Zweitenmal geplündert. Ihre im Norden verstärkte Flotte von 300 Segeln lief dann die Themse hinauf bis nach London, das sie einnahmen; dann aber schlug Etelwolf sie bei Ockley, ohne sie indeß zu vertreiben. In Frankreich wurden sie darauf bei Poitou

dergestalt geschlagen, daß nur 300 Mann zu Schiff entrannen; aber selbst diese Niederlagen beugten sie nicht.

4.

Indeß saß Ragnar daheim in seinem Reiche und freute sich herzinnig über die Thaten seiner Söhne; aber zugleich bekam er dadurch Lust zu neuen Heerfahrten. Frankreich durfte er freilich, seines Schwures wegen, nicht wieder in Person heimsuchen; aber England sollte seinen Arm fühlen und zugleich wollte er die Niederlage der Söhne bei Ockley rächen.

Ging er nun aus Uebermuth, oder weil seine Söhne alle Schiffe mitgenommen hatten, nur mit zwei Schiffen, sogenannten Knarrern, zur See? kurz, dies war sein Verderben. Vergebens beschwor ihn Aslög, die einen üblen Ausgang ahnen mochte, zu Haus zu bleiben: er trat die Fahrt trotz ihrer Bitten und Thränen an. An der Küste von Northumberland litt er Schiffbruch, schwamm aber mit den Seinen an's Land und begann die Städte und Festungen als sein Eigenthum einzunehmen. Ein Jarl jener Gegend, Ella mit Namen, zog ein Heer zusammen, griff Ragnar damit an, erlegte seinen kleinen Haufen in einem blutigen Treffen und nahm Ragnar selbst gefangen.

Ella fragte den König, wer er sei; aber Ragnar wollte ihm das aus Stolz nicht sagen, und so ließ der Jarl ihn in eine Grube werfen, worin eine Menge giftiger Schlangen nisteten. Hier kam ihm sein Zauberhemd zu statten, das Aslög bei der Abreise für ihn gewebt und ihm angelegt hatte, denn die Schlangen wagten sich nicht an ihn. Als Ella merkte, daß er noch immer lebte, ließ er ihn bis auf die Haut entkleiden und dann wieder hinabstürzen, worauf die Schlangen wüthend über ihn herfielen und ihn grausam zerfleischten. Inmitten dieser Qualen sang er aber mit heller Stimme sein so berühmt gewordenes Biarkamal oder Heldenlied, worin er alle seine rühmlichen Thaten aufzählte und der unsterblichen

Freuden gedachte, die seiner in Walhall unter den Einherias in Odins Saale harreten. Auch von der unausbleiblichen Rache seiner Söhne sang er, von der Liebe seiner Gemahlin Aslög, bis allmählig seine Stimme immer schwächer wurde und endlich ganz erlosch: er war nicht mehr, der unsterbliche Held und Krieger! Der englische Jarl Ella, welcher mit seinen Hauptleuten dem Biarkamal des sterbenden Ragnar zugehört haben mochte, entnahm aus diesem zu seinem Schrecken, wen er getödtet habe und die entsetzlichste Furcht befiel ihn. Lebte zwar der alte Löwe des Nordens nicht mehr, so hatte dieser doch ihm ähnliche Söhne, deren Rache fürchterlich sein mußte.

Er faßte daher den Entschluß, eine Gesandtschaft an Ragnar's junge Heldenschaar zu senden, mit Entschuldigungen wegen des Vorgefallenen und dem aufrichtigen Geständnisse, wie die Sache zugegangen sei. Dann sollten seine Boten die Söhne zugleich fragen, was er von ihnen zu erwarten habe, ob Krieg oder Frieden, Rache oder Vergebung? Ella's Abgeschickte erhielten zugleich Befehl, auf alle Geberden und Mienen der jungen Fürsten wohl zu achten, sobald sie ihnen die Trauerbotschaft überbrächten.

Die Prinzen waren jetzt eben von ihren Heerzügen heimgekehrt und in Dänemark anwesend, als die Gesandten vor Ifwar's Throne den traurigen Bericht abstatteten.

Hwitserk und Sigurd saßen beim Damenspiel, und so wie sie die Kunde vom Tode des Vaters vernahmen, ließen sie das Damenbrett vor Schreck und Bestürzung zur Erde fallen; da sie aber den Bericht ausgehört hatten, drückte Sigurd mit einer solchen Heftigkeit einen der Steine zwischen seinen Fingern, daß ihm das Blut aus den Nägeln herausſprang; Hwitserk aber merkte nicht, daß ein ihm vor Schreck aus der Hand gefallenes Messer ihm tief in's Bein gedrungen war und darin stak. Biörn, der mitten im Königssaale stand,

schüttelte seinen Spieß, auf den er sich lehnte, so gewaltig, daß er in zwei Stücke zersprang; Ifwar aber, der klügste und bedächtigste der Brüder, verfärbte sich dergestalt, daß man gar wohl daraus abnehmen konnte, wie es ihm um's Herz war. Dies waren denn eben keine erfreuliche Zeichen für Ella, und die Folge wird lehren, daß er sich nicht vergebens gefürchtet hatte.

Der besonnene Ifwar erzeigte den Abgesandten des Jarls aber alle nur erdenkliche Höflichkeiten, obgleich die heftigeren Brüder fast mit Ungestüm von ihm verlangten, daß man sie dem Schatten des ermordeten Vaters auf der Stelle als Rachopfer darbringen solle.

Ragnar's Söhne theilten sich jetzt in das große Reich des Vaters. Ifwar Benlös entsagte aber seinem Antheile freiwillig, indem er entschlossen war, sich anderswo eine Herrschaft zu errichten. Hwitserk bekam die östlichen Länder oder Rid-Gothland, worunter das Holmgärdsche Reich (Rußland) und die an der Ostsee liegenden wendischen und deutschen Landschaften begriffen waren.

Dem Sigurd Ormöga fielen Dänemark, Schonen und Halland zu, während Biörn Järuſida, nach Ifwar der älteste der Brüder, das schwedische Reich nebst Oster- und Westergothland zufiel. Demnach war jetzt das große nordische Reich, welches von Sigurd Ring und Ragnar Lodbrog gestiftet worden war, wieder zerfallen. Indessen theilten doch Ragnar's Söhne ihre Macht nicht, sondern hielten zu Schutz und Trutz treu zusammen.

Der erste Gedanke der Brüder war jetzt, den Tod des Vaters an England, und besonders an Jarl Ella, zu rächen; Ifwar suchte sie zwar davon zurückzuhalten, indem er ihnen vorstellte, daß die Engländer, ihre Rache fürchtend, Zeit genug gehabt hätten, sich gegen ihre Einfälle zu rüsten; aber die Brüder ließen sich nicht zurückhalten und Ifwar, der sich jetzt gleichsam als den Vater und Beschützer seiner jüngeren Brüder betrachtete, be-

gleitete sie auf ihrem Zuge, obgleich er entschlossen war, nicht mit zu fechten; nur mit seinem Rathe wollte er ihnen beistehen.

Der erste Anfall war fürchterlich und Ragnar's Söhne drangen plündernd, sengend und mordend bis nach Wincheſter hinauf; aber die Grafen Osrik und Etelwolf brachten mit Ella's Hülfe ein mächtiges Heer zusammen und trieben die Normänner wieder nach ihren Schiffen zurück. Trotz dem aber fürchtete man sich so vor ihnen, daß der König Ethelbert von England ihnen eine ansehnliche Summe zum Vergleiche überschickte, als sie den Winter über mit ihren Schiffen in der Themse lagen; aber sie wollten kein Geld, sondern das Blut des Mörders ihres Vaters.

Endlich, nachdem sie mehrere Male gesiegt hatten und wieder zurückgetrieben worden waren, langten sie im Jahre 867 mit einer Flotte von vier hundert Schiffen in England an, zerstörten und verwüsteten York und Northumberland, setzten sich in letzterem fest und schlugen Ella's Heer bei einem Orte, der davon den Namen Ellascroſt oder Ella's Untergang, erhielt. Dieser unglückliche Jarl ward bei dieser Gelegenheit gefangen und von den gegen ihn ergrimmten Brüdern zu einer Todesstrafe verurtheilt, die nicht minder schrecklich war, als der Tod ihres Vaters in der Schlangengrube.

So hatten denn Ragnar's Söhne ihrer vermeinten Pflicht genug gethan und die Manen ihres großen Vaters mit dem Blute seines Mörders gesühnt!

II.

Buch der Götter des Nordens,

oder:

Kurzgefaßte nordiſche Mythologie.

Ueber die nordiſche Mythologie im Allgemeinen.

Unter dem Worte „nordiſche Mythologie“ verſteht man die geſammelten Werke der alten nordiſchen Sänger, die man Skalden nennt. Solcher Skalden fand man viele in Schweden, Norwegen, Dänemark und auf der im nördlichen Eismeere gelegenen Inſel Island.

Die Skalden waren in der Schlacht bewaffnet und man hielt ſie für heilige Männer. Sie wurden von den kühnſten Jünglingen ſo lange beſchützt, als dieſe nicht ſelbſt für ſich fechten mußten. Dieſe Bedeckung nannte man Skaldaburg.

Die nordiſche Mythologie muß ſehr alt ſein, da ſie ſchon vor 2000 Jahren faſt bei allen aus Aſien ſtammenden Völkern, z. B. bei den Hunnen, Gothen, Vandalen, Slaven und in Britannien bei den Angelſachſen, bekannt war.

Die Quellen der nordiſchen Mythologie ſind die jüngere und die ältere Edda. Das Wort Edda bedeutet nach Einigen ſo viel als Großmutter, und wahrſcheinlich hat man dieſer Sammlung der nordiſchen Mythologie dieſen Namen ihres ehrwürdigen Alters wegen beigelegt. Nach Andern bedeutet es ſo viel als Vernunft und Poeſie, oder Anweiſung zur Dichtkunſt. Die Edda enthält: a) die Voluſpa, welche von den Rathſchlüſſen Gottes, in Betracht der Erſchaffung und Erhaltung der

Welt, von ihrem Anfange bis zum Untergange, handelt; b) noch einige Lehren, als Bruchstücke, und c) die Parabeln (Gleichnisse) und Metamorphosen (Verwandlungen).

Der Verfasser der ältern Edda ist Sämund Sigfusson, welcher 1056 auf Island geboren wurde und sich in Deutschland und Frankreich ausbildete; ja er studirte sogar einige Jahre in Paris. Darauf kehrte er nach seiner Heimath zurück und stiftete auf seinem Landgute Odde eine Schule. Wegen seiner für die damalige Zeit großen Kenntnisse nannte man ihn Frode (den Weisen); doch beschuldigten ihn seine Landsleute auch der Zauberei. Er starb 1133, also in einem hohen Alter.

Der Verfasser der jüngern oder prosaischen Edda ist Snorro Sturlason, der gleichfalls ein Isländer und ein sehr vornehmer, mächtiger Mann war: er bekleidete das Amt eines Statthalters oder Vicekönigs auf seiner Heimath-Insel. Er fand, daß Sämund Sigfusson, sein Vorgänger, noch nicht alle alte Sagen und Gedichte gesammelt habe, und veranstaltete so eine neue, umfassendere Edda. Snorro Sturlason war 1178 geboren und wurde 1241 auf seinem Schlosse ermordet. Dem Snorro Sturlason verdanken wir auch noch die Heimskringla, oder die Geschichte der alten nordischen Könige, von dem entferntesten Alterthum an bis auf seine Zeit.

Die vorzüglichsten Gottheiten der nordischen Mythologie.

A. Männliche Gottheiten.

1) Odin.

Dieser ist der Erste unter allen Gottheiten (Asen genannt). Er hat auch die Namen Wodan, Wodden,

Godan, Ewothen, Oden, Wode, Woede, Gode und Teut. Außerdem wird er auch noch Alfadur genannt, und als Solcher lebt er von Ewigkeit zu Ewigkeit. Einige halten Alfadur für eine eigene Gottheit; gewöhnlich aber nimmt man an, daß Odin und Alfadur eine und dieselbe Gottheit, nur mit verschiedener Bedeutung, sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach war er ein alter Eroberer, der zuerst Gesetze gab.

Odin ist ursprünglich das Symbol der Sonne und ihre Gottheit; doch dachte man ihn sich auch als Vorsteher des Götterrathes (Asenraths) und als den Heerführer derselben. Er hat im Ganzen 126 verschiedene Namen, die theils auf seine göttlichen Thaten, theils auf seine fabelhaften Reisen und Abenteuer deuten. Seine Gaben an die Sterblichen sind: Klugheit, Reichthum, Weisheit, Tapferkeit, Sieg und Siegeslohn. Er lebt als Alfadur durch alle Zeiten, hat Himmel, Erde, Luft und alle Dinge geschaffen, den Menschen gebildet und ihm eine unsterbliche Seele gegeben. Sein Vater war Bör und sein Großvater Bure; seine Brüder hießen Wili und We. Odin sitzt auf seinem erhabenen Throne, allein und in Selbstbetrachtung versunken, und ist Beherrscher der Schlachten. Die Krieger sind seine Söhne, und Walhalla heißt der Ort, wo er ihre Tapferkeit belohnt.

Seine Gemahlinnen sind Frigga und Freya. Von ihm und der Frigga stammt das Götter- (Asen-) Geschlecht, und deshalb wird er auch Allvater (Alfadur) genannt. Mit der Göttin Saga (Göttin der Geschichte) belustigt er sich in deren Pallast Sökvabök; im Pallaste Walaskialf hält er mit den übrigen Göttern Gericht. Sein lebendiger Thron heißt Hlidskialf; darauf sitzt er, wenn er Gericht hält. Der Name seines schnellen Rosses ist Sleipner; auf seinen Schultern hat er die Raben Hugin (Erkenntniß) und Mumir (Gedächtniß,) die er an jedem Morgen ausschickt, um das Treiben der Menschen beobachten zu lassen; daher hat er auch den

Beinamen Ravnegad (Rabengott). In Walhalla versammelt er die gefallenen Helden, Einheriar genannt, um sich, und sie leben ein unsterbliches Leben mit ihm.

Wenn Ragnarokr (die Götterdämmerung, das Ende der Welt) hereinbricht, zieht Odin an der Spitze aller Asen (Götter) und Einheriar (gestorbener Helden) in den Kampf gegen die Riesen. An dieser Schlacht nimmt die ganze Natur Antheil und sie endet mit dem Untergange Odins und beinahe des ganzen Asengeschlechts.

2) Thor.

Thor ist der Gott des Donners. Er fährt auf einem Wagen, von dessen Rollen der Donner entsteht. Er ist des Odins und der Frigga Sohn. Sein gewaltiger Fußtritt ertönt sogar im Sturmwinde. Sein Zorn ist furchtbar, seine Rache gewaltig. In der Hand trägt er den Hammer Mjölner (Zermalmer), mit dem er auch das Stärkste zermalmt; und diejenigen, welche die Asen beleidigen, zerschmettert. Im Streit hat er den Zaubergürtel Megingjarder bei sich, der seine Kraft verdoppelt, und an der Hand einen eisernen Handschuh, ohne welchen er den Stiel des Mjölner's nicht zu erfassen vermöchte. Seine Beinamen sind Asathor und Aukathor. Sein Reich heißt Thrudwanger und sein Pallast Bilskirner. Das letztere ist das größte Gebäude, das Menschen gemacht haben, und hat 540 Gemächer. Thor hat zwei Böcke, Tangnioſtr und Tangrisner, und einen Wagen, wovor er sie spannt. Zum Götterrathe kömmt er zu Fuß; sonst fährt er gewöhnlich. Seine Gemahlin heißt Sifia oder Siphia; seine beiden Söhne sind Modi, (Muth) und Magni (Stärke). Sein Diener Thialf begleitet ihn beständig. — In Norwegen verehrte man den Thor mehr noch, als Odin selbst, und hatte er daselbst mehrere Tempel.

3) Balder.

Balder, Sohn Odins und der Frigga, wurde auch Baldur genannt. Er ist das Bild der höchsten

Güte und männlichen Schönheit, außerdem der Gott der Beredsamkeit und der der rechtlichen Entscheidung. Er ist der sanfteste unter den Asen und der Gott des Friedens ist sein Sohn. Hellglänzend, im Schimmer der Lilie tritt er einher, denn er hat weiße, hellglänzende Locken, so daß die weißeste nordische Blume nicht weißer sein kann, und daß man ihm, dem Unschuldigen zu Ehren, die strahlendste Blume Balders Augenbrauen oder Baldrian nennt. Seine Gemahlin heißt Nanna und seine friedliche Wohnung Breidablik. Er führt den Zunamen: der Gute, und ihm folgt die Eigenschaft, daß Niemand seine Urtheile verändern kann. Sein Bruder ist Hermode, der Bote der Götter, mit Helm und Panzer. Balder und Hermode werden auch wohl die Gebrüder Alses genannt, und dachte man sie sich als friedliebende, einige und schöne Brüder, die, wie Castor und Pollux bei den Römern, zu Pferde saßen. Klopstock sagt von ihnen:

„Die Zwillingsbrüder Alses graben
„In Felsen Euch das Gesetz der heiligen Freundschaft.“

4) Frey.

Frey oder Freir schwebt im Lichtkleide des Frühlings einher, das, wie die Flur, im röthlichen Strahle glänzt. Sein Vater war Niord, der Gott der Winde, des Reichthums, des Handels und der Jagd, der Meer und Feuer stillte; seine Mutter war Skade, die Tochter des Riesen Thiassi. — Frey waltet über Regen und Sonnenschein und die Fruchtbarkeit der Erde; ihn muß man anrufen um gute Jahre und Frieden. Auch setzte er den Jungfrauen ihre Verlobte, den Frauen ihre im Kriege gefangenen Männer wieder in Freiheit. Seine Gemahlin heißt Gerda oder Gerdur, die Tochter des Berg-Riesen Gymir und der Riesin Aurboda. Gerdur war durch ihre Schönheit Frey's Gemahlin, und dadurch unter die Göttinnen aufgenommen worden. Frey's Botschafter hieß Skirner, und der Eber, dessen er sich

statt des Pferdes bediente, Gullinbrusti (Goldborste); er erhielt ihn vom Zwerge Brak zum Geschenk. Dieser Eber hatte so helle Borsten, daß sie ordentlich leuchteten und der Gott eben sowohl bei Nacht, als am Tage darauf reiten konnte. Außer dem Skirner hatte er noch einen Diener mit Namen Beyggwer. Seine Wohnung war Alfheim (Elfheim, der Ort, wo die Elfen wohnten). Frey selbst war der Oberste der Elfen, die man für gute Götter hielt.

5) Tyr.

Tyr (bedeutet so viel als Herr) ist der Gott der Stärke, Kühnheit und Unerschrockenheit. Sein Vater ist Odin. Er herrscht über den Sieg im Kriege, weshalb man ihn in der Schlacht anruft. Man preist auch seine Weisheit; aber vom Frieden und gütlichem Vergleiche ist er kein Freund. Er erhielt den Beinamen des Einhändigen, weil er, um seine Unerschrockenheit zu zeigen, dem Wolfe Fenrir die Hand in den Rachen steckte, und dieser sie ihm abbiß. Tyr ist, obgleich er die Schlachten lenkt, doch nicht der eigentliche Gott des Krieges, so wie etwa der Mars der Römer, sondern vielmehr nur der der Stärke und des kriegerischen Muthes.

6) Braga.

Braga, Brage, auch Bragi genannt, ist der Sohn Odins und der Frigga. Er ist der Gott der Weisheit, Beredsamkeit und Dichtkunst, also dem Apollo der Griechen und Römer gleich. Von ihm hat die nordische Dichtkunst den Namen Bragur. Auf seiner Zunge waren Zauberrunen (die ältesten nordischen Schriftzeichen) eingegraben.

Aus dem Quell Mimer schöpfte er seine Weisheit und Dichtkunst, weshalb er auch den Beinamen Mimer führt. Seine Gestalt ist ein rothes Gebild mit langem Barte und gefurchteter Stirn. Er trägt eine goldene Telyn (Leier) im Arm und belebt die Saiten, daß sie lieblich ertönen. Seine Gemahlin ist Idunna. In Wal-

halla empfängt er mit dem Götterboten Hermode die Helden, theils als Sprecher der Götter, theils um sie mit Gesängen zu begrüßen. Braga wird auch als Erfinder des Schlittschuhlaufens geehrt.

7) Heimdal.

Heimdal, auch Himindal oder der weiße Ase (Gott) genannt, ist der Wächter der Götter. Er ist groß und heilig und von neun Riesenschwestern am äußersten Rande der Erde geboren. Er heißt auch Haliskidi und Gullintanni (Goldzahn), weil seine Zähne von Gold waren. Sein Roß heißt Gultop (Goldzopf) und er wohnt auf Himinburg (Himmelsburg) am Ende der Himmelsbrücke Bifrost (Regenbogen). Hier hält er Wache, daß die Bergriesen, die Feinde der Asen, nicht in den Himmel kommen. Er bedarf weniger Schlaf als ein Vogel und sieht eben so gut bei Nacht, als am Tage über 100 Meilen weit. Er hört das Gras auf dem Felde und die Wolle der Lämmer auf dem Vließ wachsen. Er hat ein Zauberhorn (Jöalhorn), Gialarhorn genannt, und bläst er hinein, so hört man es durch die ganze Welt. Er erscheint mit tiefer Stirn, das Auge auf die Brust gesenkt. Er ist ohne Gattin und Kinder. In Ragnarokr (beim Untergange der Welt; eigentlich: Götterdämmerung) stößt er aus allen Kräften in sein Horn, um die Götter zum Kampfe gegen die herannahenden Muspels-Söhne (Feuergeister) zu wecken. In dieser Schlacht, wo Heimdal gegen Loki (den bösen Geist) streitet, kommen beide um. Sein Schwert heißt Hoffuth oder Gugner. — Einige betrachten Heimdal auch als das Symbol des Tages.

8) Höder.

Höder, auch Hoder, Hodur und Hod genannt, ist der blinde Gott, Balder's Mörder, weßhalb die Götter auch seinen Namen niemals aussprechen. Loki, der Böse, war es, der den blinden Höder zu dieser

That verführte. Man kann also Höder gleichsam als den blinden Zufall betrachten, denn er selbst wußte nicht, was er that, als er den Balder erlegte.

9) Widar.

Widar oder Vidar (Sieger) ist Odins und der Riesenfrau Gridur Sohn. Er ist der Gott der Verschwiegenheit, oder auch der Wiedervergeltung; die künftige Vergeltung im andern Leben. Er trägt sehr dicke Schuh, und wandelt damit sicher über Land und Meer. Nach Thor ist er der stärkste unter den Asen. Von ihm haben die Götter viele Hülfe in allen gefährlichen Begebenheiten. Widar überlebt mit Wali Ragnarokr, d. h. die Wiedervergeltung stirbt nicht.

10) Wale.

Wale oder Vali, auch Ali (der Mächtige) ist der Sohn Odins und der Rinde (Erde). Er ist muthig im Kriege und trefflich im Bogenschuß. Die Edda nennt ihn auch Wile und sagt von ihm: „Er ist dreist in Schicksalen und im Kriege; er macht kühn zum Streite. Wale und Wile (Heil und Wohl) ist der zehnte Ase (Gott)."

11) Uller.

Uller oder Oller wird bei Zweikämpfen angerufen, weil er über den Zweikampf waltet. Man denkt ihn sich mit Pfeil, Bogen und Schlittschuhen, weil er Meister im Bogenschuß und Schlittschuhlaufen ist. Er ist schön von Gestalt und ein silberner Reif umschließt sein Kinn. Sein Gebiet ist Ydalir (thaureiche Thäler), wahrscheinlich in Trudheim, dem himmlischen Gebiete des Thor, belegen. Seine Mutter ist Sif oder Siphia, Thors Gemahlin, doch war Thor nur Ullers Stiefvater.

12) Forsete.

Forsete ist Balder's und der Nanna Sohn. Er ist der Gott des Friedens, der Eintracht und Versöh-

nung; er ist dem Regenbogen, wenn er aus der dunklen Wolke herabsinkt, vergleichbar. Forsete schlichtet jeden Streit, so daß Alle, die sich ihm nahen, versöhnt zurückkehren. Götter und Menschen kennen keinen andern Richtstuhl. Sein Pallast Glitner ruht auf goldenen Säulen und ist mit Silber gedeckt.

13) Hermode.

Hermode, Herr Mödur, Herr Moder, diese Namen führt der allgemeine Bote der Götter mit Helm und Panzer; er ist also der nordische Merkur. Er ist Odins Sohn und heißt der Schnelle, der Geschwindigkeit wegen, mit der er seine Aufträge ausführt, wenn er von Odin gesandt wird. In der Edda hat er den Beinamen: Der Wate (Wackere, Muntere, Weise).

14) Thialf.

Thialf, auch Thialfi, ist Thor's Dienstmann und Begleiter, als dieser die Reise nach Jotunheim (dem Riesenlande) machte. Bei Thor's Kampf mit dem Riesen Hrungner war er dessen Kampfgenosse und tödtete den von den Riesen verfertigten Thon-Mann. Thialf ist, wie Uller, durch Schlittschuhlaufen ausgezeichnet.

15) Modi und Magni.

So hießen Thor's Söhne, und Odins Enkel. Modi bedeutet soviel als Muth, Lebhaftigkeit des Geistes; Magni so viel als Stärke. Sie waren Thor's und der Riesin Jarnsaxes Sohn. Schon als Kind zeigte Modi eine außerordentliche Stärke, indem er den erschlagnen Hrungner (einen Riesen) aufzuheben vermochte, welchen keiner der Asen aus der Stelle bewegen konnte. Beide, Modi und Magni, überleben den Untergang der Welt (Ragnarokr) und werden die Herrschaft über den Donner von ihrem Vater erben.

16) Mani.

Mani, Maena, auch Muni genannt, der Sohn des Gestirngottes Mundilfari, regierte den Lauf des Mondes und dessen Ab- und Zunehmen. Er hatte einst von der Jörd (Erde) zwei Kinder geraubt, deren Namen Bil (Raum) und Huicki (Fülle) sind, und zwar wie sie eben von einem Born, Byrger, kamen, und auf einer Stange einen Eimer voll Wasser aus dessen Quelle trugen. Der Vater dieser Kinder hieß Vidfidur (lebendiger Glaube); ihr Eimer hieß Sägr, die Stange Simul (zugleich). Diese beiden Kinder folgen nun dem Monde, wie man von der Erde sehen kann. Der böse Wolf Hati läuft beständig hinter Mani her, um ihn zu fangen, weßhalb dieser stets so schnell vorwärts eilt.

17) Niord.

Niord, auch Njörd und Njärdr (einsylbig auszusprechen), ist der Gott, der im Sturmwinde brausend die Schwingen schüttelt, so daß Alles erbebt. Er ist der Gott der Winde und des Reichthums, der Jagd, der Fischerei, so wie des ganzen Seewesens. Er ist an Gold und Gut so reich, daß er Allen, die ihn darum anrufen, Reichthum und Ueberfluß geben kann. Sein Wohnsitz ist in Noatun. Er wandelt am Gestade des Meeres. Niord ist nicht vom Geschlechte der Asen, denn er ward in Vanheim (Land einer Art von Riesen oder Halbgötter) erzogen; aber in Folge eines Vertrags den Asen als Geißel übergeben. Seine Gemahlin war Skade, Tochter des Riesen Thiassi. Frey und Freya, beide schön, wohlthätig und mächtig, sind Niords Kinder, doch nicht von der Skade, sondern von seiner Schwester, mit der er vorher vermählt gewesen war.

18) Odur.

Odur, ein starker, kriegerischer Gott, mit der Göttin Freya, Niord's Tochter, vermählt. Odur zog

weithin fort und verließ seine Familie, worüber Freya sich so betrübte, daß sie ihm goldrothe Thränen nachweinte. Odurs und Freya's Töchter heißen Hnos und Gersemi, die so schön waren, daß man alles Schöne und Reizende nach ihnen benannte.

19) Aeger.

Aeger oder Aegir, ist der Gott des Meeres. Seine Gemahlin ist Rana (Morgenlicht, Tag) und sie schenkte ihm neun Töchter (Wellenmädchen) welche heißen: 1) Himingyläffa (die Himmel androhende Woge); 2) Dufa; 3) Bladunghadda; 4) Hefring (die sich Erhebende); 5) Udur; 6) Bylgia (der Sturm); 7) Raun; 8) Dröbna (das rauschende, brausende Wasser); 9) Kalga (die Meeresfluth). Schwesterlich vereint bieten sie den guten Menschen als Wellenmädchen die Hand, und geleiten sie entweder glücklich an's Ufer, oder legen die nicht mehr Errettbaren in den Schooß der Mutter Rana. Sie tragen alle neun bleiche Hüte und weiße Schleier. — Aegers Diener heißt Eldur (Feuer).

20) Häner.

Häner war ein Ase, den die Vanen (Riesen, Halbgötter) zu Folge eines Vergleichs mit den Asen zu Geißel erhielten, und der von ihnen für eben so weise gehalten wurde, als er aussah. Sie erwählten ihn deshalb zu ihrem Oberhaupte, bemerkten aber nur, daß sein Aussehen sie sehr getäuscht habe, indem er sehr einfältig war.

21) Loke.

Loke oder Loki, auch wohl Lok und Lopter, ist der Sohn des Riesen Farboti (vorn bunt und schönglänzend) und der Riesenfrau Laufeia. Loki's Aeußere war schön, aber seine Denkungsart sehr schlecht. Er zeichnete sich vor Allen durch seine List und Behendigkeit aus. Oft brachte er die Asen in die größte Verlegenheit und half ihnen dann wieder durch seine Schlauigkeit. Seine

Frau heißt Sygin und hatte er von ihr seinen Sohn Nare oder Narve. Außerdem hatte Loki von der Angerbodi oder Angerbode (Botschaft des Unglücks), einer Riesenfrau, noch mehrere Kinder, als: Fenrirs Wolf; die Jormundgard oder Midgaards-Schlange und die Todes-Göttin Hel. — Da die Asen wußten, daß diese drei Geschwister in Jotunheim (Riesenland) erzogen wurden, und sie die Prophezeihung kannten, daß ihnen von denselben viel Unglück bevorstehe, schickte Allvater (Odin) die Götter zu den Kindern. Als sie zu Loki hinkamen, schleuderte er die Midgaards-Schlange in's Meer, das alle Länder umgiebt. Hel warf er hinab in Niflheim (Unterwelt) und gab ihr die Herrschaft über die neun Welten, daß sie denen, die zu ihr gesandt werden, Wohnungen anweisen sollte. Den Wolf erzogen die Asen. — Nichts war für die Götter von bösern Folgen, als daß Loki Balders Tod verursachte, und daß dieser durch seine Vermittelung bei der Hel bleiben mußte. Nach dieser That wurde Loki ergriffen und an drei durchbohrte Felsen gefesselt. — Loki hatte seine Wohnung in Utgard, und kann man ihn als das böse Prinzip ansehen. Schrecklich war jedoch die von den Asen über ihn verhängte Strafe! Diese verwandelten seinen Sohn Wale in einen Wolf und ließen Narve, seinen und der Sygin andern Sohn, von ihm zerreißen. Mit Narve's Gedärmen ward Loki gebunden, und diese Gedärme verwandelten sich in eiserne Ketten. Skade, die Gemahlin Niords, befestigte darauf eine giftträufende Schlange über seinem Angesichte. Seine Gemahlin Sygin sitzt neben ihm und fängt das Gift der Schlange in einem Becken auf; allein wenn sie die Schale ausgießt, weil sie voll ist, fällt ihm das Gift in's Gesicht, wo er dann so schreit, daß er mit seinem Krümmen und Winden die ganze Erde erschüttert, so daß alle Völker der Welt zittern und beben; dies ist, was man Erdbeben nennt. — So wird Loki bis zum Ragnarokr angebunden bleiben; alsdann wird er frei, und der Fenrir's Wolf, die Midgaards-Schlange, so wie alle

Söhne der Hel begleiten ihn in die Schlacht gegen die Asen, um die Götter zu stürzen.

22) Narve und Wale.

Loki's und der Sygin Söhne, von denen vorher die Rede gewesen ist. Wale bedeutet Kraft; Narve oder Narr Thorheit, Narrheit. Wale, von den Asen in einen Wolf verwandelt, zerriß den Narve.

B. Weibliche Gottheiten.

1) Frigga.

Auch Hertha, Herda oder Jörth. Sie ist die Mutter der Götter und ihr Symbol die Erde. Sie ist die Tochter Fiorgyns, weshalb man ihr auch zuweilen den Namen Fiorgyne (dies ist der mythische Name der Erde) giebt. Fiorgyn bedeutet so viel, als die Kraft Gottes. Frigga ist die Gemahlin des Götterkönigs Odin; Thor, Balder und andre Götter sind ihre Kinder.

Ihr, als der Götterkönigin, sind alle andere Göttinnen unterthan, und werden Odin, Thor und Frigga als die drei obersten Gottheiten angesehen. Ihnen zu Ehren war der berühmte Götter-Tempel zu Upsala (in Schweden) errichtet, wo ihre Bildsäulen in Lebensgröße standen.

Im Götterrathe sitzt Frigga mit Odin auf dem Throne Lidskialf, auf dem man Himmel und Erde überschauen kann. Sie kennt alle Geheimnisse der Menschen, offenbart sie aber nicht. Die Versammlung der Göttinnen hält sie in Wingolf (Tempel der Liebe und Freundschaft in Asgard). Ihre Vertraute heißt Fylla, eine Jungfrau, die mit fliegenden Haaren und einer goldenen Stirnbinde geht; sie hat auch das Amt, das Schmuckkästchen der Götterkönigin zu bewahren. Frigga's Bot-

schafterin heißt Gna, deren Roß, Hofwarpner, Luft und Fluth durchrennt. Um die Menschen zu bewachen, sie zu beschützen und aus Gefahren zu erretten, bedient sich Frigga der Hlyn oder Lyna, welche die Göttin der Freundschaft und Huld ist, „die im Unglück dem Freunde die Thräne abküßt.“ — Die Götterkönigin bewohnt den außerordentlich schönen Saal Fensaler, und das schöne Gestirn, welches die Griechen Orions Gürtel nannten, heißt nach ihr das Spinnrad der Frigga. Sie hat einen Vorrath von Vögel-Masken, besonders von Habichts-Gestalten, die denen, welchen sie eine davon leihet, die Kraft zu fliegen geben. Mit Odin nimmt sie die in der Schlacht gebliebenen Helden in Walhalla auf und erquickt sie mit dem himmlischen Tranke.

2) Freya.

Die Göttin der Liebe, und nach der Frigga die vornehmste unter den Göttinnen. Ihr Vater ist Niord (der Gott der Winde und des Reichthums), und ihre Mutter Skade, deren bereits erwähnt worden. Freya's Gemahl hieß Odr, oder Odur, ein starker, kriegerischer Gott, der weit wegzog und seine Gemahlin und Töchter, Hnos und Gersemi, verließ. Diese beiden Töchter der Freya und des Odr waren so schön, daß man alles Reizende und Schöne nach ihrem Namen benannte.

Freya konnte sich nicht über die Entfernung ihres Gemahls trösten und reis'te ihm überall nach, um ihn aufzusuchen; sie weinte sehr um ihn und ihre Thränen sind goldroth. Sie hat verschiedene Beinamen, als: Mardöll, Gefna, Syr, Wanadir u. s. w. Sie trägt den goldenen Schmuck Breising, ein kostbares Halsgeschmeide, das sie von den vier Kunstschmieden des Zwergen-Geschlechts erhalten hatte. Ihre Wohnung im Himmel heißt Folkwangur (Völker-Versammlung), und so oft sie zum Kampfe zieht, gehört die Hälfte der Gefallenen ihr. Ihr Saal Sesrumnir ist geräumig und schön. Wenn sie ausfährt, sind zwei Katzen vor ihren

Wagen gespannt. Nach ihrem Namen werden die Weiber Frauen genannt. Freya ist eine große Freundin des Gesanges, und in Liebes-Angelegenheiten ruft man sie an. Sie ist, wie ihr Bruder Frey, eben so schön, als reich an Tugenden. Von ihrem Namen mag das Wort freien abstammen. Der Freitag war ihr geheiligt und bedeutet wohl so viel als Freya's Tag.

3) Laga.

Sie wird auch Saga genannt, und ist im letztern Falle die Göttin der Sage, Tradition (mündlichen Ueberlieferung). Als Laga ist sie die Göttin des Rechts und wird von Odin in ihrem Pallaste Sökvabök (auch Sökquabecker), „über welchem die kalten Gewässer rauschen," besucht.

4) Eyra,

oder Eira (Milde, Gunst,) ist die beste Heilkundige unter den Göttern, oder die Göttin der Arzneikunst.

5) Geffion,

Geffione, die Göttin der Jungfrauen, und selbst unvermählt, ist Beschützerin der Keuschheit. Wenn Jungfrauen sterben, nimmt sie sie nach ihrem Tode in ihre himmlischen Wohnungen auf. In der Sage heißt es von ihr: „Gylfe beherrschte das Land, das jetzt Schweden heißt. Er schenkte einem wandernden Frauenzimmer zum Lohne für ihren muntern, gefälligen Gesang ein so großes Stück Pflugland, als vier Ochsen an einem Tage und in einer Nacht umpflügen könnten. Dieses Frauenzimmer war Geffione. Sie nahm nordwärts, von Juthunheim (Jotunhein, oder Riesenland) ausziehend, vier Ochsen mit und einige Riesen-Söhne, und spannte sie vor den Pflug. Letzterer ging nun so tief und breit, daß ein großes Stück Landes in das Meer hineingeschoben ward, wo sie es befestigte. Es erhielt den Namen Sölund (Seeland) Sölunn oder Seehain.

6) Fylla,

oder Fyll. Von ihr ist bereits bei Frigga die Rede gewesen, deren Vertraute sie ist. Sie wird als eine reizende Jungfrau, mit schönen, über die Schultern wallenden Locken dargestellt, und trägt eine goldene Stirnbinde. Sie trägt den Kasten Esk, in welchem die goldenen Aepfel der Unsterblichkeit bewahrt sind; auch hat sie die Schuh und Kleider der Frigga in Verwahrung.

Wie Fylla eigentlich zu den goldenen Aepfeln der Unsterblichkeit kömmt, die doch Iduna eigentlich verwahren sollte, findet man nirgends erklärt.

7) Siöfna,

auch Siöna, die zweite Göttin der Liebe, welche die ersten süßen Empfindungen im Herzen erweckt. Nach ihrem Namen wird daher auch die Liebe Siöfn genannt.

8) Lofn,

auch Löbna, Löffn, Lövna genannt. Sie ist die Göttin der ehelichen Eintracht, weil sie von Odin und Frigga mit der Macht begabt ist, entzweite Liebende wieder mit einander zu vereinigen. Auch das Wort Lof bedeutet Liebe.

9) Wâta,

auch Var, Vär, ist die Göttin der Eidschwüre. Sie hört die geheimen Verträge der Liebenden, so wie ihre Schwüre, weiht sie zu ihrem Bunde ein, und ist ihre Freundin, wenn sie Wort halten, zürnt aber, und bestraft sie, wenn sie eidbrüchig werden. Sie ist weise und forscht nach Allem, so daß ihr nichts verborgen bleiben kann. Sie ist im eigentlichsten Verstande die Göttin der Wahrheit.

10) Wöra,

wird oft mit der Wara verwechselt, ist aber die Alles erforschende und prüfende Göttin, die in das Innerste des

Herzens dringt. Vor ihr kann kein Geheimniß verborgen bleiben. Außerdem ist Wöra die Göttin der Hochzeit und Ehe. In der Edda heißt es von ihr:

„Die Zehnte (Göttin) heißt Wöra, die ist klug, weise und fleißig nachfragend, und forscht in Allem nach, so daß ihr nichts verborgen bleiben kann.“

Eine große Aehnlichkeit zwischen Wara und Wöra ist aber durchaus nicht zu verkennen.

11) Syn,

Synia, auch Syna, ist die Göttin des Rechts und der Gerechtigkeit. Ihr Sitz ist am Eintritt des Himmels, dessen Wächterin sie ist. Sie macht die Meineidigen offenbar und verschließt denen die Thür, die nur scheinen und nicht sind. Daher heißt es in einem sehr alten Sprichwort: „Das Sein geht vor dem Schein, die Wahrheit vor der Lüge.“

12) Hlyn,

auch Lyna, die Göttin der Freundschaft und Huld, die dem Leidenden die Thräne abküßt. Sie genießt der Freundschaft der Götterkönigin (Frigga) und beschützt diejenigen, die letztere vor einem Unglück beschützen will. Man könnte die Hlyn auch füglich die Göttin der Menschenfreundlichkeit nennen und mit der Irene der Griechen vergleichen.

13) Snotra.

auch Snoter und Snorra, ist die Göttin der Tugend und Sittsamkeit. Sie ist es, die allen gesitteten, wohlgearteten Jünglingen und Mädchen ihren Schutz leiht. Die tugendhaften Männer und Frauen werden nach ihr Snotra genannt.

14) Gna,

auch Gnaa, ist, wie schon bei der Götterkönigin angeführt, die Botschafterin der Frigga, deren Befehle sie im Himmel und auf Erden ausführt. Sie fliegt weder,

noch wandelt sie, sondern reitet auf ihrem schnellen Rosse Hofwarpner (Hufschlager) oder Hofwärter durch Luft und Wasser.

15) Niörun,

deren Name von niörn (ungewiß) herkömmt, ist die Göttin der Jugend. Man hat dieser Göttin wohl deshalb den Namen — und sehr treffend — beigelegt, weil die Jugend schnell vorübereilt.

16) Nossa,

oder Hnos, Odin's und Freya's Tochter, ist die Göttin des Trefflichen, das Symbol der sittlichen Grazie und die Schönste unter allen Göttinnen. Alles was nur schön und selten ist, wird nach ihr Hnos oder Nosse genannt.

17) Iduna,

auch Idun, die Göttin der Unsterblichkeit und eigentlich auch der Jugend. Sie ist es, welche in einer Schale die goldenen Aepfel des Lebens bewahrt, durch die die Götter sich die ewige Jugend erhalten. Den in Walhalla eingehenden Helden reicht sie diese Aepfel in goldenen Schalen dar (d. h. sie macht sie unsterblich). Durch List des Loke werden diese Aepfel entwendet, und die Götter fangen an zu altern und zu sterben. Iduna ist die Nimmerbebende und die Gemahlin Braga's, des Gottes der Dichtkunst. Sie wird mit einer goldenen Harfe (Telyn) gedacht, deren Saiten ihr Gemahl belebt, so daß sie liebliche Töne darauf hervorbringen kann.

18) Rinda,

die Erde, vermuthlich nur die neue Erde, ist vielleicht auch nur ein Beiname der Frigga. Von Odin hatte sie den starken Sohn Wale (auch Vali und Ali, der Mächtige, Wohl, Heil, genannt), der Gott des Bogens, der so muthig im Kriege, als trefflich im Bogenschuß war.

19) Sifia,

auch Sif oder Syff genannt, ist Thor's Gemahlin, dem sie die Thrudur (auch Thrudr) gebar; schon früher war sie die Mutter Uller's geworden, denn sie war vor ihrer Vermählung mit dem Thor mit einem andern Manne vermählt. Die Sif ist die Göttin mit den schönwallenden Locken. Loki schnitt es ihr aus Bosheit einst ab, mußte ihr aber schöneres wiederschaffen, worauf er ihr von Zwergen Haare von Gold verfertigen ließ, die wie natürliche Haare wuchsen: nur dies schützte ihn vor Thor's gewaltigem Zorn und rettete ihm das Leben.

20) Skade,

die Gemahlin Njord's und Tochter des Bergriesen Thiassi. Ihre Kinder waren Frey und Freya. Neun Tage und neun Nächte muß Njord mit ihr auf dem Gebirge Thrinheim, bei ihrem Vater wohnen, wo sie mit Bogen und Schlittschuhen der Jagd nachhängt; dann bringt sie bei Njord wieder drei Nächte am Meeresufer zu Noatun zu. „Sie reiset," heißt es von ihr, „mit hölzernen Socken viel herum, trägt Bogen und Köcher (wie die Diana) und jagt wilde Thiere." Durch folgende Veranlassung wurde sie unter die Götter aufgenommen: Ihr Vater, der Bergriese Thiassi, war von den Asen erschlagen worden; sie legte Helm und Panzer an und begab sich nach Asgard, um ihres Vaters Tod zu rächen. Die Asen boten ihr einen Vergleich und Versöhnung an, und es ward ausgemacht, daß sie sich einen Mann unter den Asen wählen sollte, doch ohne von dem zu Wählenden etwas Anderes, als die Füße, zu sehen. Sie sah nun die Füße eines Mannes, die sehr schön waren, und rief aus: „Diesen wähl' ich — Balder ist ohne Makel!" — Aber es war nicht Balder, sondern Njord aus Noatun. Odin nahm jetzt ihres Vaters, Thiassi's, Augen und versetzte sie, Skade zu gefallen, unter die Sterne am Himmel.

Bei Agio's (Gott des Meeres) Gastmahle, an welchem Skade Theil nahm, weissagte sie Loki, daß er seine Freiheit verlieren und mit den Gedärmen seines eignen Sohnes gebunden werden würde. Loki tröstete sich damit, daß er die Hauptursache gewesen sei, daß ihr Vater erschlagen wurde. Wie er dies gesagt hatte, so versicherte sie ihn, daß er nie etwas Gutes von ihr zu erwarten habe, welches sie auch durch die That bewies; denn als Loki gebunden wurde, da war sie es, welche die Schlange über ihm befestigte, die ihm ihr Gift in's Gesicht tröpfelte.

Nach einer andern Sage wurde Skade, nachdem sie Njord verlassen hatte, mit Odin selbst vermählt, mit dem sie in Mannaheim (Schweden) wohnte. Sie hatte aus dieser Ehe verschiedene Söhne, und unter diesen den Seming.

21) Nanna,

die Gemahlin Balders, Nefs Tochter und die Mutter des friedliebenden Gottes Forfete. „Sie bewundert," heißt es von ihr, „mit bescheidenem Auge den Geist ihres Gatten, grämt sich dann, als er gestorben ist, zu Tode und wird mit ihm auf demselben Scheiterhaufen verbrannt."

22) Gerda,

auch Gerdur, die Tochter Gymir's und Aurboda's vom Bergriesen-Geschlecht, die Gemahlin Frei's, der sie ihrer außerordentlichen Schönheit wegen zu dem Range einer Göttin erhob.

Von dieser Verbindung wird erzählt; Eines Tages ging Frei in Hlidskjalf (Odins Thron), um die ganze Welt zu übersehen; nordwärts erblickte er ein Dorf, und in demselben einen großen, schönen Hof. Ein Frauenzimmer ging darin: es war Gerdur, die schönste aller Frauen, und als sie die Hände erhob, um eine Thür aufzuschließen, da gab Luft und Wasser davon den Wider-

schein, und die ganze Welt erglänzte. Sein Uebermuth, sich in Odin's heiligen Sitz zu begeben, wurde bald bestraft, denn mit Kummer und Liebesschmerz ging er fort. Da er nach Hause kam, sprach, schlief, aß und trank er nicht, und Niemand wagte es, mit ihm zu reden. Njord ließ Frei's Diener Skirner kommen, um seines Herrn Kummer auszuforschen. Auf seine schüchtern vorgebrachte Frage erhielt er zur Antwort: „Ich habe eine schöne Frau gesehen, von der ich so eingenommen bin, daß ich ohne ihren Besitz nicht leben kann; du sollst hinziehen und um sie für mich werben, und sie mit dir hieher führen, der Vater mag wollen, oder nicht: ich werde dich gut belohnen.“

Skirner versprach, hinziehen zu wollen, wenn Frei ihm sein Schwert geben wolle; dieses Schwert hatte die Eigenschaft, daß es von selbst tödtete. Frei gab ihm das Schwert; Skirner zog fort, um für seinen Herrn um die schöne Gerdur zu werben, und erhielt das Versprechen, daß sie sich nach neun Nächten in Borey einstellen und mit Frei Hochzeit halten wolle.

Durch diese Liebschaft verlor Frei sein gutes Schwert und dadurch sein Leben, weil er im Ragnarokr (beim Untergang des Göttergeschlechts) gegen Muspels-Söhne (Söhne aus dem Feuerlande) in den Streit zieht. Er kämpft mit Sutur und fällt.

23) Gerfemi,

eine Tochter der Liebesgöttin Freya und Schwester der Hnos; Beide waren außerordentlich schön, so daß man alles Schöne und Reizende nach ihnen benannte.

24) Saga,

zuweilen auch Laga genannt und mit derselben verwechselt, ist die Göttin der Geschichte und der Sage, auch des Nachruhms. Sie wohnt in Sökvabök, einer großen Stadt, und nimmt viel Raum ein.

25) Ilmur.

Diese wird in der Edda nur Einmal genannt, und zwar unter den Göttinnen; aber von ihrem Amte und ihrer nähern Bedeutung erfährt man nichts weiter.

26) Rana,

auch Rann (Raub), ist eine Meer- und Tages-Göttin und die Gemahlin des Gottes Aeger. Sie nimmt in einer krystallenen Grotte die Schiffbrüchigen auf. Neun Töchter, die Wellen-Mädchen (Meereswellen), hat sie ihrem Gemahle geschenkt. Sie hatte ein Netz, mit dem sie diejenigen fing, die auf dem Meere waren. Dieses Netz lieh sie einst Loki, der den Zwerg Andavare damit fing. Von Allen, die auf dem Meere starben, heißt es in der alten Dichtersprache: „daß sie zu Rann fahren.“

27) Hela,

auch Hel, die Göttin der Unterwelt, eine abschreckende Gestalt, halb blau, halb fleischfarben; denn sie ist ein Bild des Todes, der durch Krankheit oder Alter entsteht. Alle wandern in ihre dunkle Behausung hinab. Ihre Eltern sind Loki und die Riesenfrau Angerbode. Sie ist Befehlshaberin aller neun Welten des unterirdischen Reichs Nifelheim (Nebelwelt), herrscht aber besonders in den traurigen Gegenden, wo diejenigen nach dem Tode sind, welche nicht in der Schlacht sterben. Sie hat weitläufige, dunkle, festgebaute Wohnungen, die mit eisernen Schlössern und Gittern verwahrt sind.

Ihr Pallast heißt: Eliud (Elend); ihr Saal: Eldner (Schmerz); ihr Bett: Kor (Krankheit); ihr Tisch Hunger (Hungersnoth); ihr Messer: Sultur (Heißhunger); ihre Pforte: Groß und Weit; ihr Knecht: Ganglät (auch Ganglåte oder Ganglate, Langsamkeit); ihre Magd: Ganlåt (Trägtritt, ein Bild des langsamen Alters); ihre Dienerin: Langweil oder Säumniß; ihre Schwelle: Falland-Vörandi (plötzlicher

Einſturz); ihr Bettvorhang: Erſchreckendes Geſpenſt, und ihre Decke und ihr Gezelt: Blick an de Bö, d. i. Blick auf das Böſe, das du im Leben begangen haſt.

Vor ihrem Gebiete Nifelheim fließt der Höllenſtrom Gial (Bitterbrunnen). Ueber ihm iſt eine mit Gold bedeckte Brücke geſchlagen, die in das Reich der Hela führt; über dieſe Brücke müſſen alle Todte. Die Hüterin der Hölle heißt Modgudur (Götterfeindin). Unterhalb dieſer Brücke, gegen Norden, liegt Helvede (Hölle), mit einer Umhegung umgeben. Als Hermode den erſchlagenen Bruder Balder aus dem Reiche der Hel zurückholen wollte, mußte er neun Tage lang durch dunkele und tiefe Thäler bis zum Gialar-Fluſſe reiten.

Hels Gemahl wird nirgends genannt, doch hatte ſie mehrere Söhne, die in Ragnarokr unter Lokis Anführung gegen die Aſen ſtritten.

Untergeordnete Gottheiten.

1) Die Nornen.

Norner, Nornar, Normen, ſind Dienerinnen Alfadurs (Allvaters), die da waren, bevor noch die Welt war. Sie ſind die drei großen, ernſten und erhabenen Göttinnen der Zeit und des Schickſals, die über Alles walten, und deren Weisheit oft die Götter ſelbſt zu erforſchen ſuchen. Deswegen wurden ſie hoch verehrt, und man erbaute ihnen Tempel, in welchen man ſie um das Schickſal befragte. Sie beſtimmen Alles nach unwandelbaren Geſetzen, und ihr Richtſpruch über das Leben und die Schickſale der Sterblichen iſt unveränderlich. Man ſieht, daß die Nornen viel Aehnlichkeit mit den Parzen der griechiſchen und römiſchen Fabellehre haben; allein die Dichtung von den Nornen iſt weit ſchöner und tiefer, als die von den Parzen.

Nach der Edda wird nämlich das ganze Weltalter in drei Theile getheilt, und eines jeden Menschen besondere Lebenszeit, sein Geschick, Alter, Glück und Unglück (Fatum) in dieser Welt nach diesen drei Hauptzeiten ausgetheilt und zugemessen. Da wird denn eines jeden Menschen Geschick theils vom Allvater (Alfadur) unmittelbar, und nach heiligen, ihm allein bekannten Ursachen, bestimmt, theils im Askungar-Baume (Welten-Baume, die Esche Ygdrasil) von den Nornen gegründet. Sie sind es, die den Rath der Götter, des Menschen Schicksal und Leben bestimmen, und durch ihre Dienerinnen hülfreich oder strafend auf ihn wirken. Die Namen der Nornen sind:

a) Urda, oder Urd, Vergangenheit;

b) Werandi, auch Verande und Werdande, Gegenwart, und

c) Skulda, auch Skuld und Skald, Zukunft.

Sie haben ihren Wohnsitz bei dem Wundarborn (dem Brunnen der Urzeit, Vergangenheit) unter der Esche Ygdrasil, deren Wurzeln sie täglich mit dem Wunderwasser des Brunnens begießen. Die Edda nennt diese Esche Askur, und es heißt von ihr: „dieser Eschenbaum ist der herrlichste und beste unter allen; dessen Zweige breiten sich durch die ganze Welt aus und reichen bis zum Himmel. (Mehr über die Esche in dem Art. Ygdrasil im Anhange.)

Das Wasser des Wunderborns, womit die Nornen die Wurzeln von Ygdrasil begießen, ist so heilig, daß Alles, was in den Brunnen kommt, weiß wird, wie die Haut in einer Eierschale.

Noch giebt es mehrere Nornen, und zwar von verschiedener Abstammung; so sind Einige vom Götter-Geschlecht, andre vom Elfenstamme, und eine dritte Art von den Zwergen. Die Nornen, welche sanft und von guter Abstammung sind, bescheren Glück; gerathen die Menschen aber in Unglück, so verursachen es die bösen Nornen. Sowohl Glück als Unglück der Menschen hielt man für Wirkungen der Schutz-Nornen; daher sagte man,

innt und ihnen aus der Nase fällt, erregt Haß, Zwiet racht, Feindschaft und Krieg unter den Menschen.

6) Die Iwidien,

um Theil Waldjungfrauen, die in Grotten wohnen und ie Gabe der Weissagung haben; zum Theil auch Baum-Elfen. Sie beschützen den Baum, mit dem sie zu leben nfangen, und sterben auch mit ihm.

7) Die Wolen,

oder Volen, welche Zauber-Göttinnen (Feen) waren. Eine von ihnen hieß Vehleda, welche für eine Wahrsagerin galt, und um Frieden gebeten wurde. Eine andre hieß Aurinia, auch Alruna, die Beide schon vom Tacitus erwähnt werden.

8) Die Nott,

ist eine Tochter des Riesen Norve oder Niörwi, und die Göttin der Nacht. Sie ist schwarz und düster, wie ihr Geschlecht. Sie hatte drei Männer: von dem ersten, Nagelfari, hatte sie den Auder (Stoff und Vorrath); von dem zweiten, Anar oder Onar (Bildungstrieb) die Jörd (Erde); von dem letzten, Dolling oder Dällingur (Dämmerung) den Dagur oder Dag (Tag), der hell und glänzend, wie seines Vaters Geschlecht war. Das Pferd, womit Nott fährt, heißt Rimfaxi; jeden Morgen bethaut es mit dem Schaum seines Gebisses die Erde.

Die Natur-Gottheiten.

1) Die Riesen.

Unter diesen kommen vor: a) die Thurser oder Thurssen, ein eigner Völkerstamm von Riesen; b) die Hrimthussen; c) die Rieser; d) die Bjergriser; e) die

oder Rathgrith (Wuth des Gerichts, des Urtheilsspruchs), Reginleif (Knechtschaft, bezwungenes Leben), Rota, Hiorthrimul, Swipul und Sangryd.

Anmerkung: Für die nicht erklärten Namen der 20 Walkyren fand ich keine Erklärung in den Quellen.

3) Die Geburtsgöttinnen,

welche hauptsächlich der Geburt vorstehen und dabei angerufen werden. Sie sind von verschiedener Art und haben verschiedene Namen. — Wenn sie dem Menschen sein Schicksal zutheilen, heißen sie Nornen, und sind vielleicht nichts Anderes, als die Nornen selbst; wenn sie den Menschen im Leben begleiten, heißen sie Fylgien; wenn sie seine Gestalt annehmen: Hamingien; wenn sie ihm sein Schicksal lehren: Spaadisen (weissagende Göttinnen, von spá, spüren, weissagen, und von Dys, Göttin).

4) Die Wellen-Mädchen,

welche neun Schwestern und die Töchter des Meergottes Aeger sind; ihre Mutter heißt Rana (Morgenlicht, Tag). Sie gehen immer in Gesellschaft mit einander, tragen bleiche Hüte und weiße Schleier. Schwesterlich vereint, bieten sie guten Menschen die Hand, und geleiten sie entweder glücklich an's Ufer, oder legen die nicht mehr zu Errettenden sanft in den Schooß ihrer Mutter Rana. Sie sollen wahrscheinlich nichts anders als die Meeres-Wellen sein.

Ihre Namen sind; Himinglæffa (die Himmel androhende Woge); Dufa, Bladunghadda, Hefring (die sich Erhebende); Udur, Bylgia (der Sturm); Raun, Dröbna (das brausende und rauschende Wasser), und Kalga (die Meeresfluth).

5) Die Höllen-Jungfrauen,

Wächterinnen des Höllenthors. Sie heißen Biugvör und Listvör. Sie sitzen auf Höllenthor auf einem schreienden Stuhle. Das eiserne Blut, das in ihren Adern

rinnt und ihnen aus der Nase fällt, erregt Haß, Zwietracht, Feindschaft und Krieg unter den Menschen.

6) Die Iwidien,

zum Theil Waldjungfrauen, die in Grotten wohnen und die Gabe der Weissagung haben; zum Theil auch Baum-Elfen. Sie beschützen den Baum, mit dem sie zu leben anfangen, und sterben auch mit ihm.

7) Die Wolen,

oder Volen, welche Zauber-Göttinnen (Feen) waren. Eine von ihnen hieß Vehleda, welche für eine Wahrsagerin galt, und um Frieden gebeten wurde. Eine andre hieß Aurinia, auch Alruna, die Beide schon vom Tacitus erwähnt werden.

8) Die Nott,

ist eine Tochter des Riesen Norve oder Niörwi, und die Göttin der Nacht. Sie ist schwarz und düster, wie ihr Geschlecht. Sie hatte drei Männer: von dem ersten, Nagelfari, hatte sie den Auder (Stoff und Vorrath); von dem zweiten, Anar oder Onar (Bildungstrieb) die Jörd (Erde); von dem letzten, Dolling oder Dällingur (Dämmerung) den Dagur oder Dag (Tag), der hell und glänzend, wie seines Vaters Geschlecht war. Das Pferd, womit Nott fährt, heißt Rimfaxi; jeden Morgen bethaut es mit dem Schaum seines Gebisses die Erde.

Die Natur-Gottheiten.

1) Die Riesen.

Unter diesen kommen vor: a) die Thurser oder Thursen, ein eigner Völkerstamm von Riesen; b) die Hrimthussen; c) die Riesen; d) die Bjergriser; e) die

noch wandelt sie, sondern reitet auf ihrem schnellen Rosse Hofwarpner (Hufschlager) oder Hofwärter durch Luft und Wasser.

15) Niorun,

deren Name von niörn (ungewiß) herkömmt, ist die Göttin der Jugend. Man hat dieser Göttin wohl deshalb den Namen — und sehr treffend — beigelegt, weil die Jugend schnell vorübereilt.

16) Nossa,

oder Hnos, Odin's und Freya's Tochter, ist die Göttin des Trefflichen, das Symbol der sittlichen Grazie und die Schönste unter allen Göttinnen. Alles was nur schön und selten ist, wird nach ihr Hnos oder Nosse genannt.

17) Iduna,

auch Idun, die Göttin der Unsterblichkeit und eigentlich auch der Jugend. Sie ist es, welche in einer Schale die goldenen Aepfel des Lebens bewahrt, durch die die Götter sich die ewige Jugend erhalten. Den in Walhalla eingehenden Helden reicht sie diese Aepfel in goldenen Schalen dar (d. h. sie macht sie unsterblich). Durch List des Loke werden diese Aepfel entwendet, und die Götter fangen an zu altern und zu sterben. Iduna ist die Nimmerbebende und die Gemahlin Braga's, des Gottes der Dichtkunst. Sie wird mit einer goldenen Harfe (Telyn) gedacht, deren Saiten ihr Gemahl belebt, so daß sie liebliche Töne darauf hervorbringen kann.

18) Rinda,

die Erde, vermuthlich nur die neue Erde, ist vielleicht auch nur ein Beiname der Frigga. Von Odin hatte sie den starken Sohn Wale (auch Vali und Ali, der Mächtige, Wohl, Heil, genannt), der Gott des Bogens, der so muthig im Kriege, als trefflich im Bogenschuß war.

19) Sifia,

auch Sif oder Syff genannt, ist Thor's Gemahlin, dem sie die Thrudur (auch Thrudr) gebar; schon früher war sie die Mutter Uller's geworden, denn sie war vor ihrer Vermählung mit dem Thor mit einem andern Manne vermählt. Die Sif ist die Göttin mit den schönwallenden Locken. Loki schnitt es ihr aus Bosheit einst ab, mußte ihr aber schöneres wiederschaffen, worauf er ihr von Zwergen Haare von Gold verfertigen ließ, die wie natürliche Haare wuchsen: nur dies schützte ihn vor Thor's gewaltigem Zorn und rettete ihm das Leben.

20) Skade,

die Gemahlin Njord's und Tochter des Bergriesen Thiassi. Ihre Kinder waren Frey und Freya. Neun Tage und neun Nächte muß Njord mit ihr auf dem Gebirge Thrinheim, bei ihrem Vater wohnen, wo sie mit Bogen und Schlittschuhen der Jagd nachhängt; dann bringt sie bei Njord wieder drei Nächte am Meeres-Ufer zu Noatun zu. „Sie reiset," heißt es von ihr, „mit hölzernen Socken viel herum, trägt Bogen und Köcher (wie die Diana) und jagt wilde Thiere." Durch folgende Veranlassung wurde sie unter die Götter aufgenommen: Ihr Vater, der Bergriese Thiassi, war von den Asen erschlagen worden; sie legte Helm und Panzer an und begab sich nach Asgard, um ihres Vaters Tod zu rächen. Die Asen boten ihr einen Vergleich und Versöhnung an, und es ward ausgemacht, daß sie sich einen Mann unter den Asen wählen sollte, doch ohne von dem zu Wählenden etwas Anderes, als die Füße, zu sehen. Sie sah nun die Füße eines Mannes, die sehr schön waren, und rief aus: „Diesen wähl' ich — Balder ist ohne Makel!" — Aber es war nicht Balder, sondern Njord aus Noatun. Odin nahm jetzt ihres Vaters, Thiassi's, Augen und versetzte sie, Skade zu gefallen, unter die Sterne am Himmel.

Bei Agio's (Gott des Meeres) Gastmahle, an welchem Skade Theil nahm, weissagte sie Loki, daß er seine Freiheit verlieren und mit den Gedärmen seines eignen Sohnes gebunden werden würde. Loki tröstete sich damit, daß er die Haupturſache gewesen sei, daß ihr Vater erschlagen wurde. Wie er dies gesagt hatte, so versicherte sie ihn, daß er nie etwas Gutes von ihr zu erwarten habe, welches sie auch durch die That bewies; denn als Loki gebunden wurde, da war sie es, welche die Schlange über ihm befestigte, die ihm ihr Gift in's Gesicht tröpfelte.

Nach einer andern Sage wurde Skade, nachdem sie Njord verlassen hatte, mit Odin selbst vermählt, mit dem sie in Mannaheim (Schweden) wohnte. Sie hatte aus dieser Ehe verschiedene Söhne, und unter diesen den Seming.

21) Nanna,

die Gemahlin Balders, Nefs Tochter und die Mutter des friedliebenden Gottes Forfete. „Sie bewundert," heißt es von ihr, „mit bescheidenem Auge den Geist ihres Gatten, grämt sich dann, als er gestorben ist, zu Tode und wird mit ihm auf demselben Scheiterhaufen verbrannt."

22) Gerda,

auch Gerdur, die Tochter Gymir's und Aurboda's vom Bergriesen-Geschlecht, die Gemahlin Frei's, der sie ihrer außerordentlichen Schönheit wegen zu dem Range einer Göttin erhob.

Von dieser Verbindung wird erzählt; Eines Tages ging Frei in Hlidskjalf (Odins Thron), um die ganze Welt zu übersehen; nordwärts erblickte er ein Dorf, und in demselben einen großen, schönen Hof. Ein Frauenzimmer ging darin: es war Gerdur, die schönste aller Frauen, und als sie die Hände erhob, um eine Thür aufzuschließen, da gab Luft und Wasser davon den Wider-

schein, und die ganze Welt erglänzte. Sein Uebermuth, sich in Odin's heiligen Sitz zu begeben, wurde bald bestraft, denn mit Kummer und Liebesschmerz ging er fort. Da er nach Hause kam, sprach, schlief, aß und trank er nicht, und Niemand wagte es, mit ihm zu reden. Njord ließ Frei's Diener Skirner kommen, um seines Herrn Kummer auszuforschen. Auf seine schüchtern vorgebrachte Frage erhielt er zur Antwort: „Ich habe eine schöne Frau gesehen, von der ich so eingenommen bin, daß ich ohne ihren Besitz nicht leben kann; du sollst hinziehen und um sie für mich werben, und sie mit dir hieher führen, der Vater mag wollen, oder nicht: ich werde dich gut belohnen.“

Skirner versprach, hinziehen zu wollen, wenn Frei ihm sein Schwert geben wolle; dieses Schwert hatte die Eigenschaft, daß es von selbst tödtete. Frei gab ihm das Schwert; Skirner zog fort, um für seinen Herrn um die schöne Gerdur zu werben, und erhielt das Versprechen, daß sie sich nach neun Nächten in Borey einstellen und mit Frei Hochzeit halten wolle.

Durch diese Liebschaft verlor Frei sein gutes Schwert und dadurch sein Leben, weil er im Ragnarokr (beim Untergang des Göttergeschlechts) gegen Muspels-Söhne (Söhne aus dem Feuerlande) in den Streit zieht. Er kämpft mit Sutur und fällt.

23) Gerfemi,

eine Tochter der Liebesgöttin Freya und Schwester der Hnos; Beide waren außerordentlich schön, so daß man alles Schöne und Reizende nach ihnen benannte.

24) Saga,

zuweilen auch Laga genannt und mit derselben verwechselt, ist die Göttin der Geschichte und der Sage, auch des Nachruhms. Sie wohnt in Sökvabök, einer großen Stadt, und nimmt viel Raum ein.

25) Ilmur.

Diese wird in der Edda nur Einmal genannt, und zwar unter den Göttinnen; aber von ihrem Amte und ihrer nähern Bedeutung erfährt man nichts weiter.

26) Rana,

auch Rann (Raub), ist eine Meer- und Tages-Göttin und die Gemahlin des Gottes Aeger. Sie nimmt in einer krystallenen Grotte die Schiffbrüchigen auf. Neun Töchter, die Wellen-Mädchen (Meereswellen), hat sie ihrem Gemahle geschenkt. Sie hatte ein Netz, mit dem sie diejenigen fing, die auf dem Meere waren. Dieses Netz lieh sie einst Loki, der den Zwerg Andavare damit fing. Von Allen, die auf dem Meere starben, heißt es in der alten Dichtersprache: „daß sie zu Rann fahren.“

27) Hela,

auch Hel, die Göttin der Unterwelt, eine abschreckende Gestalt, halb blau, halb fleischfarben; denn sie ist ein Bild des Todes, der durch Krankheit oder Alter entsteht. Alle wandern in ihre dunkle Behausung hinab. Ihre Eltern sind Loki und die Riesenfrau Angerbode. Sie ist Befehlshaberin aller neun Welten des unterirdischen Reichs Nifelheim (Nebelwelt), herrscht aber besonders in den traurigen Gegenden, wo diejenigen nach dem Tode sind, welche nicht in der Schlacht sterben. Sie hat weitläufige, dunkle, festgebaute Wohnungen, die mit eisernen Schlössern und Gittern verwahrt sind.

Ihr Pallast heißt: Eliud (Elend); ihr Saal: Eldner (Schmerz); ihr Bett: Kor (Krankheit); ihr Tisch Hunger (Hungersnoth); ihr Messer: Sultur (Heißhunger); ihre Pforte: Groß und Weit; ihr Knecht: Ganglät (auch Ganglåte oder Ganglate, Langsamkeit); ihre Magd: Ganlåt (Trägtritt, ein Bild des langsamen Alters); ihre Dienerin: Langweil oder Säumniß; ihre Schwelle: Falland-Vörandi (plötzlicher

Einsturz); ihr Bettvorhang: Erschreckendes Gespenst, und ihre Decke und ihr Gezelt: Blick an de Bö, d. i. Blick auf das Böse, das du im Leben begangen hast.

Vor ihrem Gebiete Nifelheim fließt der Höllenstrom Gial (Bitterbrunnen). Ueber ihm ist eine mit Gold bedeckte Brücke geschlagen, die in das Reich der Hela führt; über diese Brücke müssen alle Todte. Die Hüterin der Hölle heißt Modgudur (Götterfeindin). Unterhalb dieser Brücke, gegen Norden, liegt Helvede (Hölle), mit einer Umhegung umgeben. Als Hermode den erschlagenen Bruder Balder aus dem Reiche der Hel zurückholen wollte, mußte er neun Tage lang durch dunkele und tiefe Thäler bis zum Gialar-Flusse reiten.

Hels Gemahl wird nirgends genannt, doch hatte sie mehrere Söhne, die in Ragnarokr unter Lokis Anführung gegen die Asen stritten.

Untergeordnete Gottheiten.

1) Die Nornen.

Norner, Nornar, Normen, sind Dienerinnen Alfadurs (Allvaters), die da waren, bevor noch die Welt war. Sie sind die drei großen, ernsten und erhabenen Göttinnen der Zeit und des Schicksals, die über Alles walten, und deren Weisheit oft die Götter selbst zu erforschen suchen. Deswegen wurden sie hoch verehrt, und man erbaute ihnen Tempel, in welchen man sie um das Schicksal befragte. Sie bestimmen Alles nach unwandelbaren Gesetzen, und ihr Richtspruch über das Leben und die Schicksale der Sterblichen ist unveränderlich. Man sieht, daß die Nornen viel Aehnlichkeit mit den Parzen der griechischen und römischen Fabellehre haben; allein die Dichtung von den Nornen ist weit schöner und tiefer, als die von den Parzen.

Nach der Edda wird nämlich das ganze Weltalter in drei Theile getheilt, und eines jeden Menschen besondere Lebenszeit, sein Geschick, Alter, Glück und Unglück (Fatum) in dieser Welt nach diesen drei Hauptzeiten ausgetheilt und zugemessen. Da wird denn eines jeden Menschen Geschick theils vom Allvater (Alfadur) unmittelbar, und nach heiligen, ihm allein bekannten Ursachen, bestimmt, theils im Askungar-Baume (Welten-Baume, die Esche Ygdrasil) von den Nornen gegründet. Sie sind es, die den Rath der Götter, des Menschen Schicksal und Leben bestimmen, und durch ihre Dienerinnen hülfreich oder strafend auf ihn wirken. Die Namen der Nornen sind:

a) Urda, oder Urd, Vergangenheit;

b) Werandi, auch Verande und Werdande, Gegenwart, und

c) Skulda, auch Skuld und Skald, Zukunft.

Sie haben ihren Wohnsitz bei dem Wundarborn (dem Brunnen der Urzeit, Vergangenheit) unter der Esche Ygdrasil, deren Wurzeln sie täglich mit dem Wunderwasser des Brunnens begießen. Die Edda nennt diese Esche Askur, und es heißt von ihr: „dieser Eschenbaum ist der herrlichste und beste unter allen; dessen Zweige breiten sich durch die ganze Welt aus und reichen bis zum Himmel. (Mehr über die Esche in dem Art. Ygdrasil im Anhange.)

Das Wasser des Wunderborns, womit die Nornen die Wurzeln von Ygdrasil begießen, ist so heilig, daß Alles, was in den Brunnen kommt, weiß wird, wie die Haut in einer Eierschale.

Noch giebt es mehrere Nornen, und zwar von verschiedener Abstammung; so sind Einige vom Götter-Geschlecht, andre vom Elfenstamme, und eine dritte Art von den Zwergen. Die Nornen, welche sanft und von guter Abstammung sind, bescheren Glück; gerathen die Menschen aber in Unglück, so verursachen es die bösen Nornen. Sowohl Glück als Unglück der Menschen hielt man für Wirkungen der Schutz-Nornen; daher sagte man,

wenn sich irgend ein merkwürdiger Fall ereignete: „Daran ist seine Norne Schuld!“

Man nimmt noch eine Art von Nornen an, und zwar die Zauber-Nornen, eine Art von Wahrsagerinnen und Hexen; diese gehören jedoch nicht zur Mythe.

2) Die Walkyrier,

oder auch Walkfren, Walkyren, Disen. — Walküren kommt von küren (wählen) her; also: die Wohlwählenden. Es ruht über ihrem Ursprunge ein undurchdringliches Dunkel. Man dachte sie sich als furchtbarschöne, erhabene Wesen, die weder Töchter des Himmels, noch der Hölle, weder von den Göttern, noch von sterblichen Menschen abstammten. Sie wurden als Odins und der Frigga bewährte Dienerinnen abgesandt, die in der Schlacht gebliebenen Helden nach Walhalla zu begleiten. Daher haben sie auch folgende Beinamen: Die Göttinnen der Schlacht; die Wohlwählenden; die Botschafterinnen Odins; die Dienerinnen der gefallenen Helden in Walhalla; die Todtenwählerinnen. —

Wegen letzterer Bezeichnung leiten Einige den Namen Walküren auch von Wal (ein Haufen Erschlagener, woher das Wort Wahlplatz, Wahlstatt kommt, und von küren, (wählen) her; denn wenn ein Held im Kriege sterben soll, so erscheint ihm eine Walkyre und kündigt ihm seinen ruhmvollen Tod an. In Walhalla reichen sie den Helden den Trank der Götter. Ihre Zahl soll sich auf 20 belaufen, deren Namen diese sind: Hrist oder Rist (Erschütterung), Mist (Verwirrung; diese beiden sind Odin's Mundschenkinnen), Skeggöld (Schwerter-Zeit), Skuld, Skögul, Gunnur, Hilldur (Tapferkeit), Göndul, Geiersskögul, Thrudur oder Thrudr (Standhaftigkeit), Hlöck oder Hlanc (Freude), Herfiöter (Heeres-Fesseln), Göll oder Gaul (Geschrei), Geirshöd oder Geiraulul (Lanzenerhebung), Raangryd oder Raangrith (Wuth nach Beute), Radgryd

oder Rathgrith (Wuth des Gerichts, des Urtheilsspruchs), Reginleif (Knechtschaft, bezwungenes Leben), Rota, Hiorthrimul, Swipul und Sangryd.

Anmerkung: Für die nicht erklärten Namen der 20 Walkyren fand ich keine Erklärung in den Quellen.

3) Die Geburtsgöttinnen,

welche hauptsächlich der Geburt vorstehen und dabei angerufen werden. Sie sind von verschiedener Art und haben verschiedene Namen. — Wenn sie dem Menschen sein Schicksal zutheilen, heißen sie Nornen, und sind vielleicht nichts Anderes, als die Nornen selbst; wenn sie den Menschen im Leben begleiten, heißen sie Fylgien; wenn sie seine Gestalt annehmen: Hamingien; wenn sie ihm sein Schicksal lehren: Spaadisen (weissagende Göttinnen, von spá, spüren, weissagen, und von Dys, Göttin).

4) Die Wellen-Mädchen,

welche neun Schwestern und die Töchter des Meergottes Aeger sind; ihre Mutter heißt Rana (Morgenlicht, Tag). Sie gehen immer in Gesellschaft mit einander, tragen bleiche Hüte und weiße Schleier. Schwesterlich vereint, bieten sie guten Menschen die Hand, und geleiten sie entweder glücklich an's Ufer, oder legen die nicht mehr zu Errettenden sanft in den Schooß ihrer Mutter Rana. Sie sollen wahrscheinlich nichts anders als die Meeres-Wellen sein.

Ihre Namen sind; Himinglæffa (die Himmel androhende Woge); Dufa, Bladunghadda, Hefring (die sich Erhebende); Udur, Bylgia (der Sturm); Raun, Dröbna (das brausende und rauschende Wasser), und Kalga (die Meeresfluth).

5) Die Höllen-Jungfrauen,

Wächterinnen des Höllenthors. Sie heißen Biugvör und Listvör. Sie sitzen auf Höllenthor auf einem schreienden Stuhle. Das eiserne Blut, das in ihren Adern

rinnt und ihnen aus der Nase fällt, erregt Haß, Zwietracht, Feindschaft und Krieg unter den Menschen.

6) Die Iwidien,

zum Theil Waldjungfrauen, die in Grotten wohnen und die Gabe der Weissagung haben; zum Theil auch Baum-Elfen. Sie beschützen den Baum, mit dem sie zu leben anfangen, und sterben auch mit ihm.

7) Die Wolen,

oder Volen, welche Zauber-Göttinnen (Feen) waren. Eine von ihnen hieß Vehleda, welche für eine Wahrsagerin galt, und um Frieden gebeten wurde. Eine andre hieß Aurinia, auch Alruna, die Beide schon vom Tacitus erwähnt werden.

8) Die Nott,

ist eine Tochter des Riesen Norve oder Niörwi, und die Göttin der Nacht. Sie ist schwarz und düster, wie ihr Geschlecht. Sie hatte drei Männer: von dem ersten, Nagelfari, hatte sie den Auder (Stoff und Vorrath); von dem zweiten, Anar oder Onar (Bildungstrieb) die Jörd (Erde); von dem letzten, Dolling oder Dällingur (Dämmerung) den Dagur oder Dag (Tag), der hell und glänzend, wie seines Vaters Geschlecht war. Das Pferd, womit Nott fährt, heißt Rimfaxi; jeden Morgen bethaut es mit dem Schaum seines Gebisses die Erde.

Die Natur-Gottheiten.

1) Die Riesen.

Unter diesen kommen vor: a) die Thurser oder Thursen, ein eigner Völkerstamm von Riesen; b) die Hrimthussen; c) die Rieser; d) die Bjergriser; e) die

Jatten; f) die Juttner; g) die Trolde oder Trollen; h) die Bergbuer; i) die Wättur; k) die Dvättur; l) die Meinvättur; m) die Liuflingur; n) die Bledingur und die Thuſſeblendlinge, oder Halbrieſen, welche ihren Urſprung einem Thurſer und einer ſterblichen Jungfrau, oder einer Thurſin (Rieſin) und einem ſterblichen Manne zu verdanken haben.

Die Rieſen im Allgemeinen ſind Halbgötter und beſitzen, außer der körperlichen Stärke, auch alle Weisheit in der Natur. Sie ſind mit Zauberkraft begabt und die eigentlichen Feldgötter der Norder. Gewöhnlich werden die Rieſen Jatten oder Jöten genannt.

2) Die Bergrieſen,

ſind die Feinde der Aſen und würden den Himmel ſtürmen, wenn ſie über Biſroſt (die Himmelsbrücke, den Regenbogen) kommen könnten. Die Bergrieſen wohnen in Grotten auf Gebirgen, beluſtigen ſich mit der Jagd, beſchützen Wald und Wild und beherbergen in ihren Grotten und Höhlen die müden Wanderer. — Welche Aehnlichkeit ſie mit den Cyclopen haben, erſieht man aus dieſer Schilderung.

3) Die Zwerge,

oder Dwerge, Geiſter und Gnomen, oder Halbgötter, die unter der Erde in den Steinen und auf den Bergen in den Felſen und Klippen wohnen. Sie haben eine beſſere Sprache, als die Menſchen, die man Echo (Widerhall) nennt. Der Edda zu Folge waren ſie Anfangs in dem Fleiſche des erſchlagenen Ymirs (ein Eisrieſe) wie kleines Gewürm erzeugt. Nach dem Willen der Götter erhielten ſie aber Menſchenverſtand und menſchliche Bildung. Vorzüglich ſind ſie als die erfahrenſten Kunſtſchmiede, ſowohl in edlen als unedlen Metallen, ſo wie auch als Kunſtdrechsler berühmt. Sie verfertigen Thor's Hammer, Mjölner, Odins Spieß, das goldene Haar der Sif und die goldene Kette Freia's.

4) Die Elfen,

Alfen, Alfer, wovon die Sagen sich noch bis zu den Zeiten des Mittelalters erhalten haben. Es sind Geister, die der Würde nach unter den Asen stehen.

Sie unterscheiden sich in Lios-Alfar (Licht-Elfen), die strahlender als die Sonne sind und in Alfheim, dem himmlischen Gebiete des Gottes Frey, nicht weit vom Urdar-Brunnen wohnen, und in Mörk-Alfar (Nacht- oder Schwarz-Elfen), die schwärzer als Pech sind und unter der Erde hausen. Die Licht-Elfen sind gute, die Schwarz- oder Nacht-Elfen dagegen böse Geister. Die Nach-Elfen werden auch als Zwerge geschildert. Die meisten führen den Namen Gnomen. Nach dem Ragnarokr (Untergang des Göttergeschlechts) bewohnen die Licht-Elfen den Pallast Vidblain.

5) Ymer,

auch Ymir, ist ein Riese, der in der Urzeit da war; er wird aber von Odin getödtet, und aus ihm die Welt gebaut. Nach der ältesten Mythologie ist er ein Eisriese, dessen Entstehung so geschildert wird:

Der Frost von Niflheim (Nebelwelt, der nördliche, kalte Theil der Welt) und die Hitze von Muspelheim (Feuerwelt) begegneten einander in Ginungàgap (Abgrund, Chaos, eine tiefe, klaffende Kluft); davon entstand ein Geschöpf in menschlicher Gestalt, und dieses war Ymer, Stammvater eines bösen Geschlechts, das Hrimtusser genannt wurde. Ymer hatte einen Sohn, der Aurgelmer hieß, und dieser wieder einen Sohn mit Namen Bergelmer.

Börr's Söhne: Odin, Wili und We tödteten Ymer, und es floß so viel Blut von ihm, daß sein ganzes Geschlecht darin umkam, bis auf Bergelmer, der sich mit seinem Weibe auf einem Boote gerettet hatte, und dadurch der Stammvater des neuen Hrimtrusser-Geschlechts wurde. Börr's Söhne nahmen Ymers Leichnam und bildeten daraus die Erde; aus seinem Blute

Meer, Flüsse und Seen; aus seinen Knochen Berge; aus seinen Zähnen Steine; aus seiner Hirnschale den Himmel; aus seinem Gehirne die Wolken und endlich aus seinen Augenbraunen Midgard (das innere Land, auch eine Verschanzung gegen den Anfall der Bergriesen). Ymer ist fast unerklärbar, indessen scheint er das Chaos zu sein.

6) Fimbultyr,

ist der Name desjenigen Gottes, der die Runenschrift erfunden, und die Menschen die Wissenschaften und das Schreiben gelehrt haben soll.

7) Mundilfare,

auch Mundilfari (Achsebeweger), ist der Gestirngott, welcher zwei schöne Kinder: Muni oder Maan (Mond) und Sool, Sul oder Sunna (Sonne), hat. — Die Götter, erzürnt über die Anmaßung Mundilfari's, seine Tochter Sunna dem Gott der Freude, Glemur oder Glamur, zur Gemahlin gegeben zu haben, nahmen beide Geschwister, setzten sie an den Himmel und ließen Sunna die Pferde führen, welche den Sonnenwagen ziehen. Muni muß die Rosse an dem Mondeswagen lenken und zugleich über die Ab- und Zunahme des Mondes wachen. Die Namen der Rosse, welche den Sonnenwagen ziehen, sind Alsvidr und Arwakr (d. i. Alles versengend und: Zeitig aufwachend). Unter ihren Bug setzten die Götter zwei Blasebälge, um sie abzukühlen; daher kommt es denn, daß es des Morgens so frisch ist.

Muni griff von der Erde zwei Kinder, Bil und Hviki, auf; diese tragen auf ihren Schultern den Eimer Sangur und die Eimerstange Simul (gleich, zugleich). Diese Kinder folgen beständig dem Monde. Ihr Vater heißt Vidfiar.

8) Glamur,

Glener oder Glaner, Sunn's Gemahl, ist der Gott der Freude und weiter nichts von ihm zu bemerken, als

daß Glanur der Glänzende oder Scheinende bedeutet.

9) Bil, Hiucka und Nerwi,

sind drei Nachtgötter. Nerwi bedeutet finster, düster.

10) Dagur,

oder Dag, der Gott des Tages, ist ein Sohn der Nott (Nacht) und Dällingurs (Dämmerung). Dagur und seine Mutter Nott wurden von Alfadur (Allvater) in den Himmel versetzt, und gab Alfadur ihnen zwei Pferde und zwei Wagen, daß sie damit jeden Tag die Erde umfahren sollten. Nott fährt mit ihrem Rosse Rimfaxi (Reifmähne oder Dunkelmähne) voran, und jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaum seines Gebisses. Das Pferd, womit Dag fährt, heißt Skinfaxi (Glanzmähne) und es erleuchtet mit dem Glanze seiner Mähne die ganze Luft und Erde.

11) Surtur (der Schwarze)

Herrscher in Muspelheim (Feuerwelt) und unversöhnlicher Feind der Asen. Er war früher da, als alle andere Götter (also dem Saturn der Griechen zu vergleichen) und zieht am Ende der Welt mit Muspelheims Söhnen und in Verbindung mit Loki und dessen Geschlecht in den Kampf gegen die Asen. Er setzt alsdann Himmel und Erde in Brand, worauf ein neuer Himmel und eine neue Erde kömmt, worin Gerechtigkeit waltet.

12) Wasuder,

oder Suasudur (der Sommer); Wasadar oder Wetur (der Winter). Ueber diese Natur-Gottheiten läßt sich nichts weiter sagen.

Die Ungeheuer der Fabelwelt.

1) Jörmungandur,

oder Jörmungard, die Midgardsschlange, welche die ganze Erde umgiebt. Sie entstand durch Loki und die Riesenfrau Angerbodi, und wurde von ersterem in's große Weltmeer geschleudert, wo sie zu der ungeheuern Größe heranwuchs, daß sie mitten im Meere um alle Länder herumliegt und sich in den Schwanz beißt. Hier liegt sie und wartet bis zum Untergange der Welt. Alsdann schießt sie wüthend empor, weshalb auch das Meer alle seine Ufer überschwemmt und das Schiff Nagelfar dadurch vom Anker gerissen wird. Sie speiet verpestete Luft aus, überfällt endlich Thor und wird von ihm erschlagen.

2) Nidhoggur,

oder Nidhögr, die Höllenschlange, die von unten auf an der Wurzel der Esche Ygdrasil nagt.

3) Fenris,

oder Fenrir, ein Wolf, Sohn Lokis, den die Götter bei sich erzogen. Tyr war der Einzige, der den Muth hatte, ihm Essen zu geben. Da die Götter sahen, daß er täglich wuchs, und alle Prophezeihungen verkündeten, daß er bestimmt sei, ihr Untergang zu werden, entschlossen sie sich, eine sehr starke Kette machen zu lassen, und hießen ihn, seine Kraft daran zu versuchen. Er ließ sie sich geduldig anlegen, doch kaum hatte er sich gestreckt, so war sie zerrissen und er war wieder frei. Die Asen ließen ihm hierauf ein noch einmal so starkes Band machen, aber auch dieses zerriß er. Den Asen wurde nun bange, daß er sich nicht wieder binden lassen würde. Sie schickten deshalb Skirner, den Diener Frey's, zu einigen Zwergen in Schwarzelfenheim und ließen das Band Gleipner verfertigen, das aus sechs Theilen

gemacht ward: aus dem Schall des Katzentritts, dem Weiberbart, des Berges Wurzeln, des Bären Sehnen, des Vogels Speichel und dem Hauch des Fisches. Die Götter waren mit diesem Bande zufrieden und zogen mit dem Fenris nach der Insel Lyngva im See Amtswastner. Sie zeigten ihm das Band, das einem Seidenbande ganz ähnlich war, und fragten, ob er es zerreißen könne? — Der Wolf antwortete: „Es scheint mir eben keine große Ehre zu versprechen, ein so dünnes Band zu zerreißen; aber weil List und Betrug dabei ist, kommt es nicht an meine Füße. Damit man mich aber nicht der Muthlosigkeit beschuldige, lege einer der Asen seine Hand in meinen Mund, zum Pfande, daß es ohne Falschheit zugeht.“ — Die Asen sahen Einer den Andern an, denn das war eine gefährliche Bedingung, und Keiner wollte seine Hand hergeben, bis Tyr die seinige dem Wolf in den Rachen steckte. Der Wolf ließ sich jetzt das Band anlegen, und je mehr er sich ausdehnte, um es zu zerreißen, desto stärker ward es. Da lachten die Asen, nur Tyr nicht, denn der verlor seine Hand. Da die Asen sahen, daß der Wolf völlig gebunden war, nahmen sie das Ende der Kette, das Gelgia hieß, zogen es durch einen großen Felsen, der Giäl genannt wurde, und befestigten es tief unten in der Erde. Dann nahmen sie ein andres Felsstück, Namens Tuite, womit sie jenen noch tiefer hineintrieben, um ihn desto fester zu machen. Der Wolf riß den Schlund schrecklich weit auf; aber sie steckten ein Schwert hinein, so daß das Heft im obern, die Klinge im untern Kiefer stand. So muß Fenrirs Wolf bis zum Ragnarokr (Ende der Welt) liegen bleiben. Der Wolf hatte von der Riesin Gyge zwei Söhne, auch Wölfe, Skol und Hate; jener verfolgt die Sonne, um sie zu verschlingen, dieser den Mond.

4) Freke,

oder Gere (gierig), einer von den Wölfen, denen Odin die Speisen giebt, die in Walhalla auf seinen Tisch kommen.

5) Freki,

(verzehrend) heißt der andre von Odin gefütterte Wolf.

6) Managarmur,

oder Mannagarmur, ein mächtiger Riese in Wolfsgestalt. Dieser wird mit dem Leben aller Menschen, die sterben, gesättigt. Er verschlingt den Mond und bespritzt dabei den Himmel und die Luft mit Blut, wovon die Sonne verfinstert wird.

III.

Die Edda.

Die Edda.

1. Gylfe-ginning,

oder

Gylfe's Täuschung.

Aus der jüngeren Edda.

Dämesaga 1.

Gylfe, ein alter König in Schweden, und ein höchst weiser, vielerfahrener Mann, hatte seit lange das Glück des Asen-Geschlechtes mit Erstaunen betrachtet. Er wunderte sich über die Macht desselben, nach dessen Willen Alles geschehe. Zweifelhaft, ob er dieses ihrer eignen Kraft und Geschicklichkeit, oder der Macht der Götter zuschreiben sollte, denen sie ihre Verehrung weiheten, unternahm er endlich eine Reise nach Asgard, aber unbekannt, denn er nahm die Gestalt eines alten Mannes an. Aber die Asen, weiser als er, wußten von ihm, noch ehe er vor sie kam. Durch Zauberkünste bewirkten sie ihm eine Täuschung der Augen, so daß er, als er in ihre Burg gekommen war, eine weite Wohnung erblickte, deren Umfang kaum zu begreifen, und deren Dach mit goldenen Schilden gedeckt war.

In dem Vorhof bemerkte Gylfe einen Mann, der sein Spiel damit trieb, daß er bloße Schwerter abwechselnd in die Luft warf, und mit den Händen wieder fing. Als dieser Mann den König nach seinem Namen fragte, nannte Gylfe sich Gangler (Wanderer), sagte, er

komme aus Nefel-Stigum, und bat um gaſtfreie Aufnahme für eine Nacht. Schnell eilte darauf der Mann voraus in die innere Wohnung, und Gylfe folgte ihm nach.

Gleich nach ihrem Eintritt wurde die Thür verſchloſſen. Der König erblickte nun einen unabſehbaren Raum, und darin unzählige Menſchen, in einzelnen Haufen vertheilt und mit allerlei Uebungen beſchäftigt. Einige ſpielten, Andere tranken und noch Andere übten ſich im Kampfe. Unter andern unglaublichen Dingen, die ihn rings umgaben, erblickte er auch drei Throne, immer einen über dem andern, und auf jedem ſaß ein Mann. Gylfe fragte nach dem Namen dieſer Herrſcher, und ſein Führer antwortete:

„Der, welcher auf dem unterſten Throne ſitzt, iſt König und heißt Har (der Erhabene); der Name des nächſten über ihm iſt Jafnhar (Gleicherhaben), und der oberſte heißt Thridie (der Dritte).“

Da wendete ſich Har ſelbſt an den König Gylfe, und fragte den Fremdling, was ſein Geſchäft hier ſei? und ſetzte hinzu: Speiſe und Trank ſolle ihm gewährt ſein, wie allen Andern hier in Walhall.

Gylfe betheuerte, zuvor wolle er wiſſen, ob es hier nicht einen recht weiſen Mann gebe? Har antwortete: „Hier kommt Keiner unbeſchädigt hinaus, er ſei denn weiſer geworden! Stehe du, der frägt; es geziemt ſich, daß der Antwortende ſitzt.“

2.

Gylfe, der ſich von nun an Gangler nannte, fragte: „Wer iſt der höchſte und älteſte aller Götter?“

Har.

Der älteſte aller Götter wird Alfadur genannt; in dem alten Asgard aber hatte er zwölf Namen, welche folgende waren: Allfader, Herrann oder Herjan; Hnikari oder Nikar; Nikur oder Hnikudur; Fiol-

ner; Ome; Oske; Biflide; Widrer, Svidrer; Svidor; Jälkur oder Jalkr.

Gangler.

Wo ist dieser Gott? was vermag er? und worin besteht seine Macht?

Har.

Er lebt durch alle Zeiten, und beherrscht sein Reich. Alles regiert er, Großes und Kleines, Hohes und Niedriges.

Jafnhar.

Den Himmel und die Erde hat er gemacht, und die Luft. —

Thridie.

Ja, was noch mehr ist, er erschuf auch Menschen und gab ihnen eine unsterbliche Seele, die niemals umkommen wird, wenn auch der Körper in Staub zerfällt, oder durch Feuer zu Asche verbrannt wird. Die Seelen aller Guten sollen mit ihm an einem Orte leben, welcher Gimle (Himmel) heißt, oder Wingolf; böse Menschen aber fahren nach Hel (Hölle) und von da nach Niflheim (Nebelwelt) hinab, welches unten ist, in der neunten Welt.

Gangler.

Was machte Alfadur aber, ehe er Himmel und Erde hervorbrachte?

Har.

Da war er mit den Hrymthussen (Frostriesen).

3.

Gangler aber fragte weiter: „Wie aber fingen die Dinge an? und wie war es vor Zeiten?“

Har.

Es heißt so davon in der Voluspa (Weissagung der nordischen Sibylle):

Es war der Zeit Beginn,
Da Nichts war,
Nicht Sand, nicht See,
Nicht kühle Wogen,
Die Erde gab es nicht,
Nicht des Himmels Wölbung;
Ein gähnender Schlund war,
Aber keine Gewächse.

Jafnhar.

Manche Zeit vor Entstehung der Erde war es, als Niflheim gemacht wurde. Darin liegt ein Brunnen, der Hvergelmer heißt; aus dem fallen folgende Flüsse: Svöl, Guntraa, Fion, Fimbultul, Slidur, Hridur, Sylgir, Ylgir, Vid, Leiptr und Gjöl. Der Letztere ist zunächst an den Pforten der Hela.

Thridie.

Zuerst war eine Welt gegen Süden, die Muspel genannt wurde; sie ist hell und heiß, verzehrend und brennend, so daß kein Fremder dort aushalten kann, obgleich sie Bewohner hat. Surtur (der Schwarze) heißt er, der hier wohnet am Ende der Lande. Seine Hand hält ein glänzendes Schwert, und am Ende der Zeiten wird er ausziehen und Krieg führen; er wird sogar die Götter besiegen und die ganze Welt mit Feuer verbrennen.

Gangler.

In welchem Zustande war die Welt, ehe Menschen da waren und sich vermehrten?

Har.

Sobald die Fluthen, die Eliwager heißen, so weit von ihrem Ursprunge sich entfernten, daß das in ihnen enthaltene Gift sich verhärtete, ward letzteres in Eis verwandelt. Als diese Masse nun fest war und nicht mehr rann, gefroren zu Reif alle Dünste des Giftes, und ein Reif kam über den andern, bis in Ginungagap (Abgrund, ungeheurer leerer Raum).

Jafuhar.

Auf dieſe Weiſe iſt der Theil von Ginungagap, welcher gegen Norden liegt, mit einem Haufen von Eis und gefrornen Dünſten angefüllt worden. Der ſüdliche Theil dagegen wurde ſichtbar von den Blitzen und dem Glanz, die aus Muspelheim (Feuerwelt) herüber flogen. Denn wie aus der Nebenwelt Kälte und alle grimmige Dinge kamen, ſo war Alles, was an die Feuerwelt grenzte, heiß und hell; Ginungagap war hier ſo milde, wie windloſe Luft. Da nun ein warmer Windhauch die gefrornen Dünſte anwehte, löſ'ten ſie ſich in Tropfen auf. Aus den herabfallenden Tropfen entſtand durch die Kraft deſſen, der die Wärme geſchickt hatte, ein Mann, welcher Ymer (Uralt) genannt wurde. So heißt es in der kleinen Voluspa:

Alle Wolen (Hexen) ſind von Vidolf,
Alle Wahrſager von Vilmeid;
Alles Zaubervolk von Svarthöfde,
Alle Rieſen von Ymer.

Gangler.

Wie aber hat ſich Ymer's Nachkommenſchaft vermehrt? oder ſind mehrere zugleich erſchaffen worden? und glaubt ihr, daß Ymer ein Gott geweſen ſei?

Har.

Keineswegs war Ymer ein Gott, ſondern böſe war er, und ſein ganzes Geſchlecht, die Hrymtuſſen. Wie erzählt wird, ſo bekam er einmal, als er ſchlief, einen ſtarken Schweiß; da entſtand unter ſeinem linken Arm ein Mann und ein Weib, und auch von ſeinen Füßen erhielt er Nachkommen, davon kommt auch ein Geſchlecht. Das waren die kalten Hrymtuſſen; der erſte Hrymtuſſe oder Froſtrieſe aber war Ymer.

4.

Gangler.

Wo aber hat Ymer gelebt, und welches war ſeine Nahrung?

Har.

Als die gefrornen Dünste anfingen, sich in Tropfen aufzulösen, ward daraus eine Kuh; Audumbla hieß sie. Vier Milchströme flossen aus ihren Eutern: davon ernährte sich Ymer. Die Nahrung der Kuh aber war, daß sie das Salz von den Reifsteinen leckte. Am ersten Tage, als sie an den Steinen geleckt hatte, kamen aus denselben gegen Abend Haare eines Menschen hervor; am andern Tage ein Kopf, am dritten aber der ganze Mensch. Bure (Geburt, Frucht) wurde der genannt; der Sohn aber, den er hatte, hieß Bör. Der letztere nahm sich zum Weibe die Belsta, (Hervorbringerin), eine Tochter des Riesen Bergthor, und von ihr hatte Bör drei Söhne; Odenn oder Odin hieß der eine, der andere Wile (Begierde), und der dritte We (Friede). Dieser Odin und seine Brüder wurden die Beherrscher des Himmels und der Erde.

5.

Gangler.

Herrschte denn unter diesen und Ymer Freundschaft und gleiche Gewalt?

Har.

Die Söhne Bör's tödteten Ymer, den Riesen, und als er fiel, floß so viel Blut aus seinen Wunden, daß alle Geschlechter des Frostriesen darin umkamen, bis auf einen Einzigen, der mit den Seinen entkam; Bergelmer (der alte Felsen) wird dieser Riese genannt. Er fuhr auf einem Boote mit seiner Familie, und wurde so erhalten. Daher stammt das Geschlecht der Frostriesen ab.

Gangler.

Was machten aber unterdeß die von euch für Götter gehaltenen Söhne Bör's?

Har.

Schwer ist dies zu erzählen. Sie zogen den Körper des Riesen Ymer in die Mitte von Ginungagap und

machten aus seinem Leichnam das feste Land und aus seinem Blute Seen und Gewässer. Die Erde ward aus seinem Fleische genommen, die Berge aus seinen Knochen, Steine und Holzblöcke aus seinen Zähnen, Kinnbacken und kleinen Knochenstücken. Aus seiner Hirnschale machten sie den Himmel und setzten ihn hinauf über die Erde mit vier Hörnern oder Enden, und unter jedes Horn setzten sie einen Zwerg. Diese hießen: Austre, Westre, Sudre, Nordre (Osten, Westen, Süden, Norden). Darauf nahmen sie Flammen und Funken, die aus Muspelheim geflogen waren, und setzten sie oben und unten an den Himmel, auf daß sie Himmel und Erde erleuchteten. Sie gaben allen Lichtern ihren Platz: einigen am Himmel, andere hatten ihren Lauf unter dem Himmel, aber alle an ihrem Platz, und war ihnen ihr bestimmter Gang angewiesen worden, wornach denn auch Täge und Jahre berechnet werden. So wird erzählt in der Voluspa:

„Die Sonne aus Süden warf zur Rechten
„Den Mond jenseit der Pforte der Nacht;
„Noch kannte Sonne nicht ihren Saal,
„Der Mond noch wußte die Heimath nicht,
„Nicht wußten Sterne sich ihrer Statt.“

„Da gingen die Herrscher zu ihren Stühlen,
„Die heiligen Götter pflegten Rath,
„Sie gaben Namen der Nacht und Dämm'rung,
„Morgen und Mittag, und schieden das Jahr.“

Gangler.

Das sind merkwürdige Dinge, und das muß ein großes Gebäude sein; aber welches war die Gestalt der Erde?

Har.

Rund ist die Erde, und außerhalb ist das tiefe Weltmeer mit seinem Gestade. Längs den Küsten gaben sie den Riesen ihren Wohnplatz, und gegen ihren Anfall mach-

ten sie eine Verschanzung inwendig rund um die Erde. Zu dieser Burg oder Verschanzung bedienten sie sich Ymer's Augenbraunen. Die so verschanzte Erde nannten sie Midgard (Wohnung der Mitte). Das Gehirn des Riesen warfen sie in die Luft, da entstanden die Wolken.

6.

Gangler.

Da hatten sie schon viel vollbracht, als sie Erde und Himmel schufen, der Sonne und den Sternen ihren Platz bestimmten, und die Tage unterschieden; aber woher sind denn die Menschen gekommen, welche jetzt die Erde bewohnen?

Har.

Bör's Söhne (Odin, Wili und We) wandelten am Strande des Meeres, wo sie zwei Holzblöcke fanden; diese nahmen sie in die Hand und machten sie zu Menschen. Der Erste gab ihnen Geist und Leben, der Andere Verstand und Bewegung, der Dritte Sprache, Gehör und Gesicht, sie gaben ihnen auch Kleidung und Namen. Den Mann nannten sie Ask (Esche), die Frau Embla (Erle). Von diesen Beiden stammt das Menschengeschlecht ab, dem es vergönnt ist, in Midgard zu wohnen. Darnach bauten sie eine Burg in Midumheim, die sie Asgard nannten; darin wohnten die Götter und ihr Geschlecht, von denen so viel Wunderbares erzählt wird, sowohl auf der Erde, als in der Luft. In dieser Burg war ein Platz, Hlidskjalf (Sitz des Ausspähens) heißt er, wenn da Odin auf seinem Stuhle saß, sah er um sich alle Lande und hörte aller Menschen Thun, und verstand Alles, was er sah. Odin's Gemahlin heißt Frigga; sie ist die Tochter Fiorgvin's: davon sind gekommen die Kinder, die wir das Geschlecht der Asen nennen. Es ist das Götter-Geschlecht, und deswegen heißt Odin Allvater, weil er aller Götter und Menschen Vater ist und aller Dinge, die durch seine

Kraft vollbracht sind. Jörd (Erde), unter diesem Namen versteht man die Frigga auch, war seine Tochter und zugleich seine Gemahlin. Sie gebar ihm den Thor oder Asathor, dem Kraft und Stärke folgen, und der über alles Lebendige siegt.

7.

Gangler.

Wer ist aber Norve (nährend)?

Har.

Norve oder Niorse ist ein Riese, der wohnt im Lande der Riesen, welches Jothunheim genannt wird. Er hatte eine Tochter, die hieß Nott (Nacht), die war schwarz und dunkel, wie ihr ganzes Geschlecht. Zuerst war sie an einen Mann vermählt, der Nagelfari genannt wurde, und von ihm hatte sie einen Sohn mit Namen Audur oder Audr (Schweigen der Nacht). Zunächst nahm sie den Anar oder Onar (liebegünstig), und zuletzt den Dellingur (dämmernd), aus dem Geschlechte der Asen. Ihm gebar sie einen Sohn mit Namen Dagur (Tag), der so licht und wohlgestaltet war wie sein väterliches Geschlecht. Da nahm Allvater die Nott und ihren Sohn Dagur, und gab jedem von ihnen Pferd und Wagen. Er schickte sie mit diesen zum Himmel empor, damit sie jeden Tag um die Erde fahren sollten. Es fährt Nott voran auf ihrem Rosse Hrymfaxe (Reifmähne), welches jeden Morgen die Erde mit den Tropfen seines Gebisses bethaut. Das Pferd des Dagur heißt Skinfaxe (Lichtmähne); dieses erleuchtet Luft und Erde mit seiner Mähne.

8.

Gangler.

Wie aber wird der Gang der Sonne und des Mondes geleitet?

Har.

Ein Mensch, Mundilfari (Achsebeweger) genannt, hatte zwei Kinder; die waren so hold und schön, daß er den Sohn Mani (Mond) und die Tochter Sol (Sonne) nannte; letztere vermählte er an einen Mann, der Glanur (glänzend) hieß. Die Götter, durch eine solche Anmaßung gereizt, ergriffen die Geschwister und setzten sie an den Himmel. Sol muß die Pferde regieren, welche den Sonnenwagen ziehen; die Sonne machten die Asen, um die Welt zu erleuchten. Diese Pferde hießen Alsvidur (Alles versengend) und Arwakur (früh erwachend). Unter die Bugen dieser Pferde setzten die Asen jedem zur Kühlung einen Windbalg, Isarnkol (Morgenlüftchen) genannt. Mani (Mond) ist der Führer des Mondes und herrscht über Ab- und Zunehmen. Dieser hat von der Erde zwei Kinder geraubt, die Bil (Leere) und Huike (Fülle) hießen, als sie von dem Brunnen Byrger kamen und an der Stange Simul (gleich) den Wasser-Eimer Sägur (großes Gefäß) trugen. Widfinnur hieß der Vater dieser Kinder, die beständig dem Laufe des Mondes folgen, wie man noch auf Erden sehen kann.

9.

Gangler.

Aber die Sonne fährt ja so hurtig davon, als fürchte sie sich vor etwas, und sie könnte nicht schneller eilen, wenn ihr Leben in Gefahr wäre.

Har.

Kein Wunder ist's, daß die Sonne so schnell fliegend fährt, denn nahe ist ihr Verfolger, und sie kann ihm nur durch große Eile entrinnen. Zwei Wölfe sind ihr nahe; der, welcher ihr am nächsten folgt, heißt Skoll (Nebensonne), den fürchtet sie, und er wird sie endlich auch fassen. Der andre Wolf heißt Hate Hröddvidnisson (der Hasser, Sohn des Verwüsters); der läuft ihr vor-

aus und will den Mond verschlingen, was auch endlich geschieht.

Gangler.

Von welcher Herkunft sind diese beiden Wölfe?

Har.

Ihr Geschlecht ist dieses: Eine Riesin, Gyge mit Namen, wohnt östlich von Midgard im Walde Jernvidr, wo die Riesenweiber Jernvidur ihre Wohnung haben. Gyge hat viele Söhne, die Riesen sind und den grausamsten Thieren der Wildniß gleich, und alle sind sie in Wolfsgestalt. Davon stammen denn auch die beiden Wölfe ab. Der, welcher aus diesem Geschlechte der mächtigste ist, heißt Managarmur (Mondverschlinger). Er wird mit dem Leben aller Menschen, die sterben, gesättigt; er verschlingt auch den Mond und bespritzt dabei Luft und Himmel mit Blut. Daher entstehen die Verfinsterungen der Sonne, und die unbeständigen Winde, welche hiehin und dorthin brausen.

10.

Gangler.

Welcher Weg führt von der Erde zum Himmel?

Har (lächelnd).

Nun frägst du unklug! Hast du denn nicht gehört, daß die Götter eine Brücke schufen von der Erde zum Himmel, die Bifrost (bewegliche Brücke) heißt: sie ist es, die du Regenbogen nennst. Sie ist von drei Farben, sehr fest und mit größerer Kunst gemacht, als andere Gebäude, und das Roth, was man an diesem Bogen sieht, ist flackernd Feuer. Wäre den Bergriesen der Weg über Bifrost zugänglich, so würden sie alle in den Himmel gehen. Obgleich aber diese Brücke sehr stark ist, wird sie doch am Ende zerbrechen. Wenn die Muspelssöhne zum Streite kommen und darüber reiten, werden ihre Pferde sie zuerst zerstören und müssen sie dann über große Flüsse schwimmen.

Gangler.

Mir scheint es nicht, daß die Götter diese Brücke recht fest gemacht haben, weil sie in Stücke geht, da sie es doch gewiß vermochten, wenn sie nur wollten.

Har.

Die Götter verdienen keinen Tadel wegen dieses Gebäudes. Bifrost ist gewiß eine gute Brücke; aber es ist kein Ding in der Welt, das bestehen wird, wenn Muspels Söhne in den Krieg ziehen.

11.

Gangler.

Was aber machte Allvater, nachdem er Asgard, den Wohnplatz der Asen, erbaut hatte?

Har.

Zuerst setzte er auf einer Stelle in der Stadt, die Idavolr (Bergfeld) heißt, Verwalter, um das Geschick der Menschen zu entscheiden und die Einrichtungen in der Stadt zu bestimmen. Ihr erstes Geschäft war, daß sie einen Hof erbauten und zwölf Stühle dahin setzten, den Ehrensitz ausgenommen, auf welchem Allvater sitzt. Dieses Haus war das beste auf Erden, und das größte, außen und innen mit Gold belegt. Den Ort nennt man Gladsheim (der heitre Ort). Sie bauten auch einen Saal für die Göttinnen, so wie eine sehr schöne Wohnung, die Wingolf heißt. Darnach legte man Schmiede-Oefen an, verfertigte Hämmer, Zangen, Amboße und andere Werkzeuge, um das Metall, welches man Gold nennt, zu schmieden. Alles Pferdegeschirr und Hausgeräth machte man von Gold, daher diese Zeit das goldene Alter genannt wurde. Dieses Zeitalter wurde aber verdorben durch die Ankunft einiger Weiber aus Jotunheim oder dem Lande der Riesen.

12.

Gangler.

Woher kamen aber die Zwerge?

Har.

Nachdem die Götter sich auf ihren hohen Sitzen niedergelassen hatten, beschlossen sie, daß Zwerge entstehen möchten aus dem Staube der Erde, wie Würmer im Fleisch. Zwerge entstanden und bewegten sich zuerst in dem Leichnam des Riesen Ymer, und waren Würmer, bis sie durch den Willen der Götter Menschen-Weisheit und Menschen-Antlitz bekamen. Sie wohnten in den Steinklüften der Erde. Mödsognir war der trefflichste, und der andere Durenn. So heißt es hierüber in der Voluspa:

„Es gingen die Herrscher
„Zu ihren Hochsitzen,
„Die heil'gen Regenten
„Im Rath zu entscheiden:
„Wer vorstehen sollte
„Dem Volke der Dverge
„Aus Beymer's (Ymer's) Blute
„Und Beinen entstanden."

„Motsagner wurde
„Der erste Meister
„Der Dvergen-Gilde,
„Der andre Durenn.
„Menschähnliche Bilder,
„Und Anderes machten
„Die Dverge auf Erden,
„Nach Durenn's Gebot."

„Nor und Nibe,
„Nordri und Sudri,
„Austre und Westre,
„Althiöffur, Dualer,
„Bivor und Bavor,
„Bumbur, Nori,
„An und Anar,
„Ai, Miotvitner," —

„Weigur und Gandalffur,
„Windalffur, Thäin,
„Thekur, Thoren,
„Thror, Lidur und Vitur,
„Nanr und Nyradur.
„Nun nannt' ich die Dverge,
„Rathend, regierend
„Ueber Wind und Regen."

„Fili, Kili,
„Funden, Nale,
„Heite, Wili,
„Hanar, Sayor,
„Frár, Hornbari,
„Fogur und Löne,
„Bauer der Erde
„Und Bäumepflanzer."

„Dies von den Dvergen,
„Von Dvalens Leuten,
„Genug ist berichtet
„Von diesem Geschlecht.
„Seinen Sitz es hatte
„In steinernen Häusern,
„Auf Jörnwall's Grund,
„Da lag sein Garten."

„Da waren Drupner,
„So auch Dölgthraser,
„Hár und Hangspáre,
„Hlevangur, Glór,
„Skirvir, Wirwir,
„Skafsidur, Ai,
„Allfur und Ingwi:
„Bäumepflanzer."

„Fialar und Froste,
„Finnur und Ginnar,

„Dore, Dre,
„Dufur, Andvare,
„Hegti, Fili,
„Haar und Sviar.
„Es wird zur Nachwelt,
„So lange das Leben
„Noch Menschen genießen,
„Gelangen ihr Ruhm.“

13.

Gangler.

Welches ist der vorzüglichste und heiligste Wohnplatz der Götter?

Har.

Unter Ygdrasil (Feuchtigkeit tröpfelnd) halten die Götter täglich ihre Gerichte.

Gangler.

Was erzählt man mehr von diesem Orte?

Jafnhar.

Dieser Eschenbaum ist der größte und höchste aller Bäume. Seine Aeste verbreiten sich durch die ganze Welt und reichen bis an den Himmel. Drei Wurzeln stützen diesen Baum und stehen so breit aus einander, daß die eine ist bei den Asen, die andre bei den Hrymtussen, wo ehemals Ginungagap war, und eine dritte stehet über Niflheim. Unter der letztern Wurzel ist Hvergelmer, und Nydhogyr naget an ihrer Rinde. Unter der Wurzel bei den Hrymtussen ist der Mimersbrunnen, in dem ist Menschenweisheit verborgen. Der, dem dieser Brunnen gehört, heißt Mimer (der Erfahrene). Er ist erfüllt mit Weisheit, denn er trinkt jeden Morgen aus diesem Brunnen durch das Gjallar-Horn (gellende Horn). Zu ihm kam einmal Allvater und bat um einen Trunk aus dem Brunnen, erhielt ihn aber nicht eher, bis er eins seiner Augen zum Pfande gab. Die dritte Wurzel des Eschenbaums steht im Himmel. Unter dieser liegt ein sehr heiliger Brunnen, der Urdar-

Brunnen (Brunnen der Vergangenheit) genannt. Hier haben die Götter ihren Richterstuhl. Jeden Tag reiten die Asen über Bifrost zu dem Brunnen, darum heißt er auch Asen-Brunnen. Dies sind die Namen der Asen-Pferde: Sleipner ist das beste, gehört dem Odin und hat acht Füße; Gladur (muthig), Gyller (goldfarbig), Glener (glänzend), Skeidbrymer (schnellaufend), Silfrintoppur (silberschopfig), Symer (starknervig), Gifl (schnaubend), Fallhofner (schönhufig), Gulltoppur (goldschopfig), und Lietfete (leichtfüßig). Balders Hengst ward mit ihm verbrannt zugleich. Thor gehet zu Fuß zu diesem Gerichte über die Flüsse Kormt, Ormt und die beiden Badeplätze, Kierlaugar genannt. Diese durchwatet Thor jeden Tag, wenn er bei der Esche Ygdrasil zu Gericht geht.

Gangler.

Weißt du noch mehr wunderbare und seltsame Dinge von der Esche zu erzählen?

Har.

Noch viel! Ein weißer Adler sitzet auf ihren Aesten, der vieler Dinge kundig ist. Zwischen seinen Augen sitzt ein Habicht, der heißt Wedrfölner (Wetterverberger). Ein Eichhörnchen, Rätatoskur (hin- und herrennend) rennt an der Esche auf und nieder, und trägt hin und her Worte des Neids zwischen dem Adler und der an der Wurzel nagenden Schlange Nydhogg. Vier Hirsche laufen unter den Zweigen der Esche und beißen die Knospen daran ab. Ihre Namen sind: Dainn (eilend), Dualinn (verweilend), Dunair (im Ohr sausend) und Dyrathror (Ruhe verfolgend). Es liegen aber auch außer Nydhogg noch viele andre Schlangen in Hvergelmer, so daß keine Zunge es aussprechen kann, denn so heißt es:

Viele Schlangen liegen
Unter Ygdrasils Esche,
Daß Jeder begreife

Der Thörigten Schickſal;
Gorn und Morn,
Die ſind Graffwitins Söhne,
Grovakur und Grávollodur,
Offner und Suaffner,
Beſtimmt iſt ihnen,
Immer zu nagen des Baumes Wurzel.

Man ſagt auch, daß Nornen (Schickſalsgöttinnen) am Brunnen wohnen, die ſchöpfen jeden Tag aus dem Urdarbrunnen, begießen die Eſche und legen Dünger daran, damit ihre Aeſte nicht verwelken noch vertrocknen. Dies Waſſer iſt aber ſo heilig, daß alle in dieſen Brunnen getauchten Dinge ſo weiß werden, als das, was man Skiall nennt, und innen liegt in der Schale des Eies. Der Regen, der davon herunterfällt, heißt Hunangsfall (Honigthau); davon ernähren ſich die Bienen. Außerdem leben noch zwei Vögel in dem Brunnen der Vergangenheit, die heißen Schwäne; von dieſen Vögeln ſtammen alle andern des Namens ab.

14.

Gangler.

Viele und wunderbare Dinge habt ihr mir vom Himmel erzählt; aber welches ſind die berühmten Wohnungen darin?

Har.

Viele ſchöne Stellen giebt es im Himmel, die mit einem göttlichen Schirm beſchützt werden. Auch ſteht ein ſchöner Saal unter dem Eſchenbaum beim Brunnen. Aus dieſem Saale kommen die drei Jungfrauen, welche Urda, Veranda und Skuld heißen. Dieſe Jungfrauen beſtimmen aller Menſchen Lebenszeit, und heißen Nornen. Andere Nornen kommen zu den Kindern, wenn ſie geboren werden, und beſtimmen ihr Alter: ſie ſind vom Götter-Geſchlecht; andere dagegen ſind vom Elfen-Geſchlecht, und wieder andere von dem Geſchlechte der Zwerge.

Gangler.

Wenn die Nornen über die Schicksale der Menschen herrschen, so theilen sie ihnen schrecklich ungleich aus. Einige leben in Pracht und Herrlichkeit, Andere kärglich und elend. Einige haben ein langes Leben, Andere ein kurzes.

Har.

Die guten Nornen bestimmen gutes Schicksal; die Menschen aber, denen Unglück widerfährt, sollen es den bösen Nornen zuschreiben.

Gangler.

Große Dinge hast du mir hierüber berichtet; aber was giebt es denn noch für andere Wohnungen im Himmel bei der Esche?

Har.

Da ist eine andere Wohnung, die heißt Alfheim; darin wohnen die Licht-Alfen; aber die schwarzen Alfen, oder Dockalfen, wohnen unten in der Erde, und sind von den ersten sowohl an Gesinnung, als an Gestalt verschieden. Die Licht-Alfen sind glänzender als die Sonne, die Dockalfen aber dunkler als Pech. — Eine andere Stätte im Himmel heißt Breidablik (breitschimmernd), und diese ist die allerschönste am ganzen Himmel. Es giebt auch noch einen Saal, der heißt Glitner (glänzend); seine Wände und sämmtlichen Gemächer sind von rothem Gold, das Dach aber ist von Silber. — Eine Wohnung ferner heißt Himinborg (Himmelsfeste). Sie liegt am Ende der Brücke Bifrost, wo diese an den Himmel reicht. Ferner giebt es eine sehr große Wohnung, Walaskjalf (Wohnplatz der Erschlagenen), die dem Odin gehört. Die Götter bauten sie und bedeckten sie mit Silber. In Walaskjalf ist der Ehrensitz Hlidskjalf, von dem Allvater die ganze Welt übersieht. Am südlichen Ende der Welt ist ein Pallast, der schönste von allen, und heller als die Sonne: Gimle (Himmel) ist sein Name. Er wird bestehen, wenn Erd' und Himmel vergehen. Die guten und gerechten Menschen werden

darin wohnen zu allen Zeiten. So heißt es in der Voluspa:

„Ein Haus seh' ich glänzen,
„Wie Sonnenfeuer,
„Ja, goldener noch —
„Gimli es heißt!
„Da werden ferner
„Die Völker wohnen,
„Durch alle Tage
„Freuden genießen!“

Gangler.

Was aber wird diese Wohnung erhalten, wenn Surtur's Flamme Himmel und Erde verzehren wird?

Har.

Es ist gesagt, daß gegen Mittag noch ein anderer Himmel sei, weit höher als dieser: sein Name ist Aundlang (weit offen). Der dritte, welcher wieder über diesem ist, heißt Widblain (der blaue Raum), und wir glauben, daß in diesem Himmel dieser Pallast gelegen ist, so wie daß jetzt allein die Licht-Alfen diese Gegenden bewohnen.

15.

Gangler.

Woher kommt aber der Wind, der, ob man ihn gleich nicht sieht, doch so stark ist, daß er das große Meer bewegt und das Feuer anfacht? Seine Entstehung ist wohl gar wunderbar?

Har.

An der nördlichen Grenze des Himmels wohnt ein Riese; sein Name ist Hräfuelgur (Aasfresser). Dieser hat Adlersflügel, und wenn er seinen Flug anhebt, so entsteht durch das Schlagen derselben der Wind, wovon es heißt:

„Aasfresser heißt,
„Sitzend am Himmels-Ende,
„Der Riese in Adlersgestalt.
„Von seinen Flügeln
„Der Wind soll kommen
„Ueber alle Menschen.“

16.

Gangler.

Woher entsteht aber der Unterschied zwischen dem heißen Sommer und dem kalten Winter?

Har.

Suasudur (sanft wehend) heißt der Vater des Sommers. Zart ist er und angenehm, und Alles was so ist, heißt nach ihm Suasligt. Der Vater des Winters heißt Windlion oder auch Windsualur (kalt wehend), und sein Sohn Wasadar (Kälte und Regengüsse bringend). Dieses letztere Geschlecht ist grimmig und kaltherzig, und der Winter folgt seiner Natur.

17.

Gangler.

Welches sind die Asen, denen die Menschen göttliche Verehrung erzeigen müssen?

Har.

Zwölf sind es, die man göttlich verehren muß.

Jafnhar.

Die Asinnen sind nicht minder erhaben, und ihre Macht ist nicht geringer.

Thridie.

Odin ist der älteste und höchste der Asen. Er regiert alle Dinge, und obgleich die andern Götter auch mächtig sind, dienen sie ihm doch alle, wie die Kinder ihrem Vater. Seine Frau ist Frigg, und sie kennt die Schicksale aller Menschen, aber sie offenbaret sie niemals.

Odin heißt auch Allfader, weil er der Vater aller Götter ist. Walfader (Vater der Erschlagenen) wird er genannt, weil Alle, die auf dem Wahlplatz fallen, ihm gehören. Diese nimmt er zu sich nach Walhall und Wingolf, und dort ist es, wo sie den Namen Einherjar (Alleinkämpfer) führen. Er heißt auch Hangagott und Haptagott, und nannte sich noch mit mehrern Namen, als er zum König Geirrod kam, sagend:

„Ich heiße Grimr
„Und Gangleri,
„Herjan und Hjalmberi,
„Thecer und Thridi,
„Hellblindi und Harr,
„Sadr und Svipall,
„Und San=Getall,
„Herteitr und Hnikar,
„Bill=eygr, Ball=eygr,
„Bölveror, Fjölnir,
„Grimmar und Grimner,
„Glapsvithr und Fiaulsvithr,
„Sithhauttr Sithskeggr,
„Sigfauthr, Hnikuthr,
„Alfauthr, Valfauthr,
„Atridr und Farmatyr.
„Mit einem Namen nannt' ich mich niemals,
„Seit ich mit den Menschen umging.
„Grimner nannten sie mich bei Geirröd,
„Aber Jalc bei Asmund,
„Und dann Kjalar,
„Da ich den Schlitten zog;
„Thror in Gerichten;
„Vidr in Kämpfen,
„Oski und Omi:
„Jafnhar und Biflindi,
„Gaundler und Harbarthr bei Göttern.
„Svithurr und Svithir
„Hieß ich bei Saucmimer.

Gangler.

Das sind eine gewaltige Menge Namen, und klug muß der sein, und nicht mit geringer Weisheit begabt, der das weiß, was für Begebenheiten alle diese Namen veranlaßt haben.

Har.

Sie alle zu verstehen, dazu gehört freilich gar große Kenntniß; aber das ist doch, um mich kurz zu fassen, die Veranlassung zu den meisten Benennungen, daß die verschiedenen Völker in der Welt seinen Namen nach ihrer Sprache einrichten, um ihn in ihrer Zunge anrufen und anbeten zu können. Einige dieser Namen haben auch ihren Ursprung von den verschiedenen Begebenheiten, die ihm auf seinen Reisen in der Welt begegneten, und du kannst nicht auf den Namen eines weisen Mannes Anspruch machen, wenn du nicht von diesen merkwürdigen Thaten zu erzählen weißt.

18.

Gangler.

Welches aber sind die Namen und Thaten der andern Asen?

Har.

Thor ist nach Odin der erste und vorzüglichste unter den Asen; er heißt auch Asathor (Götter-Thor) und Aukathor (der fahrende Thor). Er ist der stärkste von allen Göttern und Menschen. Sein ist das Reich Thrudwanger (Hochheim) und sein Pallast darin heißt Bilskirner (Platz des Schreckens); dieser ist das größte von Menschen gekannte Gebäude in der Welt, denn darin sind 540 Gemächer. Thor hat zwei Böcke, die heißen Tangniostr (zähneknirschend) und Tangrisner (weitzähnig), und einen Wagen, worin er fährt. Die Böcke ziehen den Wagen, darum heißt er Aukathor. Auch besitzt er drei Kleinode. Das eine ist der Hammer Mjölner (Zermalmer), den Hrymtussen und Berg-

rieſen empfinden, wenn er emporgehoben wird. Das andere Kleinod iſt Megingjarder (Gürtel der Kraft); ſpannt er dieſen um ſich, ſo wächſt ſeine Kraft um die Hälfte. Das dritte Kleinod, welcher außerordentlich wichtig iſt, ſind die Eiſen-Handſchuhe: ihrer kann er nicht entbehren, um Mjölners Schaft zu faſſen. — Keiner aber iſt ſo klug, um alle Großthaten Thors berichten zu können; ich könnte deren ſo viele mittheilen, daß der Tag nicht hinreichen würde, um Alles zu ſagen, was ich weiß.

19.

Gangler.

Neugierig bin ich, auch von den übrigen Aſen etwas zu hören.

Har.

Der andere Sohn Odins heißt Baldur, der Gute; er iſt der Beſte und wird von Allen gerühmt. Seine Geſtalt iſt ſo ſchön und reizend, daß ſie glänzt. Es giebt ein Kraut, das mit Baldur's Augenbraunen verglichen wird, es iſt das ſchönſte aller Kräuter *), woraus man auf ſein ſchönes Haar und Anſehen ſchließen kann. Er iſt der weiſeſte und mildeſte aller Aſen, ſo wie er auch der beredtſte zugleich iſt, und ihm folgt die Eigenſchaft, daß Niemand ſeine Urtheile verändern kann. Er wohnt in Breidablik. Nichts Unreines darf dahin kommen, wie es heißt:

„Breidablik iſt die ſiebente (Himmelsburg);
„Aber dort hat Baldr
„Sich ſeine Hallen gemacht,
„In dem Lande,
„Wo ich liegen weiß
„Den wenigſten Schmutz.“

*) Matricaria maritima, die auf Island und den Faröer Inſeln Baldursbra genannt wird. Anm. von Rühs.

20.

Der dritte Aſe heißt Niord; der wohnt auf Noatun. Er regiert den Gang des Windes, ſtillt das Meer und das Feuer, und iſt anzurufen um glückliche Seefahrt und Jagd. Reich iſt er und beglückt, und giebt denen, die ihn anrufen, Reichthum und Ueberfluß. Niord iſt nicht vom Geſchlechte der Aſen, ſondern in Vanaheim (Land der Vanen) aufgewachſen. Vaner gab ihn den Aſen, und dieſe gaben dagegen Häner zur Geißel, und ſo wurde Friede gemacht zwiſchen den Göttern und Vanen. Niord's Frau hieß Skade, eine Tochter des Rieſen Thiaſſi. Sie wollte wohnen, wo ihr Vater wohnte, nämlich auf dem Felſen Trymheim (Trym's Wohnſitz); Niord hingegen wollte ſich in der Nähe des Meeres aufhalten. Endlich wurden ſie einig, daß ſie immer neun Nächte auf Trymheim und drei in Noatun, Niord's Reich, zubringen wollten. Wenn nun Niord von dem Gebirge nach Noatun zurück kam, dann ſang er:

„Müd' bin ich der Berge,
„Lang war ich nicht dort,
„Nur neun Nächte;
„Der Wölfe Heulen
„Schien mir widrig,
„Gegen der Schwäne Lied."

Skade aber ſang:

„Nicht konnte ich ſchlafen
„Am Strande der See
„Vor der Vögel Lärm:
„Und mich weckte,
„Die vom Walde kommt,
„Jeden Morgen die Meve."

Da zog Skade nach ihren Bergen zurück und wohnte in Trymheim. Sie läuft oft auf Schlittſchuhen mit ihrem Bogen nach Thieren, weshalb ſie Ondurdys genannt wird.

„Thrymheim heißt die sechste (Himmelsburg),
„Wo Thiassi wohnte,
„Er, der gewaltige Riese.
„Aber nun bewohnt Skade,
„Die reine Himmelsbraut,
„Die alten Gründe des Vaters.“

21.

Niörd war Vater zweier Kinder, Freyr und Freya hießen sie. Sie waren schön und kräftig, Freyr ist der gütigste unter den Asen. Er herrscht über Regen und Sonnenschein und die Gewächse der Erde: ihn muß man anrufen um gute Jahre und Frieden. — Eben so ist Freya die gütigste unter den Asinnen. Ihre Wohnung im Himmel heißt Folkwanger (große Menge Wohnungen); von da reitet sie in die Schlacht, und die eine Hälfte der Erschlagenen gehört ihr, die andere dem Odin. — Ihr Saal Sesrumner ist groß und schön. Wenn sie auszieht, so reis't sie mit zwei Katzen vor ihrem Wagen. Sie ist denen geneigt, die sie anrufen. Nach ihrem Namen werden vornehme Weiber Frauen genannt. Sie findet viel Vergnügen an Gesang, und man thut gut, sich in Liebes-Angelegenheiten an sie zu wenden.

22.

Gangler.

Groß erscheint mir die Macht dieser Götter, und es wundert mich nicht, daß ihr so ausgezeichnete Dinge ausrichten könnt, da ihr so gut Bescheid mit den Göttern wißt, und wen man in jedem Falle anbeten soll. Sind aber nicht noch andere Götter?

Har.

Einer der Asen, Tyr (Herr) heißt er, ist der kühnste unter allen. Er steht dem Schicksal der Kriege vor, weshalb Kriegsleute ihn anrufen müssen. Daher kommt es,

daß ein kühner und tapferer Mann Tyrhraustur (dreist wie Tyr) genannt wird; weil er aber auch weise ist, so nennt man einen weisen Mann Tyrspakur (weise wie Tyr). Aber er soll nicht eben zur Versöhnlichkeit unter den Menschen beitragen. Ein Beweis seiner außerordentlichen Kühnheit ist, daß, als die Asen einst Fenrir's Wolf überredeten, sich mit dem Bande Gleipner binden zu lassen, und als er nicht glaubte, daß sie ihn wieder lösen würden, ihm Tyr zu seiner (des Wolfes) Sicherheit die Hand in den Rachen steckte. Da nun hernach die Asen den Fenrir's Wolf nicht wieder lösen wollten, biß er dem Tyr die rechte Hand an der Stelle ab, die jetzt Wolfsglied heißt. Davon heißt der Gott Ulfliidur, und ist seitdem einhändig.

23.

Ein anderer Ase heißt Braga. Er ist der vorzüglichste an Weisheit, Beredtsamkeit und Vortrag; auch ist er Meister in der Dichtkunst. Nach ihm wird diese Bragur genannt. Seine Gemahlin heißt Iduna (die niemals Bebende) oder Ydunn. Sie ist es, welche die Aepfel in einer Schachtel bewahrt, von denen die Götter essen, um stets wieder jung zu werden. So soll es bleiben, bis zum Ragnarokr (Untergang der Götter, oder Götterdämmerung).

24.

Gangler.

Viel haben die Götter, wie es mir scheint, der Obhut und Treue Idunens anvertraut?

Har (lächelnd).

Ja, einmal wäre es beinah schlimm gegangen, wie ich dir wohl erzählen könnte; aber hör' erst die Namen der übrigen Asen. Heimdall heißt einer, auch wird er der weiße As genannt, und ist gar erhaben und heilig. Er hat nicht eine Mutter, sondern ist von neun Müt-

tern, die Mädchen und Schwestern waren, geboren, wie er selbst sagt:

„Neun Jungfrauen hab' ich zu Müttern,
„Schwestern sind sie, deren Sohn bin ich."

Halenskide, auch Gullintanni, wird er genannt, denn er hat Zähne von Gold. Sein Pferd heißt Golltop pur oder Guldtop (Goldzopf). Er wohnt auf Himinbiorg (Himmelsfeste) bei Bifrost. Er ist von den Göttern bestellt, am Ende des Himmels Wache zu halten, damit die Bergriesen nicht über die Brücke (Bifrost) kommen. Er bedarf weniger Schlaf, als ein Vogel; sieht so gut bei Nacht, als am Tage, nämlich hundert Meilen weit. Sein Gehör ist so scharf, daß er das Gras auf dem Felde, und die Wolle auf dem Fell der Schafe wachsen hört, so wie natürlich jeden Laut. Er hat eine Trompete, das Gjallarhorn (gellende Horn); wenn er da hinein stößt, wird es in allen Welten gehört. Heimdall's Schwert heißt Hoffud, denn wen es trifft, dessen Kopf ist tödtlich verwundet.

25.

Ein anderer der Asen heißt Hodur oder Höder (erhaben); obgleich blind, ist er doch sehr stark. Die Götter wünschen, daß man ihn nicht nennen möchte; aber seine Thaten bleiben bei Göttern und Menschen im unvergänglichen Andenken. Der neunte der Asen ist der verschwiegene Widar (Sieger), der einen sehr dicken Schuh hat, und nach Thor der stärkste ist. Von ihm haben die Götter in vielen gefährlichen Begebenheiten Hülfe und trauen auf ihn mit ganzem Vertrauen.

Wile oder Wale (der Mächtige), heißt ein Sohn Odins und Rind's (Erde; Rind und Frigga sind eine Person); er ist kühn im Streite und weiß geschickt mit dem Bogen umzugehen.

Uller oder Oller ist ein Sohn der Siff oder Sifia, und Stiefsohn des Thor. Er weiß mit dem Bo-

gen und mit Schlittschuhen so geschickt umzugehen, daß Keiner mit ihm wetteifern kann. Dazu ist er schön gestaltet und hat alle Tugenden eines Kriegers, weshalb man ihn auch im Zweikampfe anruft.

Forsete (Versöhnung) heißt der Sohn Baldur's und der Nanna (Mädchen), einer Tochter Nefs. Seine Wohnung im Himmel heißt Glitner (schimmernd). Alle die zu ihm in schwierigen Angelegenheiten Zuflucht nehmen, gehen immer ausgesöhnt von ihm; Götter und Menschen kennen keinen bessern Richtstuhl. Von seiner Burg heißt es:

„Glitner heißt eine Wohnung,
„Gebaut ist sie von Gold,
„Gedeckt mit Silber;
„Forsete wohnet drinnen
„Jeglichen Tag
„Und schlichtet allen Streit."

26.

Noch ist Einer, der unter die Asen gezählt wird, aber den Andere den Verläumder derselben, den Vorgänger alles Betrugs, die Schande aller Götter und Menschen nennen. Sein Name ist Loki (wahrscheinlich die Flamme) oder Loptur, und sein Vater Farbauti, ein Riese. Seine Mutter heißt Lauffeya oder Naal (die Nadel) und seine Brüder sind Bileistur und Helblinde. Loki's Gestalt ist schön und angenehm, aber sein Gemüth verdorben und veränderlich. Vor allen Andern zeichnet er sich durch List und Betrüglichkeit aus. Er brachte die Asen oft in schlimme Gefahr, half ihnen aber auch wieder durch seine List. Seine Frau heißt Sygin, sein Sohn Nare oder Narffe; aber außer diesem hat er noch andere Kinder. Angurbode (Unglücksbringerin), eine Riesin im Lande der Jatten (Riesen) hat ihm deren drei geboren. Eins davon war der Wolf Fenrir, das andere Jormungandur

(die Erde umschlingend), oder die Schlange Midgard, und das dritte Hel (Tod — Kälte).

27.

Die Götter wußten wohl, daß diese Geschwister in Jotunheim erzogen wurden, und manche Weissagung sagte ihnen, daß sie viel Unglück durch dieselben zu erwarten hatten, denn dies ließ sowohl ihre Abkunft von mütterlicher, als väterlicher Seite erwarten. Alfadur schickte Götter ab, diese Kinder vor ihn zu bringen, und als sie kamen, schleuderte er die Schlange Jormungandur in die Tiefe des Meeres, welches alles Land umgiebt, und die Schlange ward im Wasser so groß, daß sie darin liegend, alle Länder umschlingt, und in ihren eignen Schwanz beißt. Die Hel stürzte er in Niflheim (Nebelland) hinab und gab ihr die Herrschaft über neun Welten, daß sie denen, die zu ihr gesandt werden, Wohnungen anweisen sollte: dies sind Alle, die vor Alter oder an Krankheiten gestorben sind. — Große und feste Wohnungen hat sie dort, stark verwahrt mit Gittern und Steinen. Elidner oder Elvider (Elend) heißt ihr Haus; Hungur (Hunger) ihr Tisch; Sultur (Heißhunger) ihr Messer; Ganglate (Trägtritt) ihr Knecht; Ganglöt (Langsam) ihre Magd; Fallandi forrad (Schneller Fall) ihre Schwelle; Kor (Krankheit, Kümmerniß); Blickandeböl (helle Lästerung), ihre Decke. Halb ist sie von blauer, halb von menschlicher Farbe; sie ist also kenntlich genug, und sieht sehr wild und furchtbar aus.

28.

Den Wolf Fenrir erzogen die Götter bei sich; aber Keiner hatte den Muth, ihn zu füttern, als Tyr. Da die Götter sahen, daß er mit jedem Tage größer und stärker wurde, und Weissagungen verkündeten, daß er ihnen einst viel Unglück bringen werde, machten sie nach gehaltener Berathschlagung eine starke Kette, Leding oder Larding genannt, gingen damit zu dem Wolfe und tha-

ten ihm den Vorschlag, sich damit fesseln zu lassen, um durch Zerreißung derselben seine Kräfte zu versuchen. Der Wolf, seiner großen Kraft sich wohl bewußt, ließ nach ihrem Willen mit sich verfahren. Sobald er sich aber nur ausstreckte, zerriß die Kette, und er war frei. Hierauf machten die Asen ein anderes Band, das noch einmal so stark war — sie nannten es Dröma (starkes Band) — und baten den Wolf, seine Kraft auch an ihm zu versuchen. Als er merkte, daß seine Kräfte dazu hinreichend waren, nachdem er die erste Kette zerbrochen hatte, ließ er sich auch mit Dröma von ihnen binden, wie sie nur wollten. Als die Asen fertig waren, bewegte der Wolf sich heftig, warf sich mit den Banden auf die Erde, strengte alle seine Kräfte an und schleuderte das Band gegen die Erde, so daß alle Stücke weit umher flogen. Da schickte Alfadur Skirner, der Freys Diener war, zu den Zwergen in Suartalfheim (Schwarz-Elfenheim) und ließ durch diese das Band Gleipner machen. Es war gemacht aus sechs Dingen: dem Schall eines Katzentritts, dem Bart eines Weibes, der Wurzel eines Berges, den Sehnen eines Bären, dem Hauche eines Fisches und dem Speichel eines Vogels. Als diese Fessel den Asen gebracht wurde, dankten sie dem Boten für sein Geschäft. Das Band war weich und eben, wie ein Seidenband, und biegsam bei der größten Stärke.

Die Asen begaben sich jetzt auf die Insel Lyngve, welche im See Amtsvartner liegt, und nahmen mit sich den Wolf. Sie zeigten ihm das Band und forderten ihn auf, es zu zerreißen, denn ob es gleich sehr schwach scheine, so sei es doch sehr stark. Sie gaben es auch von Hand zu Hand und suchten es zu zerreißen, sagten aber, daß nur der Wolf es könne. Da entgegnete der Wolf: Es scheint mir so schwach und verächtlich, daß ich wenig Lob verdiente, es zu zerreißen, es wäre denn mit List und Betrug gemacht, und wenn das ist, komme dieses Band nicht an meine Füße.

Die Asen sagten, er würde gewiß ohne große Mühe das Band zerreißen können, da er im Stande gewesen sei, so starke zu zersprengen, und versprachen, wenn er es nicht zerbrechen könne, ihn wieder zu lösen. Der Wolf antwortete: Wenn ihr mich bindet, und ich nicht durch eigne Macht loskomme, seid ihr wohl übereingekommen, mich lange ohne Hülfe zu lassen. Ungern lasse ich mich in diese Fessel legen; damit ihr mir aber nicht Furcht und Feigheit vorwerft, so lege einer der Eurigen seine Hand in meinen Mund, daß es ohne Falschheit geschehe. Die Asen, als sie ihn so reden hörten, sahen einander an, und waren in Verlegenheit, denn Keiner wollte seine Hand auf's Spiel setzen; endlich entschloß sich Tyr und legte seine Rechte in den Mund des Wolfes. — Der Wolf, nachdem man ihm das Band Gleipner jetzt angelegt hatte, strengte alle seine Kräfte an, sich von den Banden frei zu machen; aber je mehr er sich dehnte und anstrengte, je fester wurde das Band. Alle lachten, außer Tyr, der seine Hand verlor.

Die Asen, als sie den Wolf unauflöslich gebunden sahen, zogen ein Seil, welches an Gleipner hing und Gelgia hieß, durch das Loch eines großen Steins, Giol genannt, den sie schon vorher in die Erde befestigt hatten; und, um ihn noch fester zu halten, banden sie ihn noch an einen andern Stein, Namens Tvite, der noch weit tiefer in die Erde versenkt war. — Der Wolf riß hin und her, sperrte seinen Rachen weit auf, und wollte die Asen beißen; aber sie steckten ihm ein Schwert in den Rachen, so daß das Heft im obern, die Klinge im untern Kiefer stand. Das Geheul des Wolfes war fürchterlich, und seitdem läuft unaufhörlich ein Schaum aus seinem Munde, welcher bei den Asen Won heißt. So wird er liegen, bis zu Ragnarokr (Götterdämmerung). Dies ist das lasterhafte Geschlecht des Loki.

Gangler.

Da aber die Götter so viel Uebles von dem Wolfe zu fürchten hatten, warum haben sie ihn nicht getödtet?

Har.

So groß ist die Achtung der Götter für den Frieden und ihre heilige Stätte, daß sie sie nicht mit dem Blute des Wolfes beflecken wollten, obgleich die Weissager ihnen gesagt hatten, daß er Odin's Mörder werden würde.

29.

Gangler.

Welches aber sind die Asinnen?

Har.

Frigg ist die vornehmste derselben. Sie hat eine schöne Wohnung, die Fänsal (helle Wohnung) genannt wird.

Eine andere ist Laga (das Meer) oder Saga, sie wohnt in Sökvabäck (Rauschen der Gewässer).

Die dritte, Eyr oder Eira (Genesung), ist die beste Heilkundige, Geffion (die Glückliche) ist die vierte; sie ist eine Jungfrau, und ihr dienen Alle, die als Jungfrauen sterben.

Die fünfte ist Fylla, auch eine Jungfrau; sie hat das Kästchen und die Kleidung der Frigga in Verwahrung, und weiß auch ihre Geheimnisse.

Freya ist die höchste nach der Frigg. Sie war einem Manne, Odur genannt, vermählt. Ihre Tochter heißet Hnos (die Vortreffliche) oder Nossa, und war so schön, daß nach ihrem Namen Alles, was schön oder köstlich war, Hnossser genannt wurde. Odur reisete in ferne Lande, und Freya weinte darüber; aber ihre Thränen waren golden. — Freya hatte viele Namen, und zwar deshalb, weil sie, als sie in fremde Länder reisete, um Odur zu suchen, sie sich andre Namen gab. So heißt sie Mardöll, Forn (die Alte), Geffr (Geberin), Syr (die Traurige), auch Wanadys (Göttin der Vanen). Sie hat einen goldenen Schmuck, der Breysing genannt wird.

Die siebente heißt Siöfna oder Siöna. Sie vermag das Gemüth der Menschen, der Männer sowohl als der Frauen, zur Liebe zu bewegen, und nach ihrem Namen wird die Liebe Siöfn genannt.

Die achte ist Lofn oder Löbna, (Liebe, Verlangen). Sie ist gar gut denen, die sie anrufen, und sie hat von Allvater oder Frigg die Erlaubniß erhalten, die entferntesten Herzen der Männer und Frauen in Liebe zu vereinigen. Von ihrem Namen kömmt das Wort Lob her, weil sie von den Menschen sehr gelobt wird.

Die neunte heißt War (Versprechungen). Sie vernimmt die Eide der Menschen, und die Versprechungen zwischen Weibern und Männern, und bestraft gebrochene Treue.

Wöra (Vorsicht), heißt die zehnte. Sie ist weise und klug, ihr bleibt nichts verborgen; daher kommt das Sprichwort: Was vor ihr wahr ist, das bleibt immer wahr.

Die eilfte ist Syn. Sie bewacht die Thüren von Hollunn (wahrscheinlich die Eingänge des Himmels) und verschließt sie denen, die nicht eingehen sollen. Bei den Gerichten führt sie die Aufsicht, wenn Jemand eine Sache läugnen will.

Die zwölfte heißt Hlyn oder Lyna. Sie ist bestimmt zum Schutze der Menschen, die Frigga vor Gefahren bewahren will. Daher der Ausdruck: „Er ist heimlich verwahrt.“

Die dreizehnte, Snotra, ist klug und wohl erfahren; sowohl Männer als Weiber, wenn sie gesittet sind, werden nach ihr Snotur (geschickt) genannt.

Die vierzehnte ist Gna. Frigg sendet sie in alle Lande, ihre Geschäfte zu besorgen. Sie hat ein Pferd, welches Luft und Wasser durchrennt und Hoffwarpner (Hufschlager) heißt. Nach ihrem Namen werden erhabene Dinge Gnäffer genannt. Sol und Bil werden auch zu den Asinnen gezählt; ihre Eigenschaften sind vorher beschrieben.

30.

Gangler.

Giebt es noch andre Jungfrauen in Walhall?

Har.

Andre Jungfrauen dienen in dem Wohnplatze der Erschlagenen, schenken Bier ein, besorgen das Tischgeräthe und die Trinkgefäße. Sie werden in Grimnismal genannt:

„Es sollen Hrist und Mist
„Mir bringen das Horn;
„Skeggöld und Skaugul,
„Hilldur und Thrudur,
„Hlock und Herfiöter,
„Göll und Geiraulul,
„Randgrith und Rathgrith,
„Und Reginleif,
„Bier reichen den Einherien,
„Sie sind, die Walkyriur heißen."

Odin sendet sie in jeden Kampf, die, welche sterben sollen, zu wählen, und den Sieg zu lenken. Gudr und Rota, und die jüngste Norne, Skuld heißt sie, reiten zu wählen, und zu kiesen die Erschlagenen und den Sieg zu regieren.

Jord (Erde), die Mutter Thor's, und Rinda (vermuthlich auch Erde), Vali's Mutter, werden auch unter die Asinnen gerechnet.

31.

Gangler.

Welches aber ist die Geschichte von Freyr, Gerda und Skirner?

Har.

Ein Mann hieß Gymer (der Unermeßliche) und sein Weib Auerboda, aus dem Geschlechte der Vergriesen. Ihre Tochter, Gerdur (Schutz, Schirm) genannt, war die schönste unter allen Frauen. Eines Tags stieg Freyr

auf Hlidskjalf (Odin's Thron), um die ganze Welt zu übersehen. . Nordwärts erblickte er ein Dorf, und in demselben sah er ein großes, schönes Haus. In dieses Haus ging ein Mädchen, und als sie ihre Hände aufhob, um die Thür zu öffnen, da gab Luft und Wasser davon einen Wiederschein, und die ganze Welt erglänzte. Der, welcher unbefugt den heiligen Sitz erstiegen hatte, wurde von diesem Glanze so ergriffen, daß er voll Gram und Kummer herunterstieg. Als Frey nach Hause kam, sprach, schlief und trank er nicht, und Niemand wagte es, ihn um die Ursache seines Kummers zu befragen. Da ließ Niord, Freys Vater, den Skirner, dessen Diener, kommen, und bat ihn, zu Freyr zu gehen, ihn anzureden und zu erforschen, welcher Sterbliche ihn so beleidigt hätte, daß er mit Niemandem reden wollte. Skirner versprach es zu thun, obgleich ungern, weil er unfreundliche Worte von ihm fürchtete.

Als Skirner zu Frey kam, forschte er, warum Frey so still und verschwiegen sei gegen Jedermann. Da antwortete Freyr, er habe ein schönes Mädchen gesehen, darüber sei er in Harm verfallen, und er würde nicht lange leben, wenn er sie nicht zur Gemahlin erhielte. Und nun, fuhr er fort, gehe hin, und bitte für mich um ihre Hand, und du sollst zur Belohnung haben, was du nur wünschen magst. — Skirner sagte, er wolle gehen, wenn Frey ihm sein Schwert überlassen wollte, und Freyr, damit ihn dieses nicht abhalte, gab ihm sein Schwert. Da reis'te Skirner fort, bat um das Mädchen und erhielt das Versprechen, nach neun Nächten wolle sie kommen an einen Ort, Barey (grün belaubt) heißt er, dort Hochzeit zu halten mit Freyr. Seit dieser Zeit ist Freyr waffenlos, weil er dem für ihn werbenden Skirner sein Schwert gegeben, und so ohne alle Waffen kämpfte er auch mit dem Bila.

Gangler.

Es scheint mir seltsam, daß ein so tapferer Mann, wie Freyr, sein Schwert einem Andern gegeben hat,

ohne zu bedenken, welches Gut er dafür erlange, und es ließe sich wohl schwören, daß es ihn sehr gereut hat, es weggegeben zu haben, als er mit dem Bila zusammen kam?

Har.

Dieser Kampf war nicht eben von Bedeutung, denn wenn Freyr gewollt, hätte er den Bila mit der Hand tödten können; aber dann, wenn die Muspels-Söhne kommen, wird er dieses Geschenk bereuen und sein Schwert am meisten vermissen.

32.

Gangler.

Da du aber gesagt hast, daß alle Menschen, die vom Anfang der Welt an in der Schlacht gefallen sind, nach Walhall kommen, so sage mir, woher bekommen sie alle Unterhalt, denn ihre Anzahl muß doch unendlich groß sein?

Har.

Wahr ist, was du sagst, sehr zahlreich ist die Versammlung, und sie wird noch unendlich vermehrt werden; aber die Asen wünschen sie doch noch weit zahlreicher, wenn der Wolf kommt. Demungeachtet wird die Versammlung der Helden in Walhall nie so groß sein, daß das Fleisch des Ebers, welcher Sährimner heißt, für sie nicht hinreichen sollte. Jeden Tag wird der Eber zubereitet, und jeden Abend ist er wieder ganz. Der Koch heißt Andrhimner, und der Kessel, worin der Eber gekocht wird, Eldrhimner. So heißt es:

„Andrhimner
„Läßt in Eldrhimner
„Sährimner kochen,
„Das beste Fleisch.
„Doch das wissen Wenige,
„Wie es die Einheriar nährt.“

33.

Gangler.

Speiset denn Odin an einem Tisch mit den Einherien?

Har.

Odin speiset nicht an einem Tisch mit den Einherien. Die Speise, die ihm vorgesetzt wird, theilt er den beiden Wölfen, genannt Gere (gierig) und Freke (gefräßig) aus. Er braucht keinen Unterhalt: der Wein ist ihm beides, Speise und Trank. Zwei Raben sitzen ihm auf den Schultern und sagen ihm in die Ohren, Alles was sie hören; sie heißen Hugin (Verstand) und Munnin (Gedächtniß). Diese sendet er alle Tage aus, alle Länder zu durchfliegen, und wieder zu kommen zum Mittagsmahl. Daher kommt es, daß man ihn Ravnagod (Rabengott) nennt.

34.

Gangler.

Woher kommt aber das Getränk der Einherien, daß es, wie die Speise, für so Viele genug ist? und trinkt man vielleicht Wasser?

Har.

Sehr unweise fragst du! Wer möchte glauben, daß Alfadur Könige, Heerführer und andere angesehene Männer zu sich einladen würde, um ihnen Wasser vorzusetzen? Viele kommen wahrhaftig nach Walhall, die glauben würden, einen Trunk Wassers durch Wunden und herbe Schmerzen theuer erkauft zu haben. Nein, es geht ganz anders her. Eine Ziege, Heidrun genannt, steht über Walhall und frißt die Zweige des Baumes, der Lerad heißt. Aus ihren Eutern fließt ein Getränk, mit welchem sich jeden Tag ein Gefäß füllt, so reichlich, daß alle Einherien genug trinken können.

Gangler.

Diese Ziege muß ihnen sehr nützlich, und der Baum,

dessen Blätter sie nagt, wohl mit wunderbarer Kraft begabt sein?

Har.

Noch weit wunderbarer ist das, was man sich von dem Hirsche Aejkthyrmer erzählt, der auch in Walhall ist und sich von den Blättern dieses Baumes ernährt. Von seinem Geweih fließen so viele starke Tropfen, daß sie niederfallen in Hvergelmer und alle Flüsse herausströmen, die heißen:

„Sith und Vith
„Saekin und Eikin,
„Svaul und Gunn-thro,
„Fjörn und Fimbul-thul,
„Rin und Rennandi,
„Gipul und Gaupul,
„Gaumul und Geirvimul,
„Die sich wälzen um's Götterland;
„Thyn und Vin,
„Thaull und Haull,
„Grath und Gunnthorin;
„Vina heißt einer,
„Aber der andere Vegsvin,
„Der dritte Thiodnuma,
„Nyt und Naut,
„Nauen und Hrauen,
„Slith und Hrith,
„Sylgr und Ylgr,
„Vith und Van,
„Vaund und Straund,
„Giaull und Leiptr,
„Diese fallen den Menschen näher,
„Aber sie fallen zur Hölle von hier.“

Gangler.

Das Alles ist gar wunderbar, was du mir erzählt hast. Welch' eine große Wohnung muß Walhall sein, und

welches Gedränge muß oft unter der ungeheuern Menge derer, die hinein wollen, entstehen?

Har.

Warum fragst du nicht lieber, wie viele und wie große Thore zu diesem Hofe führen? Denn wenn du davon unterrichtet wärest, dann würdest du beurtheilen können, ob dort Jedem ein freier Aus- und Eingang offen stehe. Es ist auch eine Wahrheit, daß es nicht schlimmer ist, Platz darin zu erhalten, als hinein zu kommen. Hievon kannst du hören, was Grimnismal sagt:

„Fünfhundert Thüren
„Und noch vierzig
„Glaub' ich, daß in Walhall sind;
„Achthundert Einherjar
„Gehen zugleich aus einer Thür,
„Wenn sie zum Kampfe mit dem Wolfe ziehn."

Gangler.

Welches aber ist die Beschäftigung der Einherien, wenn sie nicht trinken?

Har.

Jeden Tag, nachdem sie sich angekleidet haben, bereiten sie sich zum Kampfe, gehen in den Hof hinaus, kämpfen und tödten einander. Damit vertreiben sie die Zeit, bis zum Mittagsmahl; dann reiten sie unbeschädigt heim nach der Halle, und setzen sich zum Trinkgelage. — So ein großer Herr ist Odin, daß er der Höchste ist einer so zahlreichen Menge, wie das Wort der Asen selbst sagt:

„Ygdrasils Esche
„Ist der Bäume erster;
„Skidbladner der Schiffe;
„Odin der Asen;
„Sleipner der Pferde;
„Bifrost der Brücken;
„Bragi der Skalden;
„Habröck der Habichte,
„Und der Hunde Garmur."

35.

Gangler.

Woher kömmt das Pferd Sleipner? wem gehört es an? und was weißt du davon? —

Har.

Wenn der wunderbare Ursprung des Sleipner dir noch unbekannt ist, so verlohnt es sich wohl der Mühe, daß ich dir davon erzähle. — Im Anfange, als die Götter begannen, sich niederzulassen, als sie Midgard eingerichtet und Walhall erbaut hatten, da kam ein schwarzer Schmidt zu den Asen, und erbot sich, ihnen in drei Zeiten eine Burg zu erbauen, die fest und stark genug wäre gegen die Bergriesen und die Frostriesen, wenn sie auch nach Midgard hineinkämen. Als Lohn dafür verlangte er aber die Freya und obendrein Sol und Mani. — Ein Vertrag wurde geschlossen zwischen den Asen und dem Schmidt, daß letzterer die Burg in einem Winter erbaue, und wenn am ersten Tage des Sommers noch etwas daran fehlte, sollte er der versprochenen Belohnung verlustig sein. Auch sollte er zu diesem Werke keinen andern Gehülfen brauchen, als Suadilfare, sein Pferd. Dieses letztere wurde ihm auf Lokis Rath zugestanden, und der Vertrag durch Eide bekräftigt. — Am ersten Tage des Winters fing er sein Werk, die Burg zu erbauen, an, und das Pferd mußte in der Nacht die Steine herbeiführen. Die Asen mußten sich über die großen Steinmassen wundern, die das Pferd herbeizog, und daß es überhaupt mehr zum Baue half, als der Baumeister selbst. Aber viele Zeugen waren bei dem Vertrage gewesen und durch manche Eide war er bekräftigt. —

Der Winter verging und der Bau dieser unüberwindlichen Burg rückte immer weiter vor; ja, als noch drei Tage waren, bis zu Anfang des Sommers, war er so weit gediehen, daß nur noch die Thore fehlten. Da hielten die Götter Rath und forschten nach, wer zuerst angerathen habe, die Freya nach dem Riesenlande zu ge-

ben, und daß auch Luft und Himmel der Sol und des Tungl (Mond) sollten beraubt, und diese dem Riesen gegeben werden. Sie stimmten darin überein, daß Loki, der Lauffeya Sohn, diesen Rath zuerst gegeben habe, und sie hielten ihn des Todes würdig, wenn er nicht ein Mittel ausfindig mache, den Schmidt um die versprochene Belohnung zu bringen.

Loki wurde geholt und durch Drohungen dahin gebracht, daß er mit einem Eide gelobte, den Schmidt um die Belohnung zu bringen. Am nächsten Abend nun, als der Schmidt, wie gewöhnlich, hinwegging mit seinem Pferde Suadilfare Steine zu holen, da kam aus dem Dunkel des Waldes eine Stute hervor und wieherte das Pferd an. Als es das Wiehern hörte, zerriß es die Stricke und lief in den Wald, und der Schmidt dem Pferde nach. Darüber verging die ganze Nacht, und die Fortsetzung des Bau's wurde bis zum nächsten Abend verhindert. Der Schmidt, als er sah, daß er sein Werk nicht anders vollenden könne, nahm die Gestalt eines Riesen wieder an. Als die Asen bemerkten, daß es ein Bergriese war, verwarfen sie ihren Eid und riefen den Thor zu Hülfe. — Thor unterließ nicht, dem Schmidt seinen Lohn zu geben, indem er ihm mit dem Hammer Mjölner einen solchen Schlag auf den Kopf versetzte, daß der Kopf in ganz kleine Stücke zersprang, und nun warf er ihn hinunter unter Niflheim. — Loki aber, der die Fährte des Suadilfare verfolgt hatte, brachte die wunderbare Nachricht, daß es ein Füllen geworfen habe mit acht Füßen, und dieses ist Sleipner, das beste Pferd bei Göttern und Menschen.

36.

Gangler.

Was hast du mir aber von dem Schiffe Skidbladner zu sagen, und ist es das beste unter allen Schiffen?

Har.

Skidbladner ist das beste Schiff, und mit großer

Kunst erbaut; Nagelfare aber ist das größte unter allen. Schwarze Zwerge, Kinder des Ywald, haben das Schiff Skidbladner gebaut, und dann Frey gegeben. Es ist so groß, daß alle Asen mit ihren Waffen und ihrer Rüstung hineinsteigen können, und sind einmal die Segel aufgespannt, so hat es guten Wind, wohin auch der Lauf gerichtet ist. Es ist aber mit so großer Kunst und aus so vielen Stücken erbaut, daß man es, will man es nicht zur See gebrauchen, wie ein Kleid zusammenlegen und in seiner Tasche tragen kann.

37.

Gangler.

Ich bekenne es, Skidbladner ist ein gutes Schiff, und es muß wohl viele Mühe und zauberische Kunst erfordert haben, ein so wunderbares Werk hervor zu bringen. — Hat aber der mächtige und starke Thor niemals Jemanden gefunden, der ihm an Kräften und Vorzügen überlegen gewesen wäre?

Har.

Ich glaube, es giebt nur Wenige, die davon Wissenschaft haben. Gesetzt aber auch, daß einige Dinge so mächtig und stark gewesen wären, daß sie die Macht Thor's besiegt hätten; so ist doch nicht öffentlich davon zu sprechen, weil Jedermann glauben muß, daß Thor mächtiger als alle Dinge sei.

Gangler.

Ich sehe also, daß ich nach einer Sache gefragt habe, die keiner der Eurigen erklären kann.

Jafnhar.

Jene Gerüchte, die uns unglaublich scheinen, sind zwar zu uns gekommen, aber sie verdienen keinen Glauben, und derjenige, der uns darin unterrichten kann, ist nicht ferne. Du aber, glaube nicht, daß der, welcher zuvor nie eine Unwahrheit gesagt hat, jetzt zuerst einen falschen Bericht abstatten werde.

Gangler.

Erwartend stehe ich hier, wer mir die Erklärung gebe: so ihr aber meine euch vorgelegten Fragen nicht genügend beantwortet, werde ich euch für überwunden erklären.

Thridie.

Ich bin genugsam überzeugt, daß er von dem Verlangen beherrscht wird, das zu vernehmen, was unsern Ohren unwürdig zu hören scheint. Dieses Mährchen ist folgendes:

Aukuthor (der fahrende Thor) unternahm einst auf seinen von Ziegenböcken gezogenen Wagen eine Ausfahrt in Begleitung des Loki, eines andern Asen. Als es Abend geworden war, langten sie bei der Wohnung eines Landmannes an, wo sie die Nachtherberge nahmen.

Thor schlachtete seine beiden Böcke, und nachdem sie abgezogen und in einen Kessel gethan worden waren, verlangte er von dem Landmanne, nebst seinen Kindern, die Abendmahlzeit mit ihm einzunehmen. Der Sohn des Landmannes hieß Thialfi, die Tochter Röska. Da legte Thor die Felle der Böcke nahe an das Feuer, und befahl ihnen, die Knochen darauf zu werfen. Thialfi aber, der Sohn des Landmanns, zerbrach mit seinem Messer das Schenkelbein des einen Bocks, um das darin enthaltene Mark zu genießen.

Nachdem Thor daselbst die Nacht zugebracht hatte, stand er mit Anbruch des Morgens auf, kleidete sich an, nahm seinen Hammer Mjölner und schwang ihn über die Häute der Böcke; da standen die Böcke auf, aber der eine hinkte mit einem Hinterfuße. Als Thor es bemerkte, beschuldigte er den Bauer und seine Hausgenossen, unvorsichtig mit den Knochen umgegangen zu sein, denn er fand, daß der Fuß zerbrochen war. Thor ließ seine Braunen über die Augen herabfallen, so daß der Bauer, als er diese drohenden Augen erblickte, seinen Untergang befürchtete. Auch legte Thor seine Hand so fest an den

Mjölner, daß die Knöchel an seinen Fingern weiß wurden. Der Bauer und die Seinen erbebten vor Schrecken, flehten um Verzeihung, und boten Alles, was sie nur hatten, ihm zur Vergütung an. Als Thor bemerkte, wie sehr sie erschrocken waren, wurde sein Zorn milder, und er begnügte sich, die Kinder des Landmanns zur Sühne anzunehmen. Seitdem haben Thialfi und Röska ihn beständig als seine Dienstleute begleitet.

Nachdem Thor daselbst seine Böcke zurückgelassen hatte, setzte er seine Reise fort, ostwärts nach dem Lande der Riesen, bis an das Meer. Da fuhr er über die Tiefe des Meeres und kam in das Land. Mit ihm waren Loki, Thialfi und Röska. Sie stießen auf einen großen Wald und wanderten durch denselben den ganzen Tag, bis es dunkel wurde. Thialfi, der ein sehr rascher Fußgänger war, trug den Mantelsack Thor's. Als es finster geworden war, suchten sie eine Nachtherberge und fanden eine Hütte, die sehr geräumig war. Am Ende war ein Eingang, eben so breit, als die Hütte selbst. Sie blieben hier die Nacht über. Um Mitternacht wurde die Erde unter ihnen, und die Hütte, durch ein heftiges Erdbeben erschüttert. Da erhob sich Thor von seinem Lager, rief seine Gefährten und ging weiter mit ihnen. Vor sich fühlend (es war sehr finster in der Hütte), fanden sie, rechts von der Halle, die sie verlassen hatten, ein Seitengebäude, wo sie hineingingen. Thor setzte sich in der Thür nieder, seine Gefährten aber, von Furcht befangen, gingen weiter hinein. Thor hielt seinen Hammer in der Hand, um sich damit zu vertheidigen.

Da der Tag zu grauen anfing, ging Thor hinaus und entdeckte einen Mann, der in der Nähe lag; er war sehr groß und schnarchte entsetzlich. Nun erklärte sich Thor, was er für ein Geräusch des Nachts über gehört hatte. Er spannte seinen Gürtel Megingjarder um, wodurch seine Götterkraft vermehrt ward. — In demselben Augenblicke erwachte der Mann, und stand gleich auf. Man erzählt, daß Thor damals nicht wagte, ihn mit

dem Hammer zu schlagen, sondern ihn nach seinem Namen fragte. Er nannte sich Skrimner.

„Ich habe nicht nöthig," sagte er, „dich nach dem deinigen zu fragen, denn ich weiß, daß du der Aukathor bist; aber was hast du mit meinem Handschuh gemacht?" — Er bückte sich und nahm ihn auf: Thor ward nun gewahr, daß es die Hütte war, worin er die Nacht zugebracht hatte, und daß das Nebenhaus der Däumling des Handschuh's war.

Skrimner fragte, ob sie zusammen reisen wollten? Als Thor sich dazu bereit erklärte, ergriff Skrimner seinen Bündel, um Speise zu nehmen, und Thor that dasselbe nebst seinen Gefährten. Nachdem sie gegessen hatten, schlug Skrimner vor, die Eßbündel zu vereinigen, und als Thor damit zufrieden war, nahm der Riese beide Bündel zusammengebunden auf die Schultern und ging den ganzen Tag mit sehr starken Schritten voran.

Spät am Abende suchte Skrimner ihnen unter einem sehr großen Eichbaume ein Nachtlager. Er sagte zu Thor, daß er sich schlafen legen wollte, sie könnten den Eßsack nehmen und ihre Mahlzeit halten. Skrimner fiel in Schlaf und schnarchte wieder sehr stark. Thor aber, als er den Beutel aufmachen wollte, vermochte, so unglaublich es auch scheint, nicht einen einzigen Knoten zu lösen, auch wollte keins von den Enden des Bandes nachgeben. Da er sah, daß es durchaus nicht gehen wollte, ward er zornig, faßte mit beiden Händen den Mjölner, ging zu Skrimner, setzte den einen Fuß vor, und schlug ihn auf den Kopf. Der Riese erwachte davon und fragte: ob ihm ein Blatt von dem Baume auf den Kopf gefallen sei? Zugleich richtete er die Frage an sie, ob sie denn jetzt gegessen hätten, und bereit wären, sich zur Ruhe zu begeben? Thor erwiederte, daß sie eben im Begriff wären, sich zu legen.

Sie gingen darauf unter eine andere Eiche. Um

Mitternacht hörte Thor, daß Skrimner so stark schnarchte, daß der Wald davon donnerte. Er stand also auf, ging zu ihm hin, hob den Hammer hoch in die Luft und schlug ihn mitten vor die Stirn, so daß er merken konnte, wie das Vordertheil des Hammers ihm in die Stirn hineindrang. In dem Augenblick erwachte Skrimner und fragte: „Was giebts? fällt eine Eichel auf meinen Kopf herab? Wie geht es dir, Thor?“ — Thor trat eilig zurück und antwortete, daß er so eben aufgestanden; es sei erst Mitternacht, und also Zeit, noch länger zu schlafen. — Da beschloß Thor, daß, wenn es ihm gelänge, dem Riesen noch den dritten Schlag beizubringen, so sollte dieser nie das Tages-Licht wieder sehen; und darauf lag er und harrte, bis Skrimner recht in den Schlaf verfiel.

Gegen Morgen merkte er, daß er fest schlief. Er stand auf, ging zu ihm, hob den Hammer in die Luft mit seiner ganzen Kraft, und schlug den Riesen auf die Schläfe, so daß der Hammer bis an den Stiel hineinsank. — Skrimner erhob sich, fühlte nach der Wange und sagte: „Sitzen Vögel über mir im Baume? Mir ist, als wäre etwas Moos aus den Zweigen auf meinen Kopf gefallen. Bist du wach, Thor? es ist Zeit, sich anzukleiden, obgleich ihr nun nicht mehr weit nach der Burg habt, die Utgard heißt. Ich habe euch unter einander sagen hören, ich wäre von sehr großer Gestalt; aber wenn ihr nach Utgard kommt, werdet ihr größere Männer sehen. Ich will euch einen guten Rath geben: macht euch nicht groß, denn Utgardsloki's Hofleute werden stolze Worte von so kleinen Burschen nicht gut aufnehmen. Wollt ihr also meinem Rathe folgen, so kehrt lieber wieder um: es wird besser für euch sein. Wollt ihr aber doch die Reise fortsetzen, so haltet euch östlich; mein Weg führt mich nach Norden zu den Alpen, die ihr dort seht.“ — Skrimner nahm den Schnapsack auf die Schultern und ging von ihnen in den Wald.

38.

Thor setzte hierauf mit seinen Gefährten die Reise bis gegen Mittag fort. Da erblickten sie auf einer Ebene die Burg, zu der sie wollten; sie war so hoch, daß man sie kaum überschauen konnte. Sie gingen näher und langten bei einer verschlossenen Gitterthür an. Thor vermochte nicht, sie aufzuschließen, und kroch also durch die Zwischenräume. Als sie in der Burg waren, erblickten sie eine große Halle und gingen dahin. Da sie die Thür offen fanden, traten sie hinein, und sahen eine Menge Menschen, von denen die meisten sehr groß waren, auf zwei Bänken sitzen. Darauf nahten sie sich dem König Utgardsloki und grüßten ihn. Er würdigte sie kaum des Anblicks, und sagte mit einem verächtlichen Lächeln: „Es ist zu spät, um nach neuen Zeitungen aus der Fremde zu fragen; doch irre ich mich? Ist dieser kleine Bursche Aukathor? — Bist du vielleicht größer, als du scheinst? Was für Geschicklichkeiten könnt ihr Leute denn verrichten? Hier wird Niemand gelitten, der sich nicht durch irgend eine Kunst oder Wissenschaft auszeichnet.“

Da antwortete Loki, der zuletzt hereintrat: „Ich verstehe eine Kunst, von der ich bereit bin, sogleich eine Probe abzulegen, nämlich: hier ist Keiner gegenwärtig, der sein Essen schneller verzehren kann, als ich.“

Utgardsloki antwortete: „Das ist allerdings eine Kunst, wenn du sie verstehst, und wir wollen das versuchen.“ — Er ließ also einen von der Bank hertreten, der hieß Logi, um mit Loki sich zu messen. Man nahm einen Trog voll Fleisch, und setzte ihn auf den Boden; Loki nahm seinen Platz an dem einen, Logi an dem andern Ende. Sie aßen Beide aus allen Kräften und begegneten sich in der Mitte des Trogs. Loki hatte alles Fleisch von den Knochen gegessen, Logi hingegen das Fleisch, die Knochen und den Trog obendrein. Alle waren darüber einig, daß Loki das Spiel verloren hatte.

39.

Darauf fragte Utgardsloki weiter: „Was für eine Kunst versteht denn der junge Mann da?“

Thialfi (dieser war gemeint) antwortete, er wolle versuchen, in der Wette zu laufen, mit wem Utgardsloki wolle. Dieser erwiederte: das sei eine gar treffliche Kunst; nur müsse er sehr geübt sein, wenn er in diesem Kampfe zu siegen glaube; er solle jetzt gleich vor sich gehen. Er stand auf und ging hinaus.

Es war eine sehr gute Rennbahn nach der Ebene hin. Utgardsloki rief einen jungen Mann, Namens Hugi (Gedanke), und befahl ihm, mit Thialfi um die Wette zu laufen. Darauf bestimmten sie das erste Ziel. Hugi erreichte es weit eher, so daß er sich am Ende der Bahn umwenden und Thialfi wieder entgegenlaufen konnte. Da sprach Utgardsloki: „du mußt dich besser anstrengen, Thialfi, wenn du das Ziel erreichen willst; doch muß ich bekennen, daß kein Mensch dir an Schnelligkeit gleich kömmt.“

Als sie die vorgesteckte Bahn zum zweiten Mal durchliefen und Hugi sich umdrehte, war Thialfi einen guten Pfeilschuß hinter ihm zurückgeblieben. Da sagte Utgardsloki:

„Thialfi läuft zwar gut; aber er gewinnt doch schwerlich den Sieg: es wird sich jetzt zeigen, wenn wir das dritte Ziel bestimmen.“

Sie liefen nun auf der Bahn zum dritten Mal, und da Hugi bereits das Ziel erreicht hatte, war Thialfi nicht einmal bis zur Mitte gekommen. Alle waren darüber einig, daß man an diesen Proben genug habe.

40.

Utgardsloki fragte jetzt den Thor, in welcher Kunst er selbst, von dessen großen Thaten so viel erzählt werde, sich nun zu versuchen gedächte? Thor antwortete, er wolle mit einem seiner Leute um die Wette trin-

ken. Utgardsloki war damit zufrieden, ging in die Halle hinein und ließ sich das Horn herein bringen, aus dem seine Hofleute zu trinken pflegten. Er sagte zu Thor:

„Es heißt gut getrunken, dies Horn auf Einmal auszutrinken; Einige trinken es auf zwei Mal aus; aber keiner ist ein solcher Stümper, daß er es nicht in drei Zügen leeren sollte.“

Thor sah das Horn an, und es schien ihm nicht so gar groß zu sein, obgleich es ziemlich lang war. Er hatte großen Durst, setzte es an den Mund und trank so lange und heftig, als der zurückgehaltene Athem es nur gestatten wollte, damit er eines zweiten Zuges überhoben sein möchte. Als er aber das Horn vom Munde absetzte, fand er es kaum etwas mehr geleert, als so weit die Lippen gereicht hatten. Da sagte Utgardsloki:

„Du hast gut getrunken, aber nicht viel; denn sähe ich es nicht selbst, so würde ich es nicht glauben, wenn man behaupten wollte, daß Asathor auf einen Zug nicht mehr trinken könne. Doch hege ich keinen Zweifel, daß du es nun auf den zweiten Zug völlig leeren wirst.“

Thor war ganz still, führte das Horn zum zweiten Mal zum Munde und gedachte weit mehr, als zuvor, zu trinken. Er zog wirklich mit der größten Anstrengung, bemerkte aber, daß das andere Ende des Horns sich nicht in die Höhe heben lassen wollte, (wie es gemußt, wenn er es geleeret hätte), und als er endlich absetzte, da zeigte es sich, daß er eben nicht mehr, als das erste Mal getrunken hatte.

Da sagte Utgardsloki: „Wie geht das zu, Thor? Du scheinst mir eben im Trinken kein Meister zu sein; doch bin ich davon überzeugt, daß du denkst, mit dem dritten Male wenigstens den ganzen Rest zu leeren. Wenn du aber in andern Künsten nicht geschickter bist, so kannst du nicht erwarten, daß wir dich für einen so großen Mann halten, wie die Asen es thun.“

Ueber diesen Vorwurf im höchsten Grade aufgebracht, setzte Thor das Horn noch einmal an den Mund und

trank aus allen Kräften. Als er nun in das Horn sah, da hatte sich wiederum der Trank nur um ein Weniges verringert. Da gab er das Horn dem Mundschenken zurück und wollte nicht weiter trinken.

„Es ist nun offenbar," sprach Utgardsloki, „daß du nicht so stark bist, als wir uns vorgestellt haben. Gefällt es dir indeß, deine Kräfte noch weiter an uns zu versuchen, so glaube ich, du wirst wenig Ehre einlegen."

Thor antwortete: „Ich will es noch weiter versuchen. Solche Züge aber, wie ich aus diesem Horn gethan, würden bei den Asen bewundert werden; doch welche Versuche wollt ihr mir noch weiter vorschlagen?"

Utgardsloki sprach: „Ein Spielwerk der Knaben besteht bei uns darin, meinen Kater aufzuheben. Ich würde es nicht wagen, mit dem Asathor davon zu sprechen, wenn ich ihn nicht weit schwächer an Kräften gefunden hätte, als ich mir vorgestellt."

Indem kam ein großer grauer Kater in die Halle gelaufen. Thor ging hinzu, faßte ihn mit beiden Händen mitten um den Leib und suchte ihn in die Höhe zu heben. Der Kater aber machte einen krummen Rücken, und hob, so sehr auch Thor sich anstrengte, doch niemals mehr als einen Fuß vom Boden auf. Da wollte Thor es nicht weiter versuchen; Utgardsloki aber sagte:

„Der Erfolg dieses Kunststücks entspricht meinen Erwartungen; der Kater ist groß, Thor dagegen ist klein und schwach gegen die hier anwesenden Männer."

Da sprach Thor: „Wenn ich so klein bin, wie ihr sagt, so komme Einer her, und kämpfe mit mir, denn jetzt bin ich zornig!"

Utgardsloki, sich nach den Bänken umsehend, sagte: „Hier ist Keiner, der es nicht für ein Kinderspiel halten wird, mit dir zu ringen; man rufe mir aber meine alte Amme, die Elle, herbei, einen Zweikampf mit Thor zu halten, wenn sie es nicht ausschlägt. Sie

hat schon an manchem Tage Männer niedergeworfen, welche eben so stark waren, als Thor.“

Alsobald trat ein altes Weib in den Saal und Utgardsloki forderte es auf, einen Zweikampf mit dem Asathor zu versuchen. Der Erfolg des Kampfes war, daß, je heftiger Thor die Alte angriff, desto unbeweglicher sie stand; als sie aber auf ihn ihren Anfall nahm, da vermochte er nicht, ihr zu widerstehen und fiel endlich sogar auf ein Knie nieder. Da befahl Utgardsloki, dem Kampfe ein Ende zu machen, indem er hinzufügte, es sei nicht nöthig, daß sich noch andere von seinen Leuten mit Thor versuchten.

Da es schon Abend geworden war, so ließ Utgardsloki dem Thor und seinen Gefährten einen Platz anweisen, wo sie die Nacht über blieben und gut bewirthet wurden. — Am Morgen, als Thor zur Abreise fertig war, da begleitete ihn Utgardsloki hinaus vor die Burg, und als sie Abschied von einander nehmen wollten, fragte ihn letzterer: wie er mit dem Erfolge seiner Reise zufrieden sei? und ob er einen stärkern Mann (als er selbst) gefunden habe?

Thor antwortete, er müsse gestehen, daß das, was sie mit einander zu thun gehabt hätten, zu seiner großen Beschämung ausgefallen sei; „und ich weiß,“ fügte er hinzu, „daß ihr mich für einen großen Wicht halten werdet, was aber von mir sehr übel aufgenommen werden wird.“

Utgardsloki antwortete: „Nun will ich dir den rechten Zusammenhang der Sache sagen, da du aus der Burg heraus bist, wohin du, wenn ich lebe und Macht habe, nie wieder kommen sollst. Du würdest auch nie dahin gekommen sein, hätte ich gewußt, daß du eine so große Kraft besäßest, denn beinah hättest du uns in ein großes Unglück gebracht. Es ist Alles mit Zauberei gemacht. Zuerst begegnete ich dir im Walde, und da du den Schnapsack auflösen solltest, hatte ich ihn mit Zauberketten zugeschnürt, weshalb es dir unmöglich war, ihn

zu öffnen. Als du mit deinem Hammer die drei Schläge nach mir führteſt, wäre ſchon der erſte, obgleich er der ſchwächſte war, hinreichend geweſen, mir das Leben zu nehmen, wenn er mich wirklich getroffen hätte. Du wirſt indeß einen Felſen finden mit drei viereckigen Löchern, deren eines außerordentlich tief iſt. Dieſes ſind die Spuren deines Hammers, denn ich hatte mich hinter den Felſen verborgen, ohne daß du es bemerken konnteſt, als du die drei Schläge nach mir führteſt. Gleicher Mittel bediente ich mich bei den Wettkämpfen mit meinen Leuten. So hat Loki wirklich außerordentlich viel Speiſe zu ſich genommen, Logi aber war ein loderndes Feuer (Lohe), welches eben ſo leicht das Gefäß und die Knochen, als das Fleiſch verzehrte.

Hugi, mit dem Thialfi ſich im Wettlauf meſſen ſollte, war mein Gedanke, folglich war es keine Möglichkeit, ihn einzuholen. Was du gethan haſt, um das Trinkhorn auszuleeren, war, bei meiner Treue! äußerſt wunderbar, und ich würde es niemals für möglich gehalten haben, wenn ich es nicht mit meinen eigenen Augen geſehen hätte. Das andere Ende des Horns reichte, ohne daß du es gewahr werden konnteſt, bis an's Meer, und wenn du an daſſelbe kommſt, wirſt du ſehen, wie weit du es verringert haſt. Nicht weniger außerordentlich war es, daß du den Kater aufhobſt, ja, um dir die Wahrheit zu ſagen, es hat uns Alle erſchreckt, als du ihm die eine Pfote von der Erde brachteſt. Dieſer Kater war die Midgardsſchlange, welche alle Lande umſchlingt, und du haſt ſie mit einer Hand ſo hoch gehoben, daß ſie kaum lang genug war, mit Schwanz und Kopf noch die Erde zu berühren, und daß ſie beinahe den Himmel berührte. Ein nicht geringeres Wunder war es, daß du der Alten beim Ringen ſo lange Widerſtand geleiſtet haſt; denn du kämpfteſt mit dem Alter, und es iſt ja niemals Einer geweſen, noch wird jemals Einer ſein, der nicht zuletzt von ihm überwältigt würde. Indem wir aber nun von einander ſcheiden,

scheint es für uns Beide das Rathsamste zu sein; daß du nicht wiederkommst; denn in diesem Falle würde ich abermals meine Wohnung mit solchen und ähnlichen Zauberkünsten zu verwahren wissen, die dich schon daran verhindern sollten, mir etwas anzuhaben."

Da schwang Thor seinen Hammer; als er aber den Utgardsloki treffen wollte, war dieser nicht mehr zu sehen. Nun beschloß er, die Burg zu verwüsten und kehrte zurück; als er aber dahin kam, wo sie gestanden hatte, da war sie verschwunden, und man sah nichts, als eine schöngrünende Ebene. Da ging Thor, ohne auszuruhen, heimwärts nach seiner Wohnung Thrudwanger, und beschloß, wenn sich eine bequeme Gelegenheit darbieten sollte, es mit der Midgardsschlange aufzunehmen, wie es hernach auch geschehen ist. Uebrigens glaube ich nicht, daß irgend Einer im Stande ist, diese Reise des Thor vollständiger zu erzählen.

41.

Gangler.

Aus dieser Erzählung muß ich schließen, daß die Macht Utgardsloki's sehr groß war, obgleich sie in Zauberkünsten bestand. Es ist auch kein geringer Beweis dieser Macht, daß er so ansehnliche und starke Hofleute hatte. — Hat denn aber Thor die ihm zugefügte Schmach niemals gerächt?

Har.

Es ist uns dieses nicht unbekannt, obgleich es sich nirgends aufgeschrieben findet, wie Thor für die eben erzählte Reise Rache nahm. Er blieb überhaupt nicht lange zu Hause, und er zog diesmal so schnell davon, daß er weder Böcke noch Reisegesellschafter mit nahm. Er ging in der Gestalt eines Jünglings aus Midgard und kam eines Abends zu einem Riesen, mit Namen Ymer. Thor blieb bei diesem die Nacht.

Als es Tag geworden war, stand der Riese auf und

zu öffnen. Als du mit deinem Hammer die drei Schläge nach mir führteſt, wäre ſchon der erſte, obgleich er der ſchwächſte war, hinreichend geweſen, mir das Leben zu nehmen, wenn er mich wirklich getroffen hätte. Du wirſt indeß einen Felſen finden mit drei viereckigen Löchern, deren eines außerordentlich tief iſt. Dieſes ſind die Spuren deines Hammers, denn ich hatte mich hinter den Felſen verborgen, ohne daß du es bemerken konnteſt, als du die drei Schläge nach mir führteſt. Gleicher Mittel bediente ich mich bei den Wettkämpfen mit meinen Leuten. So hat Loki wirklich außerordentlich viel Speiſe zu ſich genommen, Logi aber war ein loderndes Feuer (Lohe), welches eben ſo leicht das Gefäß und die Knochen, als das Fleiſch verzehrte.

Hugi, mit dem Thialfi ſich im Wettlauf meſſen ſollte, war mein Gedanke, folglich war es keine Möglichkeit, ihn einzuholen. Was du gethan haſt, um das Trinkhorn auszuleeren, war, bei meiner Treue! äußerſt wunderbar, und ich würde es niemals für möglich gehalten haben, wenn ich es nicht mit meinen eigenen Augen geſehen hätte. Das andere Ende des Horns reichte, ohne daß du es gewahr werden konnteſt, bis an's Meer, und wenn du an daſſelbe kommſt, wirſt du ſehen, wie weit du es verringert haſt. Nicht weniger außerordentlich war es, daß du den Kater aufhobſt, ja, um dir die Wahrheit zu ſagen, es hat uns Alle erſchreckt, als du ihm die eine Pfote von der Erde brachteſt. Dieſer Kater war die Midgardsſchlange, welche alle Lande umſchlingt, und du haſt ſie mit einer Hand ſo hoch gehoben, daß ſie kaum lang genug war, mit Schwanz und Kopf noch die Erde zu berühren, und daß ſie beinahe den Himmel berührte. Ein nicht geringeres Wunder war es, daß du der Alten beim Ringen ſo lange Widerſtand geleiſtet haſt; denn du kämpfteſt mit dem Alter, und es iſt ja niemals Einer geweſen, noch wird jemals Einer ſein, der nicht zuletzt von ihm überwältigt würde. Indem wir aber nun von einander ſcheiden,

scheint es für uns Beide das Rathsamste zu sein; daß du nicht wiederkommst; denn in diesem Falle würde ich abermals meine Wohnung mit solchen und ähnlichen Zauberkünsten zu verwahren wissen, die dich schon daran verhindern sollten, mir etwas anzuhaben."

Da schwang Thor seinen Hammer; als er aber den Utgardsloki treffen wollte, war dieser nicht mehr zu sehen. Nun beschloß er, die Burg zu verwüsten und kehrte zurück; als er aber dahin kam, wo sie gestanden hatte, da war sie verschwunden, und man sah nichts, als eine schöngrünende Ebene. Da ging Thor, ohne auszuruhen, heimwärts nach seiner Wohnung Thrudwanger, und beschloß, wenn sich eine bequeme Gelegenheit darbieten sollte, es mit der Midgardsschlange aufzunehmen, wie es hernach auch geschehen ist. Uebrigens glaube ich nicht, daß irgend Einer im Stande ist, diese Reise des Thor vollständiger zu erzählen.

41.

Gangler.

Aus dieser Erzählung muß ich schließen, daß die Macht Utgardsloki's sehr groß war, obgleich sie in Zauberkünsten bestand. Es ist auch kein geringer Beweis dieser Macht, daß er so ansehnliche und starke Hofleute hatte. — Hat denn aber Thor die ihm zugefügte Schmach niemals gerächt?

Har.

Es ist uns dieses nicht unbekannt, obgleich es sich nirgends aufgeschrieben findet, wie Thor für die eben erzählte Reise Rache nahm. Er blieb überhaupt nicht lange zu Hause, und er zog diesmal so schnell davon, daß er weder Böcke noch Reisegesellschafter mit nahm. Er ging in der Gestalt eines Jünglings aus Midgard und kam eines Abends zu einem Riesen, mit Namen Ymer, Thor blieb bei diesem die Nacht.

Als es Tag geworden war, stand der Riese auf und

kleidete sich an, um auf der See Fische zu fangen. Thor war auch schon auf, und bat Ymer, ihn zum Begleiter mit zu nehmen. Der Riese entgegnete ihm, ein so junger Mann wäre zu nichts brauchbar, auch würde er die Kälte nicht vertragen können, wenn sie, wie es seine Gewohnheit sei, lange auf der hohen See hielten. Thor dagegen versicherte, er verstehe das Fischen, und fragte: was sie für Lockspeise gebrauchen wollten? Er könne gut rudern, und es wäre ungewiß, wer von ihnen Beiden zuerst das Land wieder gewinnen würde. Dabei wurde Thor innerlich so zornig, daß er ihn beinah den Hammer hätte fühlen lassen.

Doch ließ er es gut sein, weil er seine Stärke auf eine andere Weise erproben wollte. Auf seine Frage nach der Lockspeise erhielt er von dem Riesen die Antwort, er möge sie sich selbst verschaffen. Er ging also zu einer Heerde Ochsen, die Ymer gehörte, nahm den größten davon, Himinbrióter, drehte ihm den Hals um und nahm den Kopf davon mit zur See.

Ymer hatte das Boot bereits in's Wasser gebracht; Thor ging in dasselbe, setzte sich hinten in's Schiff, faßte die Ruder, und ruderte dergestalt, daß Ymer gestehen mußte, daß er eine gute Fahrt habe. Ymer ruderte zugleich vorn, so daß das Rudern sehr rasch ging, und es währte nicht lange, so waren sie an der Stelle angekommen, wo der Riese zu fischen pflegte. Thor sagte, er habe Lust, noch weiter zu fahren, und sie ruderten also noch eine ganze Strecke.

Ymer behauptete jetzt, sie wären so weit gekommen, daß es gefährlich sei, noch weiter zu fahren, der Midgardsschlange wegen; doch wollte Thor noch immer weiter, und es geschah auch. Ymern war gar nicht wohl dabei. Thor zog endlich die Ruder ein, rüstete eine starke Angelschnur zu, die mit einer nicht kleinern und schwächern Angel versehen war, steckte den Ochsenkopf daran, warf sie aus, und die Angel ging zu Grunde. Die Wahrheit zu sagen, so hat Thor die Midgards-

schlange bei dieser Gelegenheit nicht weniger angeführt, wie Utgardsloki ihn, da er dieselbe mit den Händen aufheben sollte. Die Schlange schnappte nach dem Ochsenkopf, und da fuhr die Angel ihr in den Kiefer hinein. Als die Schlange es merkte, fuhr sie so grimmig davon, daß Thor sich an den Zapfen des Boots halten mußte, um nicht abgezogen zu werden in die Tiefe, und er strengte sich so heftig an, daß seine Füße den Boden des Nachens durchbohrten und den Grund des Meeres erreichten.

Unterdessen zog er aber doch die Schlange bis an den Bord des Bootes, und es ist gewiß und wahrhaftig, daß es nie einen schrecklichern Anblick gegeben hat, als da Thor so wild auf die Schlange blickte, und diese glühte und ihr Gift gegen ihn ausspie. Man behauptet auch, daß der Riese Ymer erblaßte, und vor Angst die Farbe gänzlich wechselte, als er die Schlange sah, und das Wasser in dem Augenblick in das Boot strömte. Als Thor nach dem Hammer griff, und ihn hoch in die Luft hob, da stolperte der Riese mit einem Messer hinzu und zerschnitt die Angelschnur, wodurch die Schlange wieder in's Meer sank. Thor warf nun freilich den Hammer nach ihr, und man sagt auch, daß er ihr den Kopf abschlug; aber das Wahre ist, daß die Midgardsschlange noch lebt und im Meere liegt.

Thor setzte darauf seine Fäuste gegen Ymer's Kopf, und so stürzte er ihn rücklings über Bord; der Riese hob die Beine hoch in die Luft. — Thor watete an's Land.

42.

Gangler.

Es ist wirklich eine große That, welche Thor auf dieser Reise ausgeführt hat; sind aber nicht noch mehrere und größere Wunder bei den Asen geschehen?

Har.

Von einer Begebenheit muß ich noch sprechen, die den Asen vieles Leid verursacht hat. Es ist diese:

kleidete sich an, um auf der See Fische zu fangen. Thor war auch schon auf, und bat Ymer, ihn zum Begleiter mit zu nehmen. Der Riese entgegnete ihm, ein so junger Mann wäre zu nichts brauchbar, auch würde er die Kälte nicht vertragen können, wenn sie, wie es seine Gewohnheit sei, lange auf der hohen See hielten. Thor dagegen versicherte, er verstehe das Fischen, und fragte: was sie für Lockspeise gebrauchen wollten? Er könne gut rudern, und es wäre ungewiß, wer von ihnen Beiden zuerst das Land wieder gewinnen würde. Dabei wurde Thor innerlich so zornig, daß er ihn beinah den Hammer hätte fühlen lassen.

Doch ließ er es gut sein, weil er seine Stärke auf eine andere Weise erproben wollte. Auf seine Frage nach der Lockspeise erhielt er von dem Riesen die Antwort, er möge sie sich selbst verschaffen. Er ging also zu einer Heerde Ochsen, die Ymer gehörte, nahm den größten davon, Himinbrióter, drehte ihm den Hals um und nahm den Kopf davon mit zur See.

Ymer hatte das Boot bereits in's Wasser gebracht; Thor ging in dasselbe, setzte sich hinten in's Schiff, faßte die Ruder, und ruderte dergestalt, daß Ymer gestehen mußte, daß er eine gute Fahrt habe. Ymer ruderte zugleich vorn, so daß das Rudern sehr rasch ging, und es währte nicht lange, so waren sie an der Stelle angekommen, wo der Riese zu fischen pflegte. Thor sagte, er habe Lust, noch weiter zu fahren, und sie ruderten also noch eine ganze Strecke.

Ymer behauptete jetzt, sie wären so weit gekommen, daß es gefährlich sei, noch weiter zu fahren, der Midgardsschlange wegen; doch wollte Thor noch immer weiter, und es geschah auch. Ymern war gar nicht wohl dabei. Thor zog endlich die Ruder ein, rüstete eine starke Angelschnur zu, die mit einer nicht kleinern und schwächern Angel versehen war, steckte den Ochsenkopf daran, warf sie aus, und die Angel ging zu Grunde. Die Wahrheit zu sagen, so hat Thor die Midgards-

schlange bei dieser Gelegenheit nicht weniger angeführt, wie Utgardsloki ihn, da er dieselbe mit den Händen aufheben sollte. Die Schlange schnappte nach dem Ochsenkopf, und da fuhr die Angel ihr in den Kiefer hinein. Als die Schlange es merkte, fuhr sie so grimmig davon, daß Thor sich an den Zapfen des Boots halten mußte, um nicht abgezogen zu werden in die Tiefe, und er strengte sich so heftig an, daß seine Füße den Boden des Nachens durchbohrten und den Grund des Meeres erreichten.

Unterdessen zog er aber doch die Schlange bis an den Bord des Bootes, und es ist gewiß und wahrhaftig, daß es nie einen schrecklichern Anblick gegeben hat, als da Thor so wild auf die Schlange blickte, und diese glühte und ihr Gift gegen ihn ausspie. Man behauptet auch, daß der Riese Ymer erblaßte, und vor Angst die Farbe gänzlich wechselte, als er die Schlange sah, und das Wasser in dem Augenblick in das Boot strömte. Als Thor nach dem Hammer griff, und ihn hoch in die Luft hob, da stolperte der Riese mit einem Messer hinzu und zerschnitt die Angelschnur, wodurch die Schlange wieder in's Meer sank. Thor warf nun freilich den Hammer nach ihr, und man sagt auch, daß er ihr den Kopf abschlug; aber das Wahre ist, daß die Midgardsschlange noch lebt und im Meere liegt.

Thor setzte darauf seine Fäuste gegen Ymer's Kopf, und so stürzte er ihn rücklings über Bord; der Riese hob die Beine hoch in die Luft. — Thor watete an's Land.

42.

Gangler.

Es ist wirklich eine große That, welche Thor auf dieser Reise ausgeführt hat; sind aber nicht noch mehrere und größere Wunder bei den Asen geschehen?

Har.

Von einer Begebenheit muß ich noch sprechen, die den Asen vieles Leid verursacht hat. Es ist diese:

Baldur der Gute, hatte viele böse Träume, daß sein Leben in Gefahr sei. Da er sie den Asen erzählte, hielten sie Rath darüber, und es wurde beschlossen, Baldur's Sicherheit gegen jede mögliche Gefahr auszumitteln.

Frigga, die Götterkönigin und Mutter Baldur's, nahm also einen Eid von Feuer, Wasser, Eisen, allerlei Metallen, Steinen, der Erde, der Bäume, Krankheiten, Thieren, Vögeln, giftigen Schlangen, daß sie ihm nicht schaden sollten.

Da das festgesetzt und Allen bekannt gemacht war, ergötzten sich die Asen damit, daß sie Baldur'n vorn in der Versammlung stellten, wo einige dann auf ihn schossen, Andre nach ihm hieben, und wieder Andere mit Steinen nach ihm warfen; und was sie auch thaten, er hatte keinen Schaden davon. Dies schien Allen sehr ehrenvoll für ihn zu sein.

Da Loki, Lauffeya's Sohn, dieses sah, verdroß es ihn. In Gestalt einer alten Frau begab er sich nach Fänsal zur Frigga. Die Götterkönigin fragte die Alte, ob sie wisse, was die Asen in ihrer Versammlung vor hätten? — Sie antwortete, Alle schössen zum Ziel nach Baldur, ohne ihm zu schaden. Da sagte Frigg: „Ja, Waffen oder Bäume werden ihm nicht schaden, denn ich habe sie alle in Eid genommen.“ Da fragte die Frau: „Haben die denn alle mögliche Dinge geschworen, seiner zu schonen?“

Frigg antwortete: „Es wächst ein kleiner Baum östlich von Walhall, Namens Mesteltejn: der schien mir zu noch jung, ihm einen Eid abzunehmen.“

Als das Weib dieses vernommen hatte, da verschwand es.

Loki zog jetzt den Mesteltejn auf und ging damit zur Versammlung der Asen.

Höder, der blind war, stand außer dem Kreise. Loki redete ihn an und fragte: „Warum schießest du nicht auf Baldur?“ — „Theils,“ antwortete ihm Hö-

der, „kann ich ihn nicht sehen, theils habe ich keine Waffen.“

„Ich will dir zeigen, wo er steht,“ sagte Loki, „und schieße nur auf ihn mit dieser Gerte.“

Höder nahm Mesteltejn und schoß nach Loki's Anweisung damit auf Baldur. Der Schuß durchbohrte diesen und er fiel todt zur Erde. — Dieß ist das allergrößte Unglück, das Göttern und Menschen widerfahren ist!

Als Baldur todt war, sank allen Asen der Muth, ja die Sprache versiegte ihnen sogar; auch konnten sie die That nicht rächen, weil der Ort zu heilig war. Großes Wehklagen war bei den Asen; am meisten aber beklagte Odin dieses Unglück, weil er am besten wissen konnte, welchen Nachtheil Baldur's Fall den Asen brächte.

Diese führten Baldur's Leiche zum Meere. Sein Schiff, das Hringhorne hieß, und außerordentlich groß war, wollten die Asen herausziehen, um seine Leiche darauf zu verbrennen, aber es ging nicht aus der Stelle.

Da schickte man nach dem Lande der Riesen, und ließ eine Riesin rufen, Hirrokin genannt. Sie kam auf einem Wolfe geritten und hatte Nattern zu Zügeln. Da sie von ihrem Rosse, dem Wolfe, stieg, bestellte Odin vier Berserker (die tapfersten Krieger), um es zu halten, was sie aber auf keine andre Weise zu thun vermochten, als indem sie es nieder auf die Erde warfen.

Hirrokin ging nach dem Vordertheil des Schiffs, und schob es mit einer einzigen Bewegung so, daß hinten auf den untergelegten Rollen Feuer hervorschlug, und das ganze Land erbebte. Da ward Thor zornig und wollte ihr mit dem Hammer den Kopf einschlagen; aber alle Götter baten für sie um Frieden.

Baldur's Leiche ward jetzt auf's Schiff getragen, aber seine Gemahlin Nanna, Nef's Tochter, verging vor Gram. Sie ward also auch auf den Scheiterhaufen gelegt, der darauf angezündet ward. Thor stand dabei

und weihete den Scheiterhaufen mit Mjölner ein. Vor seinen Füßen lief ein Zwerg, der hieß Litr; ihn stieß Thor mit seinen Füßen in's Feuer, und dort verbrannte er.

Bei dieser Verbrennung der Leiche Baldur's waren vielerlei Leute gegenwärtig: Odin, Frigg, die Walkyren und seine Raben. Freyr fuhr im Wagen und hatte seinen Eber Gullinbursti (Goldborste) oder auch Slidrugtanni, vorgespannt. — Heimdall ritt das Pferd Golltoppur (Goldzopf) und Freya kam mit ihren Katzen. Es kamen auch viele Schaaren von Hrimtussen (Frostriesen) und Bergriesen. Odin legte auf den Scheiterhaufen den Ring Draupner, dem seit dieser Zeit die Eigenschaft blieb, daß von ihm in jeder neunten Nacht acht gleich schöne Ringe abtröpfeln. — Baldur's Roß ward mit allem Geschirr zugleich mit ihm auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

43.

Nachdem Baldur gefallen war, fragte die Götterkönigin, wer von den Asen ihre Gunst gewinnen und zu der Unterwelt reiten wollte, um zu versuchen, ob er Baldur finden könne, und dann der Hel Lösegeld zu bieten, falls sie ihn zurück nach Asgard kommen lassen wollte. Hermod der Schnelle, Odin's Sohn, nahm diese Gesandtschaft an. Man zog Odin's Pferd Sleipner hervor, Hermodur setzte sich darauf und ritt davon.

Neun Nächte ritt er durch finstre Thäler und Tiefen, und erblickte kein Licht, bis er zum Flusse Gjal kam und über die Gjallarbrücke ritt, die mit schimmerndem Golde belegt ist. Modgudr, das Mädchen das die Brücke bewacht, fragte ihn nach Namen und Geschlecht. Sie setzte hinzu: „Gestern, da fünf Haufen todter Menschen über die Brücke ritten, donnerte sie nicht so sehr, als jetzt unter dir allein; auch hast du nicht das Ansehen von Gestorbenen, weshalb reitest du denn hier auf der Bahn der Todten?“

Hermode antwortete: „Ich suche Balder. Hast du etwas von ihm in diesen Gegenden gesehen?“

Sie sagte, daß Baldur über die Gjallarbrücke geritten sei; „aber,“ setzte sie hinzu, „da nördlich herunter geht der Weg zur Hel.“

Da ritt Hermodur weiter fort, bis er die Hecke erreichte, welche Hel's Wohnung umgiebt. Hier stieg er vom Pferde ab und spannte den Gurt fester, setzte sich wieder auf und gab dem Pferde die Sporen; Sleipner setzte gleich hoch über die Hecke. Hermode ritt darauf hin zum Pallaste, stieg ab, ging hinein, wo er Baldur, seinen Bruder, auf Hollunna, dem Hochsitz, sitzen sah. Hermode blieb die Nacht über bei ihm.

Am andern Morgen verlangte er von Hel, daß Baldur mit ihm heimreiten möchte, indem er ihm vorstellte, was für Trauer über den Tod desselben unter den Asen sei.

Hel antwortete: es würde sich jetzt zeigen, ob Baldur so allgemein geliebt werde, als man sagte; denn wenn alle Dinge in der Welt, lebendige sowohl als todte, ihn beweinten, solle er Erlaubniß erhalten, zu den Asen zurückzukehren. Dagegen aber solle er bei Hel bleiben, wenn Jemand Einwendungen mache, oder nicht weinen wollte.

Hermodur ging. Baldur begleitete ihn aus der Halle, nahm den Ring Draupner und schickte ihn Odin zum Andenken. Nanna, Baldur's Gemahlin (die mit ihm verbrannt worden war), sandte der Frigg einige Kleinodien und der Fülla auch einen Goldring. Hermodur ritt darauf heim nach Asgard, und verkündete dort Alles, was er gehört und gesehen hatte.

44.

Die Asen schickten nun Boten in die ganze Welt und ließen überall bitten, Baldur aus der Gewalt der Hel zu weinen. Man that es allgemein: die Menschen, alles Lebendige, Thiere, Erde, Steine, Bäume und alle Me-

talle weinten, so wie man es noch sieht, wenn alle diese Dinge aus dem Frost in die Hitze kommen.

Da die von den Asen ausgesandten Boten nach wohl verrichtetem Geschäft heimkehrten, fanden sie in einer dunklen Höhle ein Riesenweib, das Tok hieß. Sie baten auch sie, Balder zu beweinen, sie antwortete:

„Tok muß weinen
„Mit trocknen Augen
„Ueber Baldur's Tod.
„Weder im Leben noch Tode
„Hatte ich Gutes von ihm:
„Hel behalte ihren Raub!“

Die Leute glauben, daß diese Tok kein Anderer war, als Loki, der Lauffeya Sohn, der den Asen schon sonst so viel Böses zugefügt hat, und nun auch dieses, daß Balder nicht erlöst wurde aus dem Reiche der Hel.

45.

Hat man denn an Loki, seiner Uebelthaten wegen, nie Rache genommen?

Har.

Er hat endlich einen seinen Thaten angemessenen Lohn erhalten. Da die Götter sehr erzürnt auf ihn waren, entfloh er auf einen Berg, wo er sich verbarg. Er baute sich dort ein Haus mit vier Thüren, um eine Aussicht nach allen Seiten zu haben. Oft nahm er den Tag über die Gestalt eines Lachses an, verbarg sich in dem sogenannten Farangerfall, und dachte in der Tiefe desselben darüber nach, welche Kunst die Asen wohl erfinden dürften, um sich seiner im Flusse zu bemächtigen.

Einst, als er saß im Hause und einiges Garn zusammen flocht, so wie man seitdem Fischernetze strickt, und das Feuer vor ihm brannte, sah er die Asen auf sich zukommen, denn Odin hatte von Hlidskialf, seinem Throne, aus bemerkt, wo er war. Loki eilte sogleich in den Fluß, vorher aber warf er das Netz in's Feuer.

Da die Asen ankamen, ging zuerst der weiseste von ihnen, Quasir, zuerst hinein, und da er die Asche des verbrannten Garns im Feuer sah, merkte er, daß diese Einrichtung zum Fischfang sein müßte, welches er den Asen sagte. Sie nahmen darauf Hanf und machten ein Netz auf die Art, wie sie in der Asche sehen konnten, daß Loki es gemacht hatte, gingen zum Fluß und warfen es in den Fall. Thor hielt das Garn an der einen Seite, und alle andern Asen zogen an der entgegengesetzten. Loki aber schlüpfte fort und legte sich zwischen zwei Steine, ungeachtet sie wohl bemerken konnten, daß sie etwas Lebendiges berührt hatten. Sie warfen das Netz zum Zweitenmal aus, und banden zugleich etwas daran, damit es durch die hineingelegte Last tiefer auf den Grund hinab ginge: es ward so schwer, daß unmöglich irgend Etwas unten entwischen konnte. Loki zog dem Garn voran, und da er sah, daß der Auslauf des Flusses in's Meer nahe war, sprang er über das Netz hinweg, und zurück in den Sturz.

Zum Drittenmal theilten sie sich in zwei Haufen, und Thor watete mitten in den Fluß, nach dem Meere zu. Loki hatte nun die Wahl, entweder mit Lebensgefahr in's Meer zu ziehen, oder wieder über das Garn zu springen: er that das letztere mit vieler Behendigkeit. Thor griff nach ihm und packte ihn; aber er glitt ihm in der Hand, so daß er ihn erst am Schwanze recht fest faßte. Aus dieser Ursach ist der Schwanz des Lachses hinten spitz.

46.

Loki war nun vogelfrei. Man brachte ihn in eine Höhle und die Asen nahmen drei Felsenstücke, durch die sie Löcher hindurchschlugen und sie dann aufrecht hinstellten. Da waren auch Loki's Söhne, Vali und Narfi: jenen verwandelten sie in einen Wolf, worauf er seinen Bruder zerriß. Mit den Därmen Narfi's banden die Asen den Loki über die drei Felsenspitzen. Die eine stand unter seinen Schultern, die andre unter seinen Schenkeln

talle weinten, so wie man es noch sieht, wenn alle diese Dinge aus dem Frost in die Hitze kommen.

Da die von den Asen ausgesandten Boten nach wohl verrichtetem Geschäft heimkehrten, fanden sie in einer dunklen Höhle ein Riesenweib, das Tok hieß. Sie baten auch sie, Balder zu beweinen, sie antwortete:

„Tok muß weinen
„Mit trocknen Augen
„Ueber Baldur's Tod.
„Weder im Leben noch Tode
„Hatte ich Gutes von ihm:
„Hel behalte ihren Raub!“

Die Leute glauben, daß diese Tok kein Anderer war, als Loki, der Lauffeya Sohn, der den Asen schon sonst so viel Böses zugefügt hat, und nun auch dieses, daß Balder nicht erlöst wurde aus dem Reiche der Hel.

45.

Hat man denn an Loki, seiner Uebelthaten wegen, nie Rache genommen?

Har.

Er hat endlich einen seinen Thaten angemessenen Lohn erhalten. Da die Götter sehr erzürnt auf ihn waren, entfloh er auf einen Berg, wo er sich verbarg. Er baute sich dort ein Haus mit vier Thüren, um eine Aussicht nach allen Seiten zu haben. Oft nahm er den Tag über die Gestalt eines Lachses an, verbarg sich in dem sogenannten Farangerfall, und dachte in der Tiefe desselben darüber nach, welche Kunst die Asen wohl erfinden dürften, um sich seiner im Flusse zu bemächtigen.

Einst, als er saß im Hause und einiges Garn zusammen flocht, so wie man seitdem Fischernetze strickt, und das Feuer vor ihm brannte, sah er die Asen auf sich zukommen, denn Odin hatte von Hlidskialf, seinem Throne, aus bemerkt, wo er war. Loki eilte sogleich in den Fluß, vorher aber warf er das Netz in's Feuer.

Segeln auch gegen den Wind fährt, und dann auch den Spieß Gungner, den Odin hat, und der allemal den Ort trifft, den man verwunden will.

Darnach verwettete Loki seinen Kopf mit einem Zwerge, Broke genannt, daß sein Bruder Sindri nicht im Stande sei, so große Kostbarkeiten zu verfertigen, als die obengenannten drei.

Da sie zur Schmiede kamen, legte Sindri, der Zwerg, ein Schweinfell auf's Feuer und hieß Broke so lange blasen, bis er es wieder aus der Esse nähme. Darauf verließ er die Schmiede und Broke blies; aber beim Bewegen des Blasebalgs setzte sich eine Bremse auf seine Hand und stach ihn. Nichts destoweniger fuhr er fort zu blasen, bis der Schmidt, sein Bruder, kam und es aus dem Feuer hervorholte. Es war ein Eber mit goldenen Borsten, den er heraus nahm. Hierauf legte Sindri Gold in's Feuer, hieß ihm ununterbrochen zu blasen, bis er wieder käme, und ging fort. — Die Bremse kehrte darauf zurück, setzte sich auf seinen Hals und stach noch einmal so stark. Trotz dem fuhr Broke fort zu blasen, bis der Schmidt wiederkam und den Goldring, der Draupner heißt, aus dem Feuer hervorholte. Das dritte Mal legte er Feuer hinein, und verlangte von dem Broke, die Blasebälge ohne Unterlaß zu bewegen, mit dem Zusatz, daß Alles verloren sei, wenn er den Blasebalg stehen lasse. Aber die Bremse kehrte nochmals zurück, setzte sich ihm in die Augenbraunen und stach so heftig, daß das Blut herab floß und er nicht sehen konnte. Er griff jetzt mit der Hand nach ihr, um sie zu verjagen, wodurch er den Blasebalg fahren ließ. In dem Augenblick kam der Schmidt und sagte: „Beinahe wäre das, was im Feuer ist, verdorben.“ Was er herauszog, war ein Hammer — es war Mjölner.

Er übergab hierauf alle diese Kostbarkeiten seinem Bruder Broke und sagte, er könne nun nach Asgard gehen und die Wette entscheiden lassen. Als nun er und Loki ihre Kleinode zum Vorschein brachten, übernah-

und die dritte unter seinen Kniekehlen, und wurden die zu Bändern dienenden Gedärme Narfi's zu Eisen.

Skade nahm eine giftige Schlange, und befestigte sie über ihm, also, daß das Gift der Schlange ihm in's Gesicht tröpfelte. Sygin, Loki's Weib, sitzt bei ihm und hält ein Gefäß unter. Wenn dieses voll ist und sie das Gift wegträgt, tröpfelt ihm das von der über ihm hangenden Schlange unterdeß in's Gesicht, wobei er sich so stark windet, daß die ganze Erde bebt. — Dies ist die Ursache des Erdbebens. So liegt Loki also in Ketten und Banden, bis Ragnarokr.

47.

Gangler.

Was heißt denn Ragnarokr? davon habe ich nie zuvor gehört.

Har.

Viel Wunderbares erzählt man sich davon; dies ist das Vorzüglichste:

Es kommt ein Winter, Fimbulvettur genannt, da stöbert Schnee von allen Seiten; die Kälte ist sehr groß; es wehen rauhe Winde und die Wärme der Sonne wird sehr vermindert. Solcher Winter folgen drei auf einander, ohne einen Sommer dazwischen. Diesen Wintern gehen drei Jahre voran, in denen die ganze Welt mit Krieg und Blutvergießen heimgesucht wird. Aus Geiz tödten sich sogar Brüder, und keine Schonung findet statt, auch nicht zwischen Eltern und Kindern, wie es in der Voluspa heißt:

„Brüder bekämpfen sich,
„Bringen um einander;
„Verwandte zerreißen
„Die Freundschaft des Bluts.
„Hart ist die Welt,
„Voll großer Bundesbrüche!
„Zeit des Beiles!

„Zeit der Schwerter!
„Zeit des Schildekrachens!
„Der Stürme Zeit,
„Des Mordes Zeit!
„Keiner wird des Andern schonen.“

Dann werden sich jene großen Wunder zutragen: Der eine Wolf wird, zum großen Verderben der Menschen, die Sonne verschlingen; der andre Wolf verschlingt den Mond, welches auch ein großer Verlust ist. Die Sterne fallen vom Himmel, die ganze Erde bebt, die Bäume werden mit den Wurzeln ausgerissen; die Berge stürzen zusammen, und alle Ketten und Bande brechen und zerreißen.

Fenrir's Wolf kommt los! Das Meer tritt über seine Ufer, weil die Midgardsschlange wie wüthend wird, und das Land sucht. Da geschieht dann auch, daß das Schiff Naglfar los wird. Es ist aus Menschen-Nägeln gemacht, weswegen bemerkt zu werden verdient, daß, wenn Jemand stirbt und die Nägel nicht abgeschnitten werden, er dadurch den Bau des Schiffes befördert. Götter und Menschen müssen wünschen, daß es spät fertig wird. Der Riese Hrymer steuert Naglfar.

Fenrir's Wolf fährt mit aufgesperrtem Rachen einher, so daß der Oberkiefer den Himmel, der Unterkiefer die Erde berührt; wäre nur Raum, so würd' er ihn noch weiter aufsperren. Feuer funkelt ihm aus Nase und Augen. Die Midgardsschlange speiet Gift aus, das die ganze Luft und die Meere verpestet. Also verbreitet sie Entsetzen, und ihr zur Seite thut es der Wolf. In diesem Aufruhr zerbirst der Himmel, und Muspels Söhne kommen reitend unter Surtur's Anführung, der von Feuerflammen umgeben ist und dessen treffliches Schwert heller leuchtet, als die Sonne.

Während die Muspels Söhne über Bifröst reiten, geht diese Brücke, wie schon gesagt, in Stücken, und sie ziehen hinaus in die Ebene, die Vigrid heißt, wo sie zu Fenrir's Wolf und der Midgardsschlange stoßen. Es

kleidete sich an, um auf der See Fische zu fangen. Thor war auch schon auf, und bat Ymer, ihn zum Begleiter mit zu nehmen. Der Riese entgegnete ihm, ein so junger Mann wäre zu nichts brauchbar, auch würde er die Kälte nicht vertragen können, wenn sie, wie es seine Gewohnheit sei, lange auf der hohen See hielten. Thor dagegen versicherte, er verstehe das Fischen, und fragte: was sie für Lockspeise gebrauchen wollten? Er könne gut rudern, und es wäre ungewiß, wer von ihnen Beiden zuerst das Land wieder gewinnen würde. Dabei wurde Thor innerlich so zornig, daß er ihn beinah den Hammer hätte fühlen lassen.

Doch ließ er es gut sein, weil er seine Stärke auf eine andere Weise erproben wollte. Auf seine Frage nach der Lockspeise erhielt er von dem Riesen die Antwort, er möge sie sich selbst verschaffen. Er ging also zu einer Heerde Ochsen, die Ymer gehörte, nahm den größten davon, Himinbriöter, drehte ihm den Hals um und nahm den Kopf davon mit zur See.

Ymer hatte das Boot bereits in's Wasser gebracht; Thor ging in dasselbe, setzte sich hinten in's Schiff, faßte die Ruder, und ruderte dergestalt, daß Ymer gestehen mußte, daß er eine gute Fahrt habe. Ymer ruderte zugleich vorn, so daß das Rudern sehr rasch ging, und es währte nicht lange, so waren sie an der Stelle angekommen, wo der Riese zu fischen pflegte. Thor sagte, er habe Lust, noch weiter zu fahren, und sie ruderten also noch eine ganze Strecke.

Ymer behauptete jetzt, sie wären so weit gekommen, daß es gefährlich sei, noch weiter zu fahren, der Midgardsschlange wegen; doch wollte Thor noch immer weiter, und es geschah auch. Ymern war gar nicht wohl dabei. Thor zog endlich die Ruder ein, rüstete eine starke Angelschnur zu, die mit einer nicht kleinern und schwächern Angel versehen war, steckte den Ochsenkopf daran, warf sie aus, und die Angel ging zu Grunde. Die Wahrheit zu sagen, so hat Thor die Midgards-

schlange bei dieser Gelegenheit nicht weniger angeführt, wie Utgardsloki ihn, da er dieselbe mit den Händen aufheben sollte. Die Schlange schnappte nach dem Ochsenkopf, und da fuhr die Angel ihr in den Kiefer hinein. Als die Schlange es merkte, fuhr sie so grimmig davon, daß Thor sich an den Zapfen des Boots halten mußte, um nicht abgezogen zu werden in die Tiefe, und er strengte sich so heftig an, daß seine Füße den Boden des Nachens durchbohrten und den Grund des Meeres erreichten.

Unterdessen zog er aber doch die Schlange bis an den Bord des Bootes, und es ist gewiß und wahrhaftig, daß es nie einen schrecklichern Anblick gegeben hat, als da Thor so wild auf die Schlange blickte, und diese glühte und ihr Gift gegen ihn ausspie. Man behauptet auch, daß der Riese Ymer erblaßte, und vor Angst die Farbe gänzlich wechselte, als er die Schlange sah, und das Wasser in dem Augenblick in das Boot strömte. Als Thor nach dem Hammer griff, und ihn hoch in die Luft hob, da stolperte der Riese mit einem Messer hinzu und zerschnitt die Angelschnur, wodurch die Schlange wieder in's Meer sank. Thor warf nun freilich den Hammer nach ihr, und man sagt auch, daß er ihr den Kopf abschlug; aber das Wahre ist, daß die Midgardsschlange noch lebt und im Meere liegt.

Thor setzte darauf seine Fäuste gegen Ymer's Kopf, und so stürzte er ihn rücklings über Bord; der Riese hob die Beine hoch in die Luft. — Thor watete an's Land.

42.

Gangler.

Es ist wirklich eine große That, welche Thor auf dieser Reise ausgeführt hat; sind aber nicht noch mehrere und größere Wunder bei den Asen geschehen?

Har.

Von einer Begebenheit muß ich noch sprechen, die den Asen vieles Leid verursacht hat. Es ist diese:

Baldur der Gute, hatte viele böse Träume, daß sein Leben in Gefahr sei. Da er sie den Asen erzählte, hielten sie Rath darüber, und es wurde beschlossen, Baldur's Sicherheit gegen jede mögliche Gefahr auszumitteln.

Frigga, die Götterkönigin und Mutter Baldur's, nahm also einen Eid von Feuer, Wasser, Eisen, allerlei Metallen, Steinen, der Erde, der Bäume, Krankheiten, Thieren, Vögeln, giftigen Schlangen, daß sie ihm nicht schaden sollten.

Da das festgesetzt und Allen bekannt gemacht war, ergötzten sich die Asen damit, daß sie Baldur'n vorn in der Versammlung stellten, wo einige dann auf ihn schossen, Andre nach ihm hieben, und wieder Andere mit Steinen nach ihm warfen; und was sie auch thaten, er hatte keinen Schaden davon. Dies schien Allen sehr ehrenvoll für ihn zu sein.

Da Loki, Lauffeya's Sohn, dieses sah, verdroß es ihn. In Gestalt einer alten Frau begab er sich nach Fänsal zur Frigga. Die Götterkönigin fragte die Alte, ob sie wisse, was die Asen in ihrer Versammlung vor hätten? — Sie antwortete, Alle schössen zum Ziel nach Baldur, ohne ihm zu schaden. Da sagte Frigg: „Ja, Waffen oder Bäume werden ihm nicht schaden, denn ich habe sie alle in Eid genommen.“ Da fragte die Frau: „Haben die denn alle mögliche Dinge geschworen, seiner zu schonen?“

Frigg antwortete: „Es wächst ein kleiner Baum östlich von Walhall, Namens Mesteltejn: der schien mir zu noch jung, ihm einen Eid abzunehmen.“

Als das Weib dieses vernommen hatte, da verschwand es.

Loki zog jetzt den Mesteltejn auf und ging damit zur Versammlung der Asen.

Höder, der blind war, stand außer dem Kreise. Loki redete ihn an und fragte: „Warum schießest du nicht auf Baldur?“ — „Theils,“ antwortete ihm Hö-

der, „kann ich ihn nicht sehen, theils habe ich keine Waffen.“

„Ich will dir zeigen, wo er steht,“ sagte Loki, „und schieße nur auf ihn mit dieser Gerte.“

Höder nahm Mesteltejn und schoß nach Loki's Anweisung damit auf Baldur. Der Schuß durchbohrte diesen und er fiel todt zur Erde. — Dieß ist das allergrößte Unglück, das Göttern und Menschen widerfahren ist!

Als Baldur todt war, sank allen Asen der Muth, ja die Sprache versiegte ihnen sogar; auch konnten sie die That nicht rächen, weil der Ort zu heilig war. Großes Wehklagen war bei den Asen; am meisten aber beklagte Odin dieses Unglück, weil er am besten wissen konnte, welchen Nachtheil Baldur's Fall den Asen brächte.

Diese führten Baldur's Leiche zum Meere. Sein Schiff, das Hringhorne hieß, und außerordentlich groß war, wollten die Asen herausziehen, um seine Leiche darauf zu verbrennen, aber es ging nicht aus der Stelle.

Da schickte man nach dem Lande der Riesen, und ließ eine Riesin rufen, Hirrokin genannt. Sie kam auf einem Wolfe geritten und hatte Nattern zu Zügeln. Da sie von ihrem Rosse, dem Wolfe, stieg, bestellte Odin vier Berserker (die tapfersten Krieger), um es zu halten, was sie aber auf keine andre Weise zu thun vermochten, als indem sie es nieder auf die Erde warfen.

Hirrokin ging nach dem Vordertheil des Schiffs, und schob es mit einer einzigen Bewegung so, daß hinten auf den untergelegten Rollen Feuer hervorschlug, und das ganze Land erbebte. Da ward Thor zornig und wollte ihr mit dem Hammer den Kopf einschlagen; aber alle Götter baten für sie um Frieden.

Baldur's Leiche ward jetzt auf's Schiff getragen, aber seine Gemahlin Nanna, Nef's Tochter, verging vor Gram. Sie ward also auch auf den Scheiterhaufen gelegt, der darauf angezündet ward. Thor stand dabei

und weihete den Scheiterhaufen mit Mjölner ein. Vor seinen Füßen lief ein Zwerg, der hieß Litr; ihn stieß Thor mit seinen Füßen in's Feuer, und dort verbrannte er.

Bei dieser Verbrennung der Leiche Baldur's waren vielerlei Leute gegenwärtig: Odin, Frigg, die Walkyren und seine Raben. Freyr fuhr im Wagen und hatte seinen Eber Gullinbursti (Goldborste) oder auch Slidrugtanni, vorgespannt. — Heimdall ritt das Pferd Golltoppur (Goldzopf) und Freya kam mit ihren Katzen. Es kamen auch viele Schaaren von Hrimtussen (Frostriesen) und Bergriesen. Odin legte auf den Scheiterhaufen den Ring Draupner, dem seit dieser Zeit die Eigenschaft blieb, daß von ihm in jeder neunten Nacht acht gleich schöne Ringe abtröpfeln. — Baldur's Roß ward mit allem Geschirr zugleich mit ihm auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

43.

Nachdem Baldur gefallen war, fragte die Götterkönigin, wer von den Asen ihre Gunst gewinnen und zu der Unterwelt reiten wollte, um zu versuchen, ob er Baldur finden könne, und dann der Hel Lösegeld zu bieten, falls sie ihn zurück nach Asgard kommen lassen wollte. Hermod der Schnelle, Odin's Sohn, nahm diese Gesandtschaft an. Man zog Odin's Pferd Sleipner hervor, Hermodur setzte sich darauf und ritt davon.

Neun Nächte ritt er durch finstre Thäler und Tiefen, und erblickte kein Licht, bis er zum Flusse Gjal kam und über die Gjallarbrücke ritt, die mit schimmerndem Golde belegt ist. Modgudr, das Mädchen das die Brücke bewacht, fragte ihn nach Namen und Geschlecht. Sie setzte hinzu: „Gestern, da fünf Haufen todter Menschen über die Brücke ritten, donnerte sie nicht so sehr, als jetzt unter dir allein; auch hast du nicht das Ansehen von Gestorbenen, weshalb reitest du denn hier auf der Bahn der Todten?“

Hermode antwortete: „Ich suche Balder. Hast du etwas von ihm in diesen Gegenden gesehen?“

Sie sagte, daß Baldur über die Gjallarbrücke geritten sei; „aber,“ setzte sie hinzu, „da nördlich herunter geht der Weg zur Hel.“

Da ritt Hermodur weiter fort, bis er die Hecke erreichte, welche Hel's Wohnung umgiebt. Hier stieg er vom Pferde ab und spannte den Gurt fester, setzte sich wieder auf und gab dem Pferde die Sporen; Sleipner setzte gleich hoch über die Hecke. Hermode ritt darauf hin zum Pallaste, stieg ab, ging hinein, wo er Baldur, seinen Bruder, auf Hollunna, dem Hochsitz, sitzen sah. Hermode blieb die Nacht über bei ihm.

Am andern Morgen verlangte er von Hel, daß Baldur mit ihm heimreiten möchte, indem er ihm vorstellte, was für Trauer über den Tod desselben unter den Asen sei.

Hel antwortete: es würde sich jetzt zeigen, ob Baldur so allgemein geliebt werde, als man sagte; denn wenn alle Dinge in der Welt, lebendige sowohl als todte, ihn beweinten, solle er Erlaubniß erhalten, zu den Asen zurückzukehren. Dagegen aber solle er bei Hel bleiben, wenn Jemand Einwendungen mache, oder nicht weinen wollte.

Hermodur ging. Baldur begleitete ihn aus der Halle, nahm den Ring Draupner und schickte ihn Odin zum Andenken. Nanna, Baldur's Gemahlin (die mit ihm verbrannt worden war), sandte der Frigg einige Kleinodien und der Fülla auch einen Goldring. Hermodur ritt darauf heim nach Asgard, und verkündete dort Alles, was er gehört und gesehen hatte.

44.

Die Asen schickten nun Boten in die ganze Welt und ließen überall bitten, Baldur aus der Gewalt der Hel zu weinen. Man that es allgemein: die Menschen, alles lebendige, Thiere, Erde, Steine, Bäume und alle Me-

Sie ſiehet brauſend die trüben Ströme
Der Weisheit rinnen vom Auge Odin's.
Wißt ihr mehr?

18.

Sie ſaß da draußen, da der Alte kam,
Der Weiſe der Götter, ſie ſchaut' ihm in's Aug';
Was fragt ihr mich? was verſucht ihr mich?
Wohl weiß ich Odin, wo blieb dein Aug'!
Im großen Brunnen, in Mimer's Brunn,
Der täglich früh trinkt Weisheits Trank
Vom Auge Odin's; — wißt ihr mehr?

19.

Ihr gabt Heeresvater Ring und Gold
Und reiche Künſt' und Zauberſtäbe;
Sie ſieht weit und weit die Welt.
Wiſſet ihr mehr?

20.

Sie ſieht Walkyrjur fernher kommen,
Geſchmückt ſie reiten zum Gottesgericht.
Den Schild trägt Skulda, Skogul die andern.
Gunur, Hildur, Gongul mit dem Speer.
(Ich habe genannt die Odin's-Nornen,
Geſandt zu wählen die Todten der Schlacht.)

21.

Ich ſah was Balder, dem tapfern Krieger,
Dem Odinsſohne, für Schickſal harrte!
Sie ſtand im Felde und wuchs allmählig,
Die dünne Miſtel zu Balder's Tod!

22.

Es war die Miſtel, was ich geſehn.
Harm und Unglück: Hödor ſchoß
Mit dem Pfeile Baldern. In Nacht geboren
Ward Balder's Bruder, den Bruder zu rächen.

23.

Nicht wusch er die Hand, nicht kämmt er das Haar,
Bis er Balder's Mörder zur Flamme getragen:
Da ward der Mutter im gold'nen Saal
Herzleid: Walhallas Hüter
Weinte sehr.

24.

Sie sah die List im Hunnen-Hain,
Sah Loke verbergen, brüten Weh,
Und neben ihm sitzen sein Weib, Sigyn,
Das häßliche Weibsbild; wißt ihr mehr?

25.

Der Stern von Osten in Eiterthälern,
Schlammig und trübe gleitet der Strom;
Gen Nord auf niedersinkenden Bergen,
Den Goldsaal Sindre; den andern Saal
Im warmen Lande, Brymers Schloß.

26.

Sie sieht den Saal am Todesufer,
Der Sonne fern. Gen Nord die Thore,
Hindurch die Fenster tropfet Gift, —
Von Schlangengebein ist die Halle gebaut.

27.

Sie sieht, da waten in schweren Strömen
Eidbrecher, Meuchelmörder,
Verführer fremder Ehetreu;
Da nagt der Höllen-Drache die Todten,
Da frißt an Männern der Höllenwolf;
Wißt ihr mehr?

28.

Gen Osten saß im Eisengefilde
Die alte Riesin und brütet Wölfe,
Der Wölfe ärgsten brütet sie da,
Der den Mond verschlingt mit Riesenwuth.

29.

Gesättigt mit Leben der Sterbenden,
Taucht er in Blut der Götter Sitz;
Die Sonne ist schwarz in Sommers Mitte,
Und Stürme streichen; wißt ihr mehr?

30.

Es saß am Hügel und schlug die Harfe,
Der Riesen Hirte, der frohe Edgir:
Da kräht vor ihm auf Baumes Gipfel
Der purpurrothe Birkenhahn.

31.

In Asgard krähte der Goldgekämmte,
Der dort die Helden Odins weckt:
Im Abgrund krähte der grauliche,
Unter der Erde in Hela's Saal.

32.

Weissagerin sieht noch, weiß noch viel,
Vom Abend der Götter, von ihrem Fall.

33.

Brüder kämpfen, morden Brüder,
Blutsfreunde reißen ihr Blutband:
Harte Zeit! Ehe gebrochen!
Eiserne Zeit! Schilde gespalten!
Zeit der Stürme, Zeit der Wölfe,
Wo Keiner des Andern auf Erden schont!

34.

Die Erde ächzt und Mimers Söhne
Spielen sicher; da nimmt Heimdaller
Sein schallendes Horn, stößt hoch darein —
Odin frägt Mimer's Haupt.

35.

Der Weltbaum zittert: der Riese ist los:
Die Esche schauert, der hohe Baum!

Garm heult gräßlich am Höllenthor:
Die Ketten brechen, der Wolf iſt los.

36.

Rym aus Oſten kommt mit Heereskraft;
Jörmungandur mit Rieſenwuth
Wälzt im Meer ſich; der Adler kreiſcht,
Zerfleiſcht die Leichen; das Schiff iſt los.

37.

Ein Schiff von Oſten: die Muspelwohner
Schiffen hinan, den Lok' am Ruder;
Sie kommen wüthend, den Wolf mit ſich,
Der Bruder Bisleips ihnen voran.

38.

Was nun die Aſen? was nun die Alfen?
Krachend erdönt der Rieſen Land;
Die Zwerge ſeufzen an Höhlen, an Klüften,
Die Klüftengänger fragen: wohin?

39.

Der Moor aus Süden mit Feuerflammen;
Sein Schwert, es blitzt, zum Morde geſchärft:
Die Felſen krachen: die Rieſenweiber
Irren ängſtlich: die Menſchen ſterben,
Der Himmel bricht.

40.

Ach! nun kommt Hlynen, ein anderer Schmerz:
Aus geht Odin, entgegen dem Wolfe;
Dem Moor entgegen iſt Belas Sieger,
Da fällt beſiegt der Frigga Gemahl!

41.

Aus tritt Odin's ſchöner Sohn
Dem Wolf entgegen, der Rieſenbrut!
Stößt tief in Rachen, bis an's Herz das Schwert
Dem Ungeheuer, und rächet den Vater.

42.

Aus tritt Odins mächtiger Sohn,
Dem Drachen entgegen, der tapfere Thor,
Kühn hat er erlegt die Midgardsschlange;
Die Menschen verlassen alle die Welt.

43.

Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt:
Es fliehen vom Himmel die schönen Sterne:
Das Feuer wüthet durch alle Welt:
Es flammt zum Himmel, der Himmel fällt.

44.

Weissagerin sieht, da steigt von neuem
Aus Meeres Schlunde die Erde grün:
Die Wasser fallen; der Adler fleucht,
Der auf den Bergen jetzt Fische fängt.

45.

Die Asen kommen auf Ida zusammen,
Und sprechen von alter, zertrümmerter Welt,
Und denken zurück an alte Gespräche,
An Odin's Sagen, jetzo erfüllt.

46.

Sie finden im Grase die gold'nen Tafeln
Mit Odins Namen, die Er besaß.
Die Aecker tragen jetzt ungesäet,
Vorbei ist das Uebel, Balder ist da!

47.

Haudur und Valdur wohnen zusammen
In Odins Schlössern; Hâner dabei:
Der beiden Brüder Geschlechte bewohnen
Der Winde Welt. Wißt ihr mehr?

48.

Weiſſagerin ſieht den goldnen Pallaſt,
Heller als Sonne, des Himmels Burg;
Da werden die Guten ewig wohnen,
Ewig genießen unendlich Gut. —

49.

(Da kommt der ſchwarze Drache geflogen,
Er kommt aus tiefſtem Ni da-Gebirg';
Er trägt auf Schwingen der Hölle Leichen,
Er ſtreicht Feld über und iſt nicht mehr!)

---

4. Vegtams-quida,

oder

das Lied vom Wegfertig.

Aus der älteren Edda.

(Nach F. Majers Ueberſetzung.)

1.

Im Rathe alle
Beiſammen die Aſen,
Und im Geſpräche
Die Göttinnen alle:
Davon die Rede
Der mächt'gen Regenten:
Warum wohl Baldern
So böſe Träume?

2.

Ihm war die Schwere
Des Schlafes ein Kerker;
Des Schlummers Vergnügen
Ihm war verſchwunden.

Es wollten die Riesen
Von Sehern wissen:
Ob dies Ereigniß
Unheil verkündend?

3.

Da die Gefragten:
„Dem Tode nah'
„Ist Ullers Freund *),
„So einzig lieblich!“
Das brachte Kummer
Frigga und Suaffnern**),
Und allen Regenten;
Den Rathschluß sie faßten:

4.

Sendboten zu allen
Geschöpfen zu schicken,
Frieden erbittend
Und Freundschaft für Baldern.
Alle Geschlechter
Den Eid gewährten
Von allen nahm Frigga
Versprechen und Schwüre.

5.

Dem Schlachttodten = Vater ***)
Nicht gnügend es schien.
Er glaubte schwankend
Die Gunst des Glückes.
Die Asen rufend
Und Rath verlangend;
In ganzer Versammlung
Viel Rath ward gepflogen.

*) „Ullers Freund“ ist Balder. Einige lesen statt Uller auch Ulter.

**) Ein Beiname Odins.

***) Odin.

6.

Da ſtand auf Odin,
Der Alleserhalter,
Und auf den Sleipner
Den Sattel er legte.
Ritt nun hinabwärts
Zur Nebelhöhle,
Traf auf ein Hündchen,
Das daraus herkam.

7.

Mit Blut beſpritzet
Vorn an der Bruſt,
Kiefer und Rachen
Kühn aufgeſperret,
Voll Gierde zu beißen,
Bellt es entgegen
Dem Vater des Zaubers,
Und lange dann heult es.

8.

Weiter, daß bebte
Der Boden, ritt Odin.
Er kam zu der hohen
Behauſung der Hela:
Da ritt Yggr *)
An's öſtliche Thor fort,
Zu ihm bekanntem
Grabhügel der Wole **).

9.

Der Zaub'rin zu ſingen
Begann er das Wecklied;
Gen Norden er blicket,
Schriftzeichen ***) er breitet;

*) Ein Beiname Odins.
**) Zauberinnen oder Feen.
***) Dieſe Schriftzeichen waren Runen, die älteſten nordiſchen

Er spricht die Beschwörung,
Er fordert Weissagung,
Bis gezwungen sie aufstand,
Und gab Todtenworte.

10.

Die Wole.

Welcher der Männer,
Mir unbekannter,
Stört mir gewaltsam
Die Ruhe der Seele?
Vom Schnee ich beschneit war,
Vom Thau benetzet,
Gepeitschet vom Regen:
Gestorben schon lange.

11.

Wegtamr *).

Wegtamr heiß ich,
Ein Sohn bin ich Waltams.
Red' du mir von der Hölle,
Ich rede von der Welt:
Wem sind die Bänke
Bestreuet mit Ringen,
Die glänzenden Lager
Mit Gold überdeckt?

12.

Die Wole.

Hier stehet Baldern
Der Meth bereitet,
Ein reines Getränk,
Vom Schild gedeckt.

Schriftzeichen; man gebrauchte sie besonders zu Beschwörungen, wie Odin es hier auch thut.

*) Odin giebt sich den Namen Wegtamr.

Der Asen Verwandtschaft
Ist in Verzweiflung.
Gezwungen sagt' ich's,
Nun werd' ich schweigen.

13.

Wegtamr.

Schweig nicht, o Wole!
Ich will dich fragen,
Bis Alles ich weiß.
Ich will auch wissen,
Welcher der Männer
Wird Baldern tödten,
Und Odins Sohn
Das Leben rauben?

14.

Die Wole.

Hoder bringt den hohen
Hochberühmten dahin;
Dieser der Männer
Wird Baldern tödten,
Und Odins Sohn
Das Leben rauben.
Gezwungen sagt' ich's,
Nun werd' ich schweigen.

15.

Wegtamr.

Schweig' nicht, o Wole
Ich will dich fragen,
Bis Alles ich weiß.
Ich will auch wissen,
Den, der an Hoders That
Rache wird üben?
Oder Balders Mörder
Auf den Holzstoß bringen?

16.

Die Wole.

Ein in westlicher Wohnung
Von Rinda Geborner
Wird Odins Sohn tödten,
Dem ewig es Nacht ist,
Die Hand nicht waschen,
Das Haupt nicht kämmen,
Bevor er zum Holzstoß bringt
Den Widersacher Balders.
Gezwungen sagt' ich's,
Nun werd' ich schweigen!

17.

Wegtamr.

Schweig nicht, o Wole!
Ich will dich fragen,
Bis Alles ich weiß.
Ich will auch wissen:
Wer sind die Mädchen,
Die nach Willkür weinen
Und himmelwärts werfen
Die Schleier des Halses?
Sag' noch dies Eine,
Vorher du nicht schläfst.

18.

Die Wole.

Du bist nicht Wegtamr,
Wie vorhin ich wähnte;
Gewiß bist du Odin,
Der Alleserhalter.

Wegtamr.

Du bist keine Wole,
Keine kluge Frau:

Gewiſſer du biſt
Dreier Rieſen Mutter *).

19.

Die Wole.

Heim reite, Odin,
Und rühme dich!
Kein Mann komme alſo
Mich zu beſuchen,
Bis Loke befreiet
Geht aus den Banden,
Und der Mächt'gen Verderben
Verderbend erſcheint!

---

5. Wafthrudnis-mal

oder

das Lied vom Wafthrudner.

Aus der älteren Edda.

(Nach Fr. Majers Ueberſetzung.)

1.

Odin.

Rath' du mir nun, Frigg!
Mich verlanget zu reiſen,
Zu ſehen Wafthrudnern:
Groß iſt mein Vorwitz,
Zu ſtreiten über alle Mythen
Mit dem allwiſſenden Rieſen.

---

*) Odin verſteht hierunter die Bergrieſin Angerbodi, Lokis Weib und Mutter der Hel, der Midgardsſchlange und des Fenrirs Wolfes.

2.

Frigg.

Heimwärts zu bleiben,
Rath' ich dem Heldenvater,
Im Gebiet der Götter;
Denn keiner der Riesen,
Behaupt' ich, an Klugheit
Gleich kommt Wafthrudnern.

3.

Odin.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich gewaget,
Viel Herrscher versuchet:
Nun will ich auch wissen,
Wie des Wafthrudners
Säle beschaffen sind. —

4.

Frigg.

Unverletzt wirst du reisen,
Unverletzt wiederkehren,
Willkommen sein den Asinnen!
Genugsam der Weisheit
Hast du, Vater der Zeiten,
Zum Gespräch mit dem Riesen.

5.

Fort reis'te Odin,
Zu versuchen die Weisheit
Des allwissenden Riesen.
Er kam zu der Wohnung
Des Vaters der Riesen;
Alsbald eilte Yggr hinein.

6.

Odin.

Heil sei dir, Wafthrudner!
Ich kam in deine Hallen,

Dich ſelber zu ſehen.
Vor Allem will ich wiſſen,
Ob weiſe du biſt,
Und ein allwiſſender Rieſe?

7.

Wafthrudner.

Welcher der Menſchen
In meiner Wohnung
Wagt's mich zu fragen?
Hinaus du nicht kommeſt
Aus unſeren Hallen,
Du wär'ſt denn der Weiſere!

8.

Odin.

Gagnrad heiß ich,
Vom Wege gelangt' ich
Durſtig in deinen Saal;
Der Gaſtlichkeit bedürftig
Und deines Empfangs, o Rieſe!
Weit bin ich gereiſet.

9.

Wafthrudner.

Warum ſprichſt du, Gagnrad,
Zu uns von der Schwelle?
Nimm einen Sitz in dem Saal;
Dann wollen wir verſuchen,
Wer ein Mehreres weiß,
Der Gaſt oder der graue Redner?

10.

Gagnrad.

Ein armer Mann,
Der kommt zu 'nem Reichen,
Spreche gut oder ſchweige!

2.

Frigg.

Heimwärts zu bleiben,
Rath' ich dem Heldenvater,
Im Gebiet der Götter;
Denn keiner der Riesen,
Behaupt' ich, an Klugheit
Gleich kommt Wafthrudnern.

3.

Odin.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich gewaget,
Viel Herrscher versuchet:
Nun will ich auch wissen,
Wie des Wafthrudners
Säle beschaffen sind. —

4.

Frigg.

Unverletzt wirst du reisen,
Unverletzt wiederkehren,
Willkommen sein den Asinnen!
Genugsam der Weisheit
Hast du, Vater der Zeiten,
Zum Gespräch mit dem Riesen.

5.

Fort reis'te Odin,
Zu versuchen die Weisheit
Des allwissenden Riesen.
Er kam zu der Wohnung
Des Vaters der Riesen;
Alsbald eilte Yggr hinein.

6.

Odin.

Heil sei dir, Wafthrudner!
Ich kam in deine Hallen,

15.

Wafthrudner.

Sage mir, Gagnradr,
Der du auf der Schwelle
Willst versuchen deine Weisheit!
Wie heißt der Fluß,
Der theilet zwischen Riesensöhnen
Den Grund, und zwischen Göttern?

16.

Gagnradr.

Ifing der Fluß heißt,
Der theilet zwischen Sterblichen Kindern
Den Grund und zwischen Göttern:
Offen wird er fließen
Durch der Jahrhunderte Tage;
Niemals von Eis bedeckt.

17.

Wafthrudner.

Sage mir, Gagnradr,
Der du auf der Schwelle
Willst versuchen deine Weisheit!
Wie heißt das Feld,
Wo zum Streite eilen
Surtur und die sanften Götter?

18.

Gagnradr.

Wigrid das Feld heißt,
Wo zum Streite eilen
Surtur und die sanften Götter:
Hunderttausend Maaße
Hat es auf jeglicher Seite,
Dies Feld ihnen dargegeben.

19.

Wafthrudner.

Klug bist du, mein Gast,
Komm näher der Riesenbank,

Wir wollen ſitzend ſprechen,
Den Kopf hier verwetten
In unſeren Hallen,
Mein Gaſt, um die Weisheit.

* * *

Zweiter Theil.

20.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Erſten,
Wenn dazu taugt dein Verſtand,
Und du, Wafthrudner, es weißt:
Woher kam die Erde
Und droben der Himmel
Zuerſt, weiſer Rieſe?

1.

Wafthrudner.

Aus Ymers Fleiſche
Ward die Erde geſchaffen,
Die Berge aus den Beinen,
Der Himmel aus dem Hirn
Des reifkalten Jotuns *),
Und aus dem Schweiß die See.

22.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Andern,
Wenn dazu taugt dein Verſtand,
Und du, Wafthrudner, es weißt:
Der Mond, woher kam er?
Der fährt über die Menſchen,
Und die Sonne desgleichen?

---

*) Der „reifkalte Jotun" iſt Ymer, der Reif- oder Froſt-Rieſe. Ymer bedeutet eigentlich das Chaos oder die uralte Nacht.

23.

Wafthrudner.

Mundilfari heißt er,
Der iſt Mondes Vater,
So wie auch der Sonne.
Den Himmel umfahren
Die Beiden jeglichen Tag,
Zur Zählung des Jahres den Menſchen.

24.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Dritten,
Weil man weiſe dich nennt,
Und ſo du, Wafthrudner, es weißt:
Woher kommt der Tag,
Der fährt über die Menſchen,
Und die Nacht mit dem Wechſel des Mondes?

25.

Wafthrudner.

Dellingr heißt er,
Der iſt Vater des Tages;
Aber die Nacht ward Niorfe geboren:
Zunahm' und Abnahm' des Monds
Schufen die gütigen Mächte,
Zur Zählung des Jahres den Menſchen.

26.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Vierten,
Weil man dich weiſe nennt,
Und ſo du, Wafthrudner, es weißt:
Woher kam der Winter
Und der warme Sommer,
Zuerſt wohl unter die weiſen Herrſcher?

27.

Wafthrudner.

Windſualr heißt er,
Der iſt Winters Vater,
Suaſudr des Sommers.
Durch Jahrhunderte beide
Beſtändig fahren,
Bis vergehen die Herrſcher.

28.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Fünften,
Weil man weiſe dich nennt,
Und ſo du, Wafthrudner, es weißt:
Wer von den Aſen
Oder Ymers Geſchlecht
War der Erſte im Anfang?

29.

Wafthrudner.

Vor unendlichen Wintern,
Eh' ward die Erde geſchaffen,
Bergelmer iſt geboren;
Sein Vater war Thrudgelmer,
Aurgelmer aber ſein Großvater.

30.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Sechsten,
Weil man klug dich nennt,
Und ſo du, Wafthrudner, es weißt:
Woher kam Aurgelmer
Unter der Rieſen Söhnen
Zuerſt? o weiſer Rieſe!

31.

Wafthrudner.

Aus den Eliwagen
Strömten eiterige Tropfen

Wachsend, bis ward ein Riese;
Funken aber sprangen
Aus südlicher Welt,
Die Hitze gab Leben dem Reif.

32.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Siebenten,
Weil man klug dich nennt,
Und so du, Wafthrudner, es weißt:
Wie wurde Vater
Der uralte Riese,
Sag', wenn du's weißt!

33.

Wafthrudner.

Unter der Achsel wuchsen,
Sagt man, dem Riesen
So Tochter als Sohn;
Und auch der Fuß gebar
Des vielweisen Riesen
Einen erfreulichen Sohn.

34.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Achten,
Weil man dich weise nennt,
Und so du, Wafthrudner, es weißt:
Deine erste Erinnerung,
Oder was zuerst du weißt,
Du allwissender Riese!

35.

Wafthrudner.

Vor langen Zeiten,
Eh' geschaffen ward die Erde,
Ist Bergelmer geboren.

Zuerſt ich mich erinn're,
Daß dieſer weiſe Rieſe
Ward geſetzt auf das Schiff.

36.

Gagnrädr.

Sag' an denn zum Neunten,
Weil man klug dich nennt,
Und ſo du, Wafthrudner, es weißt:
Woher kommt der Wind,
Der fährt über das Meer,
Unſichtbar immer den Menſchen?

37.

Wafthrudner.

Hräſuelgr heißt er,
Sitzend an Himmels Ende,
Ein Rieſe in Adlerskleid;
Von ſeinen Flügeln
Soll kommen der Wind
Ueber alle Menſchen.

38.

Gagnrädr.

Sag' an denn zum Zehnten,
Wenn vom Urſprung der Götter
Alles, Wafthrudner, du weißt:
Woher kam Niord
Unter die Söhne der Aſen,
Der Altäre und Bilder
Jeglichen Tag beſorget
Und doch iſt kein Aſe?

39.

Wafthrudner.

Im Lande der Wanen
Schufen ihn weiſe Herrſcher,
Gaben ihn als Geiſel den Göttern;

Im Ausgang der Zeiten
Zurück er wird kehren,
Heim zu den weisen Wanen.

40.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Eilften,
Wenn vom Ursprunge der Götter
Alles, Wafthrudner, du weißt:
Was die Einherien treiben
Bei der Helden Vater
Bis vergehen die Herrscher?

41.

Wafthrudner.

Alle Einherien
Auf Odins Felde
Kämpfen jeglichen Tag.
Sie wählen den Tod,
Und reiten heim vom Gefecht
Mit Asen Aul zu trinken,
Zu essen Sährimners Speck;
Friedlich sitzen sie beisammen.

42.

Gagnradr.

Sag' an denn zum Zwölften,
Wenn vom Ursprung der Götter
Alles, Wafthrudner, du weißt:
Von den Runen der Riesen
Und aller Götter,
Sage das Wahrste,
Allwissender Riese!

43.

Wafthrudner.

Von den Runen der Riesen
Und aller Götter
Kann Wahres ich sagen;

Denn in alle Lande
Bin ich gekommen:
Ich kam in neun Lande
Bis vor Niflhel unten,
Wo durch Hel die Männer sterben.

44.

Gagnradr.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich erfahren,
Viel Herrscher versuchet:
Welche leben der Menschen,
Wenn vergangen wird sein
Der Schreckens-Winter unter den Lebenden?

45.

Wafthrudner.

Leben und Lebenswärme *),
Aber verborgen sie liegen
Im Hügel Hoddmimis;
Thau des Morgens
Ist ihre Nahrung:
Von ihnen kommen Menschen.

46.

Gagnradr.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich erfahren,
Viel Herrscher versuchet:
Wie kommt eine Sonne
An diesen ebenen Himmel,
Da Fenrir zerstört hat die jetzige?

47.

Wafthrudner.

Eine Tochter entspringet
Der glänzenden Göttin

*) Lif und Lifthrasir, die beiden nach dem Weltenbrande noch übrig gebliebenen Menschen, welche die neue Welt wieder bevölkern.

Ehe Fenrir sie frißt:
Dieses Mädchen wird reiten
Die Wege der Mutter,
Sind die Herrscher nicht mehr.

48.

Gagnradr.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich erfahren,
Viel Herrscher versuchet:
Wer sind die Jungfraun,
Die über die Wesen
Vorsorgend ziehen?

49.

Wafthrudner.

Durch die Länder
Drei Namen schallen
Der Mädchen Maugthrasis:
Sie sind der Hamingien welche,
Wie auf der Erde sie hausen:
Obgleich von den Riesen erzogen.

50.

Gagnradr.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich erfahren,
Viel Herrscher versuchet:
Welche der gütigen Götter
Werden wohl herrschen,
Wenn Surtur's Flamme verlöscht?

51.

Wafthrudner.

Widar und Wale bewohnen
Der Götter Heiligthümer,
So Surtur's Flamme verlöscht.

Modi und Magni
Werden den Mjölner erlangen
Und beendigen den Krieg.

52.

Gagnrad.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich erfahren,
Viel Herrscher versuchet:
Welches wird sein
Das Ende Odin's,
Wenn vergehen die Mächte?

53.

Wafthrudner.

Der Wolf wird verschlingen
Den Vater der Zeiten;
Doch Vidar wird's rächen:
Die kalten Kiefern
Wird er zerreißen
Dem Wolfe im Kampf.

54.

Gagnrad.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich erfahren,
Viel Herrscher versuchet:
Was sagte Odin
Dem Sohne *) in's Ohr,
Eh' er den Rogus bestieg?

55.

Wafthrudner.

Kein Mensch das weiß,
Was du im Anfang der Tage
Sagtest dem Sohne in's Ohr.

*) Der Sohn, dem Odin etwas in's Ohr sagte, war Balder.

Ich ahne den Tod;
Meine Geheimnisse hab' ich erzählt
Und das Geschick der Götter.
Nun hab' ich mit Odin versucht
Meine Weisheit im Wettkampf:
Du wirst immer sein der Weiseste!

---

6. Grimnis-mal,

oder

Grimner's Gesang.

Aus der älteren Edda.

(Nach der Uebersetzung von Fr. Majer.)

Hraudungr, der König, hatte zwei Söhne; der eine hieß Agnarr, der andere Geirraudr. Agnarr war zehn, Geirraudr aber acht Jahre alt, da fuhren Beide auf einem Kahn in das Meer hinaus, um mit ihren Angelruthen kleine Fische zu fangen. Der Sturm trieb sie auf das hohe Meer, und in der Dunkelheit der Nacht zerbrach ihnen das Schiff, indem sie strandeten. Sie stiegen aus und begegneten einem Landmanne. Bei ihm brachten sie den Winter zu. Die Wirthin pflegte den Agnarr, der Wirth den Geirraudr und unterrichtete ihn in der Verschlagenheit. Als der Frühling kam, gab er ihnen ein Schiff, und als er sie selbst nebst seinem Weibe an's Ufer begleitete, sprach er besonders mit Geirraudr.

Ein günstiger Wind führte sie zur Wohnung ihres Vaters. Geirraudr, vorn im Schiff, sprang an's Land, stieß das Schiff wieder zurück und sagte „Fahre du nun dahin, wo die bösen Geister sich deiner bemächtigen." Das Schifflein wurde auf's hohe Meer fortgetrieben; Geirraudr aber ging in das Königshaus und wurde freundlich aufgenommen. Sein Vater war gestor-

Modi und Magni
Werden den Mjölner erlangen
Und beendigen den Krieg.

52.

Gagnradr.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich erfahren,
Viel Herrscher versuchet:
Welches wird sein
Das Ende Odin's,
Wenn vergehen die Mächte?

53.

Wafthrudner.

Der Wolf wird verschlingen
Den Vater der Zeiten;
Doch Vidar wird's rächen:
Die kalten Kiefern
Wird er zerreißen
Dem Wolfe im Kampf.

54.

Gagnradr.

Viel bin ich gereiset,
Viel hab' ich erfahren,
Viel Herrscher versuchet:
Was sagte Odin
Dem Sohne *) in's Ohr,
Eh' er den Rogus bestieg?

55.

Wafthrudner.

Kein Mensch das weiß,
Was du im Anfang der Tage
Sagtest dem Sohne in's Ohr.

*) Der Sohn, dem Odin etwas in's Ohr sagte, war Balder.

Ich ahne den Tod;
Meine Geheimnisse hab' ich erzählt
Und das Geschick der Götter.
Nun hab' ich mit Odin versucht
Meine Weisheit im Wettkampf:
Du wirst immer sein der Weiseste!

---

6. Grimnis-mal,

oder

Grimner's Gesang.

Aus der älteren Edda.

(Nach der Uebersetzung von Fr. Majer.)

Hraudungr, der König, hatte zwei Söhne; der eine hieß Agnarr, der andere Geirraudr. Agnarr war zehn, Geirraudr aber acht Jahre alt, da fuhren Beide auf einem Kahn in das Meer hinaus, um mit ihren Angelruthen kleine Fische zu fangen. Der Sturm trieb sie auf das hohe Meer, und in der Dunkelheit der Nacht zerbrach ihnen das Schiff, indem sie strandeten. Sie stiegen aus und begegneten einem Landmanne. Bei ihm brachten sie den Winter zu. Die Wirthin pflegte den Agnarr, der Wirth den Geirraudr und unterrichtete ihn in der Verschlagenheit. Als der Frühling kam, gab er ihnen ein Schiff, und als er sie selbst nebst seinem Weibe an's Ufer begleitete, sprach er besonders mit Geirraudr.

Ein günstiger Wind führte sie zur Wohnung ihres Vaters. Geirraudr, vorn im Schiff, sprang an's Land, stieß das Schiff wieder zurück und sagte „Fahre du nun dahin, wo die bösen Geister sich deiner bemächtigen." Das Schifflein wurde auf's hohe Meer fortgetrieben; Geirraudr aber ging in das Königshaus und wurde freundlich aufgenommen. Sein Vater war gestor-

ben, Geirraudr wurde daher zum Könige erhoben und lebte als ein berühmter Mann.

Nun saßen einmal Odin und Frygga auf Hlidskialf und blickten in alle Lande. Da sagte Odin: „Siehst du Agnarr, deinen Zögling, in der Höhle, wo er lebt bei der Riesin und sie ihn mit Kindern beschenkt? Geirraudr aber, der meinige, ist König und herrscht in seinem Lande.“ — Frygga aber antwortete: Er ist so schmuzig geizig, daß er seine Gäste foltert, als wenn er fürchtete, es möchten deren zu viele kommen. Odin behauptete, dies sei eine große Unwahrheit, und sie gingen eine Wette darum unter sich ein. Frygga sandte heimlich die Bewahrerin ihres Schmuckes, die Fulla, zu Geirraudr, und ließ den König warnen, sich vor den Zaubereien eines Zauberers in Acht zu nehmen, der in sein Land gekommen sei. Als Merkmal desselben gab sie an: kein Hund, und wäre er noch so wüthend, falle ihn an.

Es war aber eine große Unwahrheit, daß der König Geirraudr, so geizig sei. Wirklich aber ließ er den Mann greifen, den die Hunde nicht anfallen wollten. Er hatte einen blauen Mantel um und nannte sich Grimner; weiter aber sagte er nichts von sich, obgleich er gefragt wurde. Der König, um ihn durch Foltern auszuforschen, ließ ihn zwischen zwei Feuer setzen, und also saß er acht Nächte hindurch.

Geirraudr, der König, hatte einen Sohn von zehn Jahren, der hieß Agnarr, wie sein Oheim. Agnarr, ging zu Grimner und sagte zu ihm, indem er ihm ein gefülltes Horn mit Trinken reichte: der König thue übel daran, einen Unschuldigen foltern zu lassen. Grimner leerte das Horn. Als hierauf die Flamme so weit kam, daß sie seinen Mantel ergriff, sang er:

I.

Heiß bist du, Feuer,
Und immer heißer
Flackern wechselnd die Flammen!

Das Ueberkleid brennet,
Obgleich ich es aufhebe,
Verbrennt mir das Kleid.

Acht Nächte ſitz' ich
In Mitte dieſer Flammen,
Und keiner der Menſchen
Bot Nahrung mir an,
Als der einzige Agnarr,
Der allein wird herrſchen,
Er, Geirraudr's Sohn,
Im Lande der Gothen.

3.

Geſund wirſt du ſein, Agnarr,
Weil geſund zu ſein
Weratyr wünſchet;
Eines einzigen Trunkes
Du niemals wirſt
Beſſeren Lohn bekommen.

4.

Das Land iſt heilig,
Welches ich liegen ſehe
Nahe den Aſen und Alfen;
Denn in Thrudheim
Thor wird hauſen,
Bis reif ſind die Regenten.

5.

Ydalir heißt es,
Wo Uller ſich hat
Erbaut eine Wohnung.
Alfheim gaben dem Freyr
Im Anfang der Tage
Die Götter zum Zahngeſchenk.

6.

Ein dritter Ort ist,
Wo die ernsten Götter
Silberne Säle bauten;
Valaskialf heißt er,
Den sich erwählte
Der Af' in alter Zeit.

7.

Sökvabek heißt der vierte *),
Wo die kalten Wellen
Können ertönen;
Dort Odin und Saga
Trinken durch alle Tage
Glücklich aus goldenen Bechern.

8.

Der fünfte heißt Gladsheim,
Wo goldähnlich schimmernd
Stehet die weite Walhall;
Dort wählet Hroptr
An jedem Tage
Die dem Schwerte erliegen.

9.

Leicht ist zu erkennen,
Denen, die zu Odin kommen,
Dies Haus durch den Anblick;
Die Wand bedeckt mit Pfeilen,
Der Saal mit Schilden,
Auf die Bänke Brinnen gestreut.

10.

Leicht ist zu erkennen,
Denen, die zu Odin kommen,

*) Der vierte Ort oder Pallast. Odin, der sich bei Geirraudr Grimner nennt, beschreibt die Wohnungen der Götter.

Dies Haus durch den Anblick;
Ein Wolf befestigt ist
Vor der westlichen Thür;
Drohend dem Adler darüber.

11.

Der sechste heißt Trymheim,
D'rin hauf'te Thiasse,
Jener mächtige Riese;
Nun aber Skade bewohnet,
Das keusche Götterkind,
Des Vaters alte Wohnung.

12.

Der siebente ist Breidablick,
Da hat Baldur errichtet
Sich seine Wohnung:
In diesem Lande,
Ich weiß es, liegen
Viel-versprechende Runen.

13.

Im achten, Himinbiorg,
Da soll Heimdall,
Wie man sagt, wohnen:
Dort trinkt der Hüter der Götter,
Im schönen Hause
Glücklich, köstlichen Meth.

14.

Folkwangr ist der neunte,
Da hat Freya Gewalt,
Sitzend zu ordnen im Saal
Der Erschlagenen Hälfte
Jeden Tag sie erwählet,
Die andere ist Odin.

15.

Glitner, der zehnte,
Ist erbauet von Gold,

Und gedeckt mit Silber;
Forſete d'rin wohnet
An jedem der Tage,
Und ſchlichtet den Streit.

16.

Im eilften, Noatun,
Hat ſich Niordr
Gebaut eine Wohnung.
Der König der Menſchen,
Unſträflichen Rufes,
Herrſcht da im hohen Haus.

17.

Bewachſen mit Geſträuch,
Mit hohem Gras
Und Weiden, iſt Widar's Land:
Dort herabſteigt der Sohn,
Vom Rücken des Pferdes,
Begierig zu rächen den Vater.

18.

Andrhimner legt
In den Eldhrimner,
Sährimnern zu ſieden,
Das beſte Fleiſch.
Wenige aber wiſſen,
Wie viel die Einheriar brauchen.

19.

Gere und Freke
Sättigt der krieggewohnte
Hohe Heervater.
Aber von Wein nur
Lebt der waffenberühmte
Odin beſtändig.

20.

Hugin und Munin
Fliegen jeglichen Tag

Ueber der Erde Gefild;
Ich fürchte für Hugin,
Er kehret nicht wieder,
Bekümmerter noch bin ich um Munin.

21.

Thunda ertönet,
Und still Thiodvidner's
Fisch lebt in den Fluthen.
Des Flusses Ungestüm
Ist, sagt man, am größten
Zu Walglaums Füßen.

22.

Walgrind heißt es,
Das stehet im Felde,
Heilig vor des Todes Thür';
Alt ist dieses Gitter,
Wenige aber wissen,
Wie es geschlossen wird.

23.

Fünfhundert Thore,
Und mehr noch vierzig,
Sind, glaub' ich, in Walhall.
Achthundert Einherien
Gehen zugleich durch eines,
Wandeln sie zum Kampf mit dem Wolf.

24.

Fünfhundert Stockwerke,
Und mehr noch vierzig,
Sind, glaub' ich, in Bilskirner,
Dem gebogenen.
Unter allen Häusern,
Die gesehen ich habe,
Ist das meines Sohnes das größte.

25.

Heidrun die Ziege heißt,
Die steht über der Halle Heervaters,
Und lebt von Lärad's Aesten;
Täglich von ihrer Milch
Wird gefüllt das Gefäß,
Nicht zu verringern ist dieser Trank.

2

Aeikthyrmer der Hirsch heißt,
Der steht über der Halle Heervaters,
Und lebt von Lärad's Aesten.
Von seinem Geweih'
Tropft in Hvergelm,
Wovon alle Ströme kommen.

27.

Sid und Vid *);
Saekin und Eikin;
Suaul und Gunthro;
Fiörm und Fimbulthul;
Rin und Rennandi;
Gipul und Gaupul;
Gaumul und Geirrimul,
Die fließen durch der Götter Land.
Thyn und Vin,
Thaull und Haull,
Grad und Gunthorin.

28.

Vina ist er genannt,
Der andere Vegsuine,
Der dritte Thiodnuma,
Nyt und Naut;
Naun und Hraune;

*) Diese und die Nachfolgenden sind Flüsse, welche aus dem Horn des Hirsches Aejkthrymer strömen.

Slid und Hrid;
Sylgr und Ylgr;
Vid und Van;
Vaund und Straund;
Giaull und Leiptr:
Die fließen bei den Menschen
Und fallen zur Hela hinab.

29.

Kaurmt und Aurmt
Und die beiden Keelaugar,
Durchwatet Thor jeglichen Tag,
Gehet er, Recht zu sprechen,
Bei der Esche Ygdrasil's:
Denn in allen Flammen brennt die Asenbrücke,
Heiß sind die heil'gen Flüsse.

30.

Glabr und Gyllir*);
Gler und Skeidbrimir;
Silfrintoppr und Sinir;
Gisl und Falhofner;
Gultoppr und Lietfeti,
Werden von den Asen geritten
Jedweden Tag, wenn zum Rath sie gehen
Bei der Ygdrasil's Esche.

31.

Drei Wurzeln stehen
Nach den drei Gegenden
Unter der Esche Ygdrasil's;
Hel wohnt unter einer;
Unter zweiter Hrymtussen,
Unter dritter die Menschen.

32.

Ratatoskr das Eichhorn heißt,
Das auf- und abrennt

*) Die acht Asen-Rosse.

An der Esche Ygdrasil's;
Des Adlers Worte
Bringt es herab,
Und sagt sie Nidhöggr unten.

33.

Der Hirsche sind viere,
Die davon fressen
Mit aufgerecktem Hals.
Dainn und Dualinn,
Dunair und Durathror.

34.

Viele Schlangen liegen
Unter Ygdrasil's Esche,
Auf daß es jeder erkenne
Der unklugen Narren.
Goinn und Moinn,
Die sind Grafvitnis Kinder.
Grabackr und Grafvölludr,
Ofner und Suafner:
Bestimmt ist ihnen,
Immer zu nagen des Baumes Aeste.

35.

Die Esche Ygdrasil's
Hält gar viel aus,
Mehr als die Menschen wissen.
Oben frißt der Hirsch,
Auf der Seite wird sie morsch,
Unten verletzt sie Nydhoggr.

36.

Hrist und Mist*)
Sollen das Horn mir reichen.

*) Diese und die Nachfolgenden sind Walkyren oder Todtenwählerinnen.

Skeygöld und Skaugul,
Hildr und Thrudr,
Hlauck und Herfiötr,
Gaul und Gefraulul,
Rangrid und Radgrid,
Und Reginleif:
Sie bringen Aul den Einherien.

37.

Arvakr und Alfuidr *)
Sie müssen, lieblich darum,
Beständig tragen die Sonne:
Ihnen unter die Bugen
Setzten die gütigen Herrscher,
Die Asen, das Morgenlüftchen.

38.

Svalin heißt er,
Der steht vor der Sonne,
Ein Schild der glänzenden Gottheit.
Berge und Meer, ich weiß es,
Verbrennen würden,
Sänk' er von seinem Platz.

39.

Der Wolf heißt Skaull,
Der zu dem umgebenden Meer
Folget der glänzenden Gottheit.
Der andere Hati,
Der ist Hrodvitni's Sohn,
Soll ziehen vor dem heitern Himmelsmädchen.

40.

Aus Ymer's Fleisch
Ward die Erde geschaffen,
Aus seinem Blut das Meer,

*) Die beiden Sonnen-Rosse.

Die Berge aus den Knochen,
Die Pflanzen aus den Haaren,
Aus dem Haupte der Himmel;
Aber aus seinen Brauen
Machten die gütigen Herrscher
Midgard den Menschenkindern,
Und aus seinem Gehirn
Sind geschaffen worden
Alle wilde Wolken.

41.

Uller's Gunst hat der,
Und aller Götter,
Der zuerst faßt das Feuer;
Denn offen der Platz wird
Um das Opfer der Asen,
Wenn man abhebt das Wärmende.

42.

Die Söhne Iwaldens *)
Gingen vor Zeiten
Zu bereiten Skidbladner,
Das beste der Schiffe,
Zu begrüßen den Freyr,
Niardar's glänzenden Sohn.

43.

Die Ygdrasil's Esche
Ist der Bäume erster;
Skidbladner der Schiffe;
Odin der Asen;
Der Pferde Sleipner;
Bifrost der Brücken;
Braga der Skalden;
Habrock der Sperber
Und der Hunde Gramr.

*) Die Zwerge.

44.

Meine Gestalt hab' ich gezeigt
Vor den Söhnen Sigtiva's, *)
Damit nun Wohlsein wache:
Die sämmtlichen Asen
Wird sie hereinbringen
Auf des Tyrannen Bänke,
Zu des Tyrannen Mahl.

45.

Ich heiße Grimr
Und Gangleri,
Herian und Hialmberi,
Thekkr und Thridi,
Thudr und Udr,
Helblindi und Harr.

46.

Sadr und Svipall
Und Sangetall,
Hertnitr und Hnikarr,
Bileygr und Baleygr,
Baulwerkr und Fiölnir,
Grimarr und Grimner,
Glapsvidr und Fiaulsvidr,
Sidhauttr und Sidskeygr,
Sigfaudr, Hnikudr,
Alfaudr, Walfaudr,
Atridr und Farmatyr:
Einen Namen habe ich niemals,
Seit ich unter den Völkern wandre.

47.

Grimni heißt man mich
Bei Geirradar;
Falk bei Asmundar;

*) Vgr den Söhnen der Menschen; Geitraudr war mit seinen Freunden gekommen, Odins Geständnisse zu vernehmen.

7. För = Skyrnis,

oder

Skyrner's Reise.

Aus der älteren Edda.

(Nach Fr. Majers Uebersetzung.)

Freyr, Niord's und Skade's Sohn, hatte sich auf Hlidskialf, den erhabenen Thron Odins, gesetzt, und sah in alle Lande. Als er nach Jötunheim oder in das Land der Riesen blickte, bemerkte er daselbst eine schöne Jungfrau, indem sie aus ihrer Wohnung in die ihres Vaters ging. Dadurch wurde sein Gemüth außerordentlich bewegt. Niord bat Skyrner, den Diener seines Sohnes, Freyr anzureden. Da sagte

1.

Skade.

Steh' nun auf, Skyrner,
Und geh' zu erforschen
Unsern Sohn mit Worten,
Und ihn zu fragen:
Auf wen so zornig ist
Der weise Mann?

2.

Skyrner.

Mir strenge Worte
Ahnen von eurem Sohn,
Geh' ich ihn anzureden,
Und ihn zu fragen:
Auf wen so zornig ist
Der weise Mann?

3.

Skyrner zu Freyr.

Sag' mir das, Freyr,
Des göttlichen Volks Herrscher,

Was ich will wissen:
Warum sitzest du einsam
Im weiten Saal,
Mein Gebieter, jeglichen Tag?

4.

Freyr.

Was soll ich dir sagen,
Dem Boten, dem Jüngling,
Die große Betrübniß?
Die Allerleuchterin
Leuchtet alle Tage,
Nur nicht meinen Wünschen.

5.

Skyrner.

Deine Wünsche, glaub' ich,
Sind nicht so groß,
Daß mir nicht sagen sie könntest:
Waren wir vereinigt doch
In frühen Zeiten schon,
Billig wir Beide einander vertrauen.

6.

Freyr.

In Gymer's Wohnungen
Ich sahe wandeln
Ein Mädchen, mir reizend:
Die Arme glänzten
Und von ihnen wieder
All' Luft und Wasser.

7.

Lieb ist mir das Mädchen,
Wie irgend ein Mann,
Ein Freund aus frühern Zeiten;
Doch der Asen und Alfen
Und der Menschen will keiner,
Daß wir vereinigt werden.

8.

Skyrner.

D'rum gieb mir ein Pferd,
Daß es sicher mich trage.
Durch von Dunkel umgebene Flamme,
Und jenes Schwert,
Von selbsten kämpfend,
Gegen der Riesen Geschlecht.

9.

Freyr.

Ich gebe dir denn ein Pferd,
Daß es sicher dich trage
Durch von Dunkel umgebene Flamme,
Und auch das Schwert,
Von selbsten kämpfend,
Ist tapfer, der es trägt.

10.

Skyrner zu dem Pferde.

Finster ist's draußen,
Aber ich sag' es, Zeit zu reisen
Ueber bereifte Gebirge
Durch's Land der Riesen;
Beide kehren wir wieder,
Oder uns Beide raubet
Jener nächtige Riese.

*

Skirner ritt in das Land der Riesen zu Gymer's Wohnung. Wüthende Hunde waren vor die Thür der hölzernen Umzäunung gebunden, welche Gerda's Wohnung umgab. Er ritt zu dem Weghüter, der am Hügel saß, und sagte zu ihm:

11.

Sag' du mir, Hüter,
Der du sitzest am Hügel,
Und warte st alle Wege,

Wie kann ich sprechen
Das junge Mädchen
Vor den Hunden Gymer's?

12.

Der Hüter.

Bist du dem Tode geweiht,
Oder gestorben schon?
Beraubt des Zwiesprachs
Wirst immer du sein
Mit Gymer's göttlicher Tochter.

13.

Skyrner.

Dem kühn sein besser
Als klagen stehet,
Der fertig zur letzten Fahrt;
Auf einen Tag
Mein Alter ward bestimmt
Und das Leben dargeboten.

14.

Gerda.

Welchen Klang der Klänge
Hört' ich eben erklingen
In unserer Wohnung!
Die Erde erbebte,
Sie zitterten alle,
Die Gebäude Gymers.

15.

Die Dienerin.

Ein Mann da draußen
Stieg ab von Mähre's Rücken,
Und läßt es nun Gras nehmen.

16.

Gerda.

Bitt' ihn, hereinzukommen
In unsere Behausung,

8.

Skyrner.

D'rum gieb mir ein Pferd,
Daß es ſicher mich trage
Durch von Dunkel umgebene Flamme,
Und jenes Schwert,
Von ſelbſten kämpfend,
Gegen der Rieſen Geſchlecht.

9.

Freyr.

Ich gebe dir denn ein Pferd,
Daß es ſicher dich trage
Durch von Dunkel umgebene Flamme,
Und auch das Schwert,
Von ſelbſten kämpfend,
Iſt tapfer, der es trägt.

10.

Skyrner zu dem Pferde.

Finſter iſt's draußen,
Aber ich ſag' es, Zeit zu reiſen
Ueber bereifte Gebirge
Durch's Land der Rieſen;
Beide kehren wir wieder,
Oder uns Beide raubet
Jener nächtige Rieſe.

*

Skirner ritt in das Land der Rieſen zu Gymer's Wohnung. Wüthende Hunde waren vor die Thür der hölzernen Umzäunung gebunden, welche Gerda's Wohnung umgab. Er ritt zu dem Weghüter, der am Hügel ſaß, und ſagte zu ihm:

11.

Sag' du mir, Hüter,
Der du ſitzeſt am Hügel,
Und warteſt alle Wege,

Auch können ich und Freyr,
So lange wir leben,
Verbunden nicht werden.

21.

Skyrner.

Auch einen Ring ich dir gebe,
Den, der verbrannt ward
Mit Odin's jungem Sohne *);
Achte von gleichem Gewicht
Tropfenweis fallen von ihm,
In jeder neunten Nacht.

22.

Gerda.

Den Ring ich nicht nehme,
Obgleich er verbrannt ist
Mit Odins jungem Sohn;
Gold mir nicht fehlet
In den Wohnungen Gymer's,
Des Vaters, zu theilen.

23.

Skyrner.

Mädchen, sieh'st du dieses Schwert
Gut und glänzend,
Das ich hab' in dieser Hand?
Hauen werd' ich das Haupt
Dir von dem Halse,
Wenn du nicht versprichst das Verlangte.

24.

Gerda.

Gewalt zu ertragen
Ich niemals gedenke,
Nach keines Menschen Meinung.

*) Der Ring Draupner, der mit Balders Leiche verbrannt ward.

Das kann ich nur,
Wenn Gymer fällt,
Bereitet zum Kampfe, kämpfend mit dir.

25.

Skyrner.

Mädchen, sieh'st du dieses Schwert,
Gut und glänzend,
Das ich hab' in meiner Hand?
Vor diesen Schneiden
Fällt er, der große Riese,
Erhält den Tod dein Vater.

26.

Ich treffe dich mit der Zauberruthe,
Ich zaubre dich an,
Mädchen, nach meinem Willen:
Dahin sollst du gehen,
Wo der Menschen Söhne
Dich niemals erblicken.

27.

Auf dem Hügel des Adlers
Sollst frühe du sitzen,
Den Blick von der Welt weg
Nach Hela's Welt gerichtet;
Speise wird noch mehr dir zuwider sein,
Als einer der Menschen,
Als die Glanzschlange unter den Lebenden.

28.

Als ein Wunder würdest
Heraus du kommen,
Die Hrimner würden auf dich schauen,
Die Körperlosen dich anstarren.
Berühmter würdest du herausgehn
Als der Wächter der Götter
Wegblicken von den verschlossenen Thüren.

29.

Einsamkeit und Mißmuth,
Gefängniß und Ungeduld,
Vermehren die Thränen mit Trübsinn;
Setze dich nieder,
Und ich will dir sagen,
Den wilden Strom des Kummers
Und der Deinigen Schmerz.

30.

Schrecken werden dich quälen
An jeglichem Tag
In den Wohnungen der Riesen.
Zu den Hallen der Frostriesen
Wirst du wandeln jeden Tag,
Ohnmächtig, alles Nöthigen beraubt;
Ohnmächtig, ohne Bequemlichkeit,
Für Scherz wirst du Weinen
Im Gegentheil haben,
Und deinen Schmerz in Thränen abkühlen.

31.

Mit einem dreiköpfigen Thursen
Sollst immer du leben,
Oder unvermählt bleiben.
Die Liebe quäle dich
Von Morgen zu Morgen.
Sie gleich' einer Distel,
Welche geimpft ist
Auf eine hohe Erle.

32.

In's Holz ich ging
Und in den rauhen Hain,
Zauberruthen zu finden,
Zauberruthen ich fand.

33.

Zornig ist dir Odin,
Zornig ist dir Asa-Bragur,
Freyr soll dein Feind sein.
Aber vorher noch, böse Jungfrau,
Dich wird ergreifen
Der Götter Grimm.

34.

Hören es die Riesen,
Hören es die Frostriesen,
Die Söhne des Suttung,
Selbst die Genossen der Asen!
Wie ich untersage,
Wie ich verbiete
Der Menschen Freuden dem Mädchen,
Der Menschen Frucht dem Mädchen.

35.

Thrimgrimner heißt der Riese,
Der dich haben soll.
Im Abgrund der Todten;
Da sollen Sklaven
In Baumes Wurzeln
Ziegenhaare dir reichen.

36.

Andere Getränke
Wirst du niemals erhalten,
Mädchen, nach deinem Willen,
Mädchen, nach meinem Willen.
Den Riesen schneid' ich dir
Und dreierlei Gemüthsart:
Unvermögen, Wuth und Unruh,
So will ich sie abschneiden *),

*) Skyrner schnitt, indem er Gerda so bedrohte, böse, der Jungfrau verderbliche Zauber-Runen in einen Stock; wenn er sie

Wie ich sie einschnitt,
So es nöthig sein wird.

37.

Gerda.

Heil sei dir nun, Jüngling!
Nimm diesen glänzenden Becher,
Gefüllt mit altem Meth.
Hab' ich doch nie gedacht,
Mir einen zu wählen
Von der Wanen Geschlecht.

38.

Skyrner.

Meiner Botschaft Ende
Will ich gänzlich wissen,
Bevor ich heimreite von hinnen:
Wann hast du beschlossen
Mit Lieb' zu behandeln
Niords hochherrlichen Sohn?

39.

Gerda.

Barrey wird er genannt,
Den Beide wir wissen,
Der Hain der grünen Reiser;
Wohl nach neun Nächten
Wird dort Niardar's Sohn
Gerda empfangen.

Da ritt Skyrner heim. Freyr stand im Vorhof seiner Wohnung und grüßend fragte er:

40.

Sage mir, Skyrner,
Eh' du wirfst den Sattel von Pferd,
Und den Fuß du bewegest:

---

abschnitt, war ihr Unglück gewiß, daher bedroht er sie mit dem Abschneiden der Runen vom Stocke.

Was haſt du erlanget
Im Lande der Rieſen,
Nach deiner oder meiner Meinung?

41.

Skyrner.

Barrey wird er genannt,
Den beide wir wiſſen,
Der Hain der grünen Reiſer;
Wohl nach neun Nächten
Wird dort Niardar's Sohn
Gerda empfangen.

42.

Freyr.

Lang iſt eine Nacht,
Länger ſind zweie;
Wie mag ich drei wohl durchharren?
Oft iſt ein Monat
Mir kürzer erſchienen,
Als eine halbe dieſer Nächte!

8. Thryms-quida
oder
Hamarsheimt.

Das Lied vom Thrym,
oder
Die Wiedererlangung des Hammers.

Aus der älteren Edda.
(Nach Fr. Majer's Ueberſetzung.)

1.

Da war bei'm Erwachen
Wingthor erzürnet,
Als ſeinen Hammer
Vergebens er ſuchte.
Den Bart er beweget,
Das Haupt er ſchüttelt,
Ringsherum ſpüret
Der Sohn nach Jarda *).

2.

Dann dieſe Worte
Zuerſt er ſagte:
„Höre nun, Loke!
Was ich nun ſpreche,
Unerhört iſt es
Hier auf der Erde,
Oben im Himmel:
Dem Aſen fehlt ſein Hammer!“

*) Jarda oder Jörd (die Erde), Thor's Mutter und Odin's Gemahlin.

3.

Zur glänzenden Wohnung
Der Frygga sie gingen,
Und dort die Worte
Zuerst er sagte:
„Frygga verleihe
Ein Federgewand mir,
Ob meinen Hammer
Ich möge erlangen!“

4.

Frygga.

Ich würd' es dir geben,
Wenn's auch von Gold wär'!
Ich würd' es dir reichen,
Und wär' es von Silber!
Weg flog nun Loke,
Federkleid rauschte,
Bis er hinaus kam
Vor Asenland,
Und er hineinkam
Vor Riesenheim.

5.

Thrym saß erhaben,
Der Thursen Gebieter:
Goldenes Halsband
Knüpft' er den Hunden,
Und seinen Mähren
Kämmt' er die Mähne.

6.

Thrym.

Wie steht's bei den Asen?
Wie steht's bei den Alfen?
Warum kommst du allein
In der Riesen Heimath?

7.

Loke.

Schlecht bei den Asen,
Schlecht bei den Alfen.
Sag', hast du Hloridi's
Entwendeten Hammer?

8.

Thrym.

Ich habe Hloridi's
Entwendeten Hammer,
Acht Rasten tief
Unter der Erde.
Keiner der Männer
Ihn wieder kann haben,
Führt man nicht her zu mir
Die Freya zum Weibe.

9.

Weg flog nun Loke,
Federkleid rauschte,
Bis er hinauskam
Aus Riesenheim,
Und dann hineinkam
In's Land der Asen.
Mitten im Vorhof
Thor ihm begegnet,
Und diese Worte
Zuerst er sagte:

10.

Thor.

Wenn Auftrag und Mühe
Du wohl vollbrachtest,
So sag' aus der Luft mir
Langersehnten Ausgang.
Oft bei dem Sitzen
Stocket die Rede,
Und wenn man lieget,
Machet man Lügen!

Zu trinken d'rin reinen Meth;
Obgleich ich fürchte,
Daß der da draußen sei
Meines Bruders Mörder *).

17.

Ist er der Alfen
Oder der Asen Sohn,
Oder der weisen Wanen?
Warum kommst du alleine
Durch drohendes Feuer,
Unsre Säle zu schauen?

18.

Skyrner.

Ich bin kein Alfe,
Kein Sohn der Asen,
Noch weiser Wanen;
Dennoch allein ich kam
Durch drohendes Feuer,
Eure Säle zu schauen.

19.

Eilfe der Aepfel,
Ganz goldene, hab' ich
Die will ich, Gerda! dir geben,
Liebe zu kaufen,
Daß Freyern du nennest
Als den dir Liebsten.

20.

Gerda.

Eilfe der Aepfel
Ich niemals annehme,
Nach keines Menschen Willen;

*) Der am Hügel sitzende Hüter war also vermuthlich Gerda's Bruder, und sie glaubte, Skyrner habe ihn erschlagen.

8. Thryms-quida
oder
Hamarsheimt.

Das Lied vom Thrym,
oder
Die Wiedererlangung des Hammers.

Aus der älteren Edda.
(Nach Fr. Majer's Ueberſetzung.)

1.

Da war bei'm Erwachen
Wingthor erzürnet,
Als ſeinen Hammer
Vergebens er ſuchte.
Den Bart er beweget,
Das Haupt er ſchüttelt,
Ringsherum ſpüret
Der Sohn nach Jarda *).

2.

Dann dieſe Worte
Zuerſt er ſagte:
„Höre nun, Loke!
Was ich nun ſpreche,
Unerhört iſt es
Hier auf der Erde,
Oben im Himmel:
Dem Aſen fehlt ſein Hammer!“

*) Jarda oder Jörd (die Erde), Thor's Mutter und Odin's Gemahlin.

Zu trinken d'rin reinen Meth;
Obgleich ich fürchte,
Daß der da draußen sei
Meines Bruders Mörder *).

17.

Ist er der Alfen
Oder der Asen Sohn,
Oder der weisen Wanen?
Warum kommst du alleine
Durch drohendes Feuer,
Unsre Säle zu schauen?

18.

Skyrner.

Ich bin kein Alfe,
Kein Sohn der Asen,
Noch weiser Wanen;
Dennoch allein ich kam
Durch drohendes Feuer,
Eure Säle zu schauen.

19.

Eilfe der Aepfel,
Ganz goldene, hab' ich
Die will ich, Gerda! dir geben,
Liebe zu kaufen,
Daß Freyern du nennest
Als den dir Liebsten.

20.

Gerda.

Eilfe der Aepfel
Ich niemals annehme,
Nach keines Menschen Willen;

*) Der am Hügel sitzende Hüter war also vermuthlich Gerda's Bruder, und sie glaubte, Skyrner habe ihn erschlagen.

Auch können ich und Freyr,
So lange wir leben,
Verbunden nicht werden.

21.

Skyrner.

Auch einen Ring ich dir gebe,
Den, der verbrannt ward
Mit Odin's jungem Sohne *);
Achte von gleichem Gewicht
Tropfenweis fallen von ihm,
In jeder neunten Nacht.

22.

Gerda.

Den Ring ich nicht nehme,
Obgleich er verbrannt ist
Mit Odins jungem Sohn;
Gold mir nicht fehlet
In den Wohnungen Gymer's,
Des Vaters, zu theilen.

23.

Skyrner.

Mädchen, sieh'st du dieses Schwert
Gut und glänzend,
Das ich hab' in dieser Hand?
Hauen werd' ich das Haupt
Dir von dem Halse,
Wenn du nicht versprichst das Verlangte.

24.

Gerda.

Gewalt zu ertragen
Ich niemals gedenke,
Nach keines Menschen Meinung.

*) Der Ring Draupner, der mit Balders Leiche verbrannt ward.

Kialar aber,
Als ich den Schlitten führte,
Throrr im Gericht.

48.

Vidr im Kampfe:
Oski und Omi,
Jafnhar und Bifliudi,
Gaundler und Harbadr bei den Göttern.

49.

Svithurr und Svithrirr
Heiß' ich bei Saukmimer,
Und verheimlicht hab' ich dem alten Riesen,
Daß ich Midvidnis,
Dessen berühmten Sohn,
Allein getödtet habe.

50.

Trunken bist du, Geirraudr,
Du hast zu viel getrunken,
Von vielem Meth bist du getäuscht:
Hoch wirst du fallen,
Da du durch meinen Beistand
Aller Einherien und Odin's Gunst hast.

51.

Viel hab' ich dir gesagt,
Aber wenig hast du behalten.
Traurig umgeben dich die Freunde:
Ein Schwert seh' ich liegen,
Mit meines Freundes
Blut durchaus befleckt.

52.

Ein Todtenfeld
Hat Yggr nun vor sich,
Ich weiß, dein Leben ist verlaufen;

Rächend sind die Disen.
Nun kannst du Odin sehen:
Nahe dich mir, wenn du kannst!

53.

Odin heiß' ich nun,
Der ich eben war Yggr,
Und vorher Thundr.
Vakr und Skilfingr,
Vafúdr und Hroptatyr,
Gautr und Jalkr bei den Göttern,
Ofner und Svafner;
Gemacht sind diese, mein' ich,
Alle aus mir Einem *).

Geirraudr, der König, saß und hatte sein Schwert auf den Knieen liegen, bis zur Hälfte aus der Scheide gezogen. Als er hörte, daß Odin zugegen sei, stand er auf, um den Gott von den Flammen wegzuführen. Da fiel ihm das Schwert aus der Hand, daß der Griff nach unten kam. Der König stieß mit dem Fuße daran und stürzte vorwärts nieder, also daß das Schwert ihm in den Leib drang und er starb. Hierauf verschwand Odin und Agnarr war da König lange Zeit hindurch.

---

*) Odin erzählt seinem ehemaligen Zöglinge Geirraudr — denn Wirth und Wirthin, welche diesen und Agnarr einst aufnahmen, waren Odin und Frigga — allerlei von den Wohnungen und Geheimnissen der Götter, um ihn zu warnen, von seinem Vorwitze abzustehen, und ihn aufmerksam darauf zu machen, wen er eigentlich vor sich habe; aber der König giebt nicht Acht auf seine Warnung und findet nun seine Strafe durch den Tod, indem er in sein eignes Schwert fällt.

Anjetzt dieſe Worte:
Schnell würden ja Rieſen
In Asgard hauſen,
Wenn du deinen Hammer
Nicht wieder magſt haben.“

19.

D'rauf mit dem Brautkleid
Thor ward bekleidet,
Und mit dem großen,
Glänzenden Schmucke.
Auch ließ man an ihm
Locken ſich ringeln,
Und Kleidung der Frauen
Um die Knie fallen.
Die Bruſt ward gezieret
Mit breiten Steinen,
Und um das Haupt rings
Die Binde gewunden.

20.

Da ſagte Loke,
Lauffeya's Geborner:
„Auch ich will mit dir
Als Dienerinn gehen;
Wir beide fahren
Ins Land der Rieſen.“

21.

Gleich wurden die Böcke
Nach Hauſe getrieben,
Geſpannt an die Deichſel
Gar heftig zu rennen.
Die Berge zerſprangen,
Die Erde entflammte,
Als Odins Geborner
Nach Rieſenheim fuhr.

Was ich will wissen:
Warum sitzest du einsam
Im weiten Saal,
Mein Gebieter, jeglichen Tag?

4.

Freyr.

Was soll ich dir sagen,
Dem Boten, dem Jüngling,
Die große Betrübniß?
Die Allerleuchterin
Leuchtet alle Tage,
Nur nicht meinen Wünschen.

5.

Skyrner.

Deine Wünsche, glaub' ich,
Sind nicht so groß,
Daß mir nicht sagen sie könntest:
Waren wir vereinigt doch
In frühen Zeiten schon,
Billig wir Beide einander vertrauen.

6.

Freyr.

In Gymer's Wohnungen
Ich sahe wandeln
Ein Mädchen, mir reizend:
Die Arme glänzten
Und von ihnen wieder
All' Luft und Wasser.

7.

Lieb ist mir das Mädchen,
Wie irgend ein Mann,
Ein Freund aus frühern Zeiten;
Doch der Asen und Alfen
Und der Menschen will keiner,
Daß wir vereinigt werden.

8.

Skyrner.

D'rum gieb mir ein Pferd,
Daß es sicher mich trage
Durch von Dunkel umgebene Flamme,
Und jenes Schwert,
Von selbsten kämpfend,
Gegen der Riesen Geschlecht.

9.

Freyr.

Ich gebe dir denn ein Pferd,
Daß es sicher dich trage
Durch von Dunkel umgebene Flamme,
Und auch das Schwert,
Von selbsten kämpfend,
Ist tapfer, der es trägt.

10.

Skyrner zu dem Pferde.

Finster ist's draußen,
Aber ich sag' es, Zeit zu reisen
Ueber bereifte Gebirge
Durch's Land der Riesen;
Beide kehren wir wieder,
Oder uns Beide raubet
Jener nächtige Riese.

*

Skirner ritt in das Land der Riesen zu Gymer's Wohnung. Wüthende Hunde waren vor die Thür der hölzernen Umzäunung gebunden, welche Gerda's Wohnung umgab. Er ritt zu dem Weghüter, der am Hügel saß, und sagte zu ihm:

11.

Sag' du mir, Hüter,
Der du sitzest am Hügel,
Und warteſt alle Wege,

29.

Die Schweſter des Rieſen,
Die wilde, hereintrat,
Und kühn befiehlet
Das Brautgeſchenk:
„Mir gieb von den Händen
Die glänzenden Ringe,
Willſt du erwerben
All' meine Liebe,
All' meine Liebe,
All' meine Huld!“

30.

Da ſagte Thrym,
Der Thurſen Beherrſcher:
„Bringet den Hammer,
Die Braut zu weihen,
Legt den Mjölner
Auf des Mädchens Knie,
Und fügt uns zuſammen
Mit Wara's Hand!“

31.

Da lachte Hloridi'n
Die Seel' in der Bruſt,
Als er, der Starke,
Den Hammer erblickte;
Thrym traf er zuerſt,
Den Herrn der Thurſen,
Und des Rieſen Geſchlecht
Vernichtet er gänzlich.

32.

Er traf die Alte,
Die Schweſter des Rieſen,

Zu trinken d'rin reinen Meth;
Obgleich ich fürchte,
Daß der da draußen sei
Meines Bruders Mörder *).

17.

Ist er der Alfen
Oder der Asen Sohn,
Oder der weisen Wanen?
Warum kommst du alleine
Durch drohendes Feuer,
Unsre Säle zu schauen?

18.

Skyrner.

Ich bin kein Alfe,
Kein Sohn der Asen,
Noch weiser Wanen;
Dennoch allein ich kam
Durch drohendes Feuer,
Eure Säle zu schauen.

19.

Eilfe der Aepfel,
Ganz goldene, hab' ich
Die will ich, Gerda! dir geben,
Liebe zu kaufen,
Daß Freyern du nennest
Als den dir Liebsten.

20.

Gerda.

Eilfe der Aepfel
Ich niemals annehme,
Noch keines Menschen Willen;

*) Der am Hügel sitzende Hüter war also vermuthlich Gerda's Bruder, und sie glaubte, Skyrner habe ihn erschlagen.

IV.

Alphabetiſches Verzeichniß

aller

in der nordiſchen Mythologie

vorkommenden Namen und Dinge,

nebſt den

nöthigen Erklärungen.

A.

Aeger oder Aegir, Gott des Meeres.

Aeger oder Hler, ein sehr kluger Mann, der einen Besuch in Asgard machte und von den Asen sehr gut aufgenommen wurde.

Aegis-Drekka (Aegir's Trinkgelag), wobei Loki alle Asen zum Zorn reizte, indem er eine Menge wahrer oder falscher Beschuldigungen gegen sie vorbrachte.

Agnarr, Sohn des Königs Hraudungr, regierte nach dem Geirraudr.

Ai, ein Zwerg.

Alfadur, Alfauthr, Alfadr, der Name des ewigen Beherrschers des Himmels und der Erde, des höchsten und ältesten aller Götter, des Urwesens. Er lebt durch alle Zeiten und hat Alles geschaffen; er ist ohne Anfang und Ende. Die andern Götter, selbst Odin, werden vergehen, und nur Alfadur ewig regieren. Er bildete Menschen und gab ihnen einen unvergänglichen Geist, der nicht zugleich mit dem Körper stirbt. In seinen Himmel (Gimle oder Wingolf) kommen alle guten Menschen; böse dagegen fahren zur Hel (Hölle) und kommen hernach in Niflheim. Alfadur hatte im alten Asgard zwölf Namen. Odin und Alfadur scheinen in der nordischen Mythologie eine und dieselbe Person zu sein, mit dem Unterschiede, daß Odin beim Ragnarokr zwar untergeht, aber als Alfadur ewig lebt.

Alfar (siehe Elfen).

Alfheim oder Alfheimur, Wohnsitz des Gottes Frey und der Licht-Elfen.

Ali oder Wali (siehe den Art. Wali).

Allbafauthr (Vater der Ewigkeit), ein Beiname Alfadur's und Odin's.

Allbagaudr (Allerschaffer) Beiname Alfadur's und Odin's.

Allfadur (Urgott), Beiname Alfadur's und Odin's.

Allfur oder Alfur, ein Zwerg.

Alrunen oder Wolen, Wahrsagerinnen, Zauberinnen.

Alsvidur, Alsvidr (der Alles Versengende), eins von den beiden Sonnenpferden.

Alte (die) im Eisenwalde, ist die Riesin Gygur.

Althiöffur, Althioffi (Alldieb), ein Zwerg.

Amtswartner, ein See, in welchem die Insel Lyngwe liegt, wohin Fenrir geführt wird.

An, ein Zwerg.

Anar oder Onar, (Liebegünstig), zweiter Gemahl der Nott. Er heißt auch Jönakur.

Anar, ein Zwerg.

Andawarе, ein Zwerg.

Andlangur (weit offen).

Andrhimner (Lebensriese), der Koch in Walhalla.

Angerbodi oder Angerboda (Unglücksbringerinn), eine Bergriesinn, die, mit Loki vermählt, Mutter der Ungeheuer, Fenrir's Wolf, Midgardsschlange und der Hela wurde.

Angeya, Tochter Geyröbur's, eine der neun Mütter Heimdall's.

Anikur, Antikaar (Lenker), Beiname Alfadur's und Odin's.

Arwakur, Arwakr (zeitig aufwachend), das zweite Sonnenpferd, das unter seinem Buge den Windbalg Isarnköl (Morgenlüftchen) trug.

As, dieses Wort scheint eine alte Benennung der Gottheit zu sein.

Asabragur, der göttliche Braga oder Bragur.

Asathor, Beiname Thor's.

Asen (Götter). Sie waren, aller Vermuthung nach, ein Völkerstamm aus Asien, der am Tanais zu Hause gehörte. Eine Schaar dieser Asen (Asiaten) verließ unter Odin's Anführung die Heimath und kam nach vielen Zügen nach dem hohen Norden. Ihrer Kenntnisse und Kunstfertigkeit wegen

wurden sie von den noch sehr rohen Bewohnern der nördlichen Gegenden als Götter verehrt.

Asgard, Asgarden (Götterburg), eine von den Asen erbaute prächtige Burg und ihre Hauptstadt, von wo aus sie ihre Thaten verrichten. Mitten in der Burg ist das Idafeld, wo sie sich zuerst versammelten und einen Hof mit zwölf Plätzen, außer Odin's Hochsitz, zimmerten. Asgard ist das größte und beste Haus und ganz von Gold. Das Auge wird durch die hie und da angepflanzten Bäume erquickt. Das Wort Gard bedeutet so viel als umschlossener Bezirk.

Asinnen (Göttinnen) sind Frauen im Gefolge der Asen oder Götter, wovon die vornehmsten selbst als Göttinnen betrachtet und verehrt wurden. Sie beschäftigten sich auch mit der Wahrsage- und Zauberkunst.

Ask oder Askur (Esche), der Name des ersten von den Asen erschaffenen Menschen, den sie aus einem Holzblocke bildeten.

Asmund, Beiname Odin's.

Atla, Tochter Geyrödur's, eine Riesen-Jungfrau, und eine der neun Mütter Heimdalls.

Atridr (Hinzureitender), Beiname Odin's.

Audr oder Auder (Ruhe, Schweigen der Nacht), Sohn der Nott und des Nagelfari.

Audumbla oder Authumbla, die Kuh, welche entstand, als das Eis aufthaute.

Aukathor (der fahrende Thor), ein Beiname Thor's.

Aul, die Milch der Ziege Heidrun, welche den Einheriar gereicht wird.

Aundlang (weit offen) der zweite Himmel.

Aurboda, Bergriesinn, die Mutter der Gerdur.

Aurgelmer (Uralt), der Vater Bergelmer's, ein Riese.

Aurgiafa, Riesen-Jungfrau, eine der neun Mütter Heimdalls.

Aurinia, eine der Wolen oder Zauberinnen.

Aurmt, ein Fluß, den Thor täglich durchwatet, um bei Ygdrasil Recht zu sprechen.

Austre (Osten), ein Zwerg. Austre, Sudre, Westre, Nordre (Osten, Süden, Westen, Norden) waren die vier Zwerge, welche die vier Himmelsgegenden repräsentirten.

B.

Baden, ein Faß, worin die Zwerge Fjaler und Guler Quasir's Blut auffingen.

Balder, Baldur (der Herzhafte), der Gott der Beredsamkeit.

Balleygr, Beiname Odin's.

Bar, Barni, Barry (mit grünen Zweigen belaubt), ein stiller Hain.

Bardenburg, bedeutet gleichviel mit Skaldenburg.

Bauge, ein Berg-Riese, Suttungs Bruder, welcher letztere den köstlichen Meth besaß, der Dichtkunst und Wohlredenheit verlieh. Bauge verhalf Odin zu einigen Zügen des Dichter-Meths.

Baulthor oder Bölthorn, ein Bergriese, Vater der Bestla, die, mit Bör vermählt, die Mutter Odin's ward.

Baumelfen oder Iwidien, Elfen, die mit einem Baume leben und sterben.

Bautasteine, sind Denk- oder Gedächtnißsteine.

Bavor, ein Zwerg.

Beli oder Bila mit dem Frey kämpfte, und den er mit einem Hirschhorn tödtete, weil er kein Schwert hatte.

Bergelmer (der alte Felsen) Aurgelmer's Sohn, ward unzählige Winter vor Erschaffung der Erde geboren. Er war der Einzige vom Geschlechte der Hrimtussen (siehe Hrimtussen), der sich mit seiner Frau auf einem Boote rettete, als das ganze übrige Geschlecht in Ymir's Blut ertrank. Von ihm stammten also alle Hrimtussen ab.

Bergriesen, die unversöhnlichen Feinde der Asen. Sie würden den Himmel stürmen, wenn sie über Bifrost) Regenbogen, die Himmelsbrücke) kommen könnten. Die Bergriesen wohnen in Grotten, belustigen sich mit der Jagd, beschützen Wälder und Wild, und beherbergen den müden Wanderer in ihren Höhlen.

Berserker, Kämpfer ohne Panzer, die so tapfer waren, daß sie sich den Streichen ihrer Feinde unbedeckt entgegenstellten.

Berserker-Wuth, eine unnatürliche Kampfwuth, die theils

aus einer erblichen Anlage, theils durch Bezauberung entstand, denn sie war so heftig, daß sie, ohne Ansehen der Person, sich selbst gegen Befreundete wandte. Der davon Befallene mußte durchaus kämpfen und Blut fließen sehen.

Beſtla (Hervorbringerin), Tochter des Bergrieſen Baulthor, Bör's Gattinn und Odins, Wili's und We's Mutter.

Biflidi oder Biblindi (der Behende), Beiname Odin's und Alfadur's.

Bifroſt (bewegliche Brücke, Himmels- oder Aſenbrücke), welche den Himmel mit der Erde verbindet, und worüber die Aſen zu ihrem Verſammlungsorte, am Udar's-Brunnen, reiten. Dieſe Brücke iſt künſtlich und ſtark gebaut; Heimdall, mit ſeinem weithin tönenden Gjalarhorn, bewacht ſie, damit die Hrimtuſſen die Aſen nicht unvermuthet überfallen mögen. Bifroſt iſt, was man Regenbogen nennt, und die rothe Farbe darin iſt ein loderndes Feuer, das die Hrimtuſſen daran verhindert, den Himmel zu erſteigen. Wenn im Ragnarokr (Weltuntergang) alle Muspelbewohner zu Pferde angeritten kommen, und über die Brücke wollen, zerbricht dieſe, und ſie müſſen dann die verſchiedenen Flüſſe durchwaten, ehe ſie mit ihren Feinden, den Aſen, handgemein werden.

Bifur oder Bivor, ein Zwerg.

Bil (Leere), eins von den Kindern, die dem Mond beſtändig folgen.

Bila; mit dieſem kämpft Frey waffenlos (ſiehe Beli).

Bileifur, Bileiſt oder Byleif, Sohn des Rieſen Farbauti und der Laufeya, Loki's Bruder.

Bileygr, Beiname Odin's.

Bilskirnir (ſtürmiſcher Luftraum), Thor's Pallaſt in ſeinem Reiche Trudwanger; er iſt das größte Gebäude der Welt und hat 540 Gemächer.

Bisleip, gleichbedeutend mit Bileiſt.

Biugvör, eine der Höllen-Jungfrauen.

Bivor, ein Zwerg.

Bladunghadda, Wellen-Mädchen, eine der Töchter Aegir's.

Blikandeböl, die Decke Hel's.

Blothmadur oder Blothmadr (Oberprieſter), ein Beiname Odin's und Alfadur's.

Boden, ein Gefäß, worin Quaſir's Blut aufgefangen wurde.

Bölveror, Beiname Odin's.

Bölwerk, ein Name, den Odin annimmt, als er den Rieſen Bauge beſucht, um den Meth Suttung's zu erhalten.

Bombur, ein Zwerg.

Bor oder Bör, Odin's Vater und Sohn des Bure.

Borey, Ort, wo Gerdur mit Frey Hochzeit halten will.

Braga, Brage, Bragi (Gott der Weisheit, Beredtſamkeit und Dichtkunſt.

Breidablick (breitſchimmernd), die ſchöne Himmelsgegend, wo Balder ſein Schloß Glittner beſaß.

Brimner, Brymer (ſchimmernd, glänzend), der Trinkſaal in Gimle, wo es der guten Getränke viel giebt.

Brinne, Panzer.

Briſing oder Breiſing, der köſtliche Schmuck, den die Göttin Freya von den vier Kunſtſchmieden des Zwergengeſchlechts erhielt.

Brok oder Broke (Hüfte), ein Zwerg, der mit Loki wettete, daß ſein Bruder Sindri eben ſo künſtliche Arbeiten machen könnte, als Skibladner (das künſtlichſte Schiff der Welt).

Brüne (die ſchöne) begleitet Odin, wie er beim Weltenbrande mit den Einheriar auf das Schlachtfeld reitet, um Surtur und die Muspelſöhne zu bekämpfen.

Bryger oder Briggir, ein Brunnen, von dem die Kinder Bil und Hvike kamen, als Mani (der Mond) ſie aufgriff und an den Himmel verſetzte.

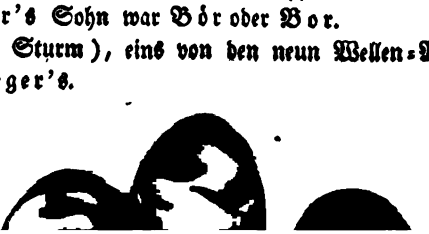
Brymer, vermuthlich eine und dieſelbe Perſon mit dem Froſtrieſen Ymer.

Brynia, Bruſtharniſch.

Bumbur, ein Zwerg.

Bur oder Bure (Frucht, Geburt), der erſte Menſch, der durch das Lecken der Kuh Audumbla (ſiehe Audumbla) entſtand. Bur's Sohn war Bör oder Bor.

Bylgia (der Sturm), eins von den neun Wellen-Mädchen, Töchtern Aeger's.



D.

Dag oder Dagur (Tag), ist ein Sohn Dällingur's und der Nott (Nacht).

Dainn (eilend), einer der vier Hirsche der Esche Ygdrasil.

Dällingur (dämmernd, leuchtend), Vater Dagur's und Gemahl der Nott.

Dämesaga, bedeutet so viel als Fabel- oder Götterlehre.

Diar (Richter), Oberpriester, welche Odin zu Rathe zieht, und die göttliche Anbetung genießen. Es gab derselben zwölf (siehe Gladsheim).

Dias, Göttinn.

Dis, Disa, Dise, der gemeinschaftliche Name jeder nordischen Göttinn.

Disen-Opfer, wurden der Freya zu Ehren angestellt.

Dockalfar, schwarze oder dunkle Elfen.

Dolling oder Döllingur, gleichbedeutend mit Dällingur.

Dolythraser, Zwerge.

Dolytvari, ein Zwerg.

Dömstol, Richterstuhl der Götter am Urdarbrunnen.

Dori, ein Zwerg.

Draugabrat, Herr der Entseelten, Beiname Odins.

Draupner oder Drupner, ein kostbarer, vom Zwerge Sindri verfertigter Ring, und von der Eigenschaft, daß ihm jede neunte Nacht acht eben so künstliche Ringe enttröpfelten.

Dröbna, eins der neun Wellen-Mädchen.

Dröma oder Droma, ein sehr starkes Band, womit die Asen Fenrir binden wollten.

Drotter oder Drotner, sind mit Diar (Oberpriester Odin's) gleichbedeutend.

Druiden, Priester und Wahrsager der alten nordischen Völker.

Drupner, ein Zwergen-Geschlecht.

Dualer, Zwerge.

Dualin oder Dvalin (verweilend), einer der vier Hirsche von Ygdrasil.

Dufur, ein Zwerg.

Düllinger (Dämmerung) gleichbedeutend mit Dällingur.

G.

Gaffr (die Geberinn), Beiname der Freya.

Gagnradr (der Nützlichrathende, oder der Meister des Siegs), Beiname Odin's.

Galar, einer von den Zwergen, welche den weisen Quasir umbrachten.

Gallorsfauthr (Vater der Dichtungen), Beiname Allfadurs.

Gandalfur, ein Zwerg.

Ganglate (Langsamtritt), Hel's Knecht.

Ganglát oder Ganglöt (Trägtritt) Hel's Magd.

Gangler (Wandrer, Pilger), ein Name, den Odin sich beilegt.

Gangr oder Gangur, einer der Söhne des Riesen Oelwald; Thiassi war Gangr's Bruder.

Gangradr (Wanderer), ein Name, den Odin sich beilegt.

Gangur (siehe Gangr).

Gard, heißt so viel als umschlossener Bezirk.

Gardrosa, eine Stute, Mutter des berühmten Rosses Hofwarpner.

Garm oder Garmur, ein beißender Hund, der bei der Höhle Gnúpa oder Gnypa angebunden steht, bis er beim Weltuntergange losgelassen wird, um an dem Streite gegen die Asen Theil zu nehmen. In diesem Kampfe greift er den Gott Tyr an, und beide fallen zu gleicher Zeit.

Gaull (Geschrei), eine Walkyre.

Gaumul, Fluß, der aus dem Horn Eikthirnir's strömt.

Gaund, Wohnung Gutmund's, des Oberhauptes in Jötnaheim.

Gaundler, Beiname, den Odin sich giebt.

Geburts-Göttinnen (siehe Fylgein).

Geffion (die Glückliche), der, nach der ersten Dämesaga der jüngern Edda, die Insel Seeland ihre Entstehung zu verdanken hat.

Geffr (die Geberinn) ein Beiname der Freya.

Gefion, die Göttinn der Keuschheit.

Elfen, Alfen, Alfar, Alfer, Geister, welche der Würde nach unter den Asen stehen. Sie unterscheiden sich in Lios-Alfar (Licht-Elfen), die strahlender als die Sonne, und in Mörk-Alfar (Nacht- oder Schwarz-Elfen), die schwärzer als Pech sind. Sie verfertigten auf Befehl der Asen das Band Gleipner, womit Fenrir's Wolf gebunden wurde, das Schiff Skidblatner, das goldene Haar der Sif und Odin's Spieß Gungner. — Die Elfen werden sehr oft in der nordischen Mythologie mit den Zwergen verwechselt. — Die Licht-Elfen sind gute, die Schwarz-Elfen (Gnomen) böse Geister.

Elfentanz oder Alfentanz, ein Reihentanz der Elfen, wo die lieblichen Elfen auf den Blumen und Grashalmen tanzen. Hier wächst Alles in üppiger Pracht, so wie Alles unter den Füßen der Nachtelfen verdorrt.

Elgia, Riesen-Jungfrau, eine der neun Mütter Heimdalls.

Elidner (siehe Elvidver).

Elivagar, Strom in Ginungagap.

Eliwager sind Flüsse, welche aus dem Brunnen Hvergelmer hervorströmen. Sie hatten sich so weit von ihrem Quell entfernt, daß das Gift in ihnen hart wurde (gefror), da entstand das Eis. Vor der Schöpfung der Welt strömten diese Flüsse in den Abgrundsschlund, der Ginungagap heißt, hinab, und füllten ihn mit Eislagen aus. Als aus Muspelheim (Feuerwelt, der südliche Theil der Welt) Feuerfunken herüberflogen, fingen die Eismassen zu tröpfeln an: die Tropfen erhielten Leben und der Eisriese Ymir entstand.

Elle (das Alter), die Amme Utgardsloki's, mit der Thor kämpft.

Elvidver oder Elidner (Elend), die Wohnung der Hel.

Embla (Erle), das erste Weib, welches die Asen eben so wie den ersten Mann, Ask, aus einem Stück Holz erschufen.

Esk, der Kasten, welcher von der Fylla der Iduna stets nachgetragen wird. Darin sind die Aepfel der Unsterblichkeit aufbewahrt.

Fion, ein Fluß, der aus Hvergelmer fällt.
Fiorgyn, Vater der Frigga.
Fiorgynn, der mythiſche Name der Erde, und als ſolche Odin's Gattinn und Thor's Mutter.
Fiorm, auch Fjörn, ein Fluß, der aus dem Horn des Hirſches Aejkthyrmer fließt.
Fogur, ein Zwerg.
Folkwangur, oder Folkwangr (eine große Menge Wohnungen, Volksfeld), die Wohnung der Göttinn Freya.
Forn (die Alte), ein Beiname der Freya.
Forſete (Verſöhnung), Balder's und der Nanna Sohn, der Gott des Friedens und der Eintracht. Er war auch einer der zwölf Diar oder Richter.
Frär, ein Zwerg.
Frasmindur Bragur, Beiname Bragas, als Urheber der Dichtkunſt.
Frei oder Freir, ein Sohn Niord's und der Skade, Gott der Fruchtbarkeit.
Freia oder Freya, die Göttin der Liebe, die Tochter Niord's und der Skade, nach der Frigga die vornehmſte Göttinn.
Freke (gefräßig) einer von Odin's Wölfen.
Fricco wahrſcheinlich wurde Frei ſo benannt.
Frigga oder Frigg, Odins Gemahlinn und die Tochter Fiorgyn's. Sie iſt die Götterköniginn.
Frigga oder Frigg bedeutet vermuthlich Erde; ſo iſt Frigga das Symbol der Mutter Erde.
Frö, wahrſcheinlich nannte man Frei ſo.
Froſt- oder Eis-Rieſen (Hrymtuſſen) ſind Nachkommen des Ymer.
Froſte oder Froſti, ein kunſtreicher Zwerg.
Fulla oder Fülla, Friggs Vertraute; ſie bewahrt zugleich das Schmuckkäſtchen der Götter-Königinn. Sie iſt unvermählt, geht mit fliegenden Haaren und goldener Stirnbinde. Ihr wird die Ehre zu Theil, im heimlichen Rathe der Götter zu ſein.
Funden oder Fundinn, ein Zwerg.
Fylgein oder Fylgien, Geburtsgöttinnen.

G.

Gaffr (die Geberinn), Beiname der Freya.

Gagnradr (der Nützlichrathende, oder der Meister des Siegs), Beiname Odin's.

Galar, einer von den Zwergen, welche den weisen Quasir umbrachten.

Gallorsfauthr (Vater der Dichtungen), Beiname Allfaburs.

Gawdalfur, ein Zwerg.

Ganglate (Langsamtritt), Hel's Knecht.

Ganglât oder Ganglöt (Trägtritt) Hel's Magd.

Gangler (Wandrer, Pilger), ein Name, den Odin sich beilegt.

Gangr oder Gangur, einer der Söhne des Riesen Oelwald; Thiassi war Gangr's Bruder.

Gangradr (Wanderer), ein Name, den Odin sich beilegt.

Gangur (siehe Gangr).

Gard, heißt so viel als umschlossener Bezirk.

Gardrosa, eine Stute, Mutter des berühmten Rosses Hofwarpner.

Garm oder Garmur, ein beißender Hund, der bei der Höhle Gnûpa oder Gnypa angebunden steht, bis er beim Weltuntergange losgelassen wird, um an dem Streite gegen die Asen Theil zu nehmen. In diesem Kampfe greift er den Gott Tyr an, und beide fallen zu gleicher Zeit.

Gaull (Geschrei), eine Walkyre.

Gaumul, Fluß, der aus dem Horn Eikthirnir's strömt.

Gaund, Wohnung Gutmund's, des Oberhauptes in Jötnaheim.

Gaundler, Beiname, den Odin sich giebt.

Geburts-Göttinnen (siehe Fylgein).

Geffion (die Glückliche), der, nach der ersten Dâmesaga der jüngern Edda, die Insel Seeland ihre Entstehung zu verdanken hat.

Geffr (die Geberinn) ein Beiname der Freya.

Gefion, die Göttinn der Keuschheit.

Geierskögul, Walkyre.

Gejerabsgaard, eine Riesenwohnung, wohin Thor wallfahrtet.

Geiraulul (Lanzenerhebung), Walkyre.

Geirradar (der Lanzenröthende), Beiname, den sich Odin giebt.

Geirrahöd oder Geiershöd, Walkyre.

Geirraudargarda, der Aufenthaltsort des Bergriesen Gesrod.

Geirrimul, Fluß aus dem Horn des Hirsches.

Geirrod oder Geirraudur (die Lanze oder den Spieß färbend), ein Bergriese, in dessen Gewalt einst Loki fiel.

Geirrod oder Geirraudr, ein König des Gothalandes.

Geirvimul oder Geirvimal, ein Fluß aus Eikthirnir's Horn.

Gelgia oder Gelja, das Ende des Bandes, womit die Asen Fenrirs Wolf festbanden.

Gerdur oder Gerda, Frey's Gemahlinn, Tochter Gymir's und Auerbodens, eine Bergriesinn.

Gere (gierig), einer von den Wölfen Odin's.

Gersemi, eine Tochter der Freya, Urbild alles Schönen.

Geydarivolur oder Geydarvolur, der Stab der Riesinn Geydur.

Geydur, eine Riesinn.

Geyör's Grund, ein Ort, durch den die Walkyren reiten.

Gial oder Gjöl, ein Fluß, hart an Hel's Gränze, über welchen alle Todten auf ihrer Wanderung setzen müssen. Eine goldbeschlagene Brücke, Gialar-Brücke, geht darüber; eine Jungfrau, Modguds, bewacht sie. Gial ist daher gleichbedeutend mit Höllenstrom.

Gjalar-Brücke (siehe Gial).

Giäl, der Felsen, wodurch die Kette gezogen wird, womit die Asen den Fenrir's Wolf gebunden haben.

Gialarhorn (tönendes Horn), das Horn, worein Heimdall, der Wächter des Himmels, stoßen muß, wenn er die Asen zum Angriff ihrer Feinde aufruft; eben so beim Ragnarokr.

Gialp (die Plauderhafte oder Geschwätzige), eine der neun Riesen-Jungfrauen, welche die Mütter Heimdalls sind.

Giaull, Fluß aus dem Horn des Hirsches.

Gjel, Asen-Roß.

Gifl (brausend, prustend), eins der Asen-Rosse.

Gill (Geschrei), Walkyre.

Gilling, ein Riese, der Vater des Riesen Suttung.

Gimle (der Himmel), das schönste aller Schlösser und heller als die Sonne, am südlichen Ende der Welt liegend. Gimle wird stehen, wenn auch die übrige Welt vergeht. Den Pallast bewohnen gute und rechtschaffne Leute zu allen Zeiten.

Ginnar, ein Zwerg.

Ginnungagap (tiefe, klaffende Kluft, Abgrund, Chaos), welches vor der Schöpfung des Himmels und der Erde da war. Dieser Schlund gränzt gegen Norden an das eiskalte, dunkle Niflheim, gegen Süden an das strahlende Muspelheim. In Ginungagap's luftleerem Raume entstand aus Eiszapfen von Norden her, so wie aus Feuerstrahlen von Süden, das erste lebendige Geschöpf: dies war der Hrimtusse (Eis-Riese) Ymer, und er war der Stoff, woraus in der Folge Himmel und Erde geschaffen wurden.

Gipul, ein Fluß aus dem Horne Eikthirnir's.

Gisl, eins der Asen-Rosse.

Gladsheim, Gladheim (der heitere Ort), das herrlichste Gebäude in Asgard, wo die zwölf Richter oder Diar wohnten, und wo zugleich ein Ehrensessel für Odin stand. Die zwölf Richter waren: Thor, Niord, Frei, Tyr, Heimdall, Bragi, Widar, Waly, Uller, Häner (auch Haenir), Forsete und Loki. — Dieser Sitz der Götter ist sowohl inwendig als auswendig vom reinsten Gold.

Gladur oder Gladr (muthig), Asen-Roß.

Glanur (glänzend), Gemahl der Sol.

Glanzschlange (die), vermuthlich die Midgardsschlange Jormungandur.

Glapswidr, ein Beiname Odin's.

Glasir, ist ein höchst anmuthiger Hain vor dem Thor Walhalla's, dessen Bäume goldene Blätter tragen.

Glasisvul, Name des Sprengels von Gudmund, Oberhaupt in Jötnaheim.

Gleipner, ein Band, womit Fenrir's Wolf gebunden wurde.

Glemur, Glaner, gleichbedeutend mit Glanur.

Glener oder Gler (ſchimmernd, glänzend), eins der Aſen-Roſſe.

Glitnir oder Glittner (ſchimmernd), ein Saal, deſſen Wände und ſämmtliche Zimmer von rothem Golde, das Dach von Silber war.

Goinn (glänzend), ein Zwerg.

Glör, ein Zwerg.

Gna, die Botſchafterinn Frigga's. Ihr Pferd Hofwarpner (Hufſchlager) durchrennt Luft und Fluth mit gleicher Schnelligkeit.

Gnäffer (abgeleitet von Gna), werden erhabene Dinge genannt.

Gnomen, eine Art Halbgötter, die zu den Schwarzelfen gehören.

Gnypa oder Gnûpa, Höhle in der Nähe der Hel.

Godan oder Odin.

Goinn, eine Schlange unter Ygdraſil.

Göll, Walkyre.

Göndul oder Gundul, Walkyre.

Gorn, Schlange, die unter Ygdraſil in Hvergelmer liegt.

Grabacker, Schlange, die unter Ygdraſil liegt.

Graffwitteis, Schlangenmutter.

Grafvölludur, Schlange, die unter Ygdraſil liegt.

Gramer, der erſte aller Hunde.

Grath, Fluß, der aus Eikthirnir's Horn fließt.

Greip (die Kecke, Heftige), Tochter Geyraud's, Rieſen-Jungfrau und eine der neun Mütter Heimdall's.

Gridur oder Grydur, ein Rieſenweib, gebar den Widar oder Vidar, deſſen Vater Odin ſelbſt war. Thor kehrte bei ihr ein.

Grimarr (verſchleiert), Beiname Odin's.

Grimner, Odin's angenommener Name, als er unerkannt zu Geirrod hinzog.

Grimni, Beiname Odin's.

Grimnis-mal, Grimner's Geſang.

Grimr (der Verlarvte oder Gehelmte), Beiname, den Odin ſich giebt.

Griotunagarder, ein Ort in Jotunheim (Riesenland).
Grip, das Loch, worin der Hund Gramr gebunden liegt.
Groa, eine Wole oder Zauberinn.
Grovakur, Schlange unter Ygdrasil.
Grydarivolur oder Gridursstab, den die Riesinn Gridur dem Thor gab.
Gudmund, Oberhaupt in Jötnaheim.
Gudr, eine von den drei Walkyren, die im Kriege voranreiten, die Schlacht lenken und zugleich bestimmen, wer nach Walhalla soll.
Guldfagi (Goldmähne), Pferd des Riesen Hrungner.
Guler, ein Zwerg, der den Quasir mit erschlug.
Gulintanne (Goldzahn), Beiname des Heimdall, weil seine Zähne von Gold waren.
Gullibrusti oder Slidrugtanni (Goldborste), der Eber, welcher Frei's Wagen zieht, und der seine Dienste sowohl in der Luft, als auf dem Meere leistet. Der Gullibrusti war eins von den drei Meisterstücken, die der Zwerg Sindri verfertigte.
Gulltoppur (Goldzopf, Goldmähne), eins der Asen-Rosse.
Gulveig (Geldeswerth), eine böse Zauberinn, die Alles verwirrt.
Gungner, Odin's Spieß, von den kunstvollen Schwarz-Elfen verfertigt. So künstlich dieser auch ist, so kann er Odin doch im Ragnarokr nicht retten.
Gunlädi oder Gunlöda, die Tochter des Bergriesen Suttung. Sie war es, die auf Befehl ihres Vaters den köstlichen Meth bewachen mußte, wovon ein Trunk zur Wohlredenheit und Poesie begeisterte. Odin kam einst zu ihr, und erhielt die Erlaubniß, drei Züge von diesem Meth zu thun.
Gunnthorin (Kriegskühn) ein Fluß aus dem Horn des Eikthirnir.
Guntraa oder Gunthro, Fluß, der aus Hvergelmer strömt.
Gunur, eine Walkyre.
Gürtel (der). Unter dem „glänzenden und heiligen Gürtel" verstand man wohl nichts Anderes, als den Regenbogen.
Gyge oder Gygur, eine Riesinn, welche östlich von Midgard im Walde Jernvidr wohnt. Sie ist Mutter der beiden

Riesen in Wolfsgestalt, Skôl und Hate (Hati), die sie von Fenrir hatte.

Gylfe, ein sehr kluger und weiser König in Schweden.

Gylfe-ginning, Gylfes Täuschung.

Gyller (goldfarbig), Asen-Roß, womit die Götter nach Yggdrasil reiten.

Gylling, ein Riese.

Gymer oder Gömer (groß), ein Bergriese, Vater der schönen Gerda, die mit Frei vermählt war.

H.

Haar, ein Zwerg.

Habrock (Hochfuß), der beste aller Habichte.

Hár, ein Zwerg.

Hainer oder Hâner ein Ase, den die Vanen zu Folge eines Vergleichs mit den Asen zur Geißel erhielten.

Halbriesen, Nachkommen der Riesen und Töchter der Sterblichen.

Haliskidi, ein Beiname des Heimdall.

Ham und Gardrofa, die Eltern des Rosses Hofwarpner.

Hamimirholt, Ort, wo sich Lif und Lifthrasir verbargen und, statt von Speise und Trank, vom Morgenthau lebten.

Hammingien, Geburts- oder Schutzgöttinnen; sie allein nehmen menschliche Gestalt an.

Hanar, ein Zwerg.

Hangagott, Beiname Odin's.

Hangspâre, ein Zwerg.

Haptagott, Beiname Odin's.

Har (der Hohe, Erhabene), Beiname Odin's.

Harbard, ein Beiname Odin's, wie einige Mythographen annehmen. Dieser Harbard soll Odin selbst in der Gestalt eines Fährmannes gewesen sein, zu dem Thor auf einer Reise nach Osten kam, um sich überfahren zu lassen.

Harr (der Graue, Alte), Beiname Odin's.

Hate oder Hati (der Hasser), Name des Wolfs, der unaufhörlich den Mond verfolgt, um ihn zu verschlingen, welches er aber erst bei der Götterdämmerung bewerkstelligt.

Haudur (siehe Höder).

Hauge, heißt so viel als Tempel.
Haull (steinig), Fluß aus dem Horne Eikthirnir's.
Haur, ein Zwerg.
Haurgabrud (Tempel-Braut), Beiname der Thorgard von Halogaland, welche Hakon Lade-Jarl verehrte.
Hava-mal, Odin's Sittenlehre.
Heersvater, Beiname Odin's.
Hefring, Wellen-Mädchen.
Hefti oder Fili, ein Zwerg.
Hegti, ein Zwerg.
Heidrun, ist eine Ziege in Walhalla, die das Laub von den Zweigen des berühmten Baumes Lerad abfrißt. Aus ihrem Euter fließt ein nie versiegender Meth, so daß ein Trinkgefäß tagtäglich damit angefüllt wird, und alle Einheriar vollauf zu trinken haben.
Heimdall (der Heilige, Erhabene), der Götterwächter.
Heimdallr, einer der zwölf Richter Odin's.
Heimskringla, Geschichte der alten nordischen Könige.
Heite, ein Zwerg.
Hel oder Hela (bedeutet Tod, Kälte), Göttinn der Unterwelt.
Helblindi (Herr über Leben und Tod (Bruder Loki's und Byleifs (Odin).
Helheim, die Gegend in Niflheim, wo Hel wohnte.
Helvede (Hölle) lag unterhalb der Gialar-Brücke gegen Norden.
Heniafauthr (Heldenvater), Beiname Odin's.
Herfiöter (Heeres-Fesseln), Walkyre.
Herfodur (Heervater), Beiname Odin's.
Heriafauthr, Beiname Alfadur's.
Herian oder Herrain (Herr), Beiname Alfadur's.
Herjan (Verwüster), Beiname Alfadur's oder Odin's.
Hermode, Hermoder, der Götterbote.
Herreb, bedeutet so viel als Sprengel.
Herteitr, Beiname Odin's.
Hertha, Jord, Jörd, auch Jörda genannt, die Mutter Erde, auf einer Insel im Ocean geboren, von der man vermuthet, daß es Fehmarn gewesen sein dürfte. Dort wurde in einem

Haine ein bedeckter Wagen bewahrt, zu welchem außer dem Priester Niemand kommen durfte. Sobald dieser aber die Gegenwart der Göttinn auf dem Wagen bemerkte, wurden die Kühe davorgespannt und er ließ die Hertha herumfahren. Wohin sie kam, waren nichts als Freude und Festtage. Dann ruhten alle Waffen, alle Kriege hörten auf und Friede und Ruhe herrschten, bis der Priester die Göttinn wieder zu ihrem Tempel zurückführte, wenn sie des Umgangs der Sterblichen hinlänglich genossen hatte. — Wagen und Decke, ja die Göttinn selbst, wurden dann in einem See abgewaschen zu dem Keiner kommen durfte. Die Bedienung geschah durch Sclaven, die zugleich von dem nämlichen See verschlungen wurden. Hertha ist mit Frigga gleichbedeutend, wie schon bei dieser Göttinn angeführt worden. — Jährlich, so heißt es in der Sage, badete die Hertha sich, und das war ein großes, durch Tanz und Lieder gefeiertes Fest. Bisweilen wurde es großen Helden erlaubt, bei diesem Bade gegenwärtig zu sein; sie mußten aber diese Ehre mit dem Leben bezahlen. Diese Erlaubniß ward trotz dem als die größte Belohnung der Heldentugend angesehen.

Hialmberi (der Behelmte) Odin's Beiname.

Hildr (Tapferkeit), Walkyre.

Hildur oder Hilde, Walkyre, Odin's Norne.

Himinbriôter, ein großer Ochse, dem Thor den Hals umdrehte, und mit dessen Kopfe er die Midgardsschlange fischte, als er mit dem Riesen Ymer war.

Himinburg (Himmelsburg), zu der die Brücke Bifrost führt, am Ende des Himmels.

Himinglâffa (zum Himmel anklaffend), Wellen-Mädchen.

Hindlu-liod (Hindla's-Lied), oder die kleine Voluspa.

Hinki oder Huike (siehe Hvike).

Hiorthrimul, Walkyre.

Hirrokin, eine Riesinn in Jotunheim, welche von den Asen zu Baldur's Leichenbegängniß gerufen wird, um das Schiff Hringhorne flott zu machen.

Hiuka, einer der drei Nachtgötter.

Hlauc oder Hlane (Frohlocken über den errungenen Sieg) Walkyre.

Hleidolfur, ein Zwerg.

Hler oder Aeger (das Weltenmeer).

Hler in Lessö unternimmt eine Reise nach Asgard.

Hlevangur, ein Zwerg.

Hlidskialf (Sitz des Ausspähens), Odin's Thron in seinem Pallaste Wala-skialf, von wo aus er die ganze Welt übersieht. Die Götter schmiedeten hier Hammer, Zangen und Amboß, bearbeiteten auch Erz, Stein und Holz.

Hlock, Walkyre.

Hlodinga's Sohn, Thor.

Hlodyne oder Hlodinga, Beiname der Jörd oder Hertha; sie ist Odins Gattinn, Thors Mutter, folglich auch gleichbedeutend mit Frigga.

Hlorridi, Beiname des Thor.

Hlunglöti (Walzen-Roß), poetische Benennung eines Schiffes.

Hlyn oder Lyna, die Göttinn der Freundschaft und Huld.

Hnikari (der Sieger), Beiname Alfadurs und Odins.

Hnikudur (Geist der Gewässer), Beiname Alfadurs.

Hnitbjerg oder Huitbiorg (der weiße Berg), worin der Riese Suttung den köstlichen Meth bewahrte, den ihm die Zwerge zum Sühnopfer für seines Vaters Tod gegeben hatten.

Hnos oder Nossa, Tochter Freya's, das Urbild alles Schönen.

Höder, ein blinder Ase.

Hödmimers Höhe, der Ort, wo Lif und Lifthrasir sich verbargen.

Hodur (erhaben), vielleicht die Erde.

Hoffud, Heimdalls Schwert.

Hofwarpner, das Roß der Gna, welches Luft und Fluth gleich schnell durchrennt.

Holge, auch Holgi, ein König, nach dem Halgoland in Norwegen (vielleicht auch die Felsen-Insel Helgoland in der Nordsee) benannt werden sein soll. Er war der Vater Thorgarda's, der, wie ihm selbst, geopfert wurde. Holgis Grab war mit einer Lage Silber oder Gold, das ihm als Opfer dargebracht worden war, bedeckt; darüber war eine Lage von Erde und Stein. Daher heißen Gold und Silber Holgis Hügelbach.

Hollune; wahrscheinlich wurden die Eingänge des Himmels so genannt.

Homimersholt oder Homeninsholt, die Stelle, wo sich unter dem Surtursbrande Lif und Lifthrasir verbargen.

Hönir, giebt der Esche und Erle Geist und Rührigkeit.

Horn, Beiname der Freya.

Hornbari, ein Zwerg.

Hräsuelgur (Leichenschwelger), ein Adler, der durch das Wehen seiner Flügel den Wind hervorrief. Er war ein Riese und saß am Ende des Himmels.

Hraunn, Fluß aus dem Horn Eikthirnirs entspringend.

Hridur, Fluß, der aus Hvergelmer strömt.

Hrimfagi (Reifmähne), das Roß, womit die Nott fährt. Jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaume seines Gebisses.

Hrimner, ein Frostriese.

Hrimtusser, sind Riesen, von welchen Nachstehendes erzählt wird: Bevor Himmel und Erde geschaffen waren, hielt sich Alfadur bei ihnen auf; denn weder Asgard noch Walhalla waren gebaut. Die Hrimtusser stammen alle vom Ymer ab, der in Ginungagap durch Eistheilchen aus Norden und Feuerfunken aus Süden entstand. Böse war Ymer und alle seine Nachkommen. Börs Söhne (Odin und seine Brüder) tödteten den Ymer, und es strömte so viel Blut aus ihm, daß sie darin das ganze Hrimtusser-Geschlecht ertränkten, bis auf Einen, der mit seiner Familie entkam; dieser Gerettete hieß Bergelmer. Er bestieg mit seiner Frau ein Boot, und von ihm stammt das neue Hrimtusser-Geschlecht ab. — Daß diese Riesen nicht immer feindlich gegen die Asen gesinnt waren, ist daraus zu schließen, daß sie an Balders Leichenbegängnisse Theil nahmen. Allein bei der Götterdämmerung begleiten alle Riesen Loki, um die Asen zu überfallen.

Hringhorne, war das außerordentlich große Schiff, worauf die Leiche Balders sich befand.

Hrist oder Rist (Erschütterer), Walkyre.

Hrith, Fluß aus dem Horne Eikthirnirs.

Hródvinisſon oder Hate (Sohn des Verwüſters), Sohn Fenrirs, des Wolfes.

Hropters, Siegesſaal, wo Balder und Hoder nach der Wiedergeburt der Welt wohnen werden.

Hroptr, vermuthlich Odin.

Hrungner, ein Rieſe von außerordentlicher Stärke, den Thor überwand.

Hrymer, ein Bergrieſe, der im Ragnarokr das Schiff Nagelfar ſteuert.

Hugi, ein junger Rieſe, der mit Thialfi um die Wette lief.

Hugin (Verſtand), einer von den Raben, die auf Odins Schultern ſitzen, und die er ausſchickt, um zu erfahren, was in der Welt vorgeht.

Hugſtari, ein Zwerg.

Hunangsfall (der Honigthau), der Thau, welcher von Ygdraſil auf die Erde fällt.

Hungnir, der Spieß Odins.

Hungur (Hunger), heißt der Tiſch der Hel.

Hvergelmer oder Huergelmer, der Brunnen in Niflheim, bis zu welchem die eine Wurzel des Baumes Ygdraſil ihre Arme verbreitete, und woran die Schlange Nidhögr unaufhörlich beißt und nagt.

Hvicke oder Huike (Fälle), ein Kind, welches Mani der Jörd raubte und zugleich mit dem Kinde Bil als ſeine ewigen Begleiter an den Himmel verſetzte.

Hvitſerkur, ein Berſerker (tapferer Krieger); ſiehe Berſerker.

Hymer, ein mächtiger Rieſe.

I.

Jafnhar (gleich hoch), Beiname Odins.

Jalgr, Jalc oder Jalkr, Beiname Alfaburs.

Jarda, gleichbedeutend mit Jörd (Erde).

Jarnſaxa, eine von den neun Müttern des Heimdall, eine Rieſen-Jungfrau.

Jarnſaxa, ein Rieſenweib, die dem Thor den Magni gebar.

Jarnwidien, Rieſenweiber, Zauberinnen.

Járnvidur oder Jerewidr (Eisenketten, Eisenbusch), ein Wald, den Riesenweiber und Zauberinnen bewohnten.

Ida-Ebne, ein schöner Ort, an der Stelle, wo Asgard sonst lag, der Wohnplatz des neuen Götter-Geschlechts nach dem Ragnarokr.

Idafeld, Aufenthalt der zwölf Diar (Richter) in Asgard.

Idavolr, eine Stadt, wohin Odin Verwalter setzte, um das Geschick des neugeschaffenen Menschen-Geschlechts zu entscheiden.

Ide, Sohn des Riesen Oelwalde und Bruder des Thiassi.

Iduna oder Idun, Göttinn der Unsterblichkeit und Jugend.

Jetten oder Joten, Riesen. Man versteht darunter einen Völkerstamm im Norden, der älter als die Asen ist. Die Asen verschwägerten sich mit einigen von ihnen; allein der Haß zwischen beiden ist unauslöschlich. Die Jetten scheinen mit den Bergrieſen einerlei Ursprunges zu sein.

Ifing (Unfriede, beständige Feindschaft), ein Fluß, der zwischen dem Aufenthalte der Asen und dem der Unsterblichen fließt.

Ingi oder Ingvi (Niemand), ein Zwerg.

Ingvi, siehe Ingi.

Jönakur oder Anar, Gemahl der Nott und Vater der Jörd.

Jörd, Jord (Erde), Odin's Gemahlin.

Jormundgard, Jörmungandur (die Erde umschlingend) ist einerlei mit der Midgardsschlange; siehe daher letzteren Artikel.

Jornvall, ein Zwerg.

Jörvalls Grund, Aufenthalt der Zwerge.

Jötnagandar, Gleichname mit Utgard.

Jotunheim (Riesenland), der Wohnsitz der Jetten oder Riesen. Der Edda nach ward den Jetten ihr Aufenthalt längs den Küsten des großen Weltmeeres angewiesen; dagegen legten die Asen Verschanzungen an, um sich vor ihren Angriffen zu sichern.

Isarnköl (Morgenlüftchen), saß unter dem Bug des Sonnenrosses Arwakur; deshalb ist es am Morgen immer so kühl.

Ithavöllr, Versammlungsort der Götter in Asgard.

Jutten oder Juttner, gleichbedeutend mit Jetten (Riesen).

Iwald oder Iwalder, Vater der Iduna und der erfinderischen Zwerge, welche den Hammer Mjölner, den Ring Draupner und das Schwein Gullinbrusti verfertigten.

Iwidien (Waldjungfrauen), zum Theil waren sie Jungfrauen, die die Gabe der Weissagung hatten und in Grotten wohnten; zum Theil Baum-Elfen; denn sie beschützten nicht nur den Baum, mit dem sie zu leben anfangen, sondern sie sterben auch zugleich mit ihm.

K.

Kalga, Wellen-Mädchen.

Kjaler (der Tragende), Beiname Odin's.

Kierlaugar, Badeplätze.

Kili, ein Zwerg.

Kor (Erschöpfung), heißt das Bett der Hel.

Kormt oder Kaurmt, ein Fluß, den Thor durchwaten muß, wenn er zu Gericht geht.

Kwasir (sie Quasir).

L.

Ladur (wahrscheinlich eine und dieselbe Person mit Loki) giebt Ask und Embla Vernunft und Angesicht.

Laga (das Meer) gleichbedeutend mit der Göttinn Saga (siehe Saga).

Lauffeya oder Naal, mit dem Bergriesen Farbauti vermählt, und Mutter des Loki.

Leding oder Larding, die sehr starke Kette, womit die Asen den Wolf Fenrir zu binden suchten.

Leiptr, ein Fluß, der aus Hvergelmer seinen Ursprung hat.

Lerad, ein Baum in Walhalla, von dessen Zweigen die Ziege Heidrun und der Hirsch Eikthirnir ihre Nahrung erhalten.

Letfete oder Lietfeti (Leichtfuß), Asen-Roß.

Lichtelfen oder Liosalfar, gute Elfen, die im Lichte wohnen.

Lidur, ein Zwerg.

Lif und Lifthrasir, zwei Menschen, welche sich in Ragnarokr während des ganzen Weltbrandes an einem Orte ver-

bergen, der Homeninsholb heißt. Statt mit Speise ernähren sie sich vom Morgenthau. Von ihnen stammt ein neues, sehr großes Menschen-Geschlecht ab.

Lifthrasir (siehe Lif).

Lifur oder Litr, ein Zwerg, den Thor beim Leichenbegängnisse Balder's mit dem Fuße in die Flammen des Scheiterhaufens stieß.

Lißvör, eine der Höllen-Jungfrauen.

Litr (siehe Lifur).

Löne, ein Zwerg.

Löffna, gleichbedeutend mit Lofn.

Loffur, ein Zwerg.

Lofn, die Göttinn der ehelichen Eintracht. Sie ist von Odin mit der Macht begabt, alle Zwistigkeiten der Liebenden beizulegen und die Getrennten wieder zu vereinigen. Das Wort Lof bedeutet Liebe.

Logi, ein Mann, mit dem Loki um die Wette aß, wobei aber der Letztere den Kürzern zog.

Loki, Loptur, Lopt, auch We, der Sohn des Riesen Farboti und der Riesenfrau Lauffeya.

Lyna (siehe Hlyn).

Lyngva, eine Insel im See Amtswartner, wohin die Asen den Wolf Fenrir brachten.

M.

Magni, ein Sohn Thor's und der Riesin Jarnfaxe.

Mannagarmur (Mondverschlinger), ein mächtiger Riese in Wolfsgestalt; dieser wird mit dem Leben aller Menschen, die gestorben, gesättigt. Er verschlingt endlich den Mond und besprützt dabei den Himmel und die Luft mit Blut, wovon die Sonne verfinstert wird.

Mani, der Mond.

Mannaheim; darin soll Skade, mit Odin vermählt, gelebt haben.

Marböll, Beiname der Freya, als sie ihren verschwundenen Gemahl Odr suchte.

Megingjarder oder Meigengiordernar (Kraft-Gürtel), Thor's Gürtel; wenn er diesen spannt, wächst seine Kraft um die Hälfte.

Midgard (Wohnung der Mitte; das innere Land). Die Asen bildeten aus Ymer's Augenbraunen in der Mitte des Erdkreises eine Verschanzung gegen den Anfall der Bergriesen. Diesen eingehegten Ort nannten sie Midgard.

Midgardsschlange (Jörmungard). Sie hatte Loki und die Riesenfrau Angerbodi zu Urhebern, und wurde von Loki in's große Weltmeer geschleudert, wo sie zu der ungeheuren Größe heranwuchs, daß sie mitten im Meere um alle Länder liegt, und sich in den Schwanz beißt; hier liegt sie und wartet bis zum Untergange der Welt. Alsdann schießt sie wie rasend empor, weswegen das Meer alle seine Ufer überschwemmt, und das Schiff Nagelfar dadurch vom Anker gerissen wird. Sie speiet verpestete Luft aus, überfällt endlich Thor und wird von ihm erschlagen.

Midgardzornr, gleichfalls ein Name der Midgardsschlange.

Midumheim (Mittelland), worin die Burg Asgard lag.

Mimer (der Bildner, ein Beiname Alfadur's), besitzt einen Brunnen, der Weisheit und Verstand verbirgt, und nahe an der Wurzel des Baumes Ygdrasil liegt, welche sich bis an das Gebiet der Hrimtussen erstreckt. Der Eigner dieses Brunnen's ist voller Weisheit, weil er jeden Morgen aus diesem Born trinkt. Einst kam Odin sogar dahin und verlangte einen Trunk aus dem Mimers-Brunnen; allein bevor ihm dieser zu Theil ward, mußte er das eine Auge zum Pfande einsetzen.

Mimers-Brunnen, oder Mimers-Quell (siehe Mimer).

Miödvitnir, ein Zwerg.

Mjölner (Zermalmer), Thor's berühmter Hammer, eine Waffe, vor der Riesen und Zauberer erzitterten. Er ist von dem kunstreichen Zwerge Sindri zu derselben Zeit verfertigt, wie der wundervolle Ring Draupner und der goldborstige Eber geschmiedet wurde. Wunderbare Eigenschaften hatte der Hammer Mjölner, denn er war so hart und stark, daß Thor

Alles damit zertrümmern konnte. Wollte der Gott ihn aus der Hand werfen, so traf er nicht nur jedesmal, sondern kehrte auch von selbst wieder zurück. Thor konnte ihn auch so klein machen, daß er in die Tasche zu stecken war. Sein Fehler war ein zu kurzer Schaft; die Veranlassung dieses Fehlers war folgende: Während des Schmiedens hatte Derjenige, welcher den Blasebalg zog, den Befehl erhalten, ihn nicht einen Augenblick ruhen zu lassen. Da sich ihm aber eine Bremse in's Gesicht setzte, ließ er den Blasebalg fahren, um sie zu verjagen, und durch diese Pause bekam der sonst so vortreffliche Mjölner jenen Fehler.

Mist (Verwirrung), Walkyre.

Misteltein. Dieses Bäumchen, welches westlich von Walhalla stand, schien der Götter-Königinn Frigga zu jung, um es in Eid zu nehmen, daß es Balder nicht schaden sollte; und so war es Misteltein, durch welches der Liebling aller Götter, der sanfte Balder, vom blinden Höder auf Loki's Rath erschlagen wurde.

Modgudr oder Modgudur (die ergrimmte Göttinn, Götterfeindinn). Eine Jungfrau, welche die Gjallarbrücke bewacht. Alle Verstorbenen müssen über diese Brücke, bevor sie in Niflheim anlangen.

Modi (Kraft, Lebhaftigkeit des Geistes), siehe Magni.

Möbsoguir oder Möbsagner, der trefflichste der Zwerge.

Moinn, eine der Schlangen, die unter Ygdrasil liegen.

Mokkurkalfi, ein aus Thon geformter Riese, den die Bergriesen machen ließen, als Thor und Hrungner im Kampfe mit einander waren.

Mond (siehe Mani).

Monegarmur (siehe Managarmur).

Mörk-Alfar, Nacht-Elfen.

Morn, Schlange, die unter Ygdrasil liegt.

Mundilfari, Mundilföri oder Mundilfare (Achsebeweger) Vater des Mondes und der Sonne.

Muni oder Maan, der Mond.

Munin oder Munir (Gedächtniß), einer von den beiden Raben Odin's.

Muspel, das Feuer.

Muspelheim (Feuerwelt), der südliche Theil der Welt. Er ist heiß und hell, und so flammend, daß Niemand, der nicht an diesen Wohnsitz gewöhnt ist, die Hitze ertragen kann. Hier herrscht Surtur.

Muspel-Söhne, Bewohner der Feuerwelt, die Feinde der Asen.

N.

Naal oder Nala, gleichbedeutend mit Lauffeya, Loki's Mutter.

Nacht oder Nott (siehe Nott).

Nachtalfen, Schwarzalfen, böse Elfen, die im Finstern wohnen.

Naer, ein Zwerg.

Nagelfari, der Nott erster Gemahl.

Naglfar, das größte und künstliche Schiff, das die Muspelsöhne haben. Sie bedienen sich desselben beim Weltuntergange. Dieses Schiff ist aus den Nägeln verstorbener Menschen gebaut; denn sobald Jemand stirbt, ohne daß seine Nägel beschnitten werden; so wird dadurch der Bau dieses Fahrzeuges befördert, was, nach dem Wunsche der Götter und Menschen, nie oder doch erst spät, fertig werden mag.

Nain, ein Zwerg.

Nale, ein Zwerg.

Nanna (Mädchen), Nef's Tochter, die Gattinn Balders und Mutter des friedliebenden Gottes Forsete. Sie grämte sich so über ihres Gatten Tod, daß sie sich auf seinem Scheiterhaufen mit verbrennen ließ.

Nar, ein Zwerg.

Narfi, Nari oder Norve, ein Sohn Loki's und der Sigyn. Er ward von seinem Bruder Vale (Wale), welchen die Asen in einen Wolf verwandelt hatten, zerrissen, und mit seinen Gedärmen banden die Asen den Loki über die drei Felsenspitzen. Naſtrand (Leichenstrand), ist ein großes, abscheuliches Gebäude, dessen Thürme nach Norden sehen. Es ist mit Schlangen gedeckt, deren Köpfe nach dem

Hauſe hinein gewendet ſind und Gift ausſpeien, ſo daß Giftſtröme den Boden überfluthen, worin Meineidige und Meuchelmörder waten.

Nat, Nott (Nacht), Tochter Narfi's.

Naunn, ein Fluß, der aus Eikthirnirs Horn ſtrömt.

Naut, ein Fluß; wie Naunn.

Nef, Vater der Nanna.

Nervi, einer der drei Nachtgötter.

Nidaalpen, eine gute Wohnung, die aus rothem Golde gebaut iſt, wo gute und rechtſchaffne Menſchen ſich aufhalten.

Nidhag, zwiſchen demſelben und dem Adler auf Ygdraſil ſucht das Eichhörnchen Ratatöskur Streit zu erregen.

Nidhögr oder Nidhagrr, eine Schlange, die von unten auf an der Wurzel der Eſche Ygdraſil nagt; auch trägt ſie bei der Wiedergeburt in ihren Flügeln die Leichen.

Nidi, ein Zwerg.

Niflheim, oder Niflhejm (Nebelwelt), der nördliche und kalte Theil der Welt, weil er ſich in einem chaotiſchen Zuſtande befand, ehe Himmel und Erde geſchaffen wurden. Eis und Froſt ſind hier überall. Da die von dort ausgehende Kälte in der Mitte des Ginungagap's auf die Wärme ſtieß, die von dem heißen ſüdwärts gelegenen Muspelheim ausſtrömte; ſo ſchmolz dies das Eis, woraus Tropfen wurden. Die Tropfen erhielten Leben, und ſo entſtand der Rieſe oder Hrimtuſſe Ymer. — In der Mitte Niflheim's iſt der Brunnen Hvergelmer, bis zu welchem ſich die eine Wurzel des Baumes Ygdraſil erſtreckte. In der Edda wird Niflheim oft auch die „neunte Welt“ genannt. An einem andern Orte iſt es einerlei mit dem Wohnſitz der Hel — Helheim, oder dem Aufenthalt der Verruchten.

Nikar (ſiehe Hnikar).

Nikur (ſiehe Hnikudur).

Niord, Njörd, Njärdr, der Gott der Winde und des Reichthums.

Niorfe, Narni, wahrſcheinlich die Finſterniß.

Niorun, die Göttinn der Jugend.

Nipner, so wird Odin's Pferd Sleipner im Lied Wegtamr genannt.
Nippungur, ein Zwerg.
Noatun, der Wohnsitz Niord's.
Nordri (Norden), ein Zwerg.
Nori oder Nor, ein Zwerg.
Nornen, Schicksalsgöttinnen.
Norve oder Narfi (nährend), ein Riese in Jotunheim, Vater der Nott (Nacht).
Nossa (siehe Hnos).
Nott (Nacht).
Nyi, ein Zwerg.
Nyradur, ein Zwerg.
Nyt, ein Fluß, der aus dem Horn des Hirsches Eikthirnir fließt.

O.

Odin, gleichbedeutend mit Alfadur, der Gott der Götter.
Odinstun, das Feld, auf dem die Einheriar in Walhalla kämpften.
Odräret, der Kessel, worin die Zwerge Fjaler und Guler Quasir's Blut rinnen ließen.
Odur, Od oder Od (der Zornige, Rasende), ein starker, kriegerischer Gott, mit der Göttinn Freya vermählt. Odur zog weit fort und verließ seine Familie, worüber Freya sich so betrübte, daß sie ihm goldrothe Thränen nachweinte. Die Töchter des Odur und der Freya waren Hnos und Gersemi.
Oelwald, ein Riese, Vater des Riesen Thiassi. Er war sehr reich und hatte besonders viel Geld.
Offner, Schlange, welche unter Ygdrasil liegt.
Okolne, ein Aufenthaltsort für gute Menschen in Gimle.
Ollner oder Oller, gleichbedeutend mit Uller (siehe Uller).
Omi (der Brausende), Beiname Alfadur's und Odin's.
Onar oder Anar (Bildungstrieb), Gemahl der Nott und Vater der Jörd.
Onar, ein Zwerg.

Onburdys, Beiname der Skade.

Ori, ein Zwerg.

Orion's-Gürtel. Dieses Gestirn ist das Spinnrad der Frigga.

Ormt, ein Fluß, über den Thor waten muß, wenn er zu Gericht geht.

Orvandil, Mann der Wole Groa, nach dessen Zeh ein Stern benannt wurde.

Orvanga, ein Ort auf Jornval.

Oski, Oske (Todtenwächter), ein Beiname Alfadur's und Odin's.

Q.

Quasir oder Kwasir, war von Geburt ein Vane (siehe Vanen), der aber so weise war, daß ihm Niemand eine Frage thun konnte, worauf er nicht richtigen Bescheid wußte. Er fuhr weit im Lande umher, um die Menschen zu unterrichten. Einst kam er auf seinen Reisen zu den Zwergen Fjaler und Guler oder Galar, die ihn tödteten und sein Blut in zwei Fässer rinnen ließen, die Son und Boden hießen, und in einen Kessel, Odrärer. Sie mischten Honig in das Blut, woraus ein so trefflicher Meth entstand, daß, wer davon trinkt, ein Dichter und weiser Mann wird. Die verrätherischen Zwerge statteten den Asen den Bericht ab, daß Quasir in Weisheit ertrunken sei. — Dieser Wundermeth wurde dem Riesen Suttung anvertraut, der ihn an der Stelle verbarg, welche Hnitberg (weißer Berg) hieß. Er übertrug seiner Tochter Gunlödi die Aufsicht darüber; dennoch gelang es Odin, sich dieses Meths zu bemächtigen. Davon hat die Dichtkunst den Namen Quasir's Blut, Zwerge Trunk, Odrärer's, Boden's oder Son's Naß, Zwerge Schiff oder Lösegeld, auf Hnitberg's Meth oder Naß.

R.

Raangrith (Wuth nach Beute), Walkyre.

Rabengott, Beiname Odin's.

Radgrith (Wuth des Gerichts oder Urtheilsspruchs), Walkyre.
Radsvidur, ein Zwerg.
Ragnarokr (Götterdämmerung). Mit diesem Namen bezeichnet die Edda den Untergang der Welt. Die nordischen Völker glaubten, einst werde das Weltall, und mit ihm die Götter, von den Feuergeistern (Muspelsöhnen) zerstört werden. Die Guten würden dann nach Gimle, zu Alfadur, die Bösen aber nach Nastrand kommen. Die Edda schildert den Untergang der Welt folgendermaßen: Erst kommt ein Winter, der Fimbulwetter (Fimbulwinter) genannt wird. Da stöbert der Schnee von allen Seiten; ein starker Frost herrscht und rauhe Winde toben, wodurch die Wärme der Sonne vernichtet wird. Solcher Winter werden drei herrschen, ohne einen Sommer dazwischen. Bevor aber diese außerordentlich kalten Winter eintreten, wird die ganze Welt mit Krieg und Blutvergießen heimgesucht werden; Brüder tödten einander aus Habsucht und keine Schonung findet Statt, sogar nicht gegen Eltern und Kinder. Dann verschlingt zum großen Verderben der Menschen der eine Wolf die Sonne, der andere den Mond; die Sterne verschwinden zugleich vom Himmel; die Erde bebt; Bäume werden entwurzelt; Berge stürzen zusammen; alle Ketten und Banden reißen sich los und Fenrirs Wolf wird frei. Die Meere steigen über ihre Ufer, weil die wüthende Midgardsschlange das feste Land zu gewinnen sucht; das Schiff Naglfar wird flott, und der Riese Hrymner führt es. Der Fenrirs Wolf fährt einher mit aufgesperrtem Rachen, so daß die untere Kinnlade die Erde, die obere den Himmel berührt; ihm sprüht Feuer aus den Nasenlöchern und den Augen. Die Midgardsschlange speiet Gift aus, wodurch Luft und Meer verpestet werden; sie ist furchtbar und kämpft an Fenrirs Seite. In dieser furchtbaren Verwirrung birst der Himmel und Muspelssöhne kommen geritten, von Surtur angeführt, der von Feuerflammen umgeben ist; sein treffliches Schwert übertrifft die Sonne an Glanz. Während sie über Bifrost reiten, zerbricht diese Brücke, in Stücken; Muspelssöhne ziehen hinaus auf die Ebene Vigrid, die sich

hundert Meilen nach allen Seiten hin erſtreckt, wo ſie zu Fenrirs Wolf und der Midgardsſchlange ſtoßen. Es erſcheint Loki und Hrymer und die Hrymtuſſen, ſo wie alle Söhne der Hel. Dann erhebt ſich Heimdall, der Götterwächter, und ſtößt aus allen Kräften in Gjallerhorn, wodurch er alle Götter weckt, die darauf Rath halten, was zu thun iſt. — Odin reitet nach Mimer's-Brunnen, um von dieſem für ſich und die Seinigen Rath zu holen. Die Eſche Ygdraſil bebt, und Alles, was im Himmel und auf Erden iſt, fürchtet ſich. Die Aſen, ſo wie alle Einheriar (verſtorbenen Helden) rüſten ſich und reiten vor zur Ebene Vigrid. Voran reitet Odin mit ſeinem Goldhelm, dem ſchönen Panzer und dem Spieße Hungnir und geht dem Wolfe Fenrir entgegen. Thor ſtreitet ihm zur Seite, ohne ihm beiſtehen zu können, weil er ſelbſt genug mit der Midgardsſchlange zu thun hat. Es gelingt ihm zwar, die Schlange zu tödten, aber nachdem er neun Schritte davon gegangen iſt, fällt er von dem Gifte, das ſie auf ihn geſpien hat, todt zur Erde nieder. Frey kämpft mit Surtur, und es beginnt ein harter Kampf, der mit Frey's Tod endigt; dieſer wurde dadurch herbeigeführt, daß Frey ſein gutes Schwert nicht mehr hat, welches er dem Skirner gab.

Auch der Hund Garmr, welcher in dem Loche Grip angebunden war, reißt ſich los und verurſacht viel Unglück. Er ſtreitet mit Tyr und ſie tödten einander. Der Wolf verſchlingt Odin, welches ſein Tod wird. Vidar wendet ſich gegen den Wolf und ſetzt ſeinen Fuß in den Unterkiefer deſſelben. An dieſem Fuße hat er den Schuh, zu dem die ganze Zeit die Lederſtreifen geſammelt worden ſind, die man von den Schuhen für die Zehen und Abſätze abſchneidet: daher muß Niemand, der den Aſen zu Hülfe kommen will, verabſäumen, dieſe Lappen abzuſchneiden. — Mit der Hand greift Vidar in den Unterkiefer, und reißt den Schlund heraus: ſo endet der Wolf Fenrir! Nach allem dieſem wirft Surtur Feuer auf die Erde, und die ganze Welt wird verzehrt. Nach dieſem Weltuntergange kommen gute und rechtſchaffne Men-

schen in den Himmel, wo mehrere herrliche und glänzende Gebäude sind; Mörder und Meineidige aber kommen nach Nastrand. Aus dem Meere steigt eine neue, grüne Erde hervor, auf welcher das Korn ungesäet wächst. Vidar und Vali sind am Leben geblieben, indem Surtur's Flamme ihnen nicht geschadet hat; sie wohnen auf der Ebene Ida, wo Asgard vormals lag. Dort gesellen sich auch Thor's Söhne, Magni und Modi, zu ihnen, und diese haben Thor's Hammer Mjölner bei sich. Auch Balder und Höder kommen von Hel zurück, und sie setzen sich neben einander, reden und gedenken der vergangenen Begebenheiten. An einer Stelle, die Hamimirholt heißt, verbergen sich während des Surtur-Brandes zwei Menschen, Lif und Lifthrasir, die sich statt mit Speise mit Morgenthau nährten. Von ihnen stammt ein so zahlreiches Geschlecht ab, daß der ganze Erdkreis bewohnt wird.

Rana oder Rann (Raub), eine Asinn. Sie gebar ihrem Gemahl Aeger die Alles verschlingenden Stürme und Wogen, so wie auch die neun Wellenmädchen.

Rann oder Raun, Wellenmädchen.

Ratatöskr oder Ratatöskur (umherschweifend), so heißt das Eichhörnchen, welches am Eschenbaum Ygdrasil auf und ab läuft und zwischen dem Adler und Nidhag Streit zu stiften sucht, indem es des Aars Worte der Schlange unten wieder sagt.

Rathgrith, gleichbedeutend mit Radgrith.

Rati oder Rate, heißt der Bohrer, womit Odin den Hnitberg anbohrte, als er den Meth Suttung's auskundschaftete.

Raun, siehe Rann.

Ravnegod (Rabengott), Beiname Odin's.

Reckur, ein Zwerg.

Refel-Stigum, Ort, von dem Gylfe unter dem Namen Gangler vorgab herzukommen.

Reginsleif (Knechtschaft), Walkyre.

Reifgrimmer, ein Riese.

Rennandi (rinnend), ein Fluß, der aus dem Horn Eikthirnirs strömt.

Richterſtuhl (Dömſtuhl), der Götter am Urdarbrunnen.
Rie (wie Rennandi), vermuthlich Rhein.
Rieſen, ſind Halbgötter und mit den Aſen vielfach verwandt. Sie beſitzen außer der körperlichen Stärke auch alle Weisheit in der Natur, und ſind die eigentlichen Feld- und Landgötter, mit Zauberkraft begabt.
Rieſer, auch Rieſen mit den Thurſern nahe verwandt.
Rinda (Erde), Odin's Gemahlinn und Mutter Vali's.
Röska, die Schweſter Thialfi's, welche dem Thor zur Sühne gegeben wurde; auch begleitete ſie zum Skrimner.
Rota, eine von den drei Walkyren, welche vor den Kriegern in der Schlacht herreiten und die Fallenden beſtimmen.
Runen, ſind eine den Skandinaviern oder Nördern eigenthümliche Schrift. Sie hatte urſprünglich nur ſechszehn Buchſtaben in eigener Folge und mit eigenen Namen, welche zum Theil auch die der Götter waren. Man brauchte ſie zuerſt nur auf Denkmählern, Kerbhölzern u. dgl. m., und theilte ſie in günſtige und bittere, oder Schaden bringende. Späterhin wurden ſie jedoch als wirkliche Schrift gebraucht.
Runenſtäbe. In dieſen ſchnitten die Wahrſager und Zauberer die Vorherverkündigungen der Zukunft ein.
Runiſche Verſe, waren der Inbegriff der Zauberei.
Rym, ein Rieſe, der beim Weltuntergange thätig iſt.

S.

Sadr (der Wahrhaftige), Beiname Alfadur's.
Saekin, Fluß, der aus dem Horn des Hirſches fällt.
Saga oder Laga, die Göttinn der Geſchichte. Ihr Wohnſitz heißt Sökwaböck.
Ságr oder Ságur, Name des Eismeer's, den Bill und Hvicki trugen.
Sährimner, ein Eber, welcher täglich zur Speiſung der Einheriar im Keſſel Eldhrimner von Andhrimner (Koch in Walhalla) gekocht wird.

Son, ein Faß, worin die Zwerge das Blut des weisen Quasir auffingen.

Sangryd, Walkyre.

Sann-Getall, Beiname Odin's.

Saucmimer, Beiname Odin's und Alfadur's.

Sayor, Zwerg.

Schutz-Nornen, sind Schicksals-Göttinnen, welche sowohl Glück als Unglück bringen.

Schwäne, so werden die zwei Vögel des Urdarbrunnens genannt.

Schwarz-Elfen oder Nacht-Elfen, böse, feindliche Elfen.

Se-Belia (die stets Brüllende), war eine Kuh, die Eistein, ein König von Schweden, der Freya zu Ehren heiligte. Er nahm sie mit in jede Schlacht und ließ sie stets in das vorderste Glied stellen, weil er dadurch den Sieg zu erlangen glaubte.

Seid (Zauber- oder Weissagekunst), eine Wissenschaft, die bei den Vanen sehr im Gange war. Die Asen wurden durch Freya darin unterrichtet; denn es heißt, daß Odin die Kunst Seid verstanden und damit merkwürdige Dinge verrichtet habe. Diese Art von Zauberei hielt man aber der Männer unwürdig und überließ sie den Frauen.

Seming, Sohn Odin's und der Skade auf Mannaheim, Schweden.

Sesrimner, Sesrimnir, der große und schöne Saal in Volkwanger, Freya's Wohnung.

Sid, Fluß, der aus dem Horne des Hirsches fällt.

Sif, Thor's Gattinn und Mutter Ullers und Thruburs.

Sigfaudr (Siegvater), Beiname Odins.

Sigföder, Vater des Vithur (also Odin selbst), welcher den Fenrirs Wolf tödtet.

Sigtivas Söhne, vermuthlich die Menschen, die sterblich Geborenen.

Silfrintopur (Silberzopf), das siebente Asen-Pferd.

Simul (gleich, zugleich), die Eimerstange, worauf die von Maan geraubten Kinder, Bil und Huiki, den Eimer Sägur trugen.

Sindri, ein durch seine Kunstfertigkeit berühmter Zwerg. Er

ist es, der den Eber Gullinbrusti, den Ring Draupner und Thor's berühmten Hammer, Mjölner, geschmiedet hat.

Sindri, eine aus Gold gebaute Wohnung in Gimle; sie liegt auf dem Ida-Gebirge.

Siner, das achte Asen-Roß.

Siöfn, die zweite Göttinn der Liebe.

Sith, Fluß aus dem Horne des Hirsches strömend.

Sithhautr, Beiname Odin's.

Sithskegur oder Sithskeggr, Beiname Odin's.

Skade oder Skadi, Odins Gemahlinn, auch die Njord's.

Skald oder Skulda, eine der drei Nornen oder Schicksals-Göttinnen.

Skaldaburg (Barden-Burg). Die Skalden oder nordischen Sänger, waren bewaffnet mit bei der Schlacht und wurden von den kühnsten Jünglingen, als geheiligte Personen, so lange beschützt, als diese nicht für sich selbst fechten mußten. Diese Bedeckung nannte man Skaldaburg.

Skalden, Sänger, die den Nordern heilig waren. Sie sind es, denen wir die nordische Mythologie verdanken, denn man darf sie wohl als die Erfinder derselben ansehen.

Skangul (Zeit der Beile), Walkyre.

Skapidur oder Ai, ein Zwerg.

Skassidur, ein Zwerg.

Skeggöld (Schwerterzeit), Walkyre.

Skejdbrimer, Name des fünften Asen-Pferdes.

Skiall, die feine weiße Haut, welche zwischen der Schale und dem Eiweiß liegt. Es ist von dieser Haut bei Gelegenheit des Urthar- oder Urdar-Brunnens die Rede.

Skidbladner. Dies ist das beste und künstlichste Schiff der Welt. Es ist von einigen Zwergen, Iwald's Söhnen, verfertigt, und wurde von ihnen dem Frey geschenkt. Es ist so groß und geräumig, daß alle Asen mit ihren Waffen darauf Raum haben, und hat die Eigenschaft, sobald nur die Segel aufgespannt sind, günstigen Wind zu haben, wohin es auch wolle. Wenn es nicht gebraucht wird, kann man es wie ein Tuch zusammenlegen, so daß es in die Tasche könnte.

Skinfaxi (Schein- oder Leucht-Mähne), das Tagesroß, dessen Mähne die ganze Welt erhellt.

Skirner, Frey's Diener und Vertrauter. Als Frey sich in die reizende Gerdur verliebt hatte, mußte Skirner den Freiwerber spielen, bei welcher Gelegenheit er zu Frey's Schwerte kam. Die Asen gebrauchten den Skirner auch, um das Band Gleipner für den Fenrir's-Wolf durch die Zwerge in Schwarz-Elfenheim anfertigen zu lassen.

Skirvir, ein Zwerg.

Skogul, Walkyre.

Skoll (Nebensonne), ein Riese in Wolfsgestalt, der unaufhörlich die Sonne verfolgt, um sie zu verschlingen. Seine Mutter war die Riesinn Gyge.

Skrimner, der Name eines gewaltigen Riesen, mit welchem Thor sich messen wollte. In der prosaischen Edda wird viel von ihm erzählt.

Skuld oder Skulda (Skald). Sie ist zugleich auch Walkyre und reitet mit zwei andern (Gudr und Rota) vor den Kämpfenden her, um die Schlacht zu lenken, und zu bestimmen, wer auf der Wahlstatt bleiben soll.

Sleipner, Odin's bestes Pferd, hat acht Füße und seines Gleichen wird nicht gefunden. Sein Vater war das Pferd Svadilfar.

Slidruptanni, gleichbedeutend mit Gullinbrusti, Freyr's Eber.

Slidur oder Slid, Fluß, der aus Hvergelmer strömt.

Slith, Fluß, der aus dem Horn des Hirsches strömt.

Snotra, Göttinn der Tugend und Sittsamkeit.

Snotur gleichbedeutend mit Snotra. Höfliche Männer und Frauen werden nach der Snotra Snotur genannt.

Sökvabeck oder Sökvabök, Pallast der Saga.

Sol (Sonne), Tochter Mundilfari's und Schwester Mani's.

Sölund oder Sölunn (Seehain), das Land, welches Gefion vom festen Lande abpflügte und in's Meer hineinschob, wo sie es befestigte. Vermuthlich ist die Insel Seeland darunter verstanden.

Son, Gefäß, worin die Zwerge Quasir's Blut auffingen.
Spadisen oder Spaadisen, weissagende Göttinnen (siehe Geburts-Göttinnen).
Straund, Fluß aus dem Horn des Hirsches fallend.
Suaffner, eine Schlange, die unter Ygdrasil liegt.
Sualin, heißt der Schild, den die Götter zur Abkühlung vor die Sonne gestellt haben.
Suallar (der Tragende), Beiname Odin's.
Suasudur (sanft wehend), der Vater des Sommers.
Sudri (Süden), ein Zwerg.
Suidor, Suidrer, Suithr (der Verbrenner, Verwüster), Beiname Odin's.
Sultur (Hunger, Schmachten), das Messer der Hel.
Suna, gleichbedeutend mit Sol.
Surtur, der Herrscher in Muspelheim und unversöhnliche Feind der Asen. Im Ragnarokr zieht er mit Muspelheim's Söhnen und in Begleitung von Loki und dessen Geschlecht gegen die Asen in den Kampf, und setzt Himmel und Erde in Brand, worauf ein neuer Himmel und eine neue Erde kommen, in denen Gerechtigkeit wohnt.
Suttung, Sohn des Riesen Gilling und selbst ein Riese. Er zwang den Zwergen Guler und Fjaler den begeisternden Meth ab, den sie aus dem Blute des weisen Quasir, mit Honig versetzt, bereitet hatten.
Svadilfar, ein Pferd des Baumeisters, der den Asen eine große Burg erbauen wollte.
Svafner (Besänftiger), Beiname Alfadur's.
Svaringohaugi oder Svains-Haugi, ein Ort, wo die Zwerge wohnten.
Svarthöfde (Schwarzkopf), der Sitz des Zaubervolks, wie es in der Voluspa gesagt wird.
Svaull, Suaul, Svöll oder Svol, Fluß, der aus Hvergelmer strömt.
Sviar, ein Zwerg.
Svidor, Beiname Alfadur's, gleichbedeutend mit Suidor.
Svidrir, Beiname Alfadur's, gleichbedeutend mit Suidrer.

Svipall, Beiname Odin's.
Svipul, Walkyre.
Svithr, Beiname Odin's.
Svithur, Beiname Odin's.
Svoll (siehe Svaull).
Sygin, Loki's Gemahlinn, Mutter Nari's oder Narir's.
Sylgr, Fluß, der aus dem Horne des Hirsches fließt.
Syn, die Göttinn des Rechts und der Gerechtigkeit.
Syr (die Traurige), Beiname der Freya, den sie sich giebt, als sie auf der Reise war, um ihren Gemahl Odr zu suchen.

T.

Tangniostr (mit den Zähnen knirschend), einer der Böcke, welche Thor's Wagen ziehen.
Tangrisner (mit weit aus einander stehenden Zähnen), auch einer der Böcke Thor's.
Thain, ein Zwerg.
Thaull, einer der Flüsse, die aus dem Horn des Hirsches fließen.
Thecci oder Thecer; Beiname Alfadur's.
Theckur, ein Zwerg.
Thialfi, Thor's Dienstmann und Begleiter auf seiner Reise nach Jotunheim (dem Riesen-Lande). Bei Utgards-loki wollte er mit Hugi einen Wettlauf halten, zog aber den Kürzern, denn Hugi heißt Gedanke. Bei Thor's Kampfe mit dem Riesen Hrungner war er dessen Kampfgenosse, und tödtete den von den Riesen verfertigten Thon-Mann.
Thiassi, ein Riese aus Jotunheim, Sohn des Riesen Oelwalds.
Thiodnuma, Fluß, der aus dem Horn des Hirsches strömt.
Thiodvitnis, vermuthlich einer der beiden Flüsse, die den See bilden, in welchem der Wolf Fenirs auf einer Insel gebunden liegt.
Thok oder Tok, ein Riesenweib. Sie war es, welche keine

Thräne vergießen wollte, als die ganze Welt über Balder's Tod trauerte, und hintertrieb dadurch deſſen Rückkehr in's Leben. Man vermuthet, daß Loki ſelbſt ſich unter dieſer Geſtalt verhüllt hatte.

Thor, der Gott des Donners.

Thoren, ein Zwerg.

Thorgard von Halogaland (Helgoland), eine Tochter des Königs Holgi, nach welchem die Felſen-Inſel Helgoland benannt worden ſein ſoll. Sie wurde beſonders von dem berühmten Hakon Lude-Jarl verehrt, der ihr ſeinen Sieg über die Jansvikinger zuſchrieb. Man ſagt, er habe ihr und ihrer Schweſter Yrpa ſeinen Sohn Erling geopfert. Ihr Bild, welches in Gold und Silber gekleidet, in einem Tempel aufgeſtellt war, wurde von Olaf Trygvaſon zerſtört.

Thorsdrapa (Thor's Treffen), ein altes Gedicht von Ejlif, Gudrunerſohn.

Thorstag heißt der Donnerstag nach dem Thor.

Thridi oder Thridje (der Dritte), Beiname Odin's.

Throinn, ein Zwerg.

Thror, ein Zwerg.

Throrr, Beiname Odin's.

Thrudgelmer, Vater des Rieſen Bergelmer.

Thrudr, Tochter des Thor und der Sif.

Thrudur, Walkyre.

Thrudwanger, die Wohnung Thor's in Asgard.

Thrymheim, ein Felſen, worauf der Rieſe Thiaſſi wohnte; auch der Geburtsort der Skade.

Thudr, Beiname Odin's.

Thunda, vermuthlich einer der Flüſſe, welche den See bilden, in welchem auf einer Inſel der Wolf Fenrirs gebunden liegt.

Thurſer oder Thuſſer, ein Völkerſtamm.

Thuſſen-Blendlinge; ſo nennt man die Nachkommen der Thuſſer und der Töchter von Menſchen. Unter Thuſſen verſtand man Rieſen.

Thyn (vermuthlich die Düna), ein Fluß aus dem Horn des Hirſches.

Tok (ſiehe Thok).

Trol, Trolde, Bjergtrolde, Troldquinde, bedeuten so viel, als Bergriesen, Jetten oder Thusser. Man verstand darunter eine Nation, die östlich und nordöstlich von den Asen, gegen das Eismeer hin, wohnten, und mit welchen die Asen viel zu schaffen hatten, bevor sie nach dem Norden hinkamen. In den späteren Edden scheinen Odin und seine Asen diese Namen geführt zu haben.

Troller, eine Art von Teufeln oder Dämonen in Menschengestalt.

Trolquinde (siehe Trol).

Trygvason, zerstörte und verbrannte das Bild der Thorgard.

Tungel, bedeutet so viel als Mani oder Mond.

Tvite oder Tuite, ein Felsstück, welches dazu dient, den Fenrir's Wolf desto stärker zu fesseln.

Tyr (Herr), Odin's Sohn, der Gott der Stärke.

Tyrhraustur, dreist und tapfer wie Tyr.

Tyrspakur, weise redend wie Tyr.

U.

Ubainsker oder Ubainskar (das Land der Unsterblichen). Es war eine Stelle, wo Alter und Krankheit alle diejenigen verließen, die dahin kamen, so daß Niemand sterben konnte. Sie lag in Gudmunds Reich. Gudmund war ein Häuptling in Jötnaheim; seine Wohnung hieß Gaund und sein Herred (Sprengel) Glasisvul.

Udur, Wellen-Mädchen.

Ulfflidur (Wolfsglied); so nannte man Tyr, nachdem ihm Fenrir die Hand abgebissen hatte.

Uller, einer der zwölf Diar oder Richter, Sohn der Sif, Stiefsohn Thor's. Er wird auch Utter genannt, so wie an andern Orten Oller.

Urd, Urda oder Urthr, die Norne der Vergangenheit.

Urdabrunnen, bedeutet so viel als die Urzeit.

Urdar-Brunnen (Brunnen der Urzeit), ein sehr heiliger Brunnen an der dritten Wurzel der Esche Ygdrasil.

Urthr (siehe Urd).

Utgard (das äußere Land), bezeichnet die Länder, die nördlich und nordöstlich von den Asen, gegen das Eismeer hin, lagen. Sie wurden von Riesen und Thursen (Thussen) bewohnt und man nannte sie auch Jötnagandar.

Utgardsloki, war der Beherrscher von Utgard.

Utharbrunnen, heiliger Ort, die Gerichtsstätte der Götter.

Utter (siehe Uller).

V.

Valaskialf oder Valaskjalf, die von den Göttern erbaute Wohnung Odin's, welche mit Silber gedeckt ist. Hier befindet sich der Thron Hlidskialf, von dem Alfadur (Odin) die ganze Welt übersieht.

Valdur, welcher mit Haudur und Häner in Odin's Schlössern nach der Wiedergeburt wohnt.

Vale oder Wale, Sohn des Loki und der Sygin. Er zerreißt in Wolfsgestalt seinen Bruder Narve.

Valgaudr (Wähler der im Kampfe Fallenden), Beiname Odin's.

Valgrind, der wohlverwahrte Ort der Auserwählten.

Valhalla oder Walhalla, der Himmel der Helden (Einheriar). Dieses war ein großer Pallast mit 540 Thüren; aus jeder Thür ziehen achthundert Einheriar auf Einmal heraus, wenn sie in den Kampf gehen. Die Anzahl derselben ist sehr groß, und wird sich unzählig noch vermehren. Langt ein Einheriar an, so wird er mit dem Gruße Walhallas: „Genieße, Einheriar, Frieden und trinke Meth mit den Göttern," begrüßt. Ihr täglicher Zeitvertreib ist, zu kämpfen, sich zu tödten und wieder lebendig zu werden; denn alle Wunden, die sie im Kampfe erhalten haben, werden in Walhalla geheilt, sobald das Zauberhorn Heimdall's ertönt. Hierauf schwelgen sie in Einherium-Oel, und die schönen Walkyren, welche sie nach Walhalla geführt haben, füllen ihnen ihre Trinkhörner. Die Götter freuen sich, daß die Einheriar sich täglich vermehren, denn sie erwarten wichtige Dienste von ihnen, wenn die Riesen den Himmel erstürmen wollen.

Vali, Ali oder Wale (der Mächtige), Sohn Odin's und der Rind (Erde). Er ist muthig im Kriege und trefflich im Bogenschuß. Er ist zugleich auch einer der zwölf Diar oder Richter in Asgard.

Valkyrier, Walkyren, Schlachten-Wählerinnen.

Valtifa oder Waltifa, der Schlachten-Gott.

Valtifar oder Waltifar, die Götter der Niederlage.

Valvater, Valfauthr, Beiname Odin's.

Van, Fluß aus dem Horne des Hirsches.

Vanadys, Beiname der Freya.

Vanaheim, das Land der Vanen.

Vanen oder Wanen. Sie scheinen ein mächtiger Stamm von Riesen oder Halbgöttern gewesen zu sein, mit denen die Asen Krieg führten. Sie verabredeten eine Zusammenkunft, um Frieden zu schließen, der auf die Weise eingegangen wurde, daß beide Partheien in ein Gefäß spuckten. Die Vanen gaben den Njord den Asen als Geißel, und erhielten dagegen den Häner. Ersterer wurde zum Range eines Gottes erhoben und Letzterer von den Vanen zum Könige erwählt. In der Hnimskringla heißt es, daß die Vanen am Flusse Tanais (in Asien) wohnten, daß Geschwister bei ihnen einander heiratheten, und die Zauberei, Seid genannt, sehr bei ihnen im Schwange ging.

Var oder Vär (Versprechungen), die Göttinn der Schwüre, Ehe und Hochzeit. Sie hört die Eide der Menschen und bestraft die Eidbrüchigen. Weise ist sie und forscht nach Allem, so daß ihr nichts verborgen bleiben kann.

Vaund, ein Fluß, der aus dem Horne des Hirsches strömt.

Ve oder We, ein Bruder Odin's und Vile's (Wile). Da Odin Asgard verließ, regierten hier beide Brüder.

Vedrfölner (Windmacher, Wetter- und Windverberger), ein Habicht, der zwischen den Augen des Adlers auf der Esche Ygdrasil sitzt.

Vegsvin oder Wegsuinn, Fluß, der aus dem Horn des Hirsches strömt.

Vehleda, eine der Wolen (Zaubergöttinnen).

Veigur oder Weigur, ein Zwerg.

Veorr oder Weorr, ein Beiname Thor's.

Veratyr, ein Beiname Odin's, bedeutet vermuthlich Helfer oder Beistand der Menschen.

Verdandi, Verdande, die Norne der Gegenwart.

Vestri (Westen), ein Zwerg.

Vid, ein Fluß, der aus Hvergelmer strömt.

Vidar oder Widar (der Sieger), Odin's Sohn von der Riesenfrau Gridr.

Vidblain oder Widblain (der blaue Raum), der Aufenthaltsort der weißen oder Licht-Elfen nach der Götterdämmerung; es ist dies ein eigner Himmel, der südlich von Gimle liegt.

Vidfinr oder Vidfidur, ist der Vater der Kinder Bil und Huike, welche Mani raubte.

Vidolf oder Widolf, der Sitz der Hexen.

Vidr oder Vidur, Beiname Odin's und Alfadur's.

Vigrid, ist die Ebene, wo Muspels Söhne bei der Götterdämmerung mit Fenrir's Wolf und der Midgardsschlange zusammenstoßen. Die Ebene Vigrid erstreckt sich hundert Meilen nach allen Seiten.

Vigur, ein Zwerg.

Vili oder Wili, Bör's Sohn und Odin's Bruder.

Vilmejd, der Aufenthaltsort der Wahrsager.

Vimur oder Vimer, ein außerordentlich großer Fluß, den Thor bei seiner Reise nach Gejrrodsgard mit Hülfe des ihm von der Riesinn Gridur gegebenen Stabes durchwatete.

Vin, ein Fluß, der aus dem Horn des Hirsches strömt.

Vina, ein Fluß, aus dem Horne Eikthirnir's.

Vindalfur, ein Zwerg.

Vingolf, der Tempel der Freundschaft und Liebe in Asgard.

Virvir, ein Zwerg.

Vith, ein Fluß, der aus dem Horn des Hirsches strömt.

Vitur, ein Zwerg.

Volen oder Wolen, Zauber-Göttinnen oder Feen.

Voluspa, Prophezeihung der Sibylle, oder der Wole.

Von, ein Fluß, der durch den Geifer von Fenrir's Wolf entstand.

Vali, Ali oder Wale (der Mächtige), Sohn Odin's und der Rind (Erde). Er iſt muthig im Kriege und trefflich im Bogenſchuß. Er iſt zugleich auch einer der zwölf Diar oder Richter in Asgard.

Walkyrier, Walkyren, Schlachten-Wählerinnen.

Waltifa oder Waltifa, der Schlachten-Gott.

Waltifar oder Waltifar, die Götter der Niederlage.

Valvater, Valfauthr, Beiname Odin's.

Van, Fluß aus dem Horne des Hirſches.

Vanadys, Beiname der Freya.

Vanaheim, das Land der Vanen.

Vanen oder Wanen. Sie ſcheinen ein mächtiger Stamm von Rieſen oder Halbgöttern geweſen zu ſein, mit denen die Aſen Krieg führten. Sie verabredeten eine Zuſammenkunft, um Frieden zu ſchließen, der auf die Weiſe eingegangen wurde, daß beide Partheien in ein Gefäß ſpuckten. Die Vanen gaben den Njord den Aſen als Geißel, und erhielten dagegen den Häner. Erſterer wurde zum Range eines Gottes erhoben und Letzterer von den Vanen zum Könige erwählt. In der Hnimskringla heißt es, daß die Vanen am Fluſſe Tanais (in Aſien) wohnten, daß Geſchwiſter bei ihnen einander heiratheten, und die Zauberei, Seid genannt, ſehr bei ihnen im Schwange ging.

Var oder Vär (Verſprechungen), die Göttinn der Schwüre, Ehe und Hochzeit. Sie hört die Eide der Menſchen und beſtraft die Eidbrüchigen. Weiſe iſt ſie und forſcht nach Allem, ſo daß ihr nichts verborgen bleiben kann.

Vaund, ein Fluß, der aus dem Horne des Hirſches ſtrömt.

Ve oder We, ein Bruder Odin's und Vile's (Wile). Da Odin Asgard verließ, regierten hier beide Brüder.

Vedrfölner (Windmacher, Wetter- und Windverberger), ein Habicht, der zwiſchen den Augen des Adlers auf der Eſche Ygdraſil ſitzt.

Vegsvin oder Wegſuinn, Fluß, der aus dem Horn des Hirſches ſtrömt.

Vehleda, eine der Wolen (Zaubergöttinnen).

Veigur oder Weigur, ein Zwerg.

Veorr oder Weorr, ein Beiname Thor's.

Veratyr, ein Beiname Odin's, bedeutet vermuthlich Helfer oder Beistand der Menschen.

Verdandi, Verdande, die Norne der Gegenwart.

Vestri (Westen), ein Zwerg.

Vid, ein Fluß, der aus Hvergelmer strömt.

Vidar oder Widar (der Sieger), Odin's Sohn von der Riesenfrau Gridr.

Vidblain oder Widblain (der blaue Raum), der Aufenthaltsort der weißen oder Licht-Elfen nach der Götterdämmerung; es ist dies ein eigner Himmel, der südlich von Gimle liegt.

Vidfinr oder Vidfidur, ist der Vater der Kinder Bil und Huike, welche Mani raubte.

Vidolf oder Widolf, der Sitz der Hexen.

Vidr oder Vidur, Beiname Odin's und Alfadur's.

Vigrid, ist die Ebene, wo Muspels Söhne bei der Götterdämmerung mit Fenrir's Wolf und der Midgardsschlange zusammenstoßen. Die Ebene Vigrid erstreckt sich hundert Meilen nach allen Seiten.

Vigur, ein Zwerg.

Vili oder Wili, Bör's Sohn und Odin's Bruder.

Vilmejd, der Aufenthaltsort der Wahrsager.

Vimur oder Vimer, ein außerordentlich großer Fluß, den Thor bei seiner Reise nach Gejrrodsgard mit Hülfe des ihm von der Riesinn Gridur gegebenen Stabes durchwatete.

Vin, ein Fluß, der aus dem Horn des Hirsches strömt.

Vina, ein Fluß, aus dem Horne Eikthirnir's.

Vindalfur, ein Zwerg.

Vingolf, der Tempel der Freundschaft und Liebe in Asgard.

Virvir, ein Zwerg.

Vith, ein Fluß, der aus dem Horn des Hirsches strömt.

Vitur, ein Zwerg.

Volen oder Wolen, Zauber-Göttinnen oder Feen.

Voluspa, Prophezeihung der Sibylle, oder der Wole.

Von, ein Fluß, der durch den Geifer von Fenrir's Wolf entstand.

Vôra oder Wora (Vorſicht), die Göttinn der Hochzeit und Ehe. Sie iſt es, welche die geheimſten Schwüre und Verträge der Liebenden hört und jede Treuloſigkeit richtet. Ihr bleibt nichts verborgen.

W.

Walaskialf, gleichbedeutend mit Valaskjalf.
Walgantur, Herrſcher der Schlachten, Beiname Odin's.
Walglaum, vielleicht der Fenrir's Wolf.
Walgrind (ſiehe Valgrind).
Walhalla (ſiehe Valhalla).
Walkyren (ſiehe Valkyrier).
Waltam, angeblich der Vater Wegtamr's.
Wanadys (Göttinn der Vanen oder Wanen), Beiname der Freya.
Waſadar (Kälte und Regengüſſe bringend), Sohn Windliôns (des Winters).
Wate (der Wackere, Weiſe) Beiname Hermodur's.
We (ſiehe Ve).
Wegtamr, heißt ſo viel als Wanderer.
Weorr (ſiehe Veorr).
Widblain, ſiehe Vidblain.
Widolf, ſiehe Vidolf.
Widrer, Beiname Odin's.
Wili, ſiehe Vili.
Windheim (das zweite), wird von den Söhnen zweier Brüder bei der Wiedergeburt bewohnt.
Windliôn oder Windſualar (kaltwehend), Vater des Winters.
Windſualar, ſiehe Windliôn.
Wingolf, ſiehe Vingolf.
Wirthandi, Werbandi, ſiehe Verbandi.
Wirwir, ſiehe Virvir.
Woban oder Goban; ſo wird Odin bei den Saſſen und Longobarden genannt.
Wodenstag (Tag des Woban), in Geldern und Weſtphalen Mittwoch.

Wole, siehe Vole.

Won, so heißt der Schaum, welcher dem Fenrir aus dem Munde läuft, nachdem die Asen ihm das Schwert in den Rachen gesteckt hatten.

Wora, siehe Vöra.

Y.

Ydalir (thaureiche Thäler), der Wohnsitz Uller's in Asgard.

Ygdrasil, eine Esche in Asgard, unter der die Götter sich täglich versammeln, um Gericht zu halten. Diese Stelle ist die vornehmste und heiligste in Asgard. Die Esche Ygdrasil ist der beste und herrlichste unter allen Bäumen, dessen Zweige sich durch die ganze Welt verbreiten, und bis in den Himmel reichen. Auf drei Wurzeln ist dieser Baum begründet; diese erhalten ihn auch und breiten sich ungemein weit aus. Die eine Wurzel ist unter den Asen, und unter ihr quillt der heilige Brunnen der Vergangenheit (der Urdar-Brunnen); die zweite bei den Hrimtussen (Riesen), und unter ihr befindet sich der Brunnen der Weisheit (der Mimir's-Brunnen). Die dritte Wurzel breitet sich über Niflheim aus, und unter dieser ist die Quelle Hvergelmer, wo es eine Menge Schlangen giebt, und wo die Schlange Nidhögr (Neidhart) von unten an der Wurzel nagt. Bei der Wurzel, welche sich zu den Hrimtussen erstreckt, ist die Quelle oder der Brunnen Mimir's, in welchem die Weisheit verborgen ist. Der Herr von diesem Brunnen Mimer (Alfadur) ist voller Weisheit, weil er jeden Morgen aus dieser Quelle durch das Gjalarhorn trinkt. Eines Tages kam Odin, und bat sich einen Trunk davon aus; aber dieser Wunsch fand nur Gewährung, nachdem er eins seiner Augen als Pfand eingesetzt. Aus diesem Grunde ist Odin einäugig. Alle Morgen rührt Mimir den süßen Meth um, und schwenkt ihn, weil das theure Pfand (Odin's Auge) darin verborgen ist. — Die dritte Wurzel der Esche Ygdrasil ragt über den Himmel, und auch hier ist ein sehr heiliger Brunnen, der Urdar-Brunnen, an dem die Götter ihren Dömstuhl (Richterstuhl) haben, und wohin

sie täglich über die Brücke Bifroſt reiten, um Gericht zu halten. Ein weißer Adler ſitzt in den Zweigen der Eſche, der viele Dinge weiß. Zwiſchen ſeinen Augen ſitzt der Habicht Vedrfölner. Außerdem giebt es hier auch noch ein Eichhörnchen, welches Ratatöskur (umherſchwärmend) heißt; dieſes läuft am Baum auf und ab und ſucht zwiſchen dem Adler und der Schlange Nidhögr Neid zu erregen. Vier Hirſche, deren Namen Dainn (Tod), Dualin (Weile, Aufſchub), Dunayr (Weihbett) und Dyrathor (hartes Thor) heißen, laufen unter den Zweigen und freſſen von den Blättern und Knospen des Baumes.

Yggr, ein Beiname Odin's.

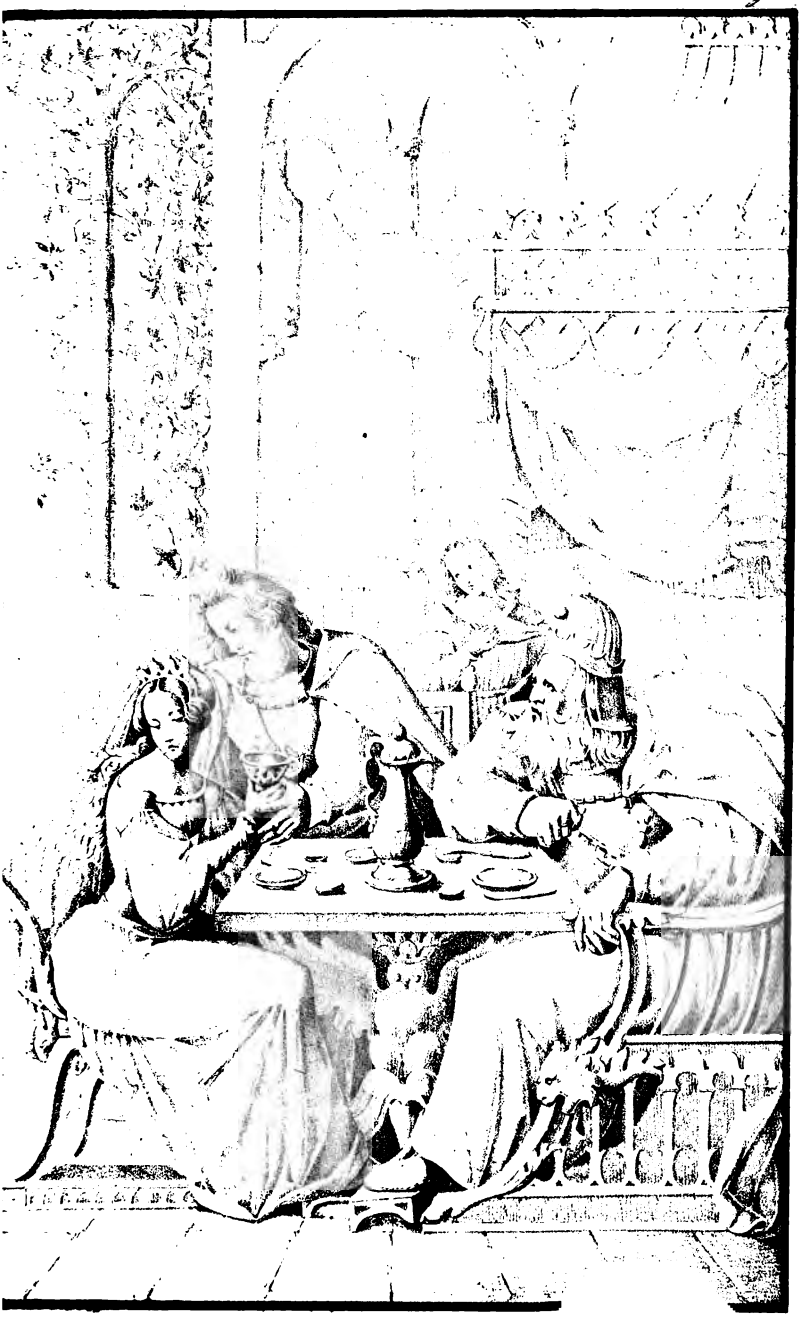
Ylger, Ylgir, Fluß, der aus Hvergelmer ſtrömt.

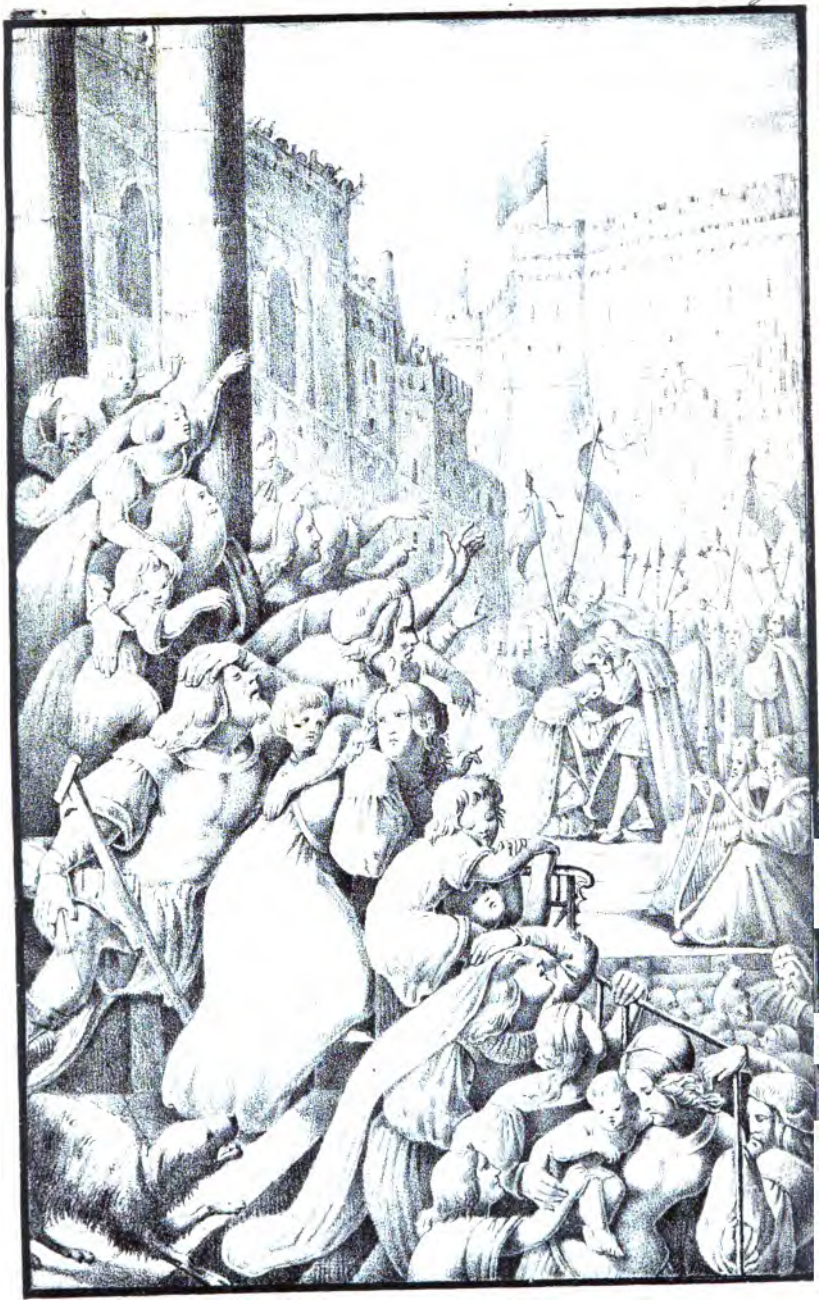
Ymer (Chaos), ein Eisrieſe, deſſen Entſtehung ſo geſchildert wird: Der Froſt von Niflheim und die Hitze von Muspelheim begegneten einander in Ginungagap, davon entſtand ein Geſchöpf, das menſchliche Geſtalt hatte, und dieſes war Ymer, Stammvater eines böſen Geſchlechts, das Hrimtuſſen genannt wurde. Er hatte einen Sohn, Namens Aurgelmer, deſſen Sohn wieder Bergelmer hieß. Bör's Söhne, Odin, Vili und Ve, tödteten Ymer, und es floß ſo viel Blut aus ihm, daß ſein ganzes Geſchlecht darin umkam, bis auf Bergelmer, der ſich mit ſeinem Weibe auf einem Boote rettete. Dieſer wurde nun der Stammvater des neuen Hrimtuſſen-Geſchlechts. Bör's Söhne nahmen Ymers Leichnam und bildeten daraus die Erde; aus ſeinem Blute Meer und Seen; aus ſeinen Knochen die Berge; aus ſeinen Zähnen Steine; aus ſeiner Hirnſchale den Himmel; aus ſeinem Gehirne die Wolken, und aus ſeinen Augenbraunen Midgard.

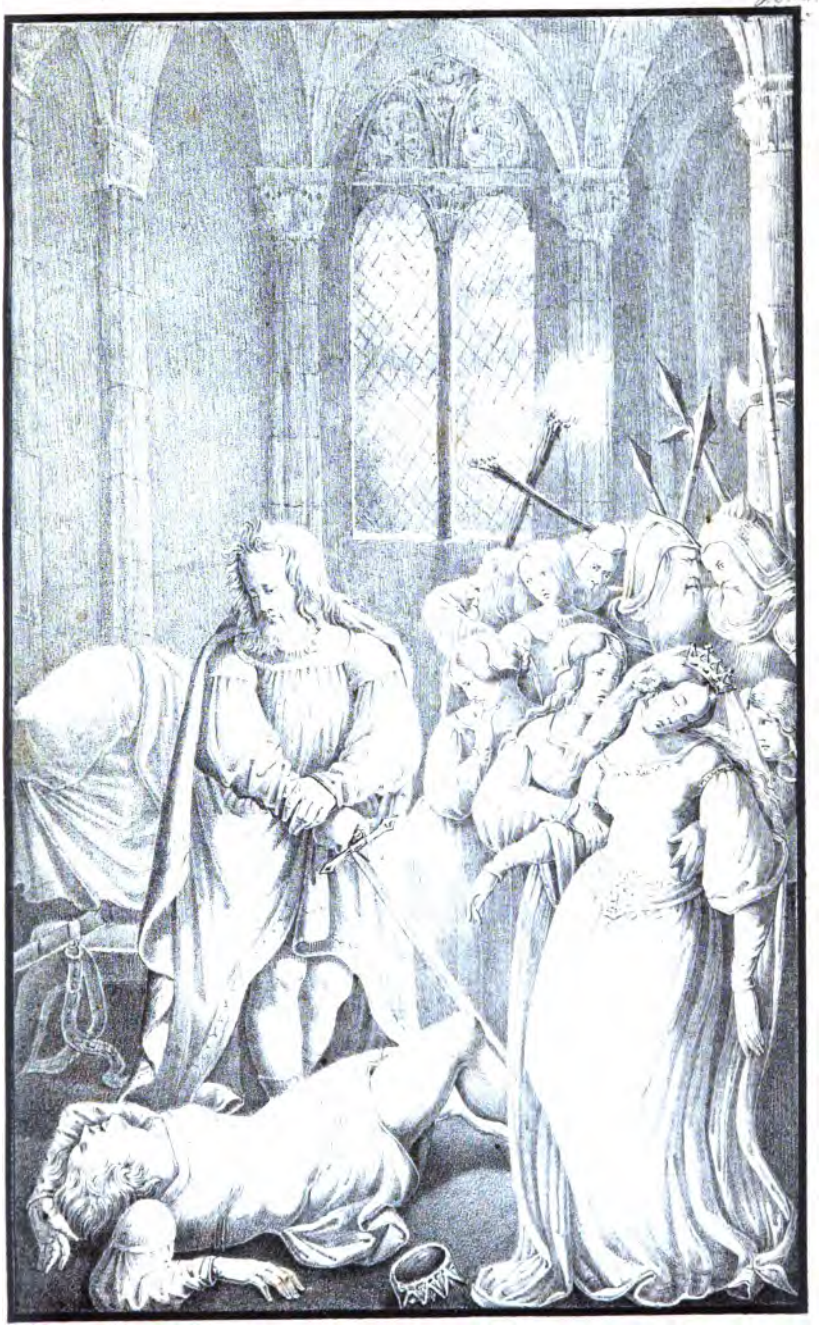
Ymer, ein anderer Rieſe, den Thor auf ſeiner Reiſe beſuchte und tödtete, als jener ihn daran verhinderte, die Midgardsſchlange zu fangen.

Ymsfauthr (Rieſenvater), Beiname Alfadur's.

Yrpa, Schweſter der Thorgard.







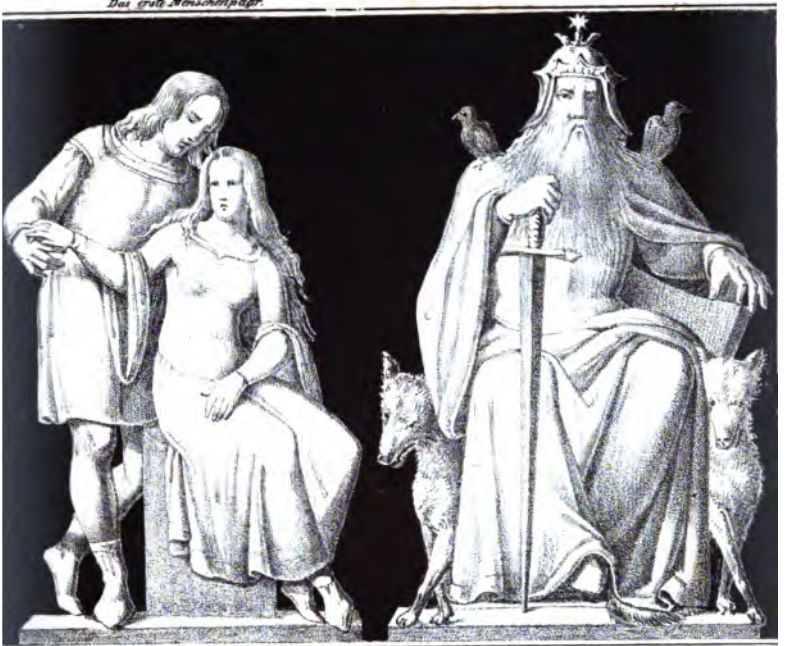
Tyr. Frey.

Niord. Hermode

Ask und Embla.

Das erste Menschenpaar.

Odin oder Wodan.



Frigga.

Thr

Heimdal.

Braga. Iduna.